



KONGRESS
FORSCHEN.
FÖRDERN.
VERNETZEN.

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR
FREMDSPRACHENFORSCHUNG.



Pädagogische Hochschule Freiburg
Université des Sciences de l'Éducation · University of Education



30. DGFF-KONGRESS 2023

GRENZEN – GRENZRÄUME ENTGRENZUNGEN



<https://kongress.dgff.de>

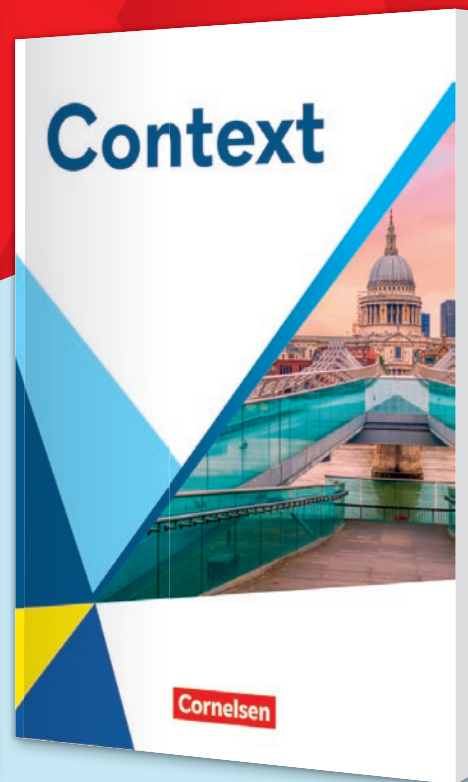
26. bis 29. September 2023
an der Pädagogischen Hochschule
Freiburg

Kontaktadresse: dgff2023@ph-freiburg.de

Wir sprechen Ihre Sprachen

Cornelsen Fremdsprachen

Seit Jahrzehnten entwickeln wir Lehrwerke von hoher methodisch-didaktischer Qualität – für zahlreiche Sprachen, mit großem Begleitprogramm und immer auf dem neuesten Stand. Damit geht Ihnen der Unterricht leicht von der Hand!



Cornelsen

Potenziale entfalten

Mehr erfahren:
crnl.sn/dgff



Allgemeine Informationen	2
Vorstellung der beteiligten Institute	4
Grusswort des Schirmherren	5
Grusswort der Vorsitzenden der DGFF	7
Grusswort des Organisationsteams	8
Campusplan	9
Programmübersicht	10
Podiumsdiskussion	12
Plenarvorträge	13
Sektion 1: Mehrsprachigkeit und plurilinguale Ansätze	15
Sektion 2: Forschungsmethoden	22
Sektion 3: Digitale Transformation	27
Sektion 4: Bild und Ton im Fremdsprachenunterricht	33
Sektion 5: Assessment & Feedback	36
Sektion 6: Grammatik	39
Sektion 7: Fremdsprachenfrühbeginn	41
Sektion 8: <i>Virtual exchange</i>	44
Sektion 9: Wortschatzarbeit	47
Sektion 10: Heterogenität & Inklusion	49
Sektion 11: Außerschulische Dimensionen	56
Sektion 12: Sprachmittlung und Translation	58
Sektion 13: Identität(en) & Identitätsbildung	60
Sektion 14: <i>Virtual Reality</i>	64
Sektion 15: Demokratiebildung & <i>Critical Literacy</i>	66
Sektion 16: Lese- und Schreibdidaktik	68
Sektion 17: Internationale Perspektiven zur Lehrkräftebildung	69
Sektion 18: Professionalisierung	72
Sektion 19: Interdisziplinäre Entgrenzungen	75
Symposien	82
Netzwerkgruppen	91
Posterausstellung (Foyer des KG III)	93
Vorträge nach Uhrzeiten	130

Allgemeine Informationen

Kongressbüro

Pädagogische Hochschule Freiburg
Kunzenweg 21
79117 Freiburg
Kleines Auditorium Raum 106

Garderobe/Gepäckaufbewahrung

Kleines Auditorium Raum 103

Öffnungszeiten

Dienstag 12 bis 18 Uhr
Mittwoch 8 bis 18 Uhr
Donnerstag 8 bis 18 Uhr
Freitag 8 bis 13 Uhr

Dienstag 13 bis 18 Uhr
Mittwoch 8 bis 18.45 Uhr
Donnerstag 8 bis 18.30 Uhr
Freitag 8 bis 16 Uhr

Internet und WLAN

Vor dem Hintergrund des Cyberangriffs, den wir 2022 erlitten haben, sind die Sicherheitsvorkehrungen bzgl. des Internets recht hoch. Daher ist es uns leider nicht möglich, Ihnen einen Gästeaccount für das Internet zur Verfügung zu stellen.

Den Teilnehmenden anderer Hochschulen empfehlen wir daher, das WLAN *eduroam* zu nutzen, vorausgesetzt Ihr Endgerät ist entsprechend konfiguriert. Die Konfiguration erfolgt durch die eigene Heimateinrichtung, nicht durch das Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnologie der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Bitte beachten Sie außerdem folgenden Hinweis:

Die Bandbreite für den WLAN-Empfang ist aus technischen Gründen reduziert. Dies bedeutet, dass bei einer hohen Zahl an Endgeräten, sowohl die Geschwindigkeit des WLAN als auch die Nutzung selbst eingeschränkt sein kann. Wir wären Ihnen daher sehr verbunden, wenn Sie möglichst wenig Endgeräte ins WLAN einloggen würden und bei Handys idealerweise auch die mobile Datennutzung während des Aufenthalts an der Pädagogischen Hochschule einschränken. Wir bitten um Verständnis für diese Situation.

Essen und Trinken

Aus Umweltgründen erhalten Sie mit Ihrem Tagungsmaterial einen Tagungsbecher *To Go*. Mit diesem Becher erhalten Sie als Kongressbesucher in den Kaffeepausen – und begrenzt auch darüber hinaus – kostenfrei Kaffee, Tee und Wasser. Sollten Sie diesen verlieren oder vergessen, so besteht in begrenztem Umfang die Möglichkeit, sich im Tagungsbüro einen neuen Becher käuflich zu erwerben.

Die Mensa der Pädagogischen Hochschule bietet an allen drei Kongresstagen von 11.30 Uhr bis 14 Uhr drei Essen zur Wahl an. Diese sind nur gegen Bons erhältlich, da eine Barkasse nicht vorhanden ist. Vorbestellte Essensbons finden Sie auf der Rückseite Ihres Namensschildchens. Sollten Sie spontan in der Mensa essen wollen, können Sie dafür Bons in begrenztem Umfang im Tagungsbüro erwerben.

Hinweise zu Restaurants und Cafés in unmittelbarer Nähe der Pädagogischen Hochschule erhalten Sie im Tagungsbüro.

Aussteller im Rahmen der Verlagsausstellung

- Cornelsen Verlag GmbH
- Ernst Klett Verlag GmbH
- Westermann Gruppe
- Peter Lang Group
- Narr Francke Attempto Verlag GmbH & Co. KG
- Waxmann Verlag GmbH
- Erich-Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
- Frank & Timme GmbH
- Universitätsverlag Winter GmbH
- Stauffenburg Verlag GmbH
- Georg Olms Verlag

Mit freundlicher Unterstützung von

- Pädagogische Hochschule Freiburg
- Bad Dürrenheimer Mineralbrunnen GmbH + Co. KG Heilbrunnen
- Markenhof Kirchzarten
- Helmut Buske Verlag
- LIT Verlag Münster
- Schubert Verlag

Und der Förderung von

- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
- Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

Schirmherrschaft

Winfried Kretschmann
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Kongressteam

Olivier Mentz, Thomas Raith und Nina Kulovics mit Simone Amorocho, Matthias Hutz, Zeynep Kalkavan-Aydin, Manuel Majocchi, Rosa Maria Morales Vásquez, Markus Raith, Tabea Vosskuhl, Jakob Willis, Nadja Wulff und Katja Zaki

Impressum

- Redaktion des Kongressplaners: Valentina Haas und Olivier Mentz
- Druck: Saxoprint GmbH

Redaktionsschluss: 28. August 2023

Institut für Anglistik

Am Institut für Anglistik kann für das Lehramt Primarstufe und für das Lehramt an Werkreal-, Haupt- und Realschulen sowie Gemeinschaftsschulen (Sek. 1) studiert werden. Zudem werden in Kooperation mit dem Englischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg auch fachdidaktische Lehrveranstaltungen für das Gymnasiallehramt angeboten. Mit der Profilierung Europalehramt gibt es die Möglichkeit, besondere Lehrkompetenzen in den Bereichen Mehrsprachigkeit, Bilinguales Lehren und Lernen und Europäische Studien zu erwerben. Darüber hinaus gibt es mit dem Master-Studiengang E-LINGO einen weiteren international ausgerichteten Studiengang, der für den Englischunterricht in der Vorschul- und Primarstufe qualifiziert. Der viersemestrige Studiengang wird dabei im *Blended-Learning-Format* angeboten. Die Forschungsschwerpunkte am Institut für Anglistik liegen u.a. in den Bereichen Fremdsprachenlernen in der Primarstufe, dem Unterrichten mit digitalen Medien, *Focus on form* sowie der Lernaufgabenforschung. In den letzten Jahren war das Institut an diversen Erasmus+- bzw. Tempus-Projekten beteiligt (u.a. in den Bereichen Mehrsprachigkeit in europäischen Grenzregionen und CLIL).

Institut für Romanistik

Seit Gründung der Pädagogischen Hochschule Freiburg werden am Institut für Romanistik Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer im Fach Französisch insbesondere für das Lehramt Primarstufe und das Lehramt Sekundarstufe I ausgebildet. Das Profil des Instituts zeichnet sich in Lehre und Forschung durch einen starken internationalen bzw. europäischen und insbesondere deutsch-französischen Schwerpunkt aus. Dies zeigt sich u.a. auch im Profilstudiengang Europalehramt, der mit der Zielsprache Französisch wählbar ist und Studierende dazu befähigt, nichtsprachliche Unterrichtsfächer auch auf Französisch zu unterrichten. Ein weiteres Beispiel für die Schwerpunktsetzung stellen die binationalen Studiengänge dar, die in Kooperation mit mehreren französischen Universitäten (Mulhouse, Strasbourg, Nice) ausgebracht werden. Interkulturalität und Mehrsprachigkeit sind aber nicht nur Schwerpunktthemen der beiden Studienvarianten. Sie zeichnen am Standort Freiburg das gesamte Fach Französisch in besonderer Weise aus. Außerdem spielt die Kooperation mit dem Romanischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg eine wichtige Rolle. Hier bietet das Institut für Romanistik im Rahmen der gemeinsamen *School of Education FACE* fachdidaktische Lehrveranstaltungen für das Lehramt an Gymnasien an.

Institut für deutsche Sprache und Literatur: Arbeitsbereich DaZ/DaF

Der Arbeitsbereich Deutsch als Zweit- und Fremdsprache ist am Institut für deutsche Sprache und Literatur angesiedelt. Die hier angebotenen Studiengänge (BA und MA *Deutsch als Zweit- und Fremdsprache* sowie der binationale Masterstudiengang *DaF* in Kooperation mit der *Universidad de Antioquia*, Medellín/Kolumbien) sind anwendungs- und forschungsorientiert ausgerichtet. Die Forschungsprojekte des Teams sind überwiegend in der Zweit- und Fremdsprachendidaktik und in der angewandten Linguistik verortet. Aktuelle Schwerpunkte liegen in der empirischen Forschung zu Mehrsprachigkeit, zur Sprachbildung in schulischen und außerinstitutionellen Kontexten, zur Sprachbildung im Fachunterricht, zu Sprachhandlungen im Beruf sowie in der empirischen Unterrichtsforschung in DaF/DaZ. Am Arbeitsbereich sind zwei Promotionskollegs angesiedelt, von denen das eine den Fokus auf DaZ und Sprachbildung im Fach legt. 2022 wurde das Joint-PhD-Programm *International Graduate School German as a foreign language* kooperativ zwischen der *German Jordanian University* Amman und der Pädagogischen Hochschule Freiburg gegründet. Neben den Studiengängen und Promotionskollegs werden am Arbeitsbereich auch zwei Zertifikate angeboten, die sowohl als Weiterbildung für Studierende als auch für externe Interessierte geöffnet sind: das *Hochschulzertifikat DaZ* und die *Additive Zusatzqualifizierung für Lehrkräfte in Berufssprachkursen*. Der Arbeitsbereich legt zudem einen Schwerpunkt darauf, den Theorie-Praxis-Transfer zu fördern und pflegt daher Kontakte zu zahlreichen außerhochschulischen Institutionen. Kooperationspartner sind u.a. das Goethe-Institut Freiburg, das Regierungspräsidium sowie viele nationale und internationale Hochschulen.



DER MINISTERPRÄSIDENT DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

Grußwort

Wilhelm von Humboldt ist das Zitat zugeschrieben: „Die Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“ Eine treffende Aussage, denn Sprache ist das wichtigste Mittel zur zwischenmenschlichen Verständigung, zur Wahrnehmung, Verarbeitung und Vermittlung unserer Welt. Daher habe ich sehr gerne die Schirmherrschaft für den 30. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) übernommen. Der Veranstaltungsort im Dreiländereck Freiburg im Breisgau, in direkter Nähe zur französischen und schweizerischen Grenze, hätte nicht passender sein können für einen Sprachkongress. Zumal dieser sich auch mit dem Thema „Grenzen – Grensräume – Entgrenzungen“ befasst. Ich begrüße alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr herzlich hier in Freiburg!



Winfried Kretschmann
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg
© Staatsministerium Baden-Württemberg

Wir leben mittlerweile in einer stark globalisierten Welt und Mehrsprachigkeit ist heute keine Seltenheit mehr. Immer mehr Kinder wachsen mehrsprachig auf. Hinzu kommt, dass wir in einer immer stärker digitalisierten Welt leben. Rasante technologische Entwicklungen, wie die Künstliche Intelligenz, beeinflussen nicht nur Wirtschaft und Forschung, sondern auch die Sprache in all ihren Facetten. Hier entstehen für die Lernenden wie auch Lehrenden neue Herausforderungen und Chancen – aber auch Fallstricke, die es zu ergründen gilt.

Mit seinem vielfältigen Fachprogramm verspricht der Kongress des DGFF nicht nur Erkenntnisse zur Zweit- und Fremdsprachenforschung, sondern greift auch die genannten, ganz neuen Themen auf. Der Kongress ist daher eine wunderbare Plattform sich zu vernetzen und zu diskutieren!

Sprachen zu lehren ist eine anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe, die eine ganzheitliche Ausbildung voraussetzt. Gleichzeitig verlangt es ein hohes Maß an Flexibilität, um eine fortlaufende Anpassung an die sich ändernden gesellschaftlichen Bedingungen zu ermöglichen. Dieses Ziel hat sich auch der DGFF gesetzt, der seit 1989 unter dem Motto „Forschen, Fördern, Vernetzen“ Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Forschungsbereich des Lehrens und Lernens von Fremd- und Zweitsprachen tatkräftig unterstützt.

Allen der Organisation und Durchführung des Kongresses Beteiligten gilt mein Dank für ihr großes Engagement. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kongresses wünsche einen anregenden Austausch und viele neue Erkenntnisse!



Winfried Kretschmann

Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Liebe Kongressteilnehmerinnen, liebe Kongressteilnehmer,

es freut mich, dass Sie am 30. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung teilnehmen, und ich begrüße Sie im Namen des gesamten Vorstands und Beirats ganz besonders zu dieser Jubiläumstagung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Der diesjährige Kongress steht unter dem Motto

„Grenzen – Grenzräume – Entgrenzungen“.

Die thematische Fokussierung des Kongresses ist nicht zuletzt der Lage im Dreiländereck zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz geschuldet, an dem sich Kooperationen und Spannungen sprachlicher und kultureller Vielfalt lokal manifestieren. Mit den Plenarvorträgen von Kristina Kallas und Thomas Studer bezieht der Kongress ebenso sprachpolitische und plurilinguale Perspektiven ein, die in Zeiten großer geopolitischer Unsicherheit weit über lokale Kontexte hinaus verweisen.

Eine Podiumsdiskussion zu den „Herausforderungen Künstlicher Intelligenz in der Fremdsprachenlehr- und -lernforschung“ wird unseren Kongress eröffnen. Wie aktuell und notwendig diese Diskussion ist, zeigen jüngste Einlassungen von politischer Seite. So behauptete der Baden-Württembergische Ministerpräsident in einer Podiumsdiskussion, das Erlernen einer zweiten Fremdsprache sei unnötig, da „der Knopf im Ohr“ eigene Kenntnisse überflüssig mache und mehr zur Verständigung beitragen würde als jahrelanger Sprachunterricht. Hier gilt es entschieden eine wissenschaftlich fundierte Gegenposition zu vertreten.

Der 30. Kongress für Fremdsprachendidaktik wird Forscherinnen und Forscher zusammenführen, die Grenzen, Grenzräume und Entgrenzungen im theoretisch-konzeptionellen, sprachlichen, soziokulturellen, intra-/interdisziplinären und medialen Sinne thematisieren werden. Die Zusammenstellung des Kongressprogramms erfolgte wie bereits beim vorherigen Online-Kongress in Duisburg-Essen in einem *Bottom-Up*-Verfahren. Konkret wurden zuerst die Einreichungen in einem blinden *Peer-Review*-Verfahren ausgewählt und

anschließend vom Programmausschuss der DGFF zu einem Programm mit 19 Sektionen, 11 Symposien und 2 freien Formaten zusammengestellt und Sektionsleitungen gewonnen. Auf diese Weise erhoffen wir uns einen Kongress, der Ihre Forschungsinteressen und Wünsche nach kollegialem Austausch unter Forscherinnen und Forschern aller Karrierestufen widerspiegelt. Wir danken den Sektionsleitungen und Anbietern der Symposien/Netzwerkgruppen sowie allen Referentinnen und Referenten an dieser Stelle schon herzlich für ihren Beitrag zu diesem Kongress.

Besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle auch dem Organisationsteam an der Pädagogischen Hochschule Freiburg aussprechen. Namentlich möchte ich folgenden Kolleginnen und Kollegen stellvertretend danken: Olivier Mentz, Thomas Raith und Nina Kulovics.

Die Arbeit mit dem Organisationsteam war auf allen Ebenen eine große Freude. Das Kernprogramm und vor allem auch das kulturelle Rahmenprogramm lassen viele spannende Einblicke erwarten! Es freut uns ebenso, dass wir erneut an einer Pädagogischen Hochschule zu Gast sein dürfen. Ich bin sehr dankbar dafür, dass die Kolleginnen und Kollegen in Freiburg diese anstrengende Arbeit auf sich genommen haben und im Vorfeld alles dafür getan haben, um uns herzlich in einem freundlichen, produktiven und anregungsreichen Umfeld zu begrüßen. Vielen Dank dafür!

Ihnen allen wünsche ich, dass Sie nach der langen Online-Phase von diesem ersten Kongress in Präsenz mit vielen Ideen und Erkenntnissen zu aktuellen Entwicklungen aber vor allem reich erfüllt von neuen und alten persönlichen Kontakten nach Hause fahren.

Ich wünsche Ihnen gutes Gelingen!

Petra Kirchoff

Erste Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung

Grusswort des Organisationsteams

Liebe Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmer,

herzlich willkommen zum 30. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Wir freuen uns Sie hier, inmitten des Dreiländerecks, eines dynamischen, geokulturellen Grenzraumes, begrüßen zu dürfen.

Der diesjährige Kongress steht unter dem Motto „Grenzen – Grenzräume – Entgrenzungen“. Dieses Motto spiegelt nicht nur die Standortspezifität unseres Kongressortes wider, sondern stellt auch einen Bezug zu aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen in Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft, aber auch im sprachlichen und kulturellen Leben her. Das Thema „Grenzen“ ist sowohl in der fachwissenschaftlichen als auch in der fachdidaktischen Forschung schon lange präsent und wird kontinuierlich weiterentwickelt. In Anknüpfung an die Leipziger „Grenzüberschreitungen“ und die Duisburg-Essener „Standortbestimmungen“ der vergangenen Jahre befinden wir uns nun beim 30. DGFF-Kongress erneut in einem dynamischen Umfeld, das von flexiblen Grenzen geprägt ist. Dabei stehen diese Grenzen nicht nur im räumlichen, sondern insbesondere im theoretisch-konzeptionellen, sprachlichen, soziokulturellen und intra-/interdisziplinären Sinne im Fokus des Kongresses.

Unser Kongress ist eine Plattform für den Dialog zwischen Theorie und Praxis. Gemeinsam möchten wir erkunden, welche Tendenzen auf regionaler, nationaler und transnationaler Ebene beobachtet werden können und welche Implikationen sich daraus für die Fremdsprachenforschung und -lehre ableiten lassen. Dabei konzentrieren wir uns auf unterschiedliche Bereiche der Grenzen, Grenzräume und Entgrenzungen und beziehen neueste Entwicklungen in der Fremdsprachenforschung mit ein: von klassischen Themen wie z.B. Grammatik- und Wortschatzdidaktik über interdisziplinäre und plurilinguale Ansätze im Kontext der Heterogenität bis hin

zur digitalen Transformation des modernen Fremdsprachenunterrichts.

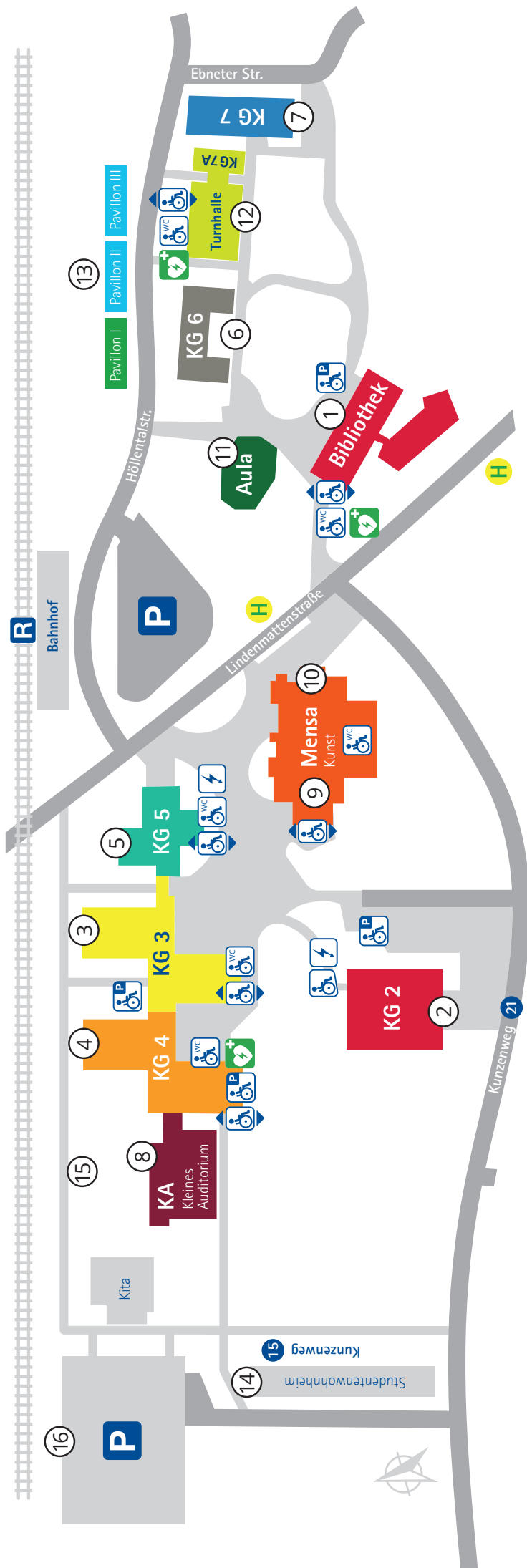
Der 30. DGFF-Kongress wird mit einer Podiumsdiskussion zum kontrovers diskutierten Thema „Herausforderungen Künstlicher Intelligenz in der Fremdsprachenlehr- und -lernforschung“ eröffnet und nimmt in vielen Sektionen dezidiert internationale Perspektiven auf Lehrkräftebildung und -professionalisierung in den Fokus.

Darüber hinaus erwartet Sie ein attraktives Rahmenprogramm: Sie können nicht nur die kulinarischen Raffinessen der badischen Küche genießen, sondern auch bei der Stadtführung in Freiburg die Füße in die Bächle eintauchen, bei einem Filmabend mit Martina Priebner, der Regisseurin des Films „650 Wörter“, diskutieren und die preisgekrönte über Grenzen gehende deutsch-französische *World HipHop Band Zweierpasch* live erleben.

Wir freuen uns auf einen intensiven Austausch von Ideen und auf wertvolle Einblicke, die nicht nur dazu beitragen (sollen), Grenzen und Grenzräume zu verstehen und zu diskutieren, sondern sie auch zu überschreiten und neu zu definieren. Wir wünschen Ihnen eine erfolgreiche und spannende Kongresszeit, die Ihnen viele neue Perspektiven und Impulse für Forschung und Praxis bieten möge.

Ihr DGFF-Kongress-Organisationsteam an der Pädagogischen Hochschule Freiburg:

Olivier Mentz, Thomas Raith und Nina Kulovics mit Simone Amorocho, Matthias Hutz, Zeynep Kalkavan-Aydin, Manuel Majocchi, Rosa Maria Morales Vásquez, Markus Raith, Tabea Vosskuhl, Jakob Willis, Nadja Wulff & Katja Zaki



Gebäude

- ① Bibliothek
- ② Kollegengebäude 2 (Verwaltung)
- ③ Kollegengebäude 3
- ④ Kollegengebäude 4
- ⑤ Kollegengebäude 5
- ⑥ Kollegengebäude 6 (Musiktrakt)
- ⑦ Kollegengebäude 7
- ⑧ Kleines Auditorium
- ⑨ Mensa
- ⑩ Kunsttrakt und Mensagebäude
- ⑪ Aula
- ⑫ Turnhalle und KG 7A
- ⑬ Pavillons
- ⑭ Kunzenweg 15 (International Office, Institute)
- ⑮ Biogarten
- ⑯ Parkhaus der PBW

Barrierefrei:

- Parkplatz
- Aufzug
- Rampe
- Türöffner
- WC
- Defibrillator

Dienstag, 26.09.2023

12:00-17:00	Anmeldung im Tagungsbüro
14:00-18:00	Vorstands- und Beiratssitzung der DGFF
16:00-17:30	Stadterkundung mit Thomas Bauer
ab 18:00	Conference Warming im Bankepeter

Mittwoch, 27.09.2023

ab 08:00	Anmeldung im Tagungsbüro
09:00-10:30	Podiumsdiskussion zu den Herausforderungen Künstlicher Intelligenz in der Fremdsprachenlehr- und -lernforschung Prof.in Dr.in Kristina Peuschel (Univ. Augsburg), Jun.-Prof. Dr. Jochen Plikat (TU Dresden), Prof. Dr. Thomas Strasser (PH Wien) Moderation: Jun-Prof.in Dr.in Carolyn Blume (TU Dortmund)
11:15-12:45	Slot I: Parallelsektionen + Symposien
14:00-16:00	Slot II: Parallelsektionen + Symposien
16:30-18:30	DGFF-Mitgliederversammlung
19:30	Filmabend im Kommunalen Kino „ 650 Wörter “ in Anwesenheit der Regisseurin Martina Priessner Moderation: Pia Florence Masurczak (SWR2)

Donnerstag, 28.09.2023

ab 08:00	Anmeldung im Tagungsbüro
09:00-11:00	Slot III: Parallelsektionen + Symposien + Nachwuchs-Café
11:30-13:00	Posterpräsentationen
14:00-14:30	Verleihung des DGFF-Nachwuchspreises
14:30-15:30	Plenarvortrag I – Ministerin Dr. Kristina Kallas Identity and language conflict in Estonia: can education solve all minority language problems?
16:00-18:00	Slot IV: Parallelsektionen + Symposien + Netzwerk für Frauen* (bis 17h30)
ab 19:00	Conference Dinner mit Buffet im <i>La Stazione</i> im Wiehre Bahnhof

Freitag, 29.09.2023

ab 08:00	Anmeldung im Tagungsbüro
09:00-9:30	Verleihung Posterpreis
09:30-10:30	Plenarvortrag II Fremdsprachliche Kompetenzen im Zeichen plurlingualer Ansätze Prof. Dr. Thomas Studer, Departement für Mehrsprachigkeitsforschung und Fremdsprachendidaktik, Universität Fribourg (CH)
11:00-13:00	Slot V: Parallelsektionen + Symposien
13:30-15:00	Slot VI: Parallelsektionen + Symposien
16:00-20:00	Stadterkundungen mit Thomas Bauer (16 bzw. 17:30 Uhr) bzw. Weinführung im Staatsweingut Freiburg (18 Uhr)

Podiumsdiskussion – Mittwoch, 27.09.2023, 9 Uhr, Aula

Herausforderungen Künstlicher Intelligenz in der Fremdsprachenlehr- und -lernforschung

Wir freuen uns, den 30. DGFF-Kongress 2023 mit dieser Podiumsdiskussion eröffnen zu können, die diverse Facetten der Herausforderungen beleuchten soll.

Carolyn Blume, Moderation, ist seit 2020 Junior-Professorin am Dortmunder Kompetenzzentrum für Lehrer*innenbildung und Lehr-/Lernforschung (DoKoLL) der Technischen Universität Dortmund. Sie hat den Lehrstuhl für digitales Lehren und Lernen mit dem Fachbezug Englischdidaktik inne. In ihrer Forschung befasst sie sich schwerpunktmäßig mit der Englischlehrer*innenbildung, vor allem hinsichtlich der Inklusion und der Digitalisierung. Carolyn Blume ist Mitherausgeberin der Buchreihe „*Diversity in Culture*“ (Transcript Verlag) und 2022 Rezipientin des Lehrpreises „*IDEA: Inclusion Diversity Education Award*“ der TU Dortmund.

Kristina Peuschel ist Universitätsprofessorin und Lehrstuhlinhaberin für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik an der Universität Augsburg. Sie lehrt und forscht in der Fachdidaktik und Lehrkräftebildung in DaF und DaZ. Ihre vielfältigen Forschungs- und Lehrinteressen liegen u.a. in den Bereichen digitale Kompetenzen für das Lehren und Lernen von DaF und DaZ, Professionalisierung von DaZ- und DaF-Lehrkräften, teilhabeorientierte Sprachdidaktik im Kontext von Migration, Mündlichkeit und sprachlernförderliche Unterrichtskommunikation, Videos in der Lehrkräftebildung sowie Aspekte von Gender in DaZ und DaF.

Sie sagt: „Wir interessieren uns nicht für KI, aber KI interessiert sich für uns. Zum Kennenlernen und Lernen mit und von KI im Kontext Deutsch als Fremdsprache weltweit sind professionelle digitale Kompetenzen notwendig“ und führt weiter aus: „Wenn Sprachdaten intelligent künstlich generiert werden, wozu noch sprechen oder schreiben lernen?“ Aus ihrer Perspektive ist es im Gegensatz dazu sinnvoll und nötig, sprachliche Lernprozesse trotz und mit KI-Tools teilhabeorientiert unterstützen.

Jochen Plikat ist seit 2018 Juniorprofessor für Didaktik der Romanischen Sprachen an der Technischen Universität Dresden. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Kulturelles Lernen und Diskursbewusstheit, Lexikalische Kompetenz, Resonanztheorie, Bilingualer Sachfachunterricht, Grafische Literatur sowie der Einfluss maschineller Sprachverarbeitung auf das Fremdsprachenlernen.

Er ist der Auffassung: „Die neuen KI-Tools bieten faszinierende Möglichkeiten für die Erstellung von Texten und Bildern für den Fremdsprachenunterricht.“ Gleichzeitig warnt er aber auch: „Wenn man im Fremdsprachenunterricht vorrangig das Ziel verfolgt, kommunikative Probleme zu lösen, dann erreicht man dieses Ziel mit KI-Tools fraglos schneller. Wenn man aber fremdsprachliche Bildung anstrebt, dann könnte es geradezu kontraproduktiv sein, den Schülern diese Tools in die Hand zu geben.“

Thomas Strasser ist Hochschulprofessor für Fremdsprachendidaktik und technologieunterstütztes Lernen und Lehren an der Pädagogischen Hochschule Wien. Sprachdidaktiker, Lehrer*innenausbildner, Autor, internationaler Referent und Gutachter (u.a. Europäische Kommission – Horizon2020, TESOL International, EUROCALL Journal) und wissenschaftlicher Berater für internationale Universitäten und Bildungseinrichtungen (u.a. für das Bundesministerium für Bildung und Forschung, v.a. im Bereich (Sprach-)Lernen und digitale Technologien). Aktuelle Forschungsschwerpunkte: KI & Fremdsprachenlernen, *Mobile-Assisted-Language Learning*, *Digital Literacies* im Fremdsprachenunterricht.

Er hebt hervor: „*Interdependency*: Lehrkräfte erstellen Aufgaben- und Bewertungsformate, die nicht einfach von der KI kopiert oder ersetzt werden können, sondern methodisch interdependente, d.h. voneinander abhängige Aufgaben, die eine kritisch-reflektierte Ergänzung zu den Textprodukten der KI darstellen.“

Plenarvortrag I – Donnerstag, 28.09.2023, 14.30 Uhr, Aula

Identity and language conflict in Estonia: Can education solve all minority language problems?

Kristina Kallas, Bildungs- und Wissenschaftsministerin der Republik Estland

Estonia, like many other European countries, faces the challenge of the linguistic diversity of its population. This challenge is most acute in the education system, where the multilingualism of children meets the traditional monolingualism of the curriculum. The problem of minority languages in Estonia is further complicated by the securing of the Russian language in the current geopolitical reality of war in Ukraine. How to deal with language and identity conflicts in an educational system operating in a security-based political reality is the question I will pose in this presentation.

Estland steht wie viele andere europäische Länder vor der Herausforderung der sprachlichen Vielfalt seiner Bevölkerung. Am akutesten ist diese Herausforderung im Bildungssystem, wo die Mehrsprachigkeit der Kinder auf die traditionelle Einsprachigkeit der Lehrpläne trifft. Das Problem der Minderheitensprachen in Estland wird durch die Sicherstellung der russischen Sprache in der aktuellen geopolitischen Realität des Krieges in der Ukraine noch verkompliziert. Wie man mit Sprach- und Identitätskonflikten in einem Bildungssystem umgeht, das sich in einer sicherheitsbezogenen politischen Realität bewegt, ist die Frage, die ich in diesem Vortrag stellen werde.

Plenarvortrag II – Freitag, 29.09.2023, 9.30 Uhr, Aula

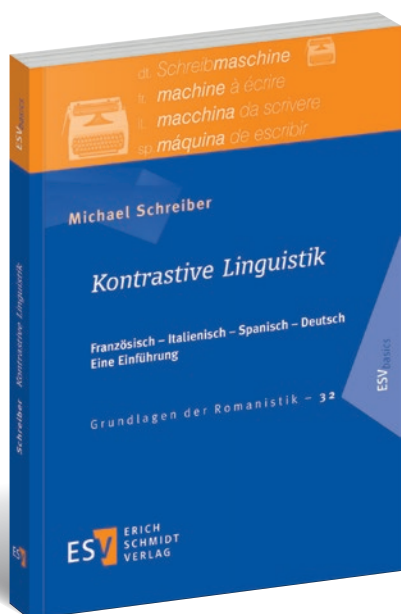
Fremdsprachliche Kompetenzen im Zeichen plurilingualer Ansätze

Thomas Studer, Université de Fribourg (CH)

Mehrsprachigkeit ist ein zentrales Ziel europäischer und nationaler Sprachenpolitik. Im Bildungswesen der (auch) deutschsprachigen Länder ist Mehrsprachigkeit einerseits im Sinne von Zielvorgaben verankert und stellt andererseits eine wesentliche Rahmen- und Ausgangsbedingung für das Lernen dar. Vor diesem Hintergrund ist schulisches Sprachenlehren und -lernen von einer ganzen Reihe von Ambivalenzen geprägt, darunter (s. etwa mit unterschiedlichen Prämissen und Akzenten Schädlich 2020, Jaspers 2022, Kramsch & Zhang 2018): Fremdsprachenunterricht soll zur Ausbildung mehrsprachiger Kompetenzen beitragen, ist aber (noch?) weitgehend einzelsprachlich eingerichtet. Mehrsprachigkeit als Ziel entbindet Lehrpersonen nicht von der Aufgabe, eine einzelsprachliche Standardvarietät zu vermitteln, um den Lernenden den Zugang zu höherer Bildung und zum Arbeitsmarkt zu erleichtern. Spannungen zwischen der Vermittlung von Sprache als Instrument der Kommunikation und des Wissenserwerbs und als Ausdruck kultureller und symbolischer Macht begleiten viele Lehrpersonen. In seinem Beitrag möchte Thomas Studer ausgewählte Studien (nicht nur) aus dem heterogenen bzw. selbst pluralen Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik zur Diskussion stellen, die geeignet sein könnten, diese Ambivalenzen besser zu verstehen, auszuhalten und in der Unterrichtspraxis mit ihnen – statt gegen sie – zu arbeiten:

- i. Ein abgeschlossenes Projekt, in dem Schüler*innen bei der Bearbeitung mehrsprachigkeitsdidaktischer Aufgaben gefilmt und Einschätzungen dieser Aktivitäten von Fachdidaktiker*innen und Lehrpersonen eingeholt wurden (Peyer et al. 2022),
- ii. ein laufendes Lernerkorpus-Projekt, in dem sich mehrsprachige Repertoires anhand von Lernertexten beobachten lassen (Karges et al. 2022) sowie
- iii. eine kleine, unveröffentlichte Umfrage unter angehenden Lehrpersonen zu mehrsprachigen Praktiken in der Schule.

Verstehen durch Vergleich: Kontrastive Studien im ESV



Kontrastive Linguistik

Französisch – Italienisch – Spanisch – Deutsch. Eine Einführung

Von Michael Schreiber

2023, ca. 200 Seiten, ca. € 19,95. ISBN 978-3-503-23705-0

Grundlagen der Romanistik, Band 32

Die Einführung vermittelt anschaulich theoretische und methodische Grundbegriffe der Kontrastiven Linguistik. Sie bietet neben kontrastiven Fallstudien am Beispiel der Schulsprachen Französisch, Italienisch, Spanisch und Deutsch u.a. auch Hinweise zu Übersetzungsproblemen. Der perfekte Einstieg in den romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich für alle Studierenden der Romanistik.



Online informieren und versandkostenfrei bestellen:
www.ESV.info/23705



Kontrastive Phonetik für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Hrsg. von Silvia Dahmen, Ursula Hirschfeld, Svetlana Meißner und Kerstin Reinke
2021 ff., eBook, Gesamtpaket mit derzeit 40 Sprachen zu € 159,95. Einzelne Sprachen zu je € 3,95. ISBN 978-3-503-20001-6

Die kontrastiven phonetischen Studien stellen jeweils eine Ausgangssprache dem Deutschen als zu erlernende Sprache gegenüber und geben einen Überblick über Lehr- und Lernschwerpunkte. Dies ermöglicht eine zielgruppenspezifische Arbeit an der Aussprache im DaF-/DaZ-Unterricht.



Online informieren und versandkostenfrei bestellen:
www.ESV.info/20001

Bestellungen bitte an den Buchhandel oder:

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG

Genthiner Str. 30 G · 10785 Berlin

Tel. (030) 25 00 85-265 · Fax (030) 25 00 85-275

ESV@ESVmedien.de · www.ESV.info

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

Auf Wissen vertrauen

Sektion 1: Mehrsprachigkeit und plurilinguale Ansätze

1a – Mittwoch, 27.09.2023, 11.15-12.45 Uhr, Raum KG V 103
Sektionsleitung: Lars Schmelter & Katja F. Cantone

Marco Triuizi, Christina Winter & Ina-Maria Maahs	Mutter-, Erst- und Herkunftssprache – Eine Diskussion über begriffliche Grenzen im Kontext hybrider und fluider Mehrsprachigkeit
Madeleine Olson	Umgang mit Multikulturalität und Mehrsprachigkeit im Onlinediskurs von Lehrkräften
Katharina Schuhmann Ulrike Arras	Sprachmittlungskompetenzen in der Online-Interaktion im universitären DaF-Lehr-Lern-Kontext

Mutter-, Erst- und Herkunftssprache – Eine Diskussion über begriffliche Grenzen im Kontext hybrider und fluider Mehrsprachigkeit

Marco Triulzi (Rom, Italien), Christina Winter (Köln), Ina-Maria Maahs (Köln)

Es gehört zur Lebensrealität mehrsprachiger Menschen, ihre unterschiedlichen Sprachkompetenzen situativ und flexibel einzusetzen. Spontane Sprachmischungen stellen somit lebensweltliche Normalität und ein kommunikatives Potenzial dar. Mehrsprachigkeitsorientierte Ansätze wie das *Pedagogical Translanguaging* (Cenoz & Gorter 2017) streben an, entsprechende sprachliche Ressourcen der Lernenden zu nutzen und zu fördern, welche dabei nicht als Summe benennbarer Einzelsprachen eines Individuums, sondern als dynamisches und fluides gesamtsprachliches Repertoire betrachtet werden. Grenzen einzelsprachlicher Einheiten werden somit relativiert. Bestehende Begriffe wie Erst-, Mutter- oder Herkunftssprache zur Bezeichnung des sprachlichen Repertoires von Lerngruppen werden einem hybriden Verständnis von Mehrsprachigkeit jedoch nicht gerecht, da sie grundsätzlich auf die Abzählbarkeit von voneinander getrennt betrachteten Einzelsprachen rekurrieren. Zudem existieren diese Begriffe aktuell ohne einheitliche terminologische Abgrenzungen im fachwissenschaftlichen und didaktischen Diskurs, was ihren präzisen Gebrauch erschwert (Dewaele, Bak & Ortega 2022).

Dieser Beitrag stellt Ergebnisse einer qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018) studentischer Portfolioarbeiten (n=120) aus dem „DaZ-Modul“ des Kölner Lehramtsstudiums vor, in der Begriffsnutzungen zur Beschreibung sprachlicher Heterogenität in Lerngruppen anhand deduktiv-induktiver Kategorienbildung analysiert wurden. Es wurde untersucht, wie oft und in welchen Kontexten die Begriffe Mutter-, Erst- und Herkunftssprache verwendet werden (Triulzi, Maahs & Winter eing.). Insgesamt wurden 660 Nennungen in sechs Gebrauchskontexten wie z.B. in Bezug auf Lernende vorgefunden. Ausgehend davon werden insbesondere Befunde fokussiert, die auf die Grenzen der untersuchten Begriffe und somit auf Reflexionsbedarf hinweisen. Beispielsweise zeigt sich, dass die Begriffe überwiegend im Singular verwendet und einer translingualen lebensweltlichen Mehrsprachigkeit nur unzureichend gerecht werden. Zugleich fällt den Studierenden eine klare Abgrenzung der Begriffe schwer, sodass terminologische Grenzen aufweichen und der Eindruck von Beliebigkeit in der Begriffswahl entsteht. Es soll diskutiert werden, inwiefern bestehende Termini es ermöglichen oder begrenzen, die individuelle Sprachigkeit von Lernenden adäquat zu beschreiben und zugleich die heterogene und fluide Mehrsprachigkeit zu erfassen.

Umgang mit Multikulturalität und Mehrsprachigkeit im Onlinediskurs von Lehrkräften

Madeleine Olson (Kassel)

In diesem Vortrag wird von dem internationalen Projekt *Cooperation Germany-Israel-Hungary* (CoGIH) berichtet (Finkbeiner et al. eing.), in welchem angehende und praktizierende Lehrkräfte aus Israel, Deutschland und Ungarn Websites zu innovativen Bildungsinitiativen erstellen. In kleinen Gruppen, zusammengesetzt aus Teilnehmer*innen mit hochgradig diversen kulturellen und sprachlichen Hintergründen sowie unterschiedlichen Lehrerfahrungen, wird ko-konstruktiv in digitalen Lernumgebungen gearbeitet. Neben Fragebogendaten werden Prozess- und Produktdaten erhoben.

Vor dem Hintergrund der Professionalisierung von Fremdsprachenlehrenden ist die Identifikation von (Teil-)Kompetenzen im Umgang mit Diversität von zentralem Interesse. Insbesondere im Hinblick auf die Fähigkeit reflektiert und sensibel in mehrsprachigen und multikulturellen Situationen kommunizieren und handeln zu können, liegen zwar zahlreiche theoretische Überlegungen, aber wenige empirische Untersuchungen im deutschen Raum vor (vgl. Busse & Göbel 2017). In der hier vorgestellten Teilstudie werden Daten von 64 Studierenden aus dem Sommersemester 2021 mit dem Vorhaben untersucht, Ausprägungen dieser Kompetenz im kooperativen Diskurs divers zusammengesetzter Gruppen zu identifizieren.

Hierfür wurde mittels kritischer Diskursanalyse sowie gesprächsanalytisch der Gruppendiskurs zum einen auf Kennzeichen von *Language Awareness* und *Cultural Awareness* (Byram 2012; Finkbeiner et al. eing.) untersucht und zum anderen Strategien („skills“, basierend auf dem *Intercultural Competence Model* nach Deardoff 2006) identifiziert, welche die Studierenden im Umgang mit der gruppenspezifischen sprachlichen und kulturellen Diversität sowie heterogenen Perspektiven einsetzen. Die Ergebnisse der Diskursanalyse wurden dann inhaltsanalytisch zu den Gruppenprodukten in Bezug gesetzt.

Exemplarische qualitative Analyseergebnisse der aufgezeichneten Gruppensitzungen und der erstellten Produkte werden vorgestellt und diskutiert. Die Studie zeigt, dass die kooperative, digitale Lernumgebung den Lehramtsstudierenden eine intensive Auseinandersetzung mit Diversität ermöglicht. Erste Ergebnisse weisen auf die zentrale Rolle von *Language Awareness* und *Cultural Awareness* sowie von Bedeutungsaushandlungen komplexer Themen hin. Die Bandbreite angewandeter Strategien lässt sich auf verschiedenen Kompetenzstufen abbilden.

Sprachmittlungskompetenzen in der Online-Interaktion im universitären DaF-Lehr-Lern-Kontext

Katharina Schuhmann (Oldenburg), Ulrike Arras (Bochum)

Sprachmittlung rückt immer mehr in den Fokus der Fremdsprachen(erwerbs)forschung, zumal nun Skalen und Deskriptoren zur Erfassung von Sprachmittlungskompetenzen verfügbar sind. Sprachmittlung ist insbesondere auch im Hochschulkontext und in international geprägten (akademischen) Berufsfeldern von Bedeutung, hängen doch Wissensvermittlung und Sprachmittlung unmittelbar zusammen (Arras 2022).

In unserem Beitrag wollen wir eine empirische Studie mit explorativem Charakter skizzieren, die sich der Frage widmet: Wie funktioniert Sprachmittlung im internationalen akademischen Hochschulkontext? Welche spezifischen Kommunikations- und Sprachmittlungsstrategien (Caspari 2013; Stathopoulou 2015) lassen sich beobachten und inwiefern hilft der GeR, i.e. der Begleitband (Europarat 2020) bei der Kategorisierung? Dabei werden sowohl das Forschungsdesign der Studie als auch die Datenaufbereitung und Analyse sowie erste Ergebnisse vorgestellt.

Die Verbaldaten wurden pandemiebedingt per Videokonferenz erhoben. Deutschlernende (n= 12) an verschiedenen US-amerikanischen Hochschulen bearbeiteten in Kleingruppen (n=4), gemeinsam mit jeweils einer DaF-Lehrkraft, eine kollaborative Aufgabe. Sie sollten das US-amerikanische Studiensystem einer (aus organisatorisch-pragmatischen Gründen fiktiven) *peer group* an einer deutschen Hochschule erklären, unterstützt durch eine digitale Infografik. Die Studie liefert außerdem Informationen zur online-Kommunikation und zu den spezifischen Anforderungen an die Sprachmittlung in virtuellen Räumen.

Nach einer orthografischen Transkription wurden beobachtbare Strategien und Handlungen zur Sprach- und Wissensvermittlung anhand der o.g. Skalen und Deskriptoren im Dialog-Konsens-Verfahren analysiert und kategorisiert. Auf allen drei im GeR skizzierten Ebenen, i.e. der Text-, Kommunikation- und Konzeptmediation, lassen sich Mediationshandlungen aufzeigen. Exemplarisch werden Beispiele für beobachtbare Mediationsstrategien und Mediationshandlungen dargestellt. Letztere sind wiederum eng mit Sprachhandlungen der Wissensvermittlung verwoben, da Informationen adressatengerecht

gemittelt und gemeinsam Bedeutungen ausgehandelt werden müssen. Gleichzeitig lässt sich an den Daten zeigen, an welchen Stellen Mediationsfähigkeiten weiter ausgebaut werden könnten. Anhand dieser Beispielauszüge wird insbesondere die Handhabbarkeit der nun verfügbaren Mediationsskalen und Beispieldeskriptoren des GeR Begleitbandes beim Versuch der Kategorisierung diskutiert. Damit soll erörtert werden, inwiefern sich diese dazu eignen, Mediationskompetenzen im fremdsprachlichen Unterricht zu trainieren und zu prüfen. Zugleich stellen die Ergebnisse einen Beitrag für zukünftige Validierungsstudien zu den Mediationsdeskriptoren dar.

1b – Donnerstag, 28.09.2023, 16.00-17.30 Uhr, Raum KA 102 **Sektionsleitung: Jakob Willis & Lukas Eibensteiner**

Dagmar Abendroth-Timmer & Christian Koch	Mehrsprachige Interaktion im digitalen Raum. Zur Entgrenzung von Präsenz und Virtualität in einem Schulprojekt
Katharina von Elbwart	Sprachliche Grensräume visualisieren: <i>Perceptual dialectology</i> im (Fremd)Sprachenunterricht
Lars Schmelter & Kerstin Göbel	Mehrsprachigkeitsorientierung im Französischunterricht in den Einstellungen von Schüler:innen und Französischlehrpersonen – Grenzen und denkbare Grenzverschiebungen

Mehrsprachige Interaktion im digitalen Raum. Zur Entgrenzung von Präsenz und Virtualität in einem Schulprojekt

Dagmar Abendroth-Timmer, Christian Koch (Siegen)

Im Rahmen eines Projektes wurde mit Schüler:innen einer gymnasialen Oberstufe (n=28) ein virtueller Austausch mit internationalen Forschenden (sog. Expert:innen) erprobt. Die Intervention erfolgte 2022 über mehrere Wochen als Teil einer Sprachen-AG mit Englisch- und Französischlernenden. Das Ziel bestand in der Schaffung eines digitalen Raums (v.a. via Zoom, vgl. Kong 2022) zur Begegnung der Lernenden mit mehrsprachig-mehrkulturellen Sprecher:innen aus Deutschland, Großbritannien, Mexiko, den Niederlanden und der Türkei in möglichst involvierenden Kommunikationssituationen (vgl. *investment* nach Norton & McKinney 2011). Die Expert:innen (n=14) und Schüler:innen sollten dabei eine Diskursgemeinschaft auf Augenhöhe zur gemeinsamen Aushandlung aktueller Themen (Mehrsprachigkeit, Digitalisierung und Nachhaltigkeit) bilden. Hinzu kam eine Sitzung, in der sich Präsenz und Virtualität durch den Einsatz von VR-Brillen in der Schule umkehrten.

Im Rahmen dieses Beitrags thematisieren wir zum einen die digitalen Tools, die bei den virtuellen Begegnungen im Sinne des *Multilingual Computer-Assisted Language Learning* (MCALL, vgl. Bündgens-Kosten & Elsner 2018, xiv) eingesetzt wurden. Zum anderen betrachten wir die multimodale Initiierung und Steuerung von Mehrsprachigkeit unter Einbeziehung der Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch und Türkisch.

Die hieraus resultierende Teilnahme der Schüler:innen am Diskurs mit den Expert:innen im virtuellen Raum wird mit dem Erlebnis und der Diskussion des Einsatzes von VR-Brillen in einer gemeinsamen Erprobung im Klassenzimmer kontrastiert. Hierbei werden Momente der Entgrenzung von Präsenz und Virtualität nachgezeichnet.

Unsere Analyse basiert auf einem umfangreichen Korpus von Videoaufzeichnungen der virtuellen Sitzungen (ca. 9 Stunden) sowie von Gesprächen im hybriden Format mit drei Gruppen im Anschluss an die Erprobung der VR-Brillen, 28 Vorab-Fragebögen und 25 abschließenden Einzelinterviews à 30 Minuten. Dabei konzentrieren wir uns insbesondere auf folgende Fragestellungen:

Inwiefern befördert die Verfügbarkeit von multimodalen Kommunikationswegen und digitalen Ressourcen die mehrsprachige Interaktion? Welche Unterschiede können bei der Teilhabe im virtuellen Raum gegenüber dem Klassenzimmer beobachtet werden? Wie schildern die Lernenden ihre Teilhabe im virtuellen Raum im Vergleich zum Präsenzunterricht und inwieweit ist dabei ein Verschwimmen der Grenzen zwischen den beiden Lernorten wahrnehmbar?

Sprachliche Grenzräume visualisieren: Perceptual dialectology im (Fremd)Sprachenunterricht

Katharina von Elbwart (Paderborn)

Dem Forschungsparadigma der *Perceptual dialectology* folgend (Preston 2010; 1999) präsentiert das hier vorgestellte Projekt die Ergebnisse einer Studie zur sprachlichen Variation in Florida und zeigt auf, wie diese Methode auf den (Fremd-)Sprachenunterricht übertragen werden kann, um im Kontext von (migrationsbedingter) Mehrsprachigkeit *visual literacy* sowie die Wahrnehmung kultureller und sprachlicher Vielfalt bei SchülerInnen zu fördern. Indem sprachwissenschaftliche Erhebungsmethoden didaktisch für den Schulkontext aufbereitet werden, hebt dieses Paper (noch) existierende Grenzen zwischen den einzelnen Disziplinen auf und fügt sich somit in die aktuellen Diskurse ein, die sprachwissenschaftliche Fragestellungen auch im (Fremd-)Sprachenunterricht verorten (u.a. Bateman 2019; Hudgens Henderson 2016).

Die vorliegende Studie analysiert Spracheinstellungen von linguistischen Laien in einem sprachlich und kulturell vielfältigen Bezugsrahmen und zeigt auf, wie diese Ergebnisse in den Sprachenunterricht an Schulen integriert werden können. Der US-Bundesstaat Florida, seit Jahrzehnten von Migration geprägt, wird als Beispiel verwendet, um aufzuzeigen, wie Spracheinstellungen beeinflusst und forciert werden und inwiefern die vorgefundene Diversität bei der Wahrnehmung und Entstehung von *linguistic* und *cultural landscapes* eine Rolle spielt; Erkenntnisse dieser Studie können auf weitere Zusammenhänge übertragen werden.

175 TeilnehmerInnen führten Preston's „*draw-a-map-task*“ zur Erhebung der Wahrnehmung von sprachlicher Variation in Florida durch. Alle Daten wurden mit ArcGIS digitalisiert und ausgewertet, um geolinguistische Grenzen sichtbar zu machen. Die Ergebnisse zeigen, dass der US-Bundesstaat als Dreiteilung wahrgenommen wird, in der die drei salienten Sprachregionen mit Migrationsströmungen korrespondieren. Dieses Englisch-Spanisch-Kontinuum deutet ebenfalls auf starke Sprachideologien hin, die durch Labels wie „*broken English*“ oder „*slang*“ unterstützt und von „*proper American*“ und „*white areas*“ abgegrenzt werden; erstere weisen hier ausschließlich auf von Migration gekennzeichnete Kontexte hin. Die erhobenen Ideologien sollen als Ausgangspunkt dienen, um den SchülerInnen linguistisches Wissen zu vermitteln; sie sollen ebenfalls, ausgehend von individueller Sprachwahrnehmung und Sprachgebrauch, einen Dialog über Gleichheit, Diversität und Inklusion über Grenzen hinweg ermöglichen und bieten somit eine wichtige Ressource im Kontext von plurilingualem (Fremd-)Sprachenunterricht.

Mehrsprachigkeitsorientierung im Französischunterricht in den Einstellungen von Schüler:innen und Französischlehrpersonen – Grenzen und denkbare Grenzverschiebungen

Lars Schmelter (Wuppertal), Kerstin Göbel (Duisburg Essen)

Obwohl Französischunterricht in Deutschland auf Entwicklung individueller Mehrsprachigkeitsprofile und wertschätzende Begegnung mit herkunftsbedingter Mehrsprachigkeit abzielt, wird Mehrsprachigkeit eher selten und unsystematisch im Unterricht aufgegriffen. Trotz positiver Einstellungen zu mehrsprachigkeitsorientierten Ansätzen nehmen Lehrpersonen unterschiedliche fachliche und curriculare Aspekte als hinderliche Limitationen bei der unterrichtlichen Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit wahr (Bredthauer 2019; Schädlich 2020).

Können mehrsprachigkeitsorientierte Aufgaben die von den Akteur:innen wahrgenommenen Grenzen hinauschieben? In welcher Weise spielt ihre eigene sprachbiographische Erfahrung dabei eine Rolle?

Der Vortrag präsentiert weitere Ergebnisse aus Franzimo (Göbel, Schmelter et al. 2021), einer quasi-experimentellen Wartekontrollgruppen-Studie (in 7. Klassen (N=20; 9 Experimental-, 11 Kontrollgruppen) an Gymnasien in NRW, 2. Lernjahr Französisch als 2. Fremdsprache) zum Einsatz mehrsprachigkeitsorientierter Aufgaben im lehrwerkbasierten Französischunterricht als zweiter Fremdsprache. Die Aufgaben sollten die Wertschätzung von Mehrsprachigkeit sowie Sprachentransferstrategien unterstützen. Dabei wurden bereits erworbene Sprachen (inkl. Herkunftssprachen) sowie die schulisch vermittelte Fremdsprache Englisch integriert (Schmelter, Göbel & Buret 2023).

Die Wirkung der Aufgaben wurde aus unterschiedlichen Perspektiven und unter Kontrolle bekannter Variablen in einem *Mixed Method*-Design untersucht. Franzimo geht damit methodologisch und perspektivisch über bisherige Untersuchungen hinaus.

Mit Lehrpersonen und Schüler:innen der Interventionsgruppe wurden u.a. leitfadengestützte Interviews und Fragebogenerhebungen durchgeführt. Die Interviews wurden mit der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse anhand eines deduktiv-induktiv entwickelten Kategoriensystems von zwei trainierten Rater:innen kodiert.

Trotz der festgestellten positiven Grundeinschätzung der mehrsprachigkeitsorientierten Aufgaben durch die Lehrpersonen und Schüler:innen konnten positive Entwicklungen im Hinblick auf Motivation, Sprachbewusstheit, plurikulturelles Lernen und Französischkompetenz mit den quantitativen Erhebungsinstrumenten nur eingeschränkt abgebildet werden. Die Ergebnisse verdeutlichen Chancen, aber auch Herausforderungen, die dem mehrsprachigkeitsorientierten Französischunterricht bislang Grenzen setzen.

Vor dem Hintergrund der Befunde diskutiert der Vortrag curriculare, didaktische und forschungsmethodologische Möglichkeiten, diese Grenzen mehrsprachigkeitsorientierter Ansätze zu verschieben. In weiteren Studien wäre z.B. zu klären, wie durch eine kooperative und netzwerkorientierte Aufgabenentwicklung Mehrsprachigkeit in den Grenzen des Französischunterrichts gefördert werden kann. Dabei sollten die Erhebungsinstrumente noch deutlicher an die Intervention angepasst werden.

1c – Freitag, 29.09.2023, 11.00-13.00 Uhr, Raum KG IV 115 Sektionsleitung: Sarah Dietrich-Grappin & Jutta Rymarczyk

Steffi Morkötter & Barbara Hinger	Mehrsprachigkeitsdidaktische Ansätze in Französischlehrwerken aus Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz: ein länderübergreifender Vergleich
Lukas Bleichenbacher & Anna Schröder-Sura	Sprach- und Rollengrenzen überschreiten: Kooperative Forschung, Entwicklung und Professionalisierung für die Mehrsprachigkeitsdidaktik
Eva M. Hirzinger-Unterrainer & Jasmin Peskoller	Mehrsprachigkeitsdidaktischen und interkulturellen Fremdsprachenunterricht erfahren. Ein mehrperspektivischer Einblick in <i>Beliefs</i> zu mehrsprachiger und interkultureller Bildung
Lukas Eibensteiner, Alexandra Funk & Veronika Walther	<i>Linguistic landscapes</i> im Fremdsprachenunterricht: Einblicke in ein internationales Schülerforschungsprojekt

Mehrsprachigkeitsdidaktische Ansätze in Französischlehrwerken aus Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz: ein länderübergreifender Vergleich

Steffi Morkötter (Rostock), Barbara Hinger (Graz, Österreich)

Unter dem Einfluss der Strategieforschung und der funktionalen Einsprachigkeit entstand in den 1990er Jahren die Mehrsprachigkeitsdidaktik, die heute zu einem etablierten Forschungsbereich avanciert ist (z.B. Fäcke & Meißner 2019, Reinfried 2017). Auch die Lehrkräfte erkennen zunehmend das Potential der Mehrsprachigkeit(sdidaktik) zur Effektivierung von Lernprozessen, wünschen sich jedoch mehr und besser angepasstes Unterrichtsmaterial für die niederschwellige Integration mehrsprachigkeitsdidaktischer Übungen und Aufgaben im Unterricht (Mehlhorn & Neveling 2011; Heyder & Schädlich 2014).

Im Rahmen des Erasmus+ Projektes „Mehrsprachigkeitsfördernde Module für den Fremdsprachenunterricht (MEMO)“ (2022-2025) wird vor diesem Hintergrund der Frage nachgegangen, inwiefern aktuelle Lehrwerke für den Anfangsunterricht Französisch aus Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz mehrsprachigkeitsdidaktische Ansätze nutzen und ob hierbei länderübergreifende Unterschiede festzustellen sind.

Sektion 1: Mehrsprachigkeit und plurilinguale Ansätze

Hierfür wird oder wurde in unserem Projekt mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse (nach Kuckartz 2018) ein Korpus von insgesamt sechs Lehrwerken aus den beteiligten Ländern analysiert. Die Analysekategorien für die qualitative Inhaltsanalyse wurden auf Grundlage der Vorarbeiten von Morkötter, Neveling & Schröder-Sura (2022) zunächst deduktiv festgelegt und nach einer Pilotierung durch induktive Kategorien ergänzt und strukturell modifiziert.

Der Vortrag präsentiert erste Ergebnisse der Untersuchung, diskutiert darauf basierende Desiderata in den analysierten Lehrwerken und zeigt Modifizierungsmöglichkeiten auf.

Sprach- und Rollengrenzen überschreiten: Kooperative Forschung, Entwicklung und Professionalisierung für die Mehrsprachigkeitsdidaktik

Lukas Bleichenbacher, Anna Schröder-Sura (St. Gallen, Schweiz)

Zur Einbettung mehrsprachigkeitsdidaktischer Ansätze (z.B. Neuner 2009; Jessner 2008) im Fremdsprachenunterricht existieren zahlreiche Forschungsbefunde in zentralen Handlungsfeldern wie der Verankerung der Ansätze in Lehrplänen, der Verfügbarkeit geeigneter Materialien oder deren Berücksichtigung in der Lehrpersonenbildung. Internationale Instrumente wie der Referenzrahmen für Plurale Ansätze (Candelier et al. 2012) unterstützen diese Entwicklungen. Aus der Professionsforschung ist die Bedeutung des Aufbaus und der Weiterentwicklung eines breiten Spektrums an Kompetenzen bekannt. Als Gelingensbedingung für diesen Kompetenzaufbau durch Lehrpersonen kann eine qualitativ hohe Lehrpersonenbildung vermutet werden, zu der maßgeblich gut qualifizierte Lehrpersonenbildner*innen beitragen.

Im vorliegenden Beitrag wird die Rollendefinition von Dozierenden für die Mehrsprachigkeitsdidaktik in einem handlungsorientierten Setting beforscht. Es werden erste Einsichten aus einem Forschungs- und Entwicklungsprojekt präsentiert, in dem das der Mehrsprachigkeitsdidaktik eigene Überschreiten von sprachlichen und kulturellen Grenzen gespiegelt wird durch den Diskurs über die Grenzen verschiedener Karrierestufen und Rollen in der Lehrpersonenbildung. Im Projekt entwickeln Autor*innentrios, in denen je ein*e Studierende*r, ein*e Dozent*in bzw. Forscher*in sowie eine Praxislehrperson vertreten sind, sprachenübergreifende thematische Materialsammlungen in Form von Lernkoffern. Die Lernkoffer werden von den Entwicklungsteams in Schulklassen der Sekundarstufe I gebracht, in denen Lernende von den Teammitgliedern begleitet damit arbeiten. Zum Konzept gehören auch Handreichungen für die Lehrpersonen, um diese zu befähigen, selbständig über den Schulbesuch hinaus mehrsprachigkeitsdidaktische Elemente in ihren Unterricht zu integrieren.

Die Materialentwicklung und Pilotierung wird mit einem *Design-Based Research*-Ansatz (Euler 2014) untersucht, mit einem Blick auf Gelingensbedingungen und Herausforderungen beim Umgang mit mehrsprachigkeitsdidaktischen Aktivitäten in der obligatorischen Schule. Die Einsichten aus den Pilotierungen sowie aus der Zusammenarbeit im rollengemischten Team werden mit Fokusgruppeninterviews erhoben. Deren inhaltliche Analyse verdichtet die Erwartungen der verschiedenen Beteiligten an die Weiterentwicklung der Professionalisierung von Lehrpersonen sowie Dozierenden an Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz. Diskursanalytisch wird herausgearbeitet, wie unterschiedliche Auffassungen der professionellen Kompetenzen und Rollen sprachlich konstruiert und ausgehandelt werden.

Mehrsprachigkeitsdidaktischen und interkulturellen Fremdsprachenunterricht erfahren. Ein mehrperspektivischer Einblick in *Beliefs* zu mehrsprachiger und interkultureller Bildung

Eva M. Hirzinger-Unterrainer, Jasmin Peskoller (Innsbruck, Österreich)

Vor dem Hintergrund der weltweiten Zunahme an sprachlicher und kultureller Diversität hat sich die verstärkte Berücksichtigung und Einbindung ebendieser zu einem zentralen Bildungsanliegen entwickelt. In diesem Zusammenhang wird dem Fremdsprachenunterricht im Fächerkanon eine besondere Rolle zugesagt (Hu & Byram 2009). Trotz der Verankerung von Mehrsprachigkeit und interkultureller Bildung in bildungspolitischen Dokumenten sowie einigen Publikationen mit Ideen zu didaktisch-methodischen Umsetzungsmöglichkeiten, sind konkrete Unterrichtskonzepte aus Sicht der Lehrkräfte noch weitgehend unklar (u.a. van den Broek et al. 2022), weshalb ein mehrsprachigkeitsorientierter oder interkultureller Fremdsprachenunterricht nur marginal angeboten werden (Civitillo et al. 2019; Heikkola et al. 2022).

Das fremdsprachenübergreifende Ausbildungsprogramm „Innsbrucker Modell der Fremdsprachendidaktik“ fördert einen mehrsprachigen Habitus sowie das Interesse zukünftiger Sprachenlehrer*innen an mehrsprachigen Forschungs- und Unter-

richtsprinzipien (u.a. Hinger et al. 2020) und setzt Impulse zur Implementation interkultureller Bildung in der Ausbildung (u.a. Peskoller 2022).

Der Vortrag skizziert eingangs Theorien des Ausbildungsmodells und präsentiert dann Einblicke in eine mehrperspektivische *Mixed Methods*-Studie mit Fokus auf *Beliefs* zu mehrsprachiger und interkultureller Bildung. Im Rahmen einer Lehrveranstaltung planen Studierende Unterrichtseinheiten, die die sprachliche und kulturelle Vielfalt der Schüler*innen berücksichtigen und setzen diese gemeinsam um. Anschließend werden die Schüler*innen schriftlich und die Studierenden sowie die kooperierenden Lehrpersonen mündlich zu ihre *Beliefs* zu Mehrsprachigkeit und Interkulturalität befragt. Im Vortrag werden die Ergebnisse präsentiert und Diskussionspunkte für die Weiterentwicklung der Lehrer*innenbildung mit Blick auf mehrsprachigkeits- und interkulturalitätsdidaktische Perspektiven geboten.

Linguistic landscapes im Fremdsprachenunterricht: Einblicke in ein internationales Schülerforschungsprojekt

Lukas Eibensteiner (Jena), Alexandra Funk (Jena), Veronika Walther (Rudolstadt)

Trotz europaweiter bildungspolitischer Ambitionen und Plädoyers zahlreicher Autor:innen für eine Berücksichtigung des gesamten sprachlichen Repertoires der Lerngruppe (cf. Kropp 2020) stellen sprach(grenzen)übergreifende Verfahren im Fremdsprachenunterricht weiterhin ein Desiderat dar: einzelzielsprachliche Herangehensweisen dominieren (cf. Candelier & Schröder-Sura 2020). Als möglicher Lösungsansatz dient die Förderung plurilingualler Kompetenzen Fremdsprachenlernender u.a. durch den Aufbau von Sprach(en)bewusstheit, deren Potenzial jüngst auch die *Linguistic Landscape*-Forschung erkannte. Die Sichtbarmachung und Analyse sprachlicher Vielfalt durch unterrichtlichen Einbezug von *Linguistic landscapes* (LL) – definiert als schriftliche Sprache im öffentlichen Raum (cf. Backhaus 2007) – animieren u.a. zur Auseinandersetzung mit der jeweiligen Sprach(en)politik, dem Status von Minderheitensprachen oder zu Sprachvergleichen. Folglich befürworten zahlreiche Autor:innen, LL als authentisches Unterrichtsmaterial zur Förderung von Sprach(en)bewusstheit einzusetzen (cf. Gorter, Cenoz & van der Worp 2021).

Inwiefern Sprach(en)bewusstheit tatsächlich durch die Beschäftigung mit LL gefördert wird, soll in einem internationalen Schülerforschungsprojekt innerhalb der Universitätsallianz *European Campus of City-Universities* eruiert werden. Dazu wird an drei europäischen Schulen (Jena, Salamanca, Iași) parallel eine Unterrichtsreihe zu Mehrsprachigkeit durchgeführt: Nach Sensibilisierung durch die Lehrpersonen realisieren die Lernenden sogenannte LL-Spaziergänge und erfahren sprachliche Vielfalt in ihrem Schulviertel durch eigenständiges Fotografieren und aktive Beforschung ihrer LL. Anschließend werden die gesammelten Daten auf einer Lernplattform geteilt und mit den Lernenden der anderen Schulen in Videokonferenzen diskutiert. Als Forschungsmethode werden Lerntagebücher verwendet, in denen die Schüler:innen anhand konkreter Fragen über ihre Lernerfahrungen reflektieren (v.a. im Kontext von Sprach(en)bewusstheit). Schließlich werden die Einträge anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) mit MAXQDA analysiert und ausgewertet. Vorliegender Beitrag stellt das Projekt näher vor und präsentiert erste Ergebnisse.

Sektion 2: Forschungsmethoden

2a – Mittwoch, 27.09.2023, 11.15-12.15 Uhr, Raum KG IV 222
Sektionsleitung: Lena Heine & Maria Eisenmann

Frauke Matz & Werner Delanoy	Theoriearbeit als Herausforderung für die Fremdsprachendidaktik
Malgorzata Barras	Forschungsmethodologische Grenzen mittels Triangulation überwinden: Zum Einsatz von Lautem Denken, Stimulated Recall und quantitativen Daten in einer Studie zur Testvalidierung

Theoriearbeit als Herausforderung für die Fremdsprachendidaktik

Frauke Matz (Münster), Werner Delanoy (Klagenfurt, Österreich)

Im Vergleich zur empirischen Forschung und deren Methodiken ist es augenfällig, dass sich die theoretische Forschung als Teil unserer praxisorientierten Disziplin in den vergangenen zwei Dekaden nur geringfügig weiterentwickelt hat. Dabei sollte sie eigentlich „Angebote zum Diskurs über zentrale Aspekte des Gegenstandsbereiches Lehren und Lernen von Fremdsprachen machen und zugleich Motor empirischer Forschung sein“ (Legutke 2016: 47). In unserem Beitrag widmen wir uns den Fragestellungen, wie 1) eine zeitgenössische und zukunftsorientierte Theoriearbeit sowie 2) eine entsprechende Methodenausbildung in der Fremdsprachenforschung gestaltet werden kann und reflektieren und begründen sorgsam entsprechende neue Möglichkeiten.

Im diesem Kontext verstehen wir dabei Theoriearbeit als Auseinandersetzung mit ungelösten Fragen, als Weiterentwicklung existierenden Wissens, als beständiges Überschreiten bestehender Grenzen. Ein Ziel unseres Beitrags ist es daher, theoretische Forschung um interdisziplinäre Konzepte (Kosmopolitanismus, *Global Citizenship Education*) und Herangehensweisen zu erweitern, die uns angesichts aktueller Herausforderungen als berücksichtigenswert erscheinen. Das fremdsprachliche Lernen wird in diesem Zusammenhang zu einer Zukunftswerkstätte, wo neue Problemlösungen angedacht, entwickelt und erprobt werden (Koller 2012). Wir argumentieren daher, dass der Kritikbegriff im Sinne von Andreotti (2014) als Startpunkt für eine zeitgenössische und zukunftsorientierte Theoriearbeit dienen kann, der eine (selbst)kritische Reflexion über eigene/andere kontextuelle Situiertheit, sowie über die jeweiligen epistemologischen und ontologischen Grundannahmen beinhaltet, die das Denken, Fühlen und (sprachliche) Handeln von Menschen prägen. Ein weiteres Ziel ist es, hermeneutische Herangehensweisen als Teil der methodischen Ausbildung von Fremdsprachenforscher*innen neu zu denken, um diese in der Entwicklung von Konzepten und Modellen, der kritischen Analyse tragender Konstrukte sowie bei dem Design phänomenologischer Arbeiten zu unterstützen. Ein Eckpfeiler für eine entsprechende Methodenausbildung in der Fremdsprachenforschung ist dabei der Dialogbegriff, der in der Auseinandersetzung mit anderen Perspektiven Grenzen überwinden möchte, sowie ein Theorieverständnis, das Theorie stets als Reflexion zweiter Ordnung begreift (Zima 1989).

Dieser Beitrag eruiert somit in zweierlei Hinsicht Möglichkeiten der theoretischen Forschung, um das Forschungsprofil der Fremdsprachendidaktik zu stärken. Denn angesichts der Herausforderungen, die sich aus der Digitalität, der Auseinandersetzung mit den Formen des Fluiden und Uneindeutigen, aber auch ganz konkret aus bildungspolitischen Entwicklungen und der bevorstehenden Veröffentlichung der deutschen Bildungsstandards, ergeben, muss die Theoriearbeit ihre intra-/interdisziplinären Grensräume neu ausloten und sich neu verordnen.

Forschungsmethodologische Grenzen mittels Triangulation überwinden: Zum Einsatz von Lautem Denken, *Stimulated Recall* und quantitativen Daten in einer Studie zur Testvalidierung

Malgorzata Barras (Freiburg, Schweiz)

Um die Validität von (Sprach)Tests zu untersuchen und sicherzustellen, müssen Testentwickler/innen wissen, was in den Köpfen der Testteilnehmenden abläuft, während diese die Testaufgaben lösen (Kenyon & MacGregor 2012). Dafür wird in der Testforschung und -entwicklung im Rahmen der Pilotierung von neu erstellten Testinstrumenten neben quantitativen Testdaten oft auf introspektive Datenerhebungsverfahren zurückgegriffen (vgl. z.B. Arras 2013). Damit können wertvolle Einblicke in die kognitiven Prozesse und Strategien gewonnen werden, die beim Aufgabenlösen eingesetzt werden und die bei der statistischen Auswertung von Testergebnissen normalerweise unsichtbar sind (Lumley & Brown 2005).

Zwei qualitative Datenerhebungsmethoden wurden im hier beschriebenen Projekt angewendet, um zu untersuchen, welche Strategien Französischlernende auf der Sekundarstufe I anwenden, wenn sie computerbasierte Testaufgaben zum Lese- und Hörverstehen lösen. Ein weiterer Fokus lag auf der Frage, welche konstruktrelevanten bzw. -irrelevanten Strategien (Cohen 2014) zum erfolgreichen und welche zum nicht erfolgreichen Lösen von Testaufgaben führten. Die in der Studie eingesetzten szenariobasierten Testaufgaben wurden im Rahmen des Forschungsprojekts „Innovative Formen der Beurteilung“ (IFB) erstellt. Die Einblicke in die Gedanken und Lösungswege von 20 Schüler/innen, die zusätzlich umfangreiche schriftliche Testaufgaben lösten, wurden in zweistündigen individuellen Sitzungen mittels 1) lautem Denken und 2) *Stimulated-Recall*-Interviews gewonnen. Die Sitzungen wurden aufgenommen, transkribiert (GAT 2, Basistranskript) und nach den Prinzipien der qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018) ausgewertet. Es zeigte sich, dass durch den Einsatz der beiden introspektiven Forschungsmethoden die Schwächen der einen Methode durch die Stärken der anderen Methode kompensiert werden konnten und die qualitativen Daten wertvolle Hinweise zur Interpretation der quantitativen Daten lieferten. Im Vortrag werden Einblicke in die Studienergebnisse gegeben und die Möglichkeiten und Grenzen der eingesetzten Datenerhebungsverfahren diskutiert.

2b – Mittwoch, 27.09.2023, 14.00-15.30 Uhr, Raum KG IV 222 Sektionsleitung: Daniela Caspari & Michael Seyfarth

Matthias Grein, Philipp Marzusch, Damian Vernaci, Bernd Tesch	„Corona“ als Grenze? Vergleich des Alltags im Französisch- und Spanischunterricht vor und post Corona
Lars Schmelter	„Die im Dunklen sieht man nicht“ (Brecht 1930) – Evidenzbasierte Fremdsprachenforschung und ihre Grenzen am Beispiel der Mehrsprachigkeitsdidaktik
Kathleen Plötner	Erlebte Hindernisse und Grenzen im Fremdsprachunterricht - eine rekonstruktive Studie

„Corona“ als Grenze? Vergleich des Alltags im Französisch- und Spanischunterricht vor und post Corona

Matthias Grein, Philipp Marzusch, Damian Vernaci, Bernd Tesch (Tübingen)

Die mit der Corona-Pandemie verbundenen Entwicklungen werden immer wieder als die gravierendsten Einschnitte im deutschen Bildungssystem seit 1945 bezeichnet (Drewer 2020). Über die Bedeutung dieser Einschnitte gibt es Untersuchungen und Überlegungen, vermutlich aufgrund der überraschenden Entwicklung aber kaum systematische empirische Studien der Fremdsprachenforschung. Daher stellt sich die Frage, inwiefern „Corona“ als Grenze verstanden werden kann, die ein „vorher“ und ein „danach“ im Fremdsprachenunterricht konstituiert, also die Frage nach klaren Unterschieden.

Sektion 2: Forschungsmethoden

Wir haben 2019 und im Frühjahr 2020 je ca. 40 Stunden Spanisch- und Französischunterricht videographiert und im Winter und Frühsommer 2022 noch einmal 20 Stunden, teilweise bei drei bereits zuvor videographierten Lehrpersonen. Die Aufnahme erfolgte mit drei Kameras sowie ergänzenden Diktiergeräten und fokussierte auf alltäglichen Unterricht; wir hatten die Lehrpersonen um „normalen“ Unterricht gebeten.

Wir haben zunächst die Daten aus 2019/2020 mit der dokumentarischen Methode (Bohnsack 2014; Asbrand & Martens 2018; Tesch 2022) ausgewertet, wobei der Blick auf das alltägliche Spannungsfeld zwischen Routinen und fremdsprachendidaktischen, pädagogischen sowie gesellschaftlichen Forderungen gerichtet war.

Das Ergebnis ist unter anderem eine Typologie (Tesch & Grein i.V.) zu den praktischen Logiken der alltäglichen Unterrichtspraxis, die wir durch die 2022 erhobenen Daten systematisch infrage stellen (Bohnsack 2014). Dabei handelt es sich nicht um ein pre-post-Design oder ein longitudinales Projekt (Thiersch 2020), was mit erheblichen Voraussetzungen und Erwartungen verbunden wäre und was aufgrund der unerwarteten Entwicklung durch Corona nicht gegeben ist. Stattdessen geht es um den Versuch anhand eines limitierten, aber aussagekräftigen Samples die Frage nach Corona als Grenze zu beantworten. Erste Analysen weisen auf leicht veränderte materielle Konstellationen hin, insbesondere durch Masken, offene Fenster und den vermehrten Einsatz von Tablets, allerdings konnten wir bisher keine grundsätzlich anderen oder neuen Logiken der Praxis rekonstruieren.

„Die im Dunklen sieht man nicht“ (Brecht 1930) – Evidenzbasierte Fremdsprachenforschung und ihre Grenzen am Beispiel der Mehrsprachigkeitsdidaktik

Lars Schmelter (Wuppertal)

Spätestens seit der Einführung der kompetenzorientierten Bildungsstandards und der regelmäßigen Überprüfung, inwiefern diese von den Schüler:innen erreicht werden, hat die Evidenzbasierung die Fremdsprachenforschung in Deutschland erreicht. Trotz großer pragmatischer Nähe der Sprachlehrforschung und in ihrer Folge der Fremdsprachenforschung sollte die Frage, wann welche Formen von Evidenz für welche Zwecke Gültigkeit haben sollen, dennoch weiterhin diskutiert werden.

Ausgehend von einer quasi-experimentellen Studie im *Mixed-Method-Design* (Göbel et al. 2021) zielt der Vortrag darauf ab, einerseits die Notwendigkeiten und Chancen einer evidenzbasierten Fremdsprachenforschung aufzuzeigen. Andererseits sollen die Grenzen und Gefahren einer zu strikten Auslegung von Evidenzbasierung didaktischer Konzepte und Interventionen aufgezeigt und diskutiert werden (vgl. z.B. Draelants & Revaz 2022). Möglicherweise geraten nämlich Aspekte komplexer Konzepte wie Mehrsprachigkeit ins Dunkle und bleiben ungesehen.

Forschung bedarf klar umrissener Konzepte, die mit einheitlich verwendeten Begriffen benannt werden, so dass alle – Forscher:innen und ihre Rezipient:innen – sich möglichst frei von Missverständnissen darüber verständigen können, was die Sache ist, um die es gehen soll. Relativ unproblematisch sind die Definition und Neudefinition von Begriffen. Die erkenntnisbasierte Umgestaltung von Konzepten gehört zum Kern der Forschung. Problematischer sind z.T. unreflektierte, unbegründete konzeptuelle Veränderungen aufgrund methodologischer Entscheidungen in empirischen Studien, die allein auf der begrifflichen Oberfläche nicht zu ersehen sind.

Plurilingualität bzw. individuelle Mehrsprachigkeit, verstanden als individuelles kommunikatives Repertoire, das aus verschiedenen benenn- und unterscheidbaren sprachlich-kulturellen Systemen erwächst (vgl. Berthele 2021), stellt sich aus der Perspektive qualitativer Forschungsansätze als in hohem Maße individuell ausgeprägtes, biographischen Veränderungen unterworfenen Phänomen dar. Quantitative Forschungszugriffe, die z.B. versuchen, die Wirkung mehrsprachigkeitsorientierter Ansätze im Fremdsprachenunterricht zu untersuchen, können diese Vielfalt nur bedingt erfassen. Jenseits bloß deskriptiver statistischer Verfahren kann Plurilingualität nur dann in komplexer Weise in Zahlen abgebildet werden, wenn zugleich auch die Zahl der Proband:innen steigt. Häufig muss aber diese Vielfalt wegen eingeschränkter Ressourcen auf ein „Ja-Nein“ reduziert werden, so dass die vielfältigen plurilingualen Repertoires und ihre je spezifischen Auswirkungen auf den Untersuchungsgegenstand eventuell im Dunklen bleiben.

Wie an Evidenz interessierte Fremdsprachenforschung die Vielfalt ein-, zwei-, drei- und mehrsprachiger Schüler:innen und Lehrpersonen erfassen kann, wird im Rahmen des Vortrags diskutiert.

Erlebte Hindernisse und Grenzen im Fremdsprachenunterricht – eine rekonstruktive Studie

Kathleen Plötner (Potsdam)

Untersuchungen an deutschen Schulen zeigen, dass drei Viertel der Schüler:innen die zweite Fremdsprache Französisch oder Spanisch nach den vier bzw. fünf Pflichtjahren abwählen, was sich zunehmend auch in sinkenden Einschreibezahlen in ein romanistisches (Lehramts-)Studienfach widerspiegelt. Häufige Gründe, die als Hindernisse, Blockaden und Grenzen der Sprachlernfreude und -motivation angesehen werden, sind die ‚schwierige‘ Grammatik (und damit einhergehend ein Erleben von Überforderung) sowie das Gefühl, nach vier/fünf Lernjahren die jeweilige Sprache nicht schreiben und sprechen zu können (Französisch: cf. Küster 2007, Venus 2017; Spanisch/Französisch: Plötner 2017; Fritz 2020).

Im vorliegenden Beitrag wird rekonstruiert, wie Studierende der Fächer Französisch/Spanisch im Bachelor Lehramt, also Studierende, die sich aktiv für ein Lehramtsstudium einer romanischen Sprache entschieden haben, den schulischen Fremdsprachenunterricht und den eigenen Spracherwerb erlebt haben. Hierzu wurde mit einem *Mixed-Method-Design* gearbeitet: Nach Einsatz eines teilstandardisierten Fragebogens (n=62) wurde im zweiten Teil der Untersuchung ein Leitfadenterview mit 10 Studierenden (je fünf für das Fach Französisch bzw. Spanisch) geführt. Anhand der Interviewdaten, die als Minimaltranskripte vorliegen und zwischen 40 und 50 Minuten pro Fall umfassen, werden kollektiv-geteilte Erfahrungsräume des schulischen Fremdsprachenlernens rekonstruiert. Die Interviews werden mittels der dokumentarischen Methode (cf. Tesch 2018) zunächst als Einzelfälle analysiert und befinden sich aktuell in der Auswertungsphase der reflektierenden Interpretation.

Hierbei liegt der Fokus auf dem Erleben von Hindernissen und Grenzen, die u.a. durch Metaphern wie *Mauer*, *Turm* und *Keller* von den Studierenden konzeptualisiert werden. Die Hindernisse betreffen nicht ausschließlich die Kategorie der Grammatik, sondern bspw. Aussprache und Sprechen sowie (fehlende) Differenzierung. Oft gehen mit Hindernissen und Grenzen Gefühle von Angst und fehlender Selbstwirksamkeit einher. Interessant ist, wie Studierende die Überschreitung der Hindernisse bzw. deren Abbau beschreiben und welche Sinnkonstruktionen sie mit der Auflösung derselben verbinden. Die Ergebnisse deuten auf Unterschiede zwischen Französisch- und Spanischstudierenden hin, die im Vortrag diskutiert werden.

2c – Freitag, 29.09.2023, 11.00-12.00 Uhr, Raum KG IV 218 Sektionsleitung: Grit Mehlhorn & Philipp Siepman

Jens-Folkert Folkerts	Unerhört ungehört – Bericht über eine design-basierte Entwicklung eines Kriterienrasters für Hörverstehensunterricht
Paul Voerkel & Johanna Freudenthal	COIL als Möglichkeit zur grenzüberschreitenden Professionalisierung von DaFZ-Lehrkräften

Unerhört ungehört – Bericht über eine design-basierte Entwicklung eines Kriterienrasters für Hörverstehensunterricht

Jens-Folkert Folkerts (Münster)

Der sukzessive Einzug der Hörverstehensüberprüfung in das Zentralabitur vieler Bundesländer rückt die Ausbildung dieser Kompetenz verstärkt in den Fokus (Bial 2022, Rossa & Matz in Vorb.). Die isolierte Überprüfung dieser Kompetenz ist bereits hinreichend empirisch und theoretisch basiert (Buck 2001, Rossa 2012, Field 2019). Die unterrichtliche Anbahnung gleicht jedoch einem nicht kartierten Areal, dessen Grenzen erst ausgelotet werden müssen (Rossa 2022: 9f). Durch den vielfältigen Kontakt mit englischsprachigen auditiven oder audiovisuellen Ausgangstexten, z.B. im Rahmen von Podcasts oder Videos, erscheint die Hörverstehenskompetenz vieler Schüler:innen bereits *real-world*-tauglich ausgeprägt; häufig ist hierfür jedoch nicht die unterrichtliche Qualität verantwortlich (Lynch & Mendelsohn 2020: 237). Spezifische Qualitätskriterien für den Hörverstehensunterricht zu identifizieren stellt dementsprechend ein Forschungsdesiderat dar, das eine zielführende unterrichtliche Vorbereitung auf standardisierte Überprüfungen sicherstellt.

Ziel des design-basierten Forschungsprojektes ist die Entwicklung eines Kriterienrasters, das einerseits die Grenzen der der-

Sektion 2: Forschungsmethoden

zeitigen Hörverstehenspraxis ausdehnt und Praktiker:innen dazu befähigt, qualitativ hochwertigen und besonders lernförderlichen Hörverstehensunterricht zu gestalten. Andererseits soll aber auch der theoretische Diskurs zu dieser Kompetenz erweitert werden. Um dieser dualen Zielsetzung zwischen Praxis und Theorie gerecht zu werden, basiert das Kriterienraster auf verschiedenen Informationsquellen. So werden in verschiedenen Co-Designs mit Praktiker:innen an einer Kooperationschule Unterrichtsreihen konzipiert und evaluiert, die auf den Designprinzipien des Kriterienrasters beruhen und es sukzessive um Elemente der Praktikabilität erweitern. Ferner werden die verschiedenen Dimensionen des Rasters im Rahmen einer Kooperation mit Fachleiter:innen im Hinblick auf Kriterien für qualitativen Englischunterricht validiert. Der Konferenzbeitrag stellt eine Arbeitsfassung des Kriterienrasters vor.

COIL als Möglichkeit zur grenzüberschreitenden Professionalisierung von DaFZ-Lehrkräften

Paul Voerkel, Johanna Freudenthal (Jena)

Die Nutzung virtueller Lehr-Lern-Formate hat in den letzten Jahren – forciert noch einmal durch die Covid-19-Pandemie – weltweit massiv zugenommen, wodurch räumliche und zeitliche Grenzen und Einschränkungen sich zunehmend relativiert haben. Zugleich wird nach wie vor nach Wegen gesucht, die vielfältigen Möglichkeiten der Online-Lehre systematischer zu nutzen, sie in Curricula und Studienplänen zu verstetigen und gleichzeitig die Internationalisierung von Hochschulen zu fördern (vgl. Würffel & Schumacher 2022).

Der Beitrag stellt mit dem *Collaborative Online International Learning* (COIL) ein Konzept vor, das fachliches Lernen mittels Online-Settings institutionenübergreifend organisiert und vor allem im akademischen Bereich seit etwa 20 Jahren zunehmend international agierende Partner*innen zusammenbringt. Am Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Universität Jena wird dieses Konzept seit 2021 gezielt zur Ausbildung von zukünftigen DaFZ-Lehrpersonen genutzt, indem fortgeschrittenen Studierenden im Sinne der *Lesson Studies* Einblicke in die Unterrichtspraxis ermöglicht werden und sie gleichzeitig den notwendigen Raum zur Reflexion bekommen (vgl. Klopsch & Sliwka 2022). Ein Alleinstellungsmerkmal ist in diesem Setting die enge Zusammenarbeit mit vier lateinamerikanischen und vier ostasiatischen Hochschulen, die allen Beteiligten besondere fachliche, methodische und kulturelle Einblicke ermöglicht (vgl. Voerkel, Konrad & Stanke 2022).

Zu einem Didaktikseminar, das zusammen mit den genannten Hochschulen im COIL-Format angeboten wird, erfolgt seit dem Sommersemester 2022 eine systematische Begleitforschung, die vor allem die Schwerpunkte Lehrkräfteprofessionalisierung, Interaktion, Lernendenorientierung und kulturelle Sensibilisierung in den Blick nimmt. Mittels verschiedener Datenerhebungen werden die Perspektiven der Teilnehmenden auf drei Ebenen berücksichtigt (Meta-, Unterrichts- und Lernendenebene) und schriftliche ebenso wie mündliche Rückmeldungen aller Beteiligten in die Untersuchung einbezogen. Zentrale Erkenntnisse der Begleitforschung beziehen sich auf die Lehrerfahrungen der Studierenden und die damit einhergehende Förderung didaktischer Kompetenzen, die praktische Umsetzung der Kooperation mithilfe von COIL und Telekollaborationen über Landesgrenzen und Zeitzonen hinweg und die kooperative Professionalitätsentwicklung in einem interkulturellen Kontext.

Im Rahmen des Vortrags werden in erster Linie Daten vorgelegt und zur Diskussion gestellt, die sich auf die Entgrenzung von Bildungsprozessen von DaFZ-Lehrpersonen beziehen und das Potenzial von COIL für die Lehrkräftebildung beschreiben.

Sektion 3: Digitale Transformation

3a – Mittwoch, 27.09.2023, 11.15-12.45 Uhr, Raum KA 102
Sektionsleitung: Petra Kirchhoff & Nicola Brocca

Can Küplüce	Digitalisierungsbezogene <i>Beliefs</i> angehender Fremdsprachenlehrkräfte: digitale Transformation durch digitale Semester?
Sina Werner	„Hast du mich stumm geschaltet?“ – Gruppeninteraktion in einem aufgabenbasierten Videokonferenzprojekt
Cordula Meißner	Formbasiert und formfokussiert – Formbezogenheit in digitalen Methoden der Sprachanalyse und im Konzept der metasprachlichen Bewusstheit. Potenziale für das fremdsprachliche Lernen

Digitalisierungsbezogene *Beliefs* angehender Fremdsprachenlehrkräfte: digitale Transformation durch digitale Semester?

Can Küplüce (Bochum)

Beliefs von Lehrkräften sind ein wichtiger Prädiktor für die Implementierung von Bildungstechnologie im Klassenzimmer (Cheng & Xie 2018). In diesem Zusammenhang werden *value Beliefs* als handlungsleitend vermutet, sie prägen dementsprechend ob und wie Technologie genutzt wird (ebd.). Da diese *Beliefs* überdies als formbar verstanden werden, stellen sie ein wichtiges Ziel für die Lehrer*innenbildung dar. In der jüngeren Vergangenheit kann vor allem die pandemiebedingte Online-Lehre die *Beliefs* von (Lehramts)Studierenden geprägt haben. Die Frage nach dem Inhalt digitalisierungsbezogener *Beliefs* bei Lehramtsstudierenden und wie die pandemiebedingte Umstellung auf Online-Lehre diese *Beliefs* verändert hat, ist aber bisher ungeklärt.

Der Beitrag nimmt sich daher diesen Fragen an und stellt die Ergebnisse einer explorativen Interviewstudie im Rahmen des BMBF-Projekts DiAL:OGe (<https://www.pse.rub.de/dialoge/index.php>, Projektlaufzeit 2020-2023) vor. Die Studie diskutiert folgende Forschungsfragen:

Welche *Beliefs* zu digitalisiertem Fremdsprachenunterricht haben Studierende in der COVID-19 Pandemie? Was ist für Studierende der Stellenwert digitaler Technik im Fremdsprachenunterricht und in welcher Beziehung steht dies zu den pandemiebedingten Lernerfahrungen?

Über drei Semester (2021-2022) wurden insgesamt 38 Interviews mit Studierenden des M. Ed. Englisch und 2 Expert*inneninterviews durchgeführt. In einem *Mixed-Methods*-Ansatz wurden die Interviews mit Hilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse qualitativ-codierend ausgewertet. Anschließend wurde aufbauend auf den Codierungen eine *Epistemic Network Analysis* (Schaffer 2017) genutzt, um Netzwerk-Modelle zu kreieren, die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Kategorien und Kohorten sichtbar und statistisch vergleichbar machen.

Anders als die befragten Expert*innen konzeptualisieren Studierende Digitalisierung vor allem als (unvollständige) Substitution analoger Strukturen. Während es keine signifikanten Unterschiede zwischen Distanz- und Hybridsemestern gibt, zeigt sich eine enge Verbindung zwischen Erfahrungen aus der Covid-19-Pandemie und einer fehlenden Wertzuschreibung digitaler Technologie. Insgesamt schreiben Lehramtsstudierende der Digitalisierung nur ein niedriges Transformationspotenzial zu.

Die Studie zeigt, dass auch intensive Erfahrungen digitalisierter Lehre nicht zwangsweise für transformative Eigenschaften der Digitalisierung sensibilisieren. Im Gegenteil könnten Erfahrungen didaktisch unzureichend aufbereiteter, digitalisierter Lehrveranstaltungen Fehlkonzepte einer digitalisierten Fremdsprachenlehre verstärkt haben, die sich in der Substitution analoger Strukturen erschöpft.

Sektion 3: Digitale Transformation

Ausgehend von den Ergebnissen plädiert der Beitrag dafür, neben Medien auch Lehrinhalte, -methoden und -strukturen in universitären Lehrveranstaltungen an die Bedingungen der Digitalität (Stalder 2021) anzupassen, um angehende Lehrkräfte für das transformative Potenzial der Digitalisierung zu sensibilisieren.

„Hast du mich stumm geschaltet?“ – Gruppeninteraktionen in einem aufgabenbasierten Videokonferenzprojekt

Sina Werner (Bochum)

Spätestens seit der Pandemie sind die räumlichen Grenzen des Fremdsprachenunterrichts durch den Einsatz verschiedener Technologien aufgeweicht worden. Insbesondere der Einsatz von Technologien wie Videokonferenz-Programmen hat es möglich gemacht, Fremdsprachen unabhängig von den räumlichen Beschränkungen der Schule zu unterrichten.

Eine besondere Rolle spielen hier das Forschungsfeld und der Ansatz des aufgaben-basierten Fremdsprachenunterrichts (~ *task-based language teaching*), für welchen das Potenzial der technologischen Entwicklungen bereits zahlreich beschrieben wurde. Einerseits kann Aufgabenorientierung als didaktisches Konzept für die Planung von technologievermitteltem Unterricht dienen. Andererseits verbessert der Einsatz von Technologien die Umsetzung von TBLT, indem authentische Ressourcen zur Verfügung gestellt und neue Wege geschaffen werden, Schüler*innen aktiv in fremdsprachliche Aufgaben einzubinden (Lai & Li 2011; Ziegler 2016; González-Lloret 2020). Bisher gibt es allerdings nur wenige Studien, die untersuchen, wie Schüler*innen an weiterführenden Schulen an technologievermittelten Aufgaben arbeiten.

Diese Präsentation konzentriert sich auf Ergebnisse einer Promotionsstudie, in der ein aufgabenbasiertes Videokonferenzprojekt an einem Gymnasium umgesetzt wurde. Das Projekt wurde online über Teams während der pandemiebedingten Schulschließungen durchgeführt. Die qualitative Studie zielt darauf ab, Merkmale der Gruppeninteraktion zu untersuchen, wenn Schüler*innen Aufgaben in *Breakout Rooms* zusammen bearbeiten.

Während der Projektdurchführung wurden die Gruppeninteraktionen von Fremdsprachenlernenden, die an fünf komplexen Aufgaben im Englischunterricht arbeiteten, aufgezeichnet. Nach Abschluss des Projekts wurden alle Aufzeichnungen überprüft und auffällige Situationen notiert. Diese Situationen und weitere Fragen dienten als Impulse für Leitfadeninterviews mit 20 der 24 Schüler*innen, um ihre Wahrnehmung der Interaktionen zu untersuchen. Außerdem wurden projektbegleitende und ein abschließendes Interview mit der Lehrerin geführt, die über ihre Rolle in diesem Szenario reflektierte.

Auf Grundlage des Interaktionsmodells von Storch (2002) werden die Muster der Gruppeninteraktion untersucht und es wird gezeigt, wie unterschiedlich sich die Lernenden mit den Aufgaben auseinandersetzten, welche Rolle die Zielsprache und der Gebrauch der Technologie spielt. Auf Grundlage der Triangulation der Datenquellen werden in der Präsentation Richtlinien für aufgabenbasierte Aktivitäten in Videokonferenzen diskutiert.

Formbasiert und formfokussiert – Formbezogenheit in digitalen Methoden der Sprachanalyse und im Konzept der metasprachlichen Bewusstheit. Potenziale für das fremdsprachliche Lernen

Cordula Meißner (Innsbruck, Österreich)

Die Digitalisierung gehört zu den großen Themen unserer Zeit und prägt auch den Bereich des sprachlichen Lernens. So erlauben Verfahren der digitalen Sprachanalyse die Absicherung von Lerngegenständen auf der Basis großer Mengen authentischer Sprachdaten. Dabei bedarf es einer fortgesetzten Reflexion, welchen Beitrag die Verfahren in ihren Bedingungen und Möglichkeiten speziell für den Anwendungsbereich des sprachlichen Lernens leisten. Der Vortrag nimmt vor diesem Hintergrund die Formbezogenheit als zentrales Merkmal digitaler Analysemethoden in den Blick.

Für Sprachlehre und sprachliches Lernen kommt metasprachlicher Bewusstheit, der Nutzung von explizitem Wissen über Sprache und Sprachgebrauch, eine wichtige Rolle zu (vgl. Roehr-Brackin 2018). Explizite Informationen über Sprachgebrauch sind in aktueller und hochspezialisierter (etwa domänenspezifischer) Form v.a. durch digitale Methoden der korpuslinguistischen Sprachanalyse erschließbar (vgl. O’Keeffe & McCarthy 2022). Diese stellen dabei eine bestimmte Art von Explizitheit zur Verfügung, die eine Übersetzung in Zählbarkeit und somit in über eine Form Erfassbares voraussetzt. Ihre Beschreibungsprodukte tragen Übersetzungsentscheidungen in sich. Es ist damit für den explizit Informationen nutzenden, formfokussierenden Zugriff der Sprachvermittlung und den die Basis für diese Informationen bereitstellenden formbasierten Zugriff der

digitalen Sprachanalyse jeweils ein Formbezug zentral, wobei ein lernpsychologisch und ein technisch geprägter Formbegriff zugrunde liegen. Da digitale Methoden vor verschiedenen fachlichen Hintergründen genutzt werden, sind auch disziplinäre Grenzen hinsichtlich der formorientierten Betrachtung von Sprache involviert.

Im Vortrag werden die aus der Formbasiertheit erwachsenden Potenziale digitaler Analysemethoden für Sprachbeschreibungsaufgaben der bildungsbezogenen Linguistik im Zusammenhang mit dem Konzept der metasprachlichen Bewusstheit konzeptionell herausgearbeitet. Diese liegen in der Leistung, Gebrauchswissen explizit, formverankert sowie einschließlich der Bedingtheit durch die Verfahren seiner Gewinnung, also reflexiv, zugänglich zu machen. Die in den Beschreibungsprodukten enthaltenen Entscheidungen geben Auskunft über attestierte Reichweite, Korrelate im beobachtbaren Sprachgebrauch sowie Limitierungen der Geltung (Uneindeutigkeit in der Form-Bedeutungsabbildung) – Informationen, die in Bezug auf die Einschätzung von Inputgelegenheiten und autonomes Lernen relevante Aspekte des Metawissens über die Sprachbeschreibung darstellen.

Der Vortrag basiert auf einem kumulativen Habilitationsprojekt, das in korpuslinguistischen Studien zu Sprachbeschreibungsaufgaben aus dem Bereich DaF/DaZ den Beitrag digitaler Methoden der Sprachanalyse für die bildungsbezogene Linguistik aufzeigt (vgl. u.a. Meißner & Frick 2023).

3b – Donnerstag, 28.09.2023, 09.00-10.30 Uhr, Raum KG IV 222 Sektionsleitung: Bianca Roters & Barbara Mehlmauer-Larcher

Joline Schmit, Svea Wucherpfnig, Lisa Klassen, Henning Rossa, Torben Schmidt	DELT – <i>Digitally-enhanced Language Teaching</i> : Entwicklung und Implementierung eines hochschulischen standortübergreifenden Lehr-Lernkonzepts zur digitalisierungsbezogenen Professionalisierung von Englischlehramtsstudierenden
Lisa Middelanis	Zwischen Grenzziehung und Grenzüberschreitung – Eine Studie zum Einsatz intelligenter Tutorensysteme in der Ausbildung angehender Englischlehrkräfte
Elke Höfler	Digitalisierung, Digitalität und <i>Digital Citizenship</i> : Lesen im 21. Jahrhundert

DELT – Digitally-enhanced Language Teaching: Entwicklung und Implementierung eines hochschulischen standortübergreifenden Lehr-Lernkonzepts zur digitalisierungsbezogenen Professionalisierung von Englischlehramtsstudierenden

Joline Schmit (Trier), Svea Wucherpfnig (Lüneburg), Lisa Klassen (Trier), Henning Rossa (Trier), Torben Schmidt (Lüneburg) Obwohl in der Fremdsprachendidaktik seit Jahrzehnten fachdidaktisch konkretisierte Konzepte (z.B. CALL) etabliert sind, die Bildung in der Digitalität adressieren, zeigen Studien wie ICILS (Eickelmann et al. 2019), dass auch aktuell die Implementierungsrate von digitalen Medien im Unterricht gering ist. Ein zentrales Ziel ist daher, Digitalisierung in der Lehrer:innenbildung zu etablieren, um digitalisierungsbezogene Professionalisierungsprozesse von Lehramtsstudierenden anzubahnen (BMBF 2019). Die fachdidaktische Adressierung solcher Lerngelegenheiten ist dabei ein fortwährendes Desiderat (Rossa 2019).

Gleichzeitig werden Transfermöglichkeiten der Vorhaben gefordert, die eine grenzüberschreitende Kooperation zwischen verschiedenen Hochschulen ermöglichen, um Professionalisierungsmaßnahmen über Standorte hinweg in die Breite zu tragen (van Ackeren et al. 2019, vgl. Haltenberger et al. 2022). Hierfür erscheinen Digitalisierungsprozesse an Hochschulen förderlich und erforderlich, um eben diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Basierend auf diesem Desiderat wurde in Kooperation zwischen der TU Dortmund, der Leuphana-Universität Lüneburg und der Universität Trier ein Lehr-/Lernkonzept zum Einsatz digitaler Medien im Englischunterricht entwickelt. Ziel war die kolla-

Sektion 3: Digitale Transformation

borative Konzeption eines standortübergreifenden Angebots zur Nutzung von Synergien und Entgrenzungen zwischen Hochschulstandorten in Forschung und Lehre, die zum einen durch digitale Transformationsprozesse angeregt wurde, zum anderen durch digitale Vernetzungsstrukturen gelingt.

Neben der Darstellung inhaltlicher Bausteine und Lernziele des Lehr-/Lernkonzeptes sollen in diesem Beitrag Potentiale und Herausforderungen der hochschulübergreifenden Zusammenarbeit herausgestellt und diskutiert werden. Ebenso wird das in das Lehr-/Lernkonzept eingebettete Forschungsdesign (Prä-/Post-Fragebogenstudie zu Einstellungen und selbsteingeschätzten Kompetenzen von Lehramtsstudierenden in Bezug auf die Nutzung digitaler Medien im Englischunterricht und Fallvignetten zur Untersuchung des Planungshandelns) beschrieben und erste Evaluationsergebnisse der Intervention werden vorgestellt.

Zwischen Grenzziehung und Grenzüberschreitung – Eine Studie zum Einsatz intelligenter Tutorensysteme in der Ausbildung angehender Englischlehrkräfte

Lisa Middelanis (Dortmund)

Betrachtet man den Diskurs rund um den Einsatz von KI-basierten Systemen in deutschen Schulen, hört man gesellschaftliche Stimmen, bei denen die Einsatzmöglichkeiten dieser Systeme vom idealen Sprachlernhelfer bis zur völligen Substitution der Lehrkraft schier grenzenlos scheinen. Fokussierte man die schulische Perspektive, wird der Einsatz dieser intelligenten Tools für das Fremdsprachenlernen jedoch stark eingegrenzt (Dammer 2022). Die Gründe hierfür sind vielfältig (Blume 2020) und in kaum einer gesellschaftlichen Debatte wird die Antagonie von Grenzziehung und Grenzüberschreitung so kontrovers diskutiert wie beim Einsatz von KI im (fremd-)sprachlichen Bereich. Um die relevanten Potenziale von KI für den Englischunterricht sichtbar zu machen und einen zukünftigen Einsatz dieser Systeme in einigen Bereichen des Englischunterrichts zu ermöglichen (Meurers et al. 2019), ist es notwendig, angehenden Lehrkräften sowohl das nötige technologische als auch das pädagogische Wissen (Koehler & Mishra 2009) an die Hand zu geben. Daher hat die AI4-Practice Studie zum Ziel, die Themenfelder der KI mit relevanten Bereichen des Englischunterrichts bspw. des Übens und der Diagnose von Schüler*innenkompetenzen zusammenzubringen. Hierfür wurde auf Grundlage von Interviews mit Lehrkräften ein Seminar für Studierende mit kompetenzorientierten Modulen zu diesen Themen geplant. Im Rahmen dieser Interventionsstudie planen die Studierenden auf Grundlage von realen Schüler*innendaten aus einem ITS eine Übungssequenz für den Englischunterricht. Die Arbeit der Studierenden wird durch Bildschirm- und Audioaufnahmen aufgezeichnet und qualitativ (Kuckartz 2014) ausgewertet. Die Präsentation wird die Ergebnisse der Interventionsstudie – inklusive des Designprozesses des universitären Seminars sowie der gewählten Erhebungsmethoden – vorstellen und kritisch reflektieren. Es wird gezeigt, wie der Kompetenzerwerb von Studierenden zum Umgang mit intelligenten Tools zu einer Veränderung ihrer Diagnosekompetenz führt.

Digitalisierung, Digitalität und Digital Citizenship: Lesen im 21. Jahrhundert

Elke Höfler (Graz, Österreich)

Die Lebenswelt und – durch strukturelle Kopplungen auch – die Lernwelt Jugendlicher hat sich in den letzten Jahren verändert: Globalisierung, Technologisierung und Internationalisierung haben zu einer „Kultur der Digitalität“ (Stalder 2017) geführt, die sich in Medienkonvergenz, einer „Leitmedientransformation“ (Brandhofer 2019) und geänderten Lernkultur mit Fokus auf den informellen Bereich (vgl. Brandhofer 2019: 283) manifestiert. Medienproduktion und Mediennutzungsverhalten tragen dieser Veränderung Rechnung: Früher klar abgegrenzte Medien nähern sich einander an, Grenzen werden aufgeweicht und Grenzlinien neu gezogen.

Lesen ist zentrale Kompetenz (geworden), die nicht nur den Bildungserfolg betrifft, sondern Menschen auch befähigt, als (*digital*) *citizens* am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen (vgl. OECD 2019). Grenzen zwischen informativen, unterhaltenden, formalen und/oder informellen Lesekontexten verschwimmen, zudem weichen die Übergänge zwischen Rezipierenden, Produzierenden und Distribuierenden zunehmend auf. Leseerfahrungen in der alltäglichen Mediennutzung werden jedoch in aktuellen Studien kaum berücksichtigt (vgl. mpfs 2021; Sälzer 2021). Da im sog. Web 2.0 redaktionelle Systeme und folglich eine Qualitätsüberprüfung entfallen, müssen die (entgrenzten, multimodalen, hybriden) Texte nicht nur gelesen,

sondern auch auf Qualitätskriterien und (manipulative) Wirkmechanismen hin untersucht und beurteilt werden. Umso wichtiger scheint es, Lernenden neben Lern- und Lesestrategien auch eine strategische Medienkompetenz zu vermitteln (vgl. Baacke 2001).

In diesem Beitrag wird eine Neubetrachtung des Lesebegriffs vor dem Hintergrund eines erweiterten – und somit aus seinen engen Grenzen geholten – Textbegriffs (vgl. Lauer 2020) präsentiert, die in der Konzeptualisierung einer strategischen Medienkompetenz mündet, die im schulischen Kontext im Fremdsprachen- und im Fachunterricht verschränkt verankert und vermittelt werden kann, um Schüler*innen an ein *Digital Citizenship* heranzuführen und sie zur gesellschaftlichen Teilhabe als *digital citizens* zu ermächtigen.

3c – Donnerstag, 28.09.2023, 16.00-17.30 Uhr, Raum KG IV 222 Sektionsleitung: Michaela Sambanis & Christian Ludwig

Jules Bündgens-Kosten, Sebastian Stehle, Astrid Jurecka, Donna Tolksdorf, Jan-Erik Leonhardt, Carina Leonhardt, Britta Viebrock, Ilonca Hardy	DigiTeam: Kooperation und Kollaboration in der Lehrkräftebildung – fach- und phasenübergreifend
Elisa Guggenbichler & Benjamin Kremmel	<i>Pre-task planning</i> im fremdsprachlichen Schreiben: Eine <i>Eyetracking-</i> und <i>Keystroke-logging-</i> Studie
Can Küplüce & Thomas Strasser	KI und kreatives Schreiben: Emergierende Kompetenzen für Fremdsprachenlehrkräfte

DigiTeam: Kooperation und Kollaboration in der Lehrkräftebildung – fach- und phasenübergreifend

Jules Bündgens-Kosten, Sebastian Stehle, Astrid Jurecka, Donna Tolksdorf, Jan-Erik Leonhardt, Carina Leonhardt, Britta Viebrock, Ilonca Hardy (Frankfurt)

Kooperation/Kollaboration spielen in der Lehrkräftebildung eine Doppelrolle. Einerseits können durch Kooperation/Kollaboration relevante Kompetenzen entwickelt werden. Andererseits ist die Bereitschaft für und Fähigkeit zu Kooperation/Kollaboration selbst ein Ziel von Lehrkräftebildung, vor allem in einer Zeit, in der die Arbeit in Teams immer wichtiger wird.

Eine Reihe von Projekten im Rahmen der Lehrkräftebildung hat sich diesem Thema bereits gewidmet. Im DigiTeam Projekt wird Kooperation als Methode in der Lehrkräftebildung systematisch implementiert und im Rahmen eines *Design Based Research*-Prozesses evaluiert. Kooperation findet dabei auf zwei Ebenen statt. Auf der ersten Ebene kooperieren zwei Universitätsseminare – ein Seminar in der Fachdidaktik Englisch und ein Seminar in den Bildungswissenschaften. Beide Seminare zielen auf die Förderung digitalisierungsbezogener Kompetenzen, wobei das Fachdidaktik-Seminar dies mit einem Fokus auf Unterrichtsplanungskompetenz, und das bildungswissenschaftliche Seminar mit einem Fokus auf die Beforschung digital gestützten Unterrichts nach dem Konzept des forschenden Lernens umsetzen. In beiden Seminaren werden die Studierenden in Kleingruppen eingeteilt, die einander zugeordnet werden und mit unterschiedlichen Schwerpunkten eine gemeinsame Aufgabe bearbeiten. Die zweite Ebene ist die Kooperation zwischen den Studierenden sowie Teilnehmenden einer Lehrkräftefortbildung, in deren Zentrum der Austausch über konkrete digitalisierungsbezogene Herausforderungen im Unterricht sowie mögliche Lösungsansätze steht.

Im Rahmen eines *Design Based Research*-Ansatzes werden die Veranstaltungen iterativ durchgeführt und mit dem Fokus darauf evaluiert, welche Designentscheidungen auf Ebene von Seminar und Lehrkräftefortbildung die Kooperation zwischen Phasen und Fächern unterstützen oder behindern. Ein Bestandteil der Evaluation sind *focus groups* mit den Teilnehmenden beider Seminare zu der Frage, wie die interdisziplinäre Kooperation insbesondere im Hinblick auf die beabsichtigte Förderung fachspezifischer und fachübergreifender Kompetenzen wahrgenommen wird. In diesem Vortrag nutzen wir Transkripte aus

Sektion 3: Digitale Transformation

fünf *focus groups* (n=21) aus zwei Projektdurchgängen, die inhaltsanalytisch ausgewertet wurden, um Anlässe, Prozesse und Bewertung der interdisziplinären Kooperation zu dokumentieren. Erste Auswertungen aus zwei *focus groups* weisen darauf hin, dass die Kooperation von Studierenden des bildungswissenschaftlichen Seminars als wichtiger für die Bearbeitung der Gruppenaufgabe wahrgenommen wird. Jedoch hätten Studierende beider Seminare mehr persönliche Treffen der Gruppen gewinnbringend gefunden. Die Ergebnisse werden im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Weiterentwicklung des Konzepts sowie eine mögliche curriculare Verankerung diskutiert.

Pre-task planning im fremdsprachlichen Schreiben: Eine Eyetracking- und Keystroke-logging-Studie

Elisa Guggenbichler, Benjamin Kremmel (Innsbruck, Österreich)

Zahlreiche Forschungsarbeiten zum aufgabenorientierten Fremdsprachenunterricht widmen sich dem Effekt von Planungszeit und -konditionen, sog. *Pre-task planning*, auf Schreibflüssigkeit und -produkte (z.B. Ellis 2005). Während prozessorientierte Ansätze in der L2-Schreibforschung verbreitet sind, wird im Paradigma der Aufgabenorientierung *Pre-task planning* noch selten prozessorientiert erforscht (ausgenommen Garcés Manzanera 2021; Ortega 1999 für Sprechaufgaben), sondern meist quantitativ als Zeitdauer erfasst. Daher ist noch wenig zu Schreibprozessen von L2-Lerner:innen während des *Pre-task planning* bekannt.

In dieser explorativen Studie an der Schnittstelle von L2-Schreibprozessforschung und aufgabenorientierter Fremdsprachenforschung soll beleuchtet werden, wie Schreibende in der Fremdsprache beim *Pre-task planning* mit einer Schreibtestaufgabe interagieren. Dazu wird die Interaktion mit der Schreibaufgabe beim *Pre-task planning* (1) mit späteren Phasen der Aufgabenbearbeitung und (2) Expert:innenbewertungen derselben verglichen. Vor diesem Hintergrund bearbeiteten achtzehn Lerner:innen dieselbe B2-Schreibaufgabe in Französisch (n = 6) oder Englisch (n = 12), während ihre Schreibsitzen mit *Eyetracking* und *Keystroke-logging* aufgezeichnet wurden. Die Teilnehmer:innen gewährten zudem durch lautes Erinnern Einblicke in ihre Schreibprozesse, welche deduktiv, v. a. nach Hayes und Nash (1996), kodiert wurden. Die Bewertung der Schreibperformanzen erfolgte durch erfahrene Rater:innen anhand eines standardisierten analytischen Bewertungsrasters.

Aus den Ergebnissen ist ersichtlich, dass beim *Pre-task planning* die inhaltliche und sprachliche Gestaltung, die Textorganisation sowie (Makro-)Prozessabfolgen beim Schreiben geplant werden. Vor dem Hintergrund der qualitativen Daten soll außerdem diskutiert werden, wie Lerner:innen *Pre-task planning* möglichst effektiv nutzen können. Durch die methodische Herangehensweise werden die Grenzen rein quantitativer Zugänge zum *Pre-task planning* aufgezeigt und es soll zur Diskussion angeregt werden, inwiefern die aufgabenorientierte Fremdsprachenforschung von prozessorientierten Zugängen aus der L2-Schreibforschung profitieren kann, um die Beziehung zwischen *Pre-task planning* und Textqualität zu ergründen.

KI und kreatives Schreiben: Emergierende Kompetenzen für Fremdsprachenlehrkräfte

Can Küplüce (Bochum), Thomas Strasser (Pädagogische Hochschule Wien, Österreich)

Die Potenziale Künstlicher Intelligenzen (KI) für das Sprachenlernen, insbesondere in den Bereichen des intelligenten Übens und der aktiven Sprachproduktion, sind immer mehr in das Blickfeld der Fremdsprachendidaktik geraten (Strasser 2021). Aufgrund jüngster Fortschritte im Bereich des *natural language processing* (Limburg et al. 2022) eröffnen KI-basierte Applikationen wie Jasper.ai jedoch nicht nur die Möglichkeit Korrektur- und Feedbackprozesse zu begleiten, sondern auch kreative Schreibprozesse automatisiert zu übernehmen. Mit Bezug auf die *lessons learnt* des DiALO:Ge (<https://www.pse.rub.de/dialoge/>) und des *Change! Edumindset* Projekts (<https://edumakerspace.fll.wien/change/>), die eine Integration disruptiver Technologien in der Lehrer*innenbildung erforschen, diskutiert der Beitrag Anforderungen, die textgenerierende KIs an Fremdsprachenlehrkräfte und ihre Ausbildung stellen.

Zur Kontextualisierung der Anwendungsbereiche (textgenerierender) KIs in der Fremdsprachenlehre und den Fragen an die Lehrer*innenbildung geht der Beitrag folgendermaßen vor: Zunächst wird die grundlegende Funktionsweise (textgenerierender) KIs erläutert und ein Überblick über Reichweite und Grenzen in Bildungskontexten gegeben. Anschließend werden Anwendungsszenarien in der Fremdsprachenlehre didaktisch erörtert. Dazu gehört die Unterscheidung zwischen menschlichen und KI-generierten Texten, die Entwicklung von Szenarien für Prüfungskonzeptionen und die Ermöglichung der Ko-

Kreation von Texten zwischen Lernenden und Kls. Schließlich werden die Rolle und notwendigen Kompetenzen von Lehrkräften eruiert. Dafür werden mediendidaktische und digitalisierungsbezogene Kompetenzmodelle für die Fremdsprachendidaktik (Drackert et al. 2022) sowie interdisziplinäre Konzepte wie *AI-Literacy* (Long & Magerko 2020) berücksichtigt. Zusätzlich wird auf die praktischen Erfahrungen aus und die Begleitforschung zu den themenbezogenen Fachdidaktikseminaren zurückgegriffen.

Durch die Synthese aus fremdsprachendidaktischen und interdisziplinären Kompetenzmodellen wird abschließend ein Modell für die Integration KI-bezogener Kompetenzen in der Lehrer*innenbildung unter Berücksichtigung ausgewählter Modelle der Medienkompetenz (Baacke 1997) präsentiert.

Der Vortrag leistet somit einen Beitrag zur ersten Einordnung zukünftiger KI-assistierter (Schreib-)Kompetenzen bei Lehrenden und Lernenden in den fremdsprachendidaktischen Diskurs. Damit wird ein möglicher Grundstein für fremdsprachendidaktische Erforschung und Bewertung von (textgenerierender) KI in der Lehrer*innenbildung gelegt.

Sektion 4: Bild und Ton im Fremdsprachenunterricht

4 – Mittwoch, 27.09.2023, 14.00-16.00 Uhr, Raum KG V 103
Sektionsleitung: Carola Surkamp & Markus Raith

Lukas Urbanek	„Es war wirklich mal was Anderes!“ – Evaluation eines schulischen Untertitelungsprojektes mit deutschen Niederländischlernenden zur Förderung von Sprachmittlungskompetenz und Wortschatzentwicklung
Jan-Erik Leonhardt	Film im Englischunterricht: Die Entwicklung eines Tests zur Diagnose von <i>Film Literacy</i> in der Sekundarstufe 1
Tanja Fohr	Fachbezogenen Bildkommunikation in der Sekundarstufe I: Facetten des visuellen, fachlich-epistemischen und damit verbundenen sprachlichen Lernens
Ricardo Römhild	Dokumentarfilme im Sprachunterricht: Von der Aufhebung der Grenze zwischen Fiktionalem und Non-Fiktionalem hin zu einer Didaktik des Faktionalen

„Es war wirklich mal was Anderes!“ – Evaluation eines schulischen Untertitelungsprojektes mit deutschen Niederländischlernenden zur Förderung von Sprachmittlungskompetenz und Wortschatzentwicklung

Lukas Urbanek (Münster)

Audiovisuelle Untertitelungsaktivitäten erfahren in Sprachlernkontexten mit Verweis auf Sprachmittlung und *Task-based language teaching* (TBLT) zunehmend Legitimation (Soler Pardo 2022) und die damit einhergehende Überbrückung der Grenze zwischen Fremdsprachendidaktik und Übersetzungswissenschaft wird auch im deutschsprachigen Raum diskutiert (Blell 2016). Die in empirischen Studien berücksichtigten Sprachen (v.a. Englisch) und Lernkontexte (v.a. akademischer Bildungsbereich) sind jedoch begrenzt (Lertola 2019), was sich insbesondere bezogen auf die Komplexität auch in methodischen Vorschlägen zur Einbettung von Untertitelungsaktivitäten in den Unterricht widerspiegelt (z.B. Talaván & Lertola 2022).

Da die Untertitelung im Schulbereich unterrepräsentiert ist (Bobadilla-Pérez & Carballo 2022), wurde eine Feldstudie im Niederländisch-als-Fremdsprache-Unterricht (NaF) durchgeführt, wobei bestehende methodische Vorschläge zielgruppen-

Sektion 4: Bild und Ton im Fremdsprachenunterricht

gemäß adaptiert wurden. Die NaF-Lehrkräfte erhielten einen Workshop und führten mit ihren Lernenden ($n > 100$; ohne Untertitelungserfahrung) eine computergestützte, interlinguale Untertitelungsaufgabe auf Basis eines niederländischsprachigen Kurzfilms durch. Vor und nach der Untertitelung wurden Wortschatztests mit 34 Ziellitems („*meaning recall*“ & „*recognition*“; vgl. Peters & Webb 2018) bearbeitet, wie auch Fragebögen zu den Eindrücken der Lehrenden und Lernenden. Die vorläufigen Ergebnisse zeigen eine signifikante Wortschatzerweiterung, die auch von der Mehrheit der Lernenden wahrgenommen wird. Aus Sicht der Lehrenden und Lernenden ist die Aktivität der Sprachmittlung unter anderem dienlich, weil eine wortwörtliche Übersetzung vermieden werden muss. Das Untertiteln wird von den Lernenden geschätzt und die meisten Lehrkräfte können sich vorstellen, dies häufiger zu machen.

Die Annahme von Blell (2016), Untertitelungsaufgaben im deutschen Fremdsprachenunterricht seien erfolgversprechend, wird für den NaF-Kontext empirisch gestützt. Trotz des bisher fehlenden Vergleichs mit einer Kontrollgruppe (audiovisueller Input ohne Untertitelungsaktivität) werden relevante Erkenntnisse in einem noch nicht hinreichend erforschten Kontext generiert und die stark auf Printmedien basierenden Sprachmittlungsaktivitäten an Schulen (De Florio-Hansen 2013) erhalten eine audiovisuelle Variation.

Film im Englischunterricht: Die Entwicklung eines Tests zur Diagnose von *Film Literacy* in der Sekundarstufe 1

Jan-Erik Leonhardt (Frankfurt a.M.)

Filme sind zu einem wichtigen Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts geworden. Während die Potenziale des Filmeinsatzes und *Film Literacy*, also die Fähigkeit zur kritischen und selbstbestimmten Filmrezeption und -gestaltung in fremdsprachigen Kontexten, als Zieldimension auf konzeptioneller Ebene vielfältig beschrieben worden sind (u.a. Henseler, Möller & Surkamp 2011; Lütge 2012; Viebrock 2016), ist die empirische Forschungslage nach wie vor disparat. Medienstudien zeigen zwar, dass Schüler:innen regelmäßig und immer mehr Filme in der Fremdsprache Englisch konsumieren (mpfs 2020), bis dato fehlt jedoch die empirische Evidenz dafür, inwiefern Schüler:innen einen kompetenten Umgang mit ihnen beherrschen. Diese Dissertationsstudie erforscht daher die Frage, welche Teilkompetenzniveaus der *Film Literacy* Schüler:innen der Jahrgangsstufen 6, 8 und 10 in der Fremdsprache Englisch erreichen. In meinem Vortrag beschreibe ich die Entwicklung eines computerbasierten Tests im interdisziplinären Spannungsfeld zwischen testtheoretischen Ansprüchen (u.a. Harsch 2022; Moosbrugger & Kelava 2020) und semiotischen Positionen zur Mehrdeutigkeit des Mediums Film, welche die Quantifizierbarkeit von Testergebnissen erschwert (u.a. Bateman, Kepser & Kuhn 2013; Bateman & Schmidt 2011). Der entwickelte Test wurde in 37 Lerngruppen an drei hessischen Schulen durchgeführt. Im zweiten Teil des Vortrags schildere ich die Auswertungsergebnisse der Hauptstudie ($n = 635$) und leite auf deren Basis Implikationen für die Fremdsprachendidaktik im Hinblick auf die Modellierung von *Film Literacy* sowie die Gestaltung filmbasierten Fremdsprachenunterrichts ab.

Fachbezogene Bildkommunikation in der Sekundarstufe I: Facetten des visuellen, fachlich-epistemischen und des damit verbundenen sprachlichen Lernens

Tanja Fohr (Lüneburg)

Bei der Vermittlung fachbezogener Kompetenzen sind visuelle Impulse oft die Ausgangsbasis für den Unterrichtsdiskurs und sollten daher mehr Beachtung finden. Bilder werden in jedem Fach eingesetzt, da sie einerseits als Impulse für Äußerungen, andererseits zur Unterstützung des sprachlichen Lernens dienen (vgl. Hallet 2008: 213–223). Gerade im Bereich des sprachsensiblen Fachunterrichts soll das methodische Unterrichtsprinzip „Wechsel der Darstellungsformen“ von der gegenständlichen über die bildliche und sprachliche bis hin zur symbolischen Ebene DaZ-Lernende dabei unterstützen, ihre fachlich-kommunikativen Kompetenzen aufzubauen (vgl. Leisen 2010: 43). Allerdings ist unklar, wie dabei die Bildkompetenz als transversale Kompetenz der Schüler*innen – insbesondere der Zweitsprachenlernenden – mit ihrer sprachlich-diskursiven Kompetenz zusammenhängt und welche sprachlichen Herausforderungen sich beim fachbezogenen Sprechen zu Bildern ergeben.

Hier setzt die interdisziplinär angelegte empirische Untersuchung zu fachbezogenen Bildgesprächen mit Deutsch als Zweitsprache-Lernenden (DaZ) in der Sekundarstufe I (Hessen, Kassel, 2023) an. Das übergeordnete Ziel der Untersuchung ist, die Bildkommunikation von Schüler*innen in Relation zu den fachspezifischen Vermittlungszielen zu erfassen, Diskurse zu Bildern zu analysieren und zu vergleichen. Dies dient dazu, Rückschlüsse auf die Merkmale und Bedingungen von erwerbs-supportiven, lernproduktiven und fachlich anspruchsvollen Praktiken für den Bildeinsatz ziehen zu können. Durch die Beschreibung und Analyse der fachlichen und sprachlichen Praktiken der DaZ-Schüler*innen in dyadischen Bildgesprächen wird der Frage nachgegangen, welche fachlichen, visuellen und damit verbundenen sprachlichen und diskursiven Praktiken und Kompetenzen bei der Bildrezeption und dem damit zusammenhängenden Erkenntnisgewinn eine Rolle spielen.

Der vorliegende Beitrag fokussiert einerseits auf die interdisziplinär angelegten theoretischen Vorarbeiten zu Bildgesprächen in Lehr- und Lernkontexten, andererseits auf die ersten Ergebnisse der Analysen: Ausgewählte Positionen aus Bildwissenschaft, Kunstpädagogik (z.B. Glas; Sowa), Linguistik (z.B. Hausendorf) und Literaturdidaktik (z.B. Abraham) in Verbindung mit den Überlegungen zum sprachsensiblen Fachunterricht (Leisen; Prediger; Quasthoff) dienen der theoretischen Begründung und werden zur Analyse ausgewählter Bildgespräche der DaZ-Lernenden herangezogen.

Dokumentarfilme im Sprachunterricht: Von der Aufhebung der Grenze zwischen Fiktionalem und Non-Fiktionalem hin zu einer Didaktik des Faktionalen

Ricardo Römhild (Münster)

Im fremdsprachlichen Unterricht hat sich im Kontext der Ausbildung einer kritischen Medienkompetenz der Einsatz von Dokumentarfilmen bewährt (Henseler, Möller & Surkamp 2021: 2). Mithilfe aktueller film- und medienwissenschaftlicher Ansätze ist es dabei möglich, Annahmen zu widerlegen, die die Dokumentarfilmdidaktik bis dato geprägt haben. Schon in ihrem Grundlagenwerk konstatieren Bredella und Lenz (1994: 7), dass gemeinhin davon ausgegangen wird, dass sich das Genre durch einen geradezu manipulativen Umgang mit Fakten auszeichnet, den es im Klassenzimmer zu dekonstruieren gilt. Diesem Lernziel liegt die Annahme der Existenz einer scharfen Grenze zwischen Fiktionalem und Non-Fiktionalem, zwischen Narration und Fakt zugrunde.

Doch Dokumentarfilme können mehr: Diese Textform zeichnet sich gerade dadurch aus, dass sie diese (nie dagewesene) Grenze transzendiert (Henseler et al. 2021: 3). Auf dieser Einsicht aufbauend strebt der vorliegende theoretisch-konzeptionelle Beitrag eine Neupositionierung der fremdsprachlichen Dokumentarfilmdidaktik an, um das ganze Potential dieser Textform für die Ausbildung von Diskursfähigkeit mit dem Ziel der gesellschaftlichen Teilhabe zu eruieren.

Auf einer aktuellen Dissertation zum Thema basierend, deren Einsichten hier erstmalig einem breiteren Publikum vorgestellt werden sollen, werden in diesem Beitrag unter Einbezug verschiedenster Bezugsdisziplinen und -theorien (z.B. *performative (global) citizenship* (Schattle 2012: 4) und *Multiliteracies pedagogy* (Kalantzis et al. 2016)) zunächst vier Postulate hergeleitet, um Dokumentarfilme und deren Einsatz neu zu denken: (i) Dokumentarfilme werden als faktionale Texte gefasst, die (ii) Argumente über die in ihnen präsentierte(n) Realität(en) liefern. (iii) Dokumentarfilme werden als multimodale Designs begriffen, welche (iv) durch einen dynamischen Prozess definiert sind, der ihre Produktion, Distribution und Rezeption einschließt.

Aus diesen vier Grundsätzen ergeben sich weitreichende Implikationen für die Gestaltung einer Dokumentarfilmdidaktik, die anhand eines innovativen Konzepts für die Gestaltung und Umsetzung von Sprachunterricht mit Dokumentarfilmen diskutiert werden. Vor dem Hintergrund dieser Didaktik des Faktionalen können Dokumentarfilme als exzellente Untersuchungsgegenstände im Unterricht dienen, um aktive (*global) citizenship*, das heißt soziale Teilhabe und bzw. durch kommunikative Handlung (Diskursfähigkeit) anzubahnen.

Sektion 5: Assessment & Feedback

5 – Mittwoch, 27.09.2023, 14.00-16.00 Uhr, Raum KG IV 106
Sektionsleitung: Ralf Gießler & Engelbert Thaler

Philipp Siepmann	Designbasierte Forschung als praxisgeleiteter Ansatz in der Fremdsprachendidaktik: Ergebnisse und Reflexion über eine langfristige Theorie-Praxis-Partnerschaft zur Weiterentwicklung der mündlichen Kommunikationsprüfung
Torben Schmidt & Diana Pili-Moss	Effektives digitales, formfokussiertes Üben im kompetenzorientierten Englischunterricht: Interdisziplinäre Studien zu L2-Entwicklung und Feedback im Kontext der Nutzung eines intelligenten Tutorensystem
Michael Prusse & Lukas Rosenberger	Grenzen der Beurteilung und der Curricula? Untersuchungen zu Englisch-Abschlussnoten auf der Sekundarstufe I und zu einer standardisierten Eintrittsprüfung an der Berufsfachschule
Svea Wucherpfennig	Feedback als Brücke zwischen digitaler und analoger Lernumgebung – Eine Studie zur Untersuchung der Nutzung von Computer-, Peer- und Lehrkräftefeedback beim digital gestützten Üben des Sprechens im Englischunterricht der Klasse 9

Designbasierte Forschung als praxisgeleiteter Ansatz in der Fremdsprachendidaktik: Ergebnisse und Reflexion über eine langfristige Theorie-Praxis-Partnerschaft zur Weiterentwicklung der mündlichen Kommunikationsprüfung

Philipp Siepmann (Münster)

Designbasierte Forschung hat in den vergangenen Jahren einen enormen Bedeutungsgewinn im forschungsmethodologischen Diskurs der Fremdsprachendidaktik erfahren, wie unter anderem mehrere Symposien im Rahmen des DGFF-Kongresses 2021 in Essen oder eine eigene Sektion bei der DGFF-Nachwuchstagung 2023 in Münster zeigten. Ein wesentliches Merkmal dieser forschungsmethodischen Konzeption ist es, dass sie von komplexen Problemen der alltäglichen unterrichtlichen Praxis ausgeht (vgl. *Design-Based Research Collective* 2003), es sich also um eine Form *praxisgeleiteter* Forschung handelt, die „in *collaboration with, not solely for or on practice*“ (McKenney & Reeves 2019: 14) erfolgt. Dieser Vortrag zeigt die Bedeutung dieses Aspekts für die Überwindung der Grenzen zwischen schulpraktischer Unterrichtsentwicklung und der forschungsgeleiteten Entwicklung neuer didaktischer Konzepte.

Hierzu werden Ergebnisse aus einem über vier Schuljahre angelegten, kollaborativen Projekt zur Weiterentwicklung der mündlichen Kommunikationsprüfung vorgestellt. Es wird nachgezeichnet, wie in Zusammenarbeit mit einer Fachlehrerin als Co-Designerin (vgl. Cviko et al. 2014), weiteren Lehrkräften und Schüler*innen über den gesamten Verlauf des Projekts ein komplexes Prüfungsdesign und die vorbereitende Unterrichtsreihe integriert entwickelt wurden und in weiteren Schritten ein neues Konzept zur Förderung und Beurteilung mündlicher Kompetenzen auf Schulebene implementiert wurde. Zugleich wird gezeigt, wie über sog. Designprinzipien als präskriptive Theorieelemente (vgl. Prediger 2015) theoretische Grundlagen zur mündlichen Kommunikationsprüfungen gelegt wurden, die einen hohen Anwendungsbezug aufweisen und einen Transfer u.a. in die Lehrer*innenbildung und -fortbildung begünstigen.

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts bieten vielfältige Anlässe zur Reflexion über derartige Formen der Theorie-Praxis-Partnerschaft zwischen schulischen Stakeholdern und Fremdsprachenforscher*innen. So wird u.a. argumentiert, dass durch die Perspektiven- und Stimmenvielfalt ein ganzheitlicher Blick auf den Forschungsgegenstand eröffnet wird und vor allem auch Aspekte der Praktikabilität stärker hervorhebt (u.a. das Layout und die Handhabbarkeit des entwickelten Bewertungsrasters). Auf der anderen Seite stehen besondere Herausforderungen und Risiken, wie die Bereitschaft aller Seiten, (Selbst)Kritik zuzulassen, mögliche Konflikte z.B. innerhalb der Fachschaft sowie zwischen Stakeholdern und Forschenden zu tolerieren und das Projekt über eine lange Zeit mitzutragen.

Effektives digitales, formfokussiertes Üben im kompetenzorientierten Englischunterricht: Interdisziplinäre Studien zu L2-Entwicklung und Feedback im Kontext der Nutzung eines intelligenten Tutorensystems

Torben Schmidt, Diana Pili-Moss (Lüneburg)

Erfolgreiches Fremdsprachenlernen im Klassenzimmer erfordert nicht nur einen expliziten Fokus auf die Sprachformen (Ellis 2016), sondern auch umfassende und zielgerichtete Übungsprozesse, um sicherzustellen, dass das erworbene Wissen explizit in qualifiziertes sprachliches Handeln umgesetzt wird und die Beherrschung der kommunikativen Sprachverwendung effektiv gefördert wird (DeKeyser 2015). In Anbetracht der relativ begrenzten Zeit, die für den Fremdsprachenunterricht im allgemeinen Bildungskontext sowohl auf der Primar- als auch in der Sekundarstufe zur Verfügung steht, stellen digitale Tutorensysteme eine wichtige Ressource zur Erweiterung der Übungs- und kombiniert damit Feedbackmöglichkeiten dar – insbesondere, wenn sie speziell zur Unterstützung des Lehrplans im Klassenzimmer konzipiert sind (Meurers et al. 2019; Schmidt 2019; Schmidt & Strasser 2022). Im vorliegenden Beitrag berichten wir über Ergebnisse des I4S-Projekts (*Interact for School*) (Parrisius et al., 2021), eines vom deutschen Bildungsministerium im Zeitraum 2020-2023 geförderten multidisziplinären Projekts, das den Einsatz von *FeedBook* (Meurers et al. 2019), einem intelligenten digitalen Tutorensystem, in einer Stichprobe von 36 Klassen der 7. Jahrgangsstufe in Englisch als Fremdsprache in Deutschland implementierte. *FeedBook* ist auf Themen und sprachliche Schwerpunkte eines weit verbreiteten Lehrbuchs abgestimmt und bietet nicht nur zusätzliche, gezielte Übungen, sondern auch adaptives Feedback sowie eine zusätzliche Lehrkraftschnittstelle zur Überwachung und Bewertung der Entwicklung der Lernenden. Die im Rahmen von I4S entwickelten Studien umfassen eine Reihe von Disziplinen im weiten Feld der fremdsprachlichen Bildung, von der Computerlinguistik über die pädagogische Psychologie bis hin zur Fremdsprachendidaktik und zum Fremdsprachenlernen. Entsprechend diesem Ansatz umfassten die Forschungsschwerpunkte Fragen zur Rolle des digitalen Feedbacks und der Motivation bei der Sprachentwicklung, zur Beziehung zwischen der Nutzung digitaler Plattformen und der Sprachentwicklung, zum Transfer individuell und digital geübter Sprachbestandteile in die kommunikative Umgebung des Klassenzimmers, zur Rolle der kognitiven Fähigkeiten für einen erfolgreichen digitalen Fremdsprachenunterricht sowie zur Rolle und Erfahrung der Lehrkräfte. Unser Beitrag stellt eine Auswahl dieser Studien vor und schließt mit Blick auf die Projektergebnisse mit einer Diskussion von offenen Fragen für die weitere Forschung im Bereich des digital unterstützten fremdsprachlichen Übens.

Grenzen der Beurteilung und der Curricula? Untersuchungen zu Englisch-Abschlussnoten auf der Sekundarstufe I und zu einer standardisierten Eintrittsprüfung an der Berufsfachschule

Michael Prusse, Lukas Rosenberger (Zürich, Schweiz)

Grenzen bedingen immer auch Übergänge und insbesondere im schulischen und hochschulischen Kontext existiert eine Reihe von bedeutsamen Schnittstellen, beispielsweise diejenige zwischen obligatorischer und nachobligatorischer Schule. In diesem Kontext gilt insbesondere der Fremdsprachenunterricht an Berufsfachschulen, seinerseits an einer fluiden Grenze zwischen Allgemeinbildung und Berufsorientierung gelegen, schon seit längerem als unterbeforschter Bereich (Vogt & Funk 2021).

Im Rahmen eines Forschungsprojekts der PH Zürich wurden die Englischkompetenzen der Berufslernenden einer Wirtschaftsschule beim Lehrabschluss über zehn Jahre hinweg analysiert. Das Ergebnis verdeutlicht, dass die in den Curricula angelegten Standards, beispielsweise im Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität (SBFI 2013), zu tief angesetzt sind (Prusse & Rosen-

berger 2021). Im Weiteren wurden die Englischkompetenzen eines ganzen Jahrgangs von Lernenden beim Eintritt in eine Berufsfachschule des Typs Wirtschaft mit einem standardisierten Einstufungstest erhoben und mit den Bewertungen verglichen, die sie vorgängig an der Sekundarstufe I als Abschlussnoten im Fach Englisch erhalten hatten (n= 689). Ziel dieser Erhebung war es, zu überprüfen, welche Kenntnisse am Ende der Volksschule vorhanden sind und wie diese von den Volksschullehrpersonen bewertet werden. Diese Untersuchung ergibt ein von den Lehrkräften der Wirtschaftsschule vermutetes Ergebnis, nämlich dass die Lernenden mehrheitlich bereits zu Beginn der Sekundarstufe II die Englischkenntnisse mitbringen, die von ihnen beim Abschluss der Berufsfachschule als Austrittskompetenz erwartet werden.

Ein systematischer Vergleich der Resultate des standardisierten Einstufungstests mit den Noten der obligatorischen Schule offenbart, dass sowohl Konsistenz als auch Differenz in der Leistungsmessung festgestellt werden können. Neben den Ergebnissen dieser statistischen Analysen, die Rückschlüsse auf die Sprachkompetenzen beim Übertritt von der Sekundarstufe an die Berufsfachschule ermöglichen (wie auch indirekt auf die Bewertungskompetenzen der Lehrkräfte an der Volksschule), wird im Weiteren die Problematik der Curricula thematisiert, die aufgrund des schulischen und außerschulischen Spracherwerbs seit geraumer Zeit nicht mehr der Realität entsprechen (s. a. Prusse & Rosenberger 2019; 2021).

Feedback als Brücke zwischen digitaler und analoger Lernumgebung – Eine Studie zur Untersuchung der Nutzung von Computer-, Peer- und Lehrkräftefeedback beim digital gestützten Üben des Sprechens im Englischunterricht der Klasse 9

Svea Wucherpfennig (Leuphana Universität)

Das systematische, kommunikationsorientierte Üben spielt im Sprachlernprozess eine entscheidende und unverzichtbare Rolle, denn nur durch das Üben und Anwenden von Sprache kann sie schließlich auch im 'kommunikativen Ernstfall' flexibel und richtig verwendet werden. Damit das Üben lernförderlich wirkt, ist dabei Feedback als einer der effektstärksten Einflussfaktoren auf das Lernen elementar wichtig (Hattie & Timperley 2007). Eine große Chance speziell des formfokussierten, fremdsprachlichen Übens liegt mitunter in der Digitalisierung, die es erlaubt, die Lernenden deutlich individueller anzusprechen, auf spezifische Bedürfnisse einzugehen (Rymarczyk 2016: 186) und durch passgenaues Feedback den Lernprozess bestmöglich adaptiv zu unterstützen (Schmidt 2022). Aktuelle Untersuchungen zu Sprachlernprogrammen zeigen jedoch, dass dieses Potential bisher nur unzureichend genutzt wird, vorgefundenes Feedback starke Qualitätsmängel aufzeigt und meist nicht über eine Richtig- oder Falsch-Rückmeldung hinausgeht (Heil et al. 2016; Blume et al. 2017).

Ziel des Beitrags ist die Vorstellung erster Ergebnisse einer triangulativen Studie zum Thema Feedback beim Einsatz einer Lernsoftware zur Förderung von Mündlichkeit in zwei neunten Klassen einer Oberschule. Zum Einsatz kam hierbei die lehrwerkbegleitende Fremdsprachenlernapp *ChatClass* mit Fokus auf Sprechübungen, die neben einem automatisierten Feedback zu mündlichen SchülerInnenprodukten die Möglichkeit des LehrerInnenfeedbacks und des Peerfeedbacks bietet.

Dabei untersuchte die Studie mit Hilfe von Fragebogenerhebungen, Interviews, Unterrichtsbeobachtungen und Nutzungsdaten der Software, wie die Lernenden die zuvor genannten Feedbackformen in ihrem Zusammenspiel im Lernprozess nutzen und wahrnehmen. Die Nutzung von Feedback im digitalen Raum von SchülerInnen ist bisher weitestgehend unerforscht und soll Aufschluss über neue Möglichkeiten, aber auch Grenzen für Feedback als Brücke zwischen analoger und digitaler Lernumgebung geben.

Sektion 6: Grammatik

6 – Mittwoch, 27.09.2023, 14.30-16.00 Uhr, Raum KG IV 301
Sektionsleitung: Cordula Meißner & Markus Kötter

Katja Schwemmer	<i>Chunks</i> im Englischunterricht der Grundschule: Ein konstruktionsgrammatischer Ansatz
Katharina Schuhmann & Laura Catharine Smith	Sensibilität für trochäische Pluralformen bei DaF-Lernenden und L1-Deutschsprechenden
Alexander Kaul	Grammatik lexikalisieren? Der Einsatz von <i>chunks</i> im aufgabenorientierten Englischunterricht

Chunks im Englischunterricht der Grundschule: Ein konstruktionsgrammatischer Ansatz

Katja Schwemmer (Heidelberg)

Englischlehrkräfte an weiterführenden Schulen nehmen den Bereich Grammatik oft als Herausforderung zu Beginn von Klasse fünf wahr, da Kinder ihrer Ansicht nach mangelnde bzw. sehr heterogene Grammatikkenntnisse aus der Grundschule mitbringen (Kolb 2019). Dieser Vortrag zeigt auf, wie Grundschüler*innen Grammatik und Wortschatz im Englischunterricht mithilfe von *chunks* (häufig auftretenden Mehr-Wort-Einheiten wie *to ride a bike*) integriert erwerben und somit zu einer idiomatischeren Sprachverwendung gelangen können.

Im ersten Teil des Vortrags wird der aktuelle Forschungsstand zur Förderung grammatischer Kompetenzen im frühen Fremdsprachenlernen dargestellt. In diesem Kontext wird etwa der *Lexical Approach* (Lewis 1993) skizziert, der auf der Erkenntnis fußt, dass Großteile der englischen Umgangssprache aus im Gedächtnis abgespeicherten *multi-word expressions* bestehen. Bislang fehlen allerdings empirische Studien dazu, wie der systematische Einsatz solcher *chunks* Lernprozesse im Englischklassenzimmer der Grundschule effizienter gestalten kann. Konstruktionsgrammatische Ansätze distanzieren sich – ähnlich wie der *Lexical Approach* – von einer scharfen Grenze zwischen Wortschatz und Grammatik und gehen davon aus, dass unser Wissen über Sprache aus erlernten Form-Bedeutungs-Paaren besteht, den *Konstruktionen* (Ellis & Wulff 2019). Konstruktionen umfassen einzelne Wörter (z.B. *nut*), aber beispielsweise auch idiomatische Wendungen (*It is driving me nuts*). Bislang konzentriert sich die Forschung zum fremdsprachlichen Erwerb von Konstruktionen auf ältere Lernende. Studien, die konstruktionsgrammatische Theorien in praktischen Klassenzimmerkontexten anwenden, sind rar.

Der zweite Teil des Vortrags präsentiert ein Projekt, das untersucht, wie Sprachkompetenzen von Grundschüler*innen im Englischunterricht mithilfe von *chunks* gefördert werden können. Die Studie analysiert zunächst Korpora mit Sprachdaten englischsprachiger Kinder und identifiziert häufige Mehr-Wort-Einheiten aus der kindlichen Lebenswelt. Basierend auf diesen authentischen Daten und konstruktionsgrammatischen Erkenntnissen werden Lernmaterialien im Sinne des aufgabenbasierten Lernens entwickelt, im Unterricht erprobt und von Lehrkräften kontinuierlich evaluiert. Die Erkenntnisse münden in ein didaktisches Modell zum frühen Fremdsprachenunterricht. Zusammenfassend kann die Studie

- (1) Kinder zu einer idiomatischeren und flüssigeren Verwendung des Englischen führen,
- (2) den Übergang zwischen den Klassenstufen vier und fünf positiv beeinflussen und
- (3) Impulse für zukünftige Curricula setzen.

Sensibilität für trochäische Pluralformen bei DaF-Lernenden und L1-Deutschsprechenden

Katharina Schuhmann (Oldenburg), Laura Catharine Smith (Brigham, USA)

Sprachwissenschaftliche Forschung zeigt, dass deutsche Pluralformen eine starke prosodische Tendenz aufweisen: die meisten Pluralformen enden auf einen Trochäus (eine betont-unbetonte Silbenabfolge) (z.B. Smith 2020; Wiese 2000, 2001 & 2009). Bisher sind diese Erkenntnisse kaum in die Spracherwerbsforschung eingegangen. Wir fragen nun, ob sich diese prosodische Regelmäßigkeit, die sich auf die rechte Wortgrenze und prosodische Einheiten und Grenzen bezieht, als implizites Sprachwissen bei Erstsprachler*innen und DaF-Lernenden nachweisen lässt.

Zu diesem Zweck testeten wir 54 Erstsprachler*innen und 102 DaF-Lernende (L1 Englisch, in den USA) unterschiedlicher Sprachniveaus. In Aufgabe 1 formulierten die Teilnehmenden Pluralformen für Kunstwörter. In Aufgabe 2 bewerteten die Teilnehmenden Pluralformen von existierenden deutschen Wörtern die entweder korrekt oder falsch (nicht-standardmäßig) waren. Richtige und falsche Pluralformen umfassten sowohl trochäische als auch nicht-trochäische Formen. Die Teilnehmenden bewerteten mithilfe einer Likert-Skala von 1-8, wie gut oder schlecht die Pluralformen „klangen“. DaF-Lernende produzierten zusätzlich Pluralformen für existierende deutsche Wörter.

Die Ergebnisse zeigen, dass Erstsprachler*innen bei der Kunstwortstudie zum Großteil (92%) trochäische Pluralformen produzierten. Bei der Beurteilung der Wohlgeformtheit bewerteten Erstsprachler*innen trochäische Formen besser als nicht-trochäische, und zwar sowohl in der Gruppe der korrekten Pluralendungen als auch in der Gruppe der inkorrekten Pluralendungen.

Bei DaF-Lernenden zeigte sich, dass sie mit zunehmender Sprachfertigkeit eine größere Anzahl an korrekten Pluralformen sowie eine größere Anzahl an trochäischen Pluralformen für existierende Wörter produzierten. Bei Kunstwörtern produzierten DaF-Lernende ebenfalls eine größere Anzahl an trochäischen Pluralformen mit zunehmender Sprachfertigkeit. Schließlich zeigten DaF-Lernende in der Beurteilung der Wohlgeformtheit eine Tendenz zur Bevorzugung trochäischer Pluralformen im Vergleich zu nicht-trochäischen Formen, sowohl bei korrekten als auch inkorrekten Pluralendungen.

Insgesamt deuten diese (vorläufigen) Ergebnisse darauf hin, dass 1) Erstsprachler*innen in ihrer Bildung von Pluralformen (implizit) vom trochäischen Muster geleitet werden und 2) DaF-Lernende mit zunehmenden Fertigkeiten sensibler für dieses trochäische Muster werden. Abschließend lässt sich hervorheben, dass die Prosodie ein Bereich des L2-Erwerbs ist, der noch unter-erschlossen ist und Forschungsergebnisse in diesem Bereich weitere Erkenntnisgewinne über die Komplexität des L2-Erwerbsprozesses ermöglichen.

Grammatik lexikalisieren? Der Einsatz von *chunks* im aufgabenorientierten Englischunterricht

Alexander Kaul (Bochum)

Gebrauchsbasierte Spracherwerbtheorien verweisen auf die Notwendigkeit, die im Unterricht oftmals aufrechterhaltene Grenze zwischen Grammatik und Lexik aufzuheben und Schüler:innen für *chunks* zu sensibilisieren (Eskildsen 2009; Herbst 2017). Auf diese Weise können Grammatikstrukturen als holistische lexikalische Einheiten, auch *chunks* genannt, präsentiert werden (vgl. Selivan 2018), die Schüler:innen in aufgabenorientierten Lernszenarien anwenden können, ohne dass einzelne Formelemente der Strukturen analysiert werden. Gerade in der Sekundarstufe I, in der häufig formfokussierende *grammar exercises* die Unterrichtspraxis und Leistungsüberprüfungen prägen, kann mithilfe von *chunks* die Grammatikarbeit zugunsten von mehr Aufgabenorientierung bzw. mehr sinnstiftenden kommunikativen Aufgaben reduziert werden. Bisher gibt es jedoch kaum Studien, die untersuchen, wie lexiko-grammatische Ansätze in authentische aufgabenorientierte Unterrichtssettings integriert werden können (vgl. Nguyen & Larsen-Freeman 2018: 169).

Der Beitrag stellt Ergebnisse eines Promotionsprojekts vor, in dem während eines Schuljahres in einer Klasse der Sekundarstufe I fünf komplexe *target-tasks* umgesetzt wurden und auftauchende Grammatikstrukturen lexikalisiert eingeführt wurden. Die qualitative Studie untersucht explorativ, wie die Akteur:innen ein TBLT-Unterrichtssetting wahrnehmen, das lexiko-grammatische Ansätze als *focus on form* integriert. Hierfür wurden vor, während und nach Projektdurchführung Leitfadenterviews mit den Schüler:innen (N = 26) sowie mit der Lehrkraft geführt. Diese Akzeptanzdaten wurden trianguliert mit Performanzdaten, d.h. mit Schülerprodukten und Interaktionsaufnahmen, um zu untersuchen, wie Schüler:innen *chunks* bzw. lexikalisierte Grammatikstrukturen zum Lösen kommunikativer Aufgaben verwenden. Die Datenanalyse erfolgte mithilfe des sequentiellen Kodiersystems der *Grounded Theory* (Strauss & Corbin 1996). Neben der Vorstellung einzelner Untersuchungsergebnisse diskutiert der Vortrag die Rolle der (Lexiko-)Grammatik im Englischunterricht des 21. Jahrhunderts.

Sektion 7: Fremdsprachenfrühbeginn

7 – Donnerstag, 28.09.2023, 09.00-11.00 Uhr, Raum KG IV 207
Sektionsleitung: Karen Glaser & Annika Kolb

Katja F. Cantone, Laura Di Venanzio, Erkan Gürsoy, Patrick Wolf-Farré	Professionalisierung in Herkunftssprachen- und Fremdsprachenvermittlung: Eine Befragung angehender Grund- schullehrkräfte
Sebastian Miede	Entgrenzungsprozesse in der universitären Bildung angehender Englischlehrer*innen für die Grundschule – Vorstellung eines Konzepts zur passgenaueren Kompetenzentwicklung unter Berücksichtigung fachdidaktischer und fachwissenschaftlicher Bausteine
Aleyna Ermek & Pina Schmidt	Englisch jenseits des Klassenzimmers – Eine qualitative Studie zu Grundschüler:innen und ihren (Lern-)Erfahrungen in den <i>digital wilds</i>
Stefanie Frisch	Chancen und Grenzen von Schreibaufgaben im Englischunterricht der Grundschule

Professionalisierung in Herkunftssprachen- und Fremdsprachenvermittlung: Eine Befragung angehender Grundschullehrkräfte

Katja F. Cantone, Laura Di Venanzio, Erkan Gürsoy, Patrick Wolf-Farré (Duisburg-Essen)

In Zusammenhang mit der Einrichtung eines neuen Teilstudiengangs in NRW, der zukünftige Grundschullehrkräfte dazu befähigen wird, Herkunftssprachenunterricht (HSU) geben zu können, soll der Frage nachgegangen werden, wer sich potenziell für diese Spezialisierung interessiert. Im Rahmen der Schwerpunktsetzung im Wahlmodul *Grundbildung Mehrsprachigkeit* oder im Wahlmodul *HSU Türkisch* sind Kenntnisse in der Unterrichtssprache auf dem Niveau C1 des GER vorgesehen.

In einer Fragebogenerhebung mit Grundschullehramtsstudierenden soll herausgearbeitet werden, welche Gründe aus Studierendensicht für oder gegen die Professionalisierung als Lehrkraft, die im HSU tätig ist, sprechen. U.a. wird nach der eigenen Sprachbiografie, nach persönlichen Erfahrungen mit Sprachen (bspw. Auslandsaufenthalten), nach schulischer Sprachvermittlung, nach Sprachfertigkeiten und nach Einstellungen gefragt. Annahme ist, dass sich drei Typen unter den angehenden Grundschullehrkräften finden:

Typ 1: Bilingual aufgewachsen mit einer Sprache, die in NRW weit verbreitet als HSU-Angebot in Schulen ist; Typ 2: Bilingual aufgewachsen mit einer Sprache, die in NRW wenig verbreitet als HSU-Angebot in Schulen ist; Typ 3: Monolingual aufgewachsen mit Interesse an/Kontakt zu anderen Sprachen.

Die Erhebung soll folgende Fragen beleuchten: Lässt sich die angenommene Typisierung abbilden? Welche Faktoren und Motivationsgründe werden aufgeführt? Welche Sprachen würden die Studierenden gegebenenfalls in den Sprachkursen wählen? Welche Ableitungen lassen sich für eine Öffnung des HSU formulieren?

Durch den Teilstudiengang sollen Impulse für interdisziplinäre Entgrenzungen sowie Entwicklungen angestoßen werden, die einen integrativen und plurilingualen Ansatz des Sprachlernens und -lehrens stärken. Der mehrsprachig-inklusive Ansatz bietet die Chance, die Ausbildung und Professionalisierung von Lehrkräften im HSU grundsätzlich für alle Interessierten unabhängig ihrer Sprachbiografien zu ermöglichen. Gleichzeitig könnte dieser zukünftig im Sinne einer Öffnung für alle Schülerinnen und Schüler inklusiv gestaltet werden (vgl. Küppers et al. 2015; Di Venanzio et al. i.Dr.).

Entgrenzungsprozesse in der universitären Bildung angehender Englischlehrer*innen für die Grundschule – Vorstellung eines Konzepts zur passgenaueren Kompetenzentwicklung unter Berücksichtigung fachdidaktischer und fachwissenschaftlicher Bausteine

Sebastian Miede (Bielefeld)

Angehende Grundschullehrkräfte für das Fach Englisch bereiten sich auf eine anspruchsvolle Aufgabe vor: Neben einer Vielzahl pädagogischer Kompetenzen, Empathie und Offenheit benötigen sie auch eine Reihe fachspezifischer Kompetenzen (vgl. KMK 2014: 4). Sie sind sprachliches Vorbild, schaffen einen angstfreien Raum zur kommunikativen Verwendung der Sprache, kennen eine Vielzahl an geeigneten Texten und Medien, wissen diese für den Unterricht nutzbar zu machen und sollen nicht zuletzt auch reflektierte Praktiker*innen werden. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass hinsichtlich ihrer Qualifikationen die Biografien der praktizierenden Englischlehrkräfte im deutschen Schulsystem sehr heterogen sind (vgl. Enever 2014; Brunsmeier 2015, Roters 2017). Es mangelt an Forschung zur Grundschullehrer*innenbildung und deren Kompetenzentwicklung in allen Phasen der Lehrer*innenbildung (vgl. Wilden & Porsch 2017: 19ff.).

Bereits in der ersten Phase gilt es also, Grundlagen zu schaffen, die angehende Grundschullehrkräfte dazu befähigen, ihrer Rolle im schulischen Alltag gerecht werden zu können (vgl. Blömecke 2010, Kolb 2011, Terhart 2014, Börner et al. 2016; Rossa 2017). Dies erfordert ein Umdenken der universitären Lehrer*innenbildung in der Anglistik (vgl. Wilden & Porsch 2017: 12). Zwar gibt es flächendeckend Studiengänge für künftige Grundschullehrkräfte, doch unterscheiden sich diese von denen der angehenden Lehrkräfte an weiterführenden Schulen hauptsächlich in den fachdidaktischen Modulen. In den Fachwissenschaften werden die Kurse entweder parallel besucht oder es werden Kürzungen vorgenommen, so dass ggf. weniger Kurse besucht werden. Zu wenig steht die Frage im Vordergrund, welche spezifischen Kompetenzprofile im Grundschullehrer*innenstudium für das Fach Englisch angebahnt werden müssen und wie dies im Zusammenwirken von Sprachpraxis, Fachwissenschaft und Fachdidaktik geschehen kann. Entsprechend dem Kongressthema wird eine Entgrenzung dieser drei Bereiche als produktive Verbindung konzeptualisiert. In diesem Vortrag soll exemplarisch ein Konzept der Universität Bielefeld zur Neugestaltung der universitären Grundschullehrer*innenbildung vorgestellt werden. Ziel ist es, aufzuzeigen, wie für diese Studierendenschaft anhand klarer Kompetenzerwartungen passgenaue Angebote an den Schnittstellen von Fachwissenschaft, Sprachpraxis und Fachdidaktik gemacht werden können. Das Bielefelder Beispiel kann daher ein Konzept sein, das auch anderen Universitäten Impulse für die Ausrichtung ihrer Grundschullehrer*innenbildung liefert.

Englisch jenseits des Klassenzimmers – Eine qualitative Studie zu Grundschüler:innen und ihren (Lern-)Erfahrungen in den *digital wilds*

Aleyna Ermek, Pina Schmidt (Dortmund)

Während unserer Tätigkeit an einer Grundschule trafen wir auf einige Kinder, die nahezu fließend Englisch sprachen. Auf unsere Frage, wo und wie sie so gut Englisch gelernt hätten, nannten sie verschiedene digitale Medien und Plattformen wie beispielsweise *YouTube* und *TikTok*. Diese außerschulischen Plattformen, auf denen Kindern Englisch begegnet, werden im fremdsprachdidaktischen Fachkontext als *digital wilds* beschrieben, d.h. „informal language learning [...] in digital spaces, communities, and networks that are independent of formal instructional contexts“ (Sauro & Zourou 2017: 186).

Die KIM-Studie aus dem Jahr 2020 weist darauf hin, dass sich auch Grundschulkindern zunehmend selbstständig auf *Social-Media*-Plattformen bewegen (MPFS 2020: 24) und damit als *global citizens* agieren (vgl. Lohmann 2020: 13). Aus der fremdsprachdidaktischen Forschungsperspektive ist es daher angezeigt, das enorme Potential dieser zunehmenden Verfügbarkeit und Relevanz von Fremdsprachen im Internet, insbesondere des Englischen, zu untersuchen. Es besteht die Notwendigkeit, einerseits die empirische Realität des Zugangs und die Nutzung der *digital wilds* durch Grundschüler:innen zu erheben, sowie andererseits systematisch zu untersuchen, wie diese Altersgruppe mit englischsprachigen Inhalten in diesen digitalen Kontexten umgeht (für dänische Schüler:innen vgl. Hannibal Jensen 2019).

In einer qualitativen Studie im Rahmen unserer Masterarbeit befassen wir uns mit diesen Fragestellungen, indem wir die digitalen (und nicht-digitalen) Kontexte untersuchen, in denen Grundschüler:innen außerhalb des Klassenraums mit der englischen Sprache in Berührung kommen. Ergänzend dazu werden die Ansichten ihrer Lehrkräfte über einen Fragebogen erhoben. Unsere Untersuchungsgruppe umfasst 40 Teilnehmer:innen aus zwei ethnisch und sozioökonomisch je unter-

schiedlich geprägten Grundschulen in Nordrhein-Westfalen. Die Daten wurden in deutscher Sprache kindgerecht in Kleingruppen erhoben und mittels einer Synthese aus qualitativer Inhaltsanalyse und *Grounded Theory* analysiert. Die Themen umfassen unter anderem: Erst- und Zweitspracherwerb, digitale und nicht-digitale Begegnungen mit der englischen Sprache außerhalb des Klassenzimmers, Mediennutzung, (sprachbasierte) Aktivitäten, Sprachidentitäten und Motivation. Anhand unserer Daten veranschaulichen wir, wie das Englischlernen für junge Menschen in Deutschland die Grenzen des Klassenzimmers überschreitet, indem es in informelle und insbesondere in digitale Räume hineinreicht.

Chancen und Grenzen von Schreibaufgaben im Englischunterricht der Grundschule

Stefanie Frisch (Wuppertal)

Der Lernbereich Schreiben hat im Englischunterricht der Grundschule in den vergangenen Jahren an Stellung gewonnen. Studien zeigen, dass Kinder am Ende der 4. Klasse Wörter abschreiben und teilweise einfache Sätze aus dem Gedächtnis verständlich schreiben können (vgl. BIG-Kreis 2015). In Nordrhein-Westfalen wird von den Lernenden erwartet, dass sie am Ende von Klasse 4, „in der Regel mithilfe von Vorlagen, kurze Texte zur Realisierung persönlich relevanter Schreibabsichten“ (MSB NRW 2021: 45) schreiben. Es ist bisher wenig darüber bekannt, wie umfangreich und komplex kurze Texte sein können und welche Faktoren sich lernförderlich auf die Entwicklung des Schreibens auswirken.

Im Vortrag wird die WIPS-Studie (*Writing in Primary School*) vorgestellt, in der in enger Zusammenarbeit mit Lehrkräften, Unterrichtseinheiten zur Entwicklung basaler Schreibkompetenzen entwickelt und evaluiert wurden. Die Einheiten basieren auf theoretischen Annahmen zum Schriftspracherwerb (z.B. Scheerer-Neumann 1996) und zum Schreibprozess (vgl. z.B. Flower & Hayes 1981). Sie orientieren sich an den Prinzipien des aufgabenorientierten Lernens (Kolb & Schocker 2021). Die Schülertexte (N=189) wurden anhand der Kriterien „Wortschatz“, „Grammatik“, „Orthographie“, „Zeichensetzung“ und „Textzusammenhang“ (vgl. Trüb 2021) ausgewertet. Die Ergebnisse der Textanalysen werden mit dem durchgeführten Unterricht in Verbindung gebracht, um die entwickelten Einheiten kritisch zu evaluieren.

Die Lernerinnen und Lerner produzieren in der WIPS-Studie durchschnittlich sieben Sätze, die überwiegend dem Muster SPO folgen. Es werden nicht nur Sätze aneinandergereiht, sondern es werden zusammenhängende Texte formuliert. Sobald sich die Kinder von den Textvorlagen lösen und nicht nur abschreiben, machen sie Fehler (vor allem im Bereich Rechtschreibung und Satzzeichen). Anhand einer kritischen Auseinandersetzung mit den Erkenntnissen aus dem WIPS-Projekt werden Gelingensbedingungen für die Förderung des Schreibens im Englischunterricht der Grundschule identifiziert. Diese bieten die Grundlage für die Entwicklung einer theorie- und empiriebasierten Didaktik des Schreibens und geben Impulse für die weitere Forschung.

Sektion 8: *Virtual exchange*

8 – Donnerstag, 28.09.2023, 09.00-11.00 Uhr, Raum KG IV 115
Sektionsleitung: Katja Zaki & Paul Voerke

Ute Massler, Gabriella von Lieres, Melinda Dooly Owenby, Margarida Morgado, Xiaoting Yu, Carina Schönberg	<i>Virtual exchange Module</i> und ihr Einfluss auf die berufliche Isolation von Lehrkräften
Christine Biebricher, Diana Feick, Petra Knorr, Götz Schwab	Duoethnografische Betrachtungen im Kontext virtueller Austauschprojekte: Eine Studie zu den Perspektiven der begleitenden Lehrpersonen
Sina Werner, Robert O’Dowd	Paving New Ways for Student Mobility in Teacher Education – Students’ Perspectives on a Blended Intensive Programme
Nicola Brocca, Katrin Schmiderer, Carmen Konzett-Firth	Kollaborative Aufgabenentwicklung im internationalen virtuellen Austausch – Potenziale für die Ausbildung von Fremdsprachenlehrer:innen

Virtual exchange Module und ihr Einfluss auf die berufliche Isolation von Lehrkräften

Ute Massler (Weingarten), Gabriella von Lieres (Weingarten), Melinda Dooly Owenby (Barcelona, Spanien), Margarida Morgado (Castelo Branco, Portugal), Xiaoting Yu (Barcelona, Spanien), Carina Schönberg (Weingarten)

Digitale Technologien verändern die Gesellschaft und schaffen Kommunikationsnetzwerke, die nationale Grenzen und Sprachbarrieren überwinden und Menschen zusammenbringen. Solche Netzwerke können Lehrpersonen ansprechen, die sich in Zeiten wachsender Komplexität, physisch oder emotional von kollegialer Unterstützung ausgegrenzt fühlen. Berufliche Isolation, die aus mangelnden Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten mit Kollegen und Experten resultiert, stellt eine der größten Herausforderungen für die Aufrechterhaltung der Motivation von Lehrkräften und für die Bereicherung ihrer beruflichen Erfahrungen dar (Echazarra & Radinger 2019). Es ist daher wichtig, zu erforschen, wie sich Isolation auf Lehrende auswirkt und Wege zu finden, sie zu reduzieren.

Digitale Technologien ergänzen das Konzept des interkulturellen Austauschs um virtuelle Austauschformate (*Virtual exchange* oder VE). VEs können bei Lernenden interkulturelle Kompetenzen, Fremdsprachenerwerb und *Soft Skills* wie Teamarbeit und Problemlösungsfähigkeiten (Wu 2022) wirksam entwickeln. Die vorliegende Studie untersucht, in wie weit VEs auch dazu beitragen, Lehrkräfte europaweit zu vernetzen, damit diese sich über Lehrerfahrungen, Unterrichtsmaterialien und didaktische Konzepte austauschen und Gefühle der Isolation verringern.

Der Beitrag präsentiert eine Studie mit Lehrkräften und Lehramtsstudierenden, die an internationalen VEs des EU-Projektes VALIANT (2021-2024) teilnehmen. Untersucht wird, ob die Teilnahme an VEs zu einer positiven Berufseinstellung beiträgt und die Fähigkeit unterstützt, effektiv in internationalen Online-Netzwerken beruflich zusammenzuarbeiten. Vor, während und nach den je 6-wöchigen Online-Austauschen wird die Perspektive der Teilnehmenden zu beruflicher Isolation durch Onlinefragebögen erhoben. Die Auswertung der Antworten erfolgt mittels eines Kodierungsrahmens, der auf einer Literaturauswertung von 266 Artikeln basiert, verbunden mit einer induktiven Analyse der Daten. Die Ergebnisse der qualitativen Datenanalyse und der Interreliabilität von 96,7% (Braun & Clark 2006) werden anhand von vier Kategorien der Isolation diskutiert, die für die deduktive Kodierung verwendet wurden: geografische, räumliche, physische und emotionale Isolation. Ergebnisse der Pilotstudie mit 221 Teilnehmenden deuten an, dass sich VEs auf alle vier Isolationskategorien auswirken.

Beispielsweise erkennen Teilnehmende, dass sie über geografische Räume und Kulturen hinweg ähnliche Herausforderungen bewältigen müssen oder unabhängig von Alter oder Berufserfahrung voneinander lernen können, was ihre Gefühle der Isolation verringern kann. Der Vortrag wird Ergebnisse aus insgesamt drei VE-Runden präsentieren.

Duoethnografische Betrachtungen im Kontext virtueller Austauschprojekte: Eine Studie zu den Perspektiven der begleitenden Lehrpersonen

Christine Biebricher (Auckland, Neuseeland), Diana Feick (Auckland, Neuseeland), Petra Knorr (Leipzig), Götz Schwab (Ludwigsburg)

Spätestens seit der Pandemie nehmen virtuelle Austauschprojekte als eine Form der digital vermittelten „Grenzüberschreitung“ einen festen Platz im Angebotsspektrum internationaler Studierendenmobilitäten ein. Ebenso wie physische haben auch virtuelle Austauschprojekte (*virtual exchange*) das Ziel geographische, soziale und kulturelle Grenzen zu überwinden und Studierenden internationale Erfahrungen zu ermöglichen. Im Mittelpunkt der Forschung stehen hierbei häufig das fremdsprachliche und interkulturelle Lernen der Teilnehmer:innen. Unser Projekt untersucht ebenfalls zuvor genannte Aspekte, jedoch widmet sich dieser Beitrag unseren eigenen Interaktions-, Reflexions- und Lernprozessen als projektbegleitende Dozent:innen, was weniger häufig beforscht wird. Kritische Reflexionen zu Erfahrungen im Projekt, aber auch zur Selbstwahrnehmung der betreuenden Pädagog:innen über das Projekt hinaus sind entscheidend, um sich der eigenen didaktischen Positionierung bewusst zu werden sowie um zukünftige Projekte gegebenenfalls anpassen zu können. Zur Datenerhebung und -auswertung wählten wir daher die kollaborative Forschungsstrategie der Duoethnografie. Sie erschien angemessen, um die Vielfältigkeit und Vielschichtigkeit unserer eigenen Sichtweisen zu erkunden und durch Reflexivität dialogisch zum Ausdruck zu bringen (Denzin 2017; Norris & Sawyer 2012). Die von uns erstellten duoethnografischen Daten entstammen einem virtuellen Austauschprojekt zwischen (internationalen) neuseeländischen und deutschen Lehramtsstudierenden sowie neuseeländischen Deutschstudierenden. Im Projekt arbeiten Studierende in Kleingruppen zusammen und beschäftigen sich mit Diversität. Sie dokumentieren und analysieren *Linguistic landscapes* im eigenen Kontext, vergleichen diese und ergründen damit verbundene kulturelle und soziale Praktiken über die Ländergrenzen hinaus.

Grundlage unserer Datenbasis bilden narrative schriftliche Reflexionen zu mehreren Zeitpunkten, die durch Impulse initiiert werden. Nach Abschluss der einzelnen Phasen untersuchen wir zunächst jeweils individuell die entstandenen Reflexionen und sich entwickelnde Themen, Überschneidungen und Unterschiede und entscheiden im nächsten Schritt als Gruppe welche Themen sich abzeichnen. Diese fließen dann für die nächste Reflexionsphase in Impulse ein, sodass Datenerhebung und Datenanalyse iterative Prozesse sind (s. hierzu auch Breidenstein et al. 2015).

In diesem Vortrag berichten wir über unsere Reflexionen bezüglich (1) unserer Interaktion und Zusammenarbeit im Projekt, (2) unserer jeweils wahrgenommenen Herausforderungen bei a) der Gestaltung und Durchführung des Projekts, b) der Anwendung der Duoethnografie als Forschungsstrategie, und (3) Beobachtungen zu unseren Projektteilnehmer:innen in ihren unterschiedlichen Lern- und Lebenskontexten mit diversen ethnischen, kulturellen und sprachlichen Hintergründen.

Paving New Ways for Student Mobility in Teacher Education – Students’ Perspectives on a Blended Intensive Programme

Sina Werner (Bochum), Robert O’Dowd (Léon, Spanien)

Developments during the pandemic and the possibilities of technology have not only facilitated the teaching of foreign languages in new environments. They have also initiated a reconsideration and a new understanding of study abroad and internationalisation of university teaching. For example, the new Erasmus+ programme (2021) aims to develop a broader European approach to international education that considers aspects such as inclusion and diversity (considering disabilities, health problems, economic barriers) as well as digital transformation. In addition, there are proposals to combine physical and digital approaches to learning in international education, and e.g. Sabzalieva et al. (2022) suggest that “the future of student mobility will combine physical international experiences with digitally driven virtual opportunities that reach a broader range of students and build greater intercultural awareness and skills” (p. 41).

Sektion 8: Virtual exchange

One such virtual opportunity is blended mobility, which involves a strategic combination of short periods of physical mobility with a virtual component involving online collaboration. The recently established “Blended Intensive Programmes” (BIP), funded by Erasmus+, are a promising form of blended mobility in international *higher* education. Our study explores this under-researched approach to student mobility and internationalisation and aims to answer the following questions:

In what ways do BIPs contribute to the development of students’ intercultural understanding and their FLT competences? How do students perceive the different forms of collaboration within the course? What are the challenges and potentials of BIPs from students’ perspectives?

It draws on the findings of a study of a BIP in which students from across Europe (Spain, Germany, Italy, Ireland, Lithuania, and Finland) collaborated on the topic of innovation in foreign language education. Following a qualitative research approach based on interviews, learning portfolios, and questionnaires with open-ended questions, we aim to gain insights into participants’ experiences during the BIP. The data collected will be used to derive implications for prospective implementations of blended mobility programmes at the tertiary level.

Kollaborative Aufgabenentwicklung im internationalen virtuellen Austausch – Potenziale für die Ausbildung von Fremdsprachenlehrer:innen

Nicola Brocca, Katrin Schmiderer, Carmen Konzett-Firth (Innsbruck, Österreich)

Internationale virtuelle Austauschprojekte gelten als förderliches Instrument für die Entwicklung digitaler, interkultureller und didaktischer Kompetenzen in der Ausbildung von Fremdsprachenlehrer:innen (u.a. Hauck et al. 2020, Ketzer-Nöltge & Markovic 2022). Dennoch stellen empirische Untersuchungen, vor allem mit Lehramtsstudierenden unterschiedlichen (kulturellen) Hintergrunds (Yang 2020, Kurek & Müller-Hartmann 2017) nach wie vor ein Desiderat dar.

Die vorliegende Studie leistet dazu einen Beitrag, indem sie die Selbstreflexionen von Lehramtsstudierenden über einen virtuellen Austausch im Rahmen des ERASMUS+ Projekts DIGITASK4IC untersucht. Dabei arbeiteten Studierende von drei Partneruniversitäten (in Österreich, Spanien und der Türkei) in einem Seminar zusammen und entwickelten mithilfe der DIGITASK Web App (<https://digitask.app/>) kollaborativ digitale Aufgaben zur Förderung von Interaktionskompetenz bei Englisch-Lernenden (O’Dowd & Dooly 2022).

In dieser Studie werden die Studierendenreflexionen des kollaborativen Prozesses der Aufgabenentwicklung anhand von zwei Datensätzen untersucht: (1) anhand der transkribierten Videoaufzeichnungen der Gruppendiskussionen (n=17) und (2) der schriftlichen Abschlussportfolios (n=17). In beiden Teilen reflektierten die Lehramtsstudierenden auf Basis von Leitfragen Potenziale und Herausforderungen der kollaborativen Aufgabenerstellung im virtuellen Austausch, wobei die Gruppendiskussionen Einblicke liefern, wie diese Reflexionen in Kleingruppen konstruiert wurden und die schriftlichen Reflexionen Ergänzungen zu individuellen Lernerfahrungen bieten.

Die Daten werden mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2019) ausgewertet und mit einer sequenziellen Analyse der Interaktionsdaten komplementiert. Die Ergebnisse werden in Hinblick auf Modelle zur Entwicklung digitaler Kompetenzen von Lehrpersonen (Mishra & Köhler 2006, Redecker & Punie 2017) eingeordnet und im Kontext anderer digitaler Kollaborationsprojekte über die Grenzen einzelner Universitäten und Lehramtsstudiengänge hinaus diskutiert.

Sektion 9: Wortschatzarbeit

9 – Donnerstag, 28.09.2023, 16.00-17.30 Uhr, Raum KG IV 107
Sektionsleitung: Andreas Grünewald & Luisa Alfes

Markus Kötter	Wortschatzarbeit in den Bildungsstandards und in jüngeren Lehrplänen und Lehrwerken: 20 Jahre „dienende Funktion“ (!?)
Ralf Gießler	Grenzen und Reichweiten von Wortbedeutungen: Implikationen der kognitiven Semantik für den Fremdsprachenunterricht
Paulina Lehmkuhl	Die ALL-Studie (<i>Apps for Lexical Learning</i>): Wie Wortschatztrainer Dimensionen und Arten des Wortwissens beeinflussen

Wortschatzarbeit in den Bildungsstandards und in jüngeren Lehrplänen und Lehrwerken: 20 Jahre „dienende Funktion“ (!?)

Markus Kötter (Siegen)

Galt die Wortschatzvermittlung lange zu den Kernaufgaben des Fremdsprachenunterrichts (FSU), so kommt ihr mit den 2003 verabschiedeten *Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch/Französisch) für den Mittleren Schulabschluss* nur noch eine „grundsätzlich dienende Funktion“ zu (KMK 2004: 14). Exakt die gleiche Formulierung findet sich auch in den im Folgejahr beschlossenen Bildungsstandards für den Hauptschulabschluss (KMK 2005: 13); und auch die knapp 10 Jahre später erschienenen *Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache (Englisch/Französisch) für die Allgemeine Hochschulreife* weisen den sprachlichen Mitteln lediglich eine „für die Realisierung der kommunikativen Teilkompetenzen dienende Funktion“ zu (KMK 2013: 13).

Der vorliegende Beitrag ergründet zum einen ob und, wenn ja, wie sich die benannte (Neu-) Bewertung der Wortschatzarbeit auf die Richtlinien und Lehrpläne im Fremdsprachenunterricht im Fach Englisch ausgewirkt haben. Zum anderen wird anhand ausgewählter Lehrwerke dargelegt, inwiefern sich in den nun 20 Jahren, seitdem die Bildungsstandards zumindest auf dem Papier eine Statusänderung der Wortschatzarbeit vorgegeben haben, auch die Autoren und Autorinnen von Lernmaterialien diesbezüglich umorientiert haben. Im Einzelnen wird dabei den folgenden Forschungsfragen nachgegangen:

Welche spezifischen Anforderungen und Ziele formulieren die aktuellen Lehrpläne für den FSU in Bezug auf den Umgang mit fremdsprachlichem Wortschatz? Welche Veränderungen lassen sich in den Lehrplänen hinsichtlich dieser Anforderungen und Ziele seit der Veröffentlichung der Bildungsstandards ermitteln? Wie begründen die Lehrpläne die aktuelle Praxis sowie unter Umständen vorgenommene Änderungen hinsichtlich der Wortschatzarbeit? Wie gehen ausgewählte aktuelle Lehrwerke für den FSU mit dem Thema Wortschatzarbeit um? Welche Veränderungen lassen sich hier im Vergleich mit älteren Generationen dieser Lehrwerke ermitteln? Wie begründen die Lehrwerke die aktuelle Praxis sowie unter Umständen vorgenommene Änderungen hinsichtlich der Wortschatzarbeit? Wie sind die dargestellten Entwicklungen im Lichte der aktuellen Forschung zu bewerten? Welche Schlüsse sind daher für die aktuelle und künftige Wortschatzarbeit im FSU zu ziehen?

Grenzen und Reichweiten von Wortbedeutungen: Implikationen der kognitiven Semantik für den Fremdsprachenunterricht

Ralf Gießler (Wuppertal)

Die Grenzen von Wortbedeutungen sind vage, unklar und unbestimmt (Geeraerts 2010: 22). Die kognitive Semantik stellt ein Inventar an Modellen und Heuristiken für die Bestimmung des Verhältnisses von Wortbedeutungen bereit, welches in der

internationalen Forschung im Hinblick auf die Förderung des Fremdsprachenlernens bereits rezipiert worden ist (Littlemore 2009; Holme 2009). In der deutschsprachigen Fremdsprachendidaktik ist dieser Grenzraum zwischen kognitiver Linguistik und Fremdsprachendidaktik hingegen wenig begangen (vgl. Goschler & Niemeier 2016). Anhand von konkreten Beispielen aus Lehrwerken und Unterrichtsvideos soll gezeigt werden, dass ein von der kognitiven Semantik motivierter didaktischer Zugriff auf die Vermittlung und das Lernen von Wortschatz die lexikalische Bewusstheit als Teil plurilingueller Kompetenz fördert und eine vertiefte Verarbeitung von Bedeutungen auch Lösungen für das „Speicherproblem“ anbietet.

Die traditionelle modulare Sicht auf Grammatiklernen und Wortschatzerwerb zementiert das Lernen von Wortgleichungen, auch wenn diese Trennung der neurowissenschaftlichen Realität widerspricht (Kieweg 2019). Statt Einzelwortlernen sollte das Erlernen von lexiko-grammatischen Struktureinheiten favorisiert werden, weil im jeweiligen semantisch-pragmatischen Kontext die Reichweiten und Grenzen von Wortbedeutungen deutlich werden und verdeutlicht werden können. „Merksätze und Mehrwortkonstruktionen, die einen hohen pragmatischen Gebrauch ermöglichen, können langfristig erfolgreicher gespeichert werden als einzelne Vokabeln“ (Kieweg 2019: 234).

Die ALL-Studie (*Apps for Lexical Learning*): Wie Wortschatztrainer Dimensionen und Arten des Wortwissens beeinflussen

Paulina Lehmkuhl (Wuppertal)

Lexikalisches Wissen ist grundlegend für die Entwicklung kommunikativer Kompetenzen in der Fremdsprache, es wird aber oft als eine Herausforderung wahrgenommen, insbesondere von SchülerInnen in der Übergangsphase (vgl. Brunsmeier 2019). Gleichzeitig spielt das Üben von Wortschatz im Sprachunterricht oft eine untergeordnete Rolle (vgl. z.B. Nation 2008: 97). Da der Großteil des lexikalischen Wortschatzlernens außerhalb des Klassenzimmers stattfindet, ist es wichtig, die SchülerInnen beim selbstständigen Vokabellernen bestmöglich zu unterstützen, was häufig von Schulbuchverlagen mit lehrbuchkorrespondierenden Englisch-Vokabel-Apps getan wird. Eine Analyse dieser Apps hat jedoch gezeigt, dass sie sich meist auf wenige ausgewählte Aspekte des Wortschatzes konzentrieren, weitgehend auf dekontextualisierte Arten von Lernaktivitäten setzen und sich auf grundlegende Dimensionen des lexikalischen Wissens beziehen. Bisher ist wenig darüber bekannt, wie sich das Üben mit Wortschatz-Apps auf das lexikalische Lernen auswirkt: Welchen Einfluss haben spezifische App-Funktionen auf das produktive oder rezeptive Wissen über verschiedene Wortarten? Welche App-Funktionen können jungen EFL-Lernenden dabei helfen, Wörter auf Satz- und Absatzebene korrekt zu verwenden? Wie wichtig ist es, den SchülerInnen kontextbezogene Wortschatzaktivitäten anzubieten, die über einfache Rechtschreibübungen hinausgehen?

Um diese Fragen zu beantworten, wurde die ALL-Studie (*Apps for Lexical Learning*) in NRW mit 14 Klassen der Jahrgangsstufe 6 durchgeführt. Zwei Interventionsgruppen (zwei Apps) und eine Kontrollgruppe nahmen an dem 2-monatigen Projekt im Prä-, Post- und Follow-Up-Design teil. Um spezifische App-Variablen zu manipulieren, wurde interdisziplinär eine neue Wortschatz-App „LexiFun“ entwickelt, die den Modellen des mentalen Lexikons, des Wortwissens und den Prinzipien des Multimedia-Designs entspricht. Die quantitativen Daten, die aus den schriftlichen Prä-, Post- und delayed Post-Vokabeltests gewonnen wurden, wurden mit den Nutzerdaten beider Apps kreuzkorreliert. Schülerfragebögen und Lehrerfragebögen wurden verwendet, um die Vergleichbarkeit der Gruppen zu gewährleisten und mehr Informationen über lexikalisches Lernen, Lehren und Testen sowie die Verwendung digitaler Werkzeuge zu erhalten. Lerntagebücher ermöglichten tiefere Einblicke in die autonome Arbeit der SchülerInnen mit digitalen Werkzeugen. Die Test-Analysen zeigen statistisch signifikante Unterschiede zwischen beiden Interventionsgruppen: in der LexiFun-Gruppe war der Wissenszuwachs stärker als in der phase6-Gruppe. Lerntagebücher zeigen, dass die Variablen der neu entwickelten LexiFun-App als am hilfreichsten eingeschätzt wurden. Interessanterweise lernen die SchülerInnen immer noch gerne mit dem Lehrwerk. Aus den Projekt-Erkenntnissen ergeben sich wichtige Implikationen für das digitale lexikalische Lernen und die zukünftige Forschung.

Sektion 10: Heterogenität & Inklusion

10a – Donnerstag, 28.09.2023, 09.00-11.00 Uhr, Raum KA 102
Sektionsleitung: Zeynep Kalkavan-Aydin & Nina Simon

Lukas Lepelt & Karin Vogt	Praktiken und Perspektiven inklusiven Englischunterrichts – <i>Design-Based Research</i> zum aufgabenorientierten Lernen am Gemeinsamen Gegenstand und <i>Universal Design for Learning</i>
Sophie Engelen	Grenzen und Entgrenzungen: Ethische Herausforderungen und Lösungsperspektiven für die Arbeit mit vulnerablen Lernenden in der Fremdsprachenforschung
Yela Schauwecker	Vorbereitung angehender Lehrkräfte auf den konstruktiven Umgang mit Heterogenität und Inklusion: ein erprobtes Praxiskonzept aus der Romanistik
Andrea Daase	Von einer problematischen, aber unhinterfragten Grenzziehung zwischen Subjekten in sprachlich vielfältigen Gruppen als Grundlage des Fachgebietes DaZ und Möglichkeiten der Überwindung

Praktiken und Perspektiven inklusiven Englischunterrichts – *Design-Based Research* zum aufgabenorientierten Lernen am Gemeinsamen Gegenstand und *Universal Design for Learning*

Lucas Lepelt, Karin Vogt (Heidelberg)

Der Prozess der inklusiven Ausgestaltung des Bildungssystems stellt auch spezifische Ansprüche an den Fachunterricht. Im Fremdsprachenunterricht werden die methodischen Zugänge des aufgabenorientierten Fremdsprachenunterrichts mit der inklusiven Didaktik des Lernens am Gemeinsamen Gegenstand (Feuser 2011) zur Differenzierung von Lernaufgaben für heterogene Gruppen zusammengeführt (z.B. Chilla & Vogt 2017). Das Konzept des *Universal Design for Learning* (UDL, CAST 2018) hingegen ist im Fremdsprachenunterricht wenig beforscht, obwohl es ähnliche Ziele verfolgt. Die Verknüpfung dieser Rahmenkonzepte im Sinne einer interdisziplinären dynamischen Positionierung im Spannungsfeld zwischen den Anforderungen einer inklusiven Bildung an den Schulen in Einklang mit fachlichen Zugängen der Fremdsprachenmethodik erscheint für den Fremdsprachenunterricht vielversprechend, doch fehlt es an einer empirischen Überprüfung. Das vorzustellende *Mixed-Methods*-Forschungsprojekt möchte diese Forschungslücke schließen und *gaps* zwischen Forschung und Praxis minimieren. Im Vortrag soll das empirische Forschungsprojekt „Praktiken und Perspektiven des inklusiven Englischunterrichts“ vorgestellt werden, das sich zum Ziel gesetzt hat, basierend auf dem Konzept des UDL in Verbindung mit der Methodik der Aufgabenorientierung und dem Lernen am Gemeinsamen Gegenstand ein flexibel anpassbares Konzept für inklusiven Englischunterricht gemeinsam mit Lehrkräften der Sekundarstufe I zu erstellen und im differenzierenden Englischunterricht für heterogene Lerngruppen zu erproben. Der Fokus liegt hierbei auf der Entwicklung fremdsprachlicher Kompetenzen sowie der Förderung der Motivation und Teilhabe aller Schüler:innen in heterogenen Unterrichtsettings.

Hierzu wird auf Basis der Prinzipien des *Design-Based Research* (Anderson & Shattuck, 2012) in mehreren Forschungszyklen innerhalb eines Schuljahres eine *Mixed-Methods*-Studie an zwei Sekundarschulen durchgeführt. Dies geschieht im Rahmen einer Lehrenden-Forschenden-Kooperation in drei Klassen (n=60), bestehend aus Pre-/Posttests, Analyse von Lernendertexten (n=100), teilnehmender Beobachtung mit zusätzlich videografierten Unterrichtsstunden (n=20), Evaluationsgesprächen mit Lehrenden (n=20) sowie Gruppeninterviews mit Lernenden (n=20). Erste Erkenntnisse der Studie zeigen insbesondere auf, dass die Umsetzung der Prinzipien des UDL-Lehrenden bereits in der Unterrichtsplanung mehr Handlungsmöglichkeiten

zur Differenzierung bietet, die über eine häufig nur durchgeführte Leistungsdifferenzierung hinausgeht. Dies zeigt, welches Potenzial UDL als unterstützende Maßnahme für Lehrende in heterogenen Lernsettings bieten könnte.

Grenzen und Entgrenzungen: Ethische Herausforderungen und Lösungsperspektiven für die Arbeit mit vulnerablen Lernenden in der Fremdsprachenforschung

Sophie Engelen (Gießen)

In den letzten Jahren hat sich die Frage nach einem adäquaten Umgang mit heterogenen Lerngruppen und der Umsetzung von Inklusion auch als Diskussionslinie in der Fremdsprachendidaktik etabliert (z.B. Burwitz-Melzer et al. 2017). Während auf der Basis empirischer Studien bereits konkrete methodisch-didaktische Konzepte vorgeschlagen und Implikationen für die Lehrkräftebildung formuliert wurden (z.B. Springob 2017), standen Chancen und Grenzen empirischer Forschungszugänge zu inklusiven Unterrichtssettings und insbesondere deren forschungsethische Implikationen weniger im Fokus. Dabei verdienen gerade potenziell vulnerable Personengruppen wie z.B. Lernende mit Fluchtgeschichte, Lernbeeinträchtigungen oder anderen spezifischen Dispositionen eine besondere Aufmerksamkeit, wenn es um die Sicherstellung einer freiwilligen Studienteilnahme (*informed consent*, vgl. Viebrock 2015: 131ff.) oder die Auswahl von Datenerhebungsmethoden geht, da beispielsweise der Umgang mit (Schrift-)Sprache erschwert sein kann oder soziale Aushandlungsprozesse anderen Gelingensbedingungen unterliegen (vgl. Bündgens-Kosten & Blume 2022).

Anknüpfend an dieses Desiderat werden im Rahmen des Vortrags folgende Fragestellungen verfolgt:

- Welche forschungsethischen Herausforderungen ergeben sich im Kontext empirischer Forschung mit potenziell vulnerablen Fremdsprachenlernenden und welche Lösungsperspektiven lassen sich formulieren?
- Wie können unterrichtsrelevante Heterogenitätsmerkmale von Lernenden differenzsensibel erfasst werden, ohne bestimmte Personen innerhalb einer Lerngruppe zu exponieren oder das Prinzip der Schadensvermeidung zu verletzen?
- Wie können auch – oder gerade – potenziell vulnerable Lernende in die Gestaltung von Forschungsprozessen eingebunden und somit die klassische Dichotomie von forschenden und beforschten Personen aufgebrochen werden (vgl. Hauser 2020)?

Die drei Fragen werden anhand konkreter forschungsmethodischer bzw. -ethischer Entscheidungen, die im Rahmen eines qualitativen Forschungsprojektes zu Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten im Französischunterricht getroffen wurden (vgl. Engelen 2023), diskutiert und an die Idee einer partizipativen Fremdsprachenforschung rückgebunden.

Vorbereitung angehender Lehrkräfte auf den konstruktiven Umgang mit Heterogenität und Inklusion: ein erprobtes Praxiskonzept aus der Romanistik

Yela Schauwecker (Stuttgart)

Obwohl die Thematik der unterrichtlichen Inklusion von fachdidaktischer Seite zunehmend aufgegriffen wird, fehlen dezidiert praxisorientierte Lehrveranstaltungen zur Vorbereitung angehender Lehrkräfte auf die Herausforderungen im Zusammenhang mit Planung inklusiven Unterrichts bisher weitgehend, besonders im Bereich der Französischdidaktik.

Es wird ein erprobtes Konzept für eine universitäre Lehrveranstaltung vorgestellt, in der angehende Lehrkräfte im Masterstudium konkret und praxisorientiert auf den Umgang mit SchülerInnen mit speziellen Förderbedarfen vorbereitet werden, indem sie für paradigmatische Unterrichtsstunden konkrete, differenzierte Planungen erstellen. Die Studierenden erarbeiten auf der Grundlage von Stunden, die sie im Praxissemester bereits gehalten und zu denen sie gutes Feedback bekommen hatten, adaptierte Stundenverläufe, die jeweils im Hinblick auf eine spezielle, für die betreffende Unterrichtsstunde besonders relevante, Beeinträchtigung zugespißt waren und stellten diese im Kurs vor.

Die Veranstaltung, die im ersten Durchlauf qualitativ anhand der Portfolios evaluiert worden war, wurde im Sommersemester 2023 erneut durchgeführt und evaluiert. Dabei standen insbesondere die Veränderung des *mindsets* der zukünftigen Lehrkräfte als mögliche Grundlage unterrichtlichen Handelns (Blume et al. 2021) und der Grad der Beeinflussbarkeit desselben durch unterrichtliche Intervention (Blume et al. 2019) im Fokus der Analysen.

Von einer problematischen, aber unhinterfragten Grenzziehung zwischen Subjekten in sprachlich vielfältigen Gruppen als Grundlage des Fachgebietes DaZ und Möglichkeiten der Überwindung

Andrea Daase (Bremen)

Das Fachgebiet Deutsch als Zweitsprache, welches sich in einem allgemeinen Verständnis mit der Aneignung des Deutschen als weiterer Sprache im Kontext von Migration und Integration beschäftigt, hat in den ca. 50 Jahren seines Bestehens einige Wandlungen vollzogen, die vor allem mit gesellschaftspolitischen Prozessen und Entwicklungen in den diversen Bezugsdisziplinen im Zusammenhang stehen. Nach einer quantitativen Stärkung und qualitativen Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung des Fachs in den letzten beiden Jahrzehnten und insbesondere einer Emanzipierung vom Fachgebiet DaF – Deutsch als Fremdsprache (hier nicht wie allgemein üblich als Oberbegriff verstanden, sondern als eines der beiden Fachgebiete innerhalb des Faches DaF/DaZ) - geht es nun einerseits um eine Art Aussöhnung mit DaF sowie um eine kritische Beschäftigung mit dem eigenen Selbstverständnis und dessen Auswirkungen auf die entsprechenden Arbeitsfelder (vgl. u.a. Wiese et al. 2022).

Während also die Grenze zu DaF durchlässiger geworden ist (vgl. u.a. Springsits 2012) und wieder mehr nach fruchtbaren Gemeinsamkeiten denn nach unüberwindbaren Unterschieden gesucht wird, gerät nun die Grenze des Fachgebietes und seiner Zuständigkeiten zu jenen Subjekten und Lernkontexten in den Blick, die in einer klassischen Sichtweise dem Fachgebiet DaZ zugerechnet werden. Eine kritische Reflexion der Grenzziehungen innerhalb von *communities of practice*, die sich durch – z.T. auch widersprüchliche – Positionierungen eines Teils ihrer Mitglieder als Lernende des Deutschen als Zweitsprache ergibt, ist ebenso die Reflexion der Konsequenzen dieser Positionierung notwendig. Ausgehend von der Annahme, dass Sprache niemals neutral, sondern immer auch ein Machtinstrument ist, muss eine selbstkritische Auseinandersetzung damit erfolgen, was DaZ *macht* – alleine durch seine Selbstbezeichnung, aber auch durch sein Agieren, vor allem in Bildungskontexten der Migrationsgesellschaft.

In dem Vortrag werden ausgehend von einem pragmatistischen Demokratieverständnis und einem praxistheoretischen, dialogischen Verständnis von Sprachaneignung in mehrsprachigen Kontexten (vgl. Daase 2021; Ohm 2022) solche Grenzziehungen kritisch hinterfragt und anhand eines Projektbeispiels aus der Berufsausbildung Vorschläge zu deren Überwindung zur Diskussion gestellt.

10b – Donnerstag, 28.09.2023, 16.00-18.00 Uhr, Raum KG IV 106 Sektionsleitung: Yela Schauwecker & Christine Gardemann

Peter Schildhauer	Der fremdsprachliche Unterricht als Modell inklusiver Diskurse: Plädoyer für eine kritische fremdsprachenunterrichtliche Diskurskompetenz
Katja Heim	Konzepte des Englischunterrichts in Reform- und „Zukunftsschulen“: Studien im Grenzbereich zwischen Schulentwicklung und Fremdsprachendidaktik
Michaela Quast	„Easy-to-Read“ und „Plain Language“ im Englischunterricht mit neu zugewanderten Schüler*innen – Ergebnisse eines Dissertationsprojekts
Tamara Zeyer & Dietmar Rösler	Erfolg beim Sprachenlernen = Erfolg im Studium? Eine empirische Interviewstudie mit Geflüchteten

Der fremdsprachliche Unterricht als Modell inklusiver Diskurse: Plädoyer für eine kritische fremdsprachenunterrichtliche Diskurskompetenz

Peter Schildhauer (Bielefeld)

Erst kürzlich hat Thomson (2022) mit ihrem Sammelband zur *L2 Classroom Discourse Competence* daran erinnert, dass Fremdsprachenlehrkräfte über eine fremdsprachenunterrichtliche Diskurskompetenz verfügen müssen, um Spracherwerbsprozesse im Unterricht zu ermöglichen und effizient zu steuern. Thomson schließt eine bedeutende Lücke in bisherigen Modellen der professionellen Kompetenz von Fremdsprachenlehrkräften und legt ein umfassendes Konzept dieser Diskurskompetenz für Lehrkräfte vor. Zugleich greift das Modell in zwei Punkten zu kurz:

(1) Der Geltungsbereich des fremdsprachenunterrichtlichen Diskurses wird im Wesentlichen auf den Takt einer Unterrichtsstunde begrenzt. Der Diskurs im Klassenraum ist jedoch auf vielfältige Weise mit Diskursen außerhalb des Stundentakts verwoben: „[T]he classroom is part of the world, both affected by what happens outside its walls and affecting what happens there“ (Pennycook 2021: 140–141).

(2) Der Fokus des fremdsprachenunterrichtlichen Diskurses liegt bei Thomson auf der Steuerung von Spracherwerb im engeren Sinne. Neben der Vermittlung sprachlicher Strukturen ist jedoch eine zentrale Aufgabe von Fremdsprachenunterricht im 21. Jahrhundert die Förderung sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe – im Klassenraum und darüber hinaus. Zentral ist dabei die Rolle der Diskurse als ermächtigendes Medium und als Machtinstrument, als potentiell inkludierende wie exkludierende Praktiken (Gerlach 2020).

Aus (1) und (2) ergibt sich, dass Lehrkräfte im Fremdsprachenunterricht nicht nur die Verwendung sprachlicher Mittel modellieren, sondern auch Vorbild für Diskurspraktiken sind. Sie können soziale Ungleichheiten im fremdsprachenunterrichtlichen Diskurs perpetuieren oder im Klassenraum und über dessen Grenzen hinaus gesellschaftliche Transformation anbahnen.

Deshalb plädiert dieser Beitrag für eine Erweiterung von Thomsons Konzept zu einer *kritischen fremdsprachenunterrichtlichen Diskurskompetenz* für Lehrkräfte. Er skizziert die Wissensbestände, Fertigkeiten sowie die kritische fremdsprachenunterrichtliche Diskursbewusstheit, die eine solche Kompetenz umfassen müsste. Diese Überlegungen werden anhand videografiertes Daten aus dem Englischunterricht heterogener Lerngruppen (Jg. 5, 6 und 9) von drei Lehrkräften konkretisiert, indem diese kritisch mit multimodaler Interaktionsanalyse untersucht werden. Dabei liegt der Fokus einerseits auf etablierten, machtasymmetrischen Diskurspraktiken im Kontext lerner*innenorientierter Unterrichtsphasen und andererseits auf der marginalisierenden Nutzung von Genderkategorien im *classroom management*. Der Beitrag schließt mit einem kurzen Ausblick auf die mögliche Rolle (und Grenzen) der Lehrer*innenbildung bei der Förderung kritischer fremdsprachenunterrichtlicher Diskurskompetenz.

Konzepte des Englischunterrichts in Reform- und „Zukunftsschulen“: Studien im Grenzbereich zwischen Schulentwicklung und Fremdsprachendidaktik

Katja Heim (Duisburg Essen)

Gerade in Reformschulen sind Entgrenzungen, zum Beispiel zwischen Unterrichtsdisziplinen oder zwischen Schule und Gesellschaft, integraler Bestandteil der Konzepte (siehe z.B. Eckert 2020). Elemente solcher Entgrenzungen sind jedoch längst nicht mehr auf reformpädagogische Schulen beschränkt, sondern haben Einzug in die Schulentwicklung von Regelschulen gehalten, oft verknüpft mit Labels, wie Schulen der Zukunft oder Zukunftsschulen (Burow 2019). Die Entgrenzungen oder auch Öffnungen in solchen Schulen zeigen vielfältige Formen, beinhalten im Mindesten jedoch zumeist eine Öffnung organisatorischer Art (Peschel 2003), zum Beispiel über individualisierende Lernzeiten. Für den Fremdsprachenunterricht bieten solche Entgrenzungen Möglichkeiten aber auch Herausforderungen, die gerade im Zusammenhang mit der Inklusion im Bereich der Fremdsprachendidaktik noch einmal neu diskutiert werden (z.B. Diehr 2017).

Ausgehend von fortlaufenden Fallstudien, in denen ethnographisch *Strategien wertschätzenden Umgangs mit Diversität im Fremdsprachenunterricht* eruiert werden (Heim, erscheint), fokussiert dieser Vortrag, wie offene Räume im Fremdsprachenunterricht innerhalb verschiedener Reform- oder „Zukunftsschulen“ genutzt werden. Qualitative Inhaltsanalysen von Interviews mit erfahrenen Lehrkräften liefern Erklärungsansätze und Bewertungen für die jeweilige Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts, Aufenthalte in den jeweiligen Schulen, vertiefende Erhebungen zu besonderen Aspekten in den jeweiligen

Konzepten, Beobachtungen und die Analyse von Audioaufnahmen im Unterricht tragen zusätzlich zu einem ganzheitlichen Bild der jeweiligen Fremdsprachenlernkultur bzw. ihrem Platz innerhalb der Schulkultur bei. Entgrenzungen sind entsprechend nicht nur inhaltlicher Gegenstand der Studien, sondern auch integraler Bestandteil des gewählten Untersuchungsansatzes, mit dem Ziel, Fremdsprachenunterricht nicht isoliert, sondern als Bestandteil von Bildungskonzepten und -kulturen zu verstehen.

„Easy-to-Read“ und „Plain Language“ im Englischunterricht mit neu zugewanderten Schüler*innen – Ergebnisse eines Dissertationsprojekts

Michaela Quast (Köln)

Aus der Perspektive neu zugewandeter Schüler*innen stellt der Übergang in den Regelunterricht Englisch oftmals die Überwindung gleich mehrerer Grenzen dar. Weichen ihre Englischkompetenzen deutlich vom Regelniveau ab, müssen sprachliche Grenzen mithilfe geeigneter Differenzierungsmaßnahmen überwunden werden. Gleichzeitig gilt es, Anschluss in der *peer group* zu finden und dabei den Mut sowie die Motivation zum fremdsprachlichen Diskurs aufzubringen. Ein geeignetes Differenzierungsinstrument zur Überwindung dieser Grenzen stellen das sogenannte „Easy-to-Read“ (Inclusion Europe o.J.) und die „Plain Language“ (Nomura et al. 2010) dar, mit denen Unterrichtstexte ausgehend von bestimmten Regeln auf zwei Niveaustufen zugänglicher gemacht werden können, um so eine Arbeit am „gemeinsamen Gegenstand“ (Feuser 1989) zu ermöglichen.

Der im deutschsprachigen Kontext unter dem Begriff ‚Leichte Sprache‘ bereits bekanntere Ansatz ist bislang für den FUE nahezu ungenutzt. Dieser Forschungslücke soll im Vortrag mit der Vorstellung eines empirischen Dissertationsprojekts begegnet werden. Elf neu zugewanderte Schüler*innen in einer Einführungsphase an einem Gymnasium arbeiteten während einer Unterrichtsreihe mit ‚Easy-to-Read‘-Texten statt der üblichen standardsprachlichen Sachtexte. In einem *Mixed-Methods*-Design mit einem qualitativen Schwerpunkt wurde ein Kompetenztest zu zwei Messzeitpunkten durchgeführt, Quartals- und Klausurnoten analysiert, Beobachtungsbögen im Rahmen einer strukturierten teilnehmenden Beobachtung während der Unterrichtsreihe eingesetzt und abschließend leitfadengestützte narrative bzw. fokussierte Interviews mit den Schüler*innen und der Englischlehrkraft geführt. Dies diente zur Beantwortung dreier Forschungsfragenkomplexe zu a) den Auswirkungen des ‚Easy-to-Read‘ auf verschiedene affektive und unterrichtliche Aspekte b) der Gestaltung eines möglichst adäquaten Regelwerks für zielgruppenspezifische ‚Easy-to-Read‘-Texte und c) den Rahmenbedingungen für dessen Einsatz. Die Ergebnisse zeigen deutlich positive Effekte der Differenzierungsmaßnahme u.a. in Bezug auf emotional-affektive Faktoren, Bearbeitungszeiten und passendes Niveau von Leseverstehenstexten sowie verbesserten Leistungen im mündlichen und schriftlichen Bereich. Außerdem konnte ein zweifach gestuftes Regelwerk entwickelt und Lösungsansätze für kritische Ergebnisse hinsichtlich möglicher Stigmatisierungs- und Bildungserfolg gefährdender Faktoren aufgezeigt werden, die im Vortrag diskutiert werden sollen.

Erfolg beim Sprachenlernen = Erfolg im Studium? Eine empirische Interviewstudie mit Geflüchteten

Tamara Zeyer, Dietmar Rösler (Gießen)

Studieninteressierte Geflüchtete unterscheiden sich von der traditionellen Gruppe der von außerhalb des deutschsprachigen Raums an deutschsprachige Universitäten kommenden Studierenden u.a. dadurch, dass ihr Aufenthalt nicht langfristig geplant und vorbereitet ist, sondern dass sie zumeist kurzfristig und ohne Sprachkenntnisse in ein Land kommen, das sie in einer anderen politischen Situation nicht unbedingt freiwillig gewählt hätten. Sie befinden sich dann bei ihrer Ankunft zwar innerhalb des deutschsprachigen Raums, verglichen mit klassischen Zweitsprachenlernern fehlen ihnen aber zumindest am Anfang häufig über elementare administrative Kontakte hinausgehende deutschsprachige Interaktionsmöglichkeiten und lernen Deutsch zunächst eher als Fremdsprache, wenn auch mit dem Ziel, aus dem klassischen Fremdsprachenlernen so schnell wie möglich in einen ungesteuertes und gesteuertes Lernen kombinierenden Zweitspracherwerb zu gelangen. Sie überschreiten also nicht nur geographische und politische Grenzen. Auch unter fremdsprachendidaktischen Gesichtspunkten lassen sie sich nicht einfach in klassische Zielgruppenbestimmungen und Erwerbstheorien einordnen, und diese Grenzüber-

Sektion 10: Heterogenität & Inklusion

schreitung führte nach 2015 teils zu problematischen Konzepten der Unterstützung ihres Deutschlernens. Trotz dieser Ausgangslage gab es 2015 ohne Deutschkenntnisse ins Land gekommene Geflüchtete, deren Deutscherwerb so voranschritt, dass sie 2018 bereits das Studium aufgenommen hatten oder kurz davorstanden.

In Fortführung der in den 1970er Jahren begonnenen Diskussion um die ‚good learner‘ und die von ihnen verwendeten Strategien wird in einem vom HMWK geförderten Projekt zum Deutscherwerb geflüchteter Studieninteressierter in einer Interviewstudie untersucht, was diese Personen zu erfolgreichen Deutschlernern macht (s. Rösler & Zeyer 2020, Zeyer & Rösler 2022). Vier Jahre nach diesen insgesamt 19 Interviews erfolgte eine weitere Interviewrunde mit dem Ziel, den weiteren Lern- und Studienweg zu untersuchen. Für die zweite Interviewrunde sagten noch acht der ursprünglich interviewten Personen zu. Auf der Grundlage der narrativen Interviews wird analysiert, wie die Interviewten mit sprachlichen und studienbezogenen bzw. beruflichen Herausforderungen umgehen, ob und wie sich ihre Erwartungen und Ziele seit dem Studienbeginn geändert haben und ob ihre Herangehensweise beim Spracherwerb dem Lernerfolg im Laufe des Studiums zuträglich war.

Im Beitrag wird sich die Analyse auf der Basis der Daten aus beiden Interviewrunden auf die Verknüpfung der sprachlichen und studien-/berufsbezogenen Entwicklung sowie auf den Übergang vom Sprachunterricht in das Studium bzw. in den Beruf konzentrieren.

10c – Freitag, 29.09.2023, 13.30-15.00 Uhr, Raum KA 106 Sektionsleitung: Katja Heim & Nadja Wulff

Carina Leonhardt	Kulturelle und sprachliche Heterogenität im Englischunterricht: Die Rekonstruktion domänenspezifischer Professionalisierungsprozesse berufsROUTINIERTER Englischlehrkräfte
Julia Hüttner, Carolyn Blume, Michelle Proyer, Nicole Gotling, Marlies Petritsch, Manuela Schlick, Jules Bündgens-Kosten	Inklusiv-Englischdidaktische Ansätze in der Lehrer*innen(aus-)bildung für Neurodiversität – Transdisziplinäre Grenz- und Übergangserfahrungen
Christine Gardemann	Jenseits der Sprachbegabung: Leistungsstarke Lerner*innen im Englischunterricht zwischen Fordern und Fördern

Kulturelle und sprachliche Heterogenität im Englischunterricht: Die Rekonstruktion domänenspezifischer Professionalisierungsprozesse berufsROUTINIERTER Englischlehrkräfte

Carina Leonhardt (Frankfurt a.M.)

Der Umgang mit kultureller und sprachlicher Heterogenität stellt eines der zentralen Themen im Handlungsfeld Schule und Unterricht dar, bei welchem gerade berufsROUTINIERTE Englischlehrer*innen in ihrem unterrichtlichen Handeln an Grenzen stoßen (vgl. z.B. Heyder & Schädlich 2014; Kreft & Viebrock 2020). Um diese Grenzen zu überwinden, sind Englischlehrer*innen gefordert, sich und ihr fachunterrichtliches Handeln kontinuierlich zu reflektieren und weiterzuentwickeln (vgl. ebd.; Leonhardt et al. 2021). Wie sich Englischlehrer*innen – insbesondere im Rahmen der dritten Phase der Lehrer*innenbildung – weiterentwickeln können und welche Professionalisierungsprozesse hierbei eine Rolle spielen, wurde bislang unzureichend erforscht (Legutke & Schart 2016; Biederbeck & Rothland 2017). Auch die Frage, welche Anforderungen sich für Lehrkräfte im spezifischen Handlungsfeld des Umgangs mit kultureller und sprachlicher Heterogenität ergeben und wie sie diese wahrnehmen und bearbeiten, wurde bisher wenig beleuchtet (eine Ausnahme bildet die Arbeit von Wilken 2021). Das Dissertationsprojekt nimmt sich dieser Fragen an und fokussiert die Professionalisierungsprozesse berufsROUTINIERTER Englischlehrkräfte. Die Datengrundlage bilden narrativ-episodische Interviews, die mit 13 Englischlehrkräften geführt und mittels Dokumentarischer

Methode ausgewertet wurden. Es werden nach einer kurzen theoretischen Verortung die Ergebnisse des Dissertationsprojekts präsentiert. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf den rekonstruierten Typen zum Umgang mit kultureller und sprachlicher Heterogenität. Hieraus werden Implikationen für die Gestaltung wirksamer Lehrkräftefortbildungen im genannten Handlungsfeld abgeleitet. Die Ergebnisse zeigen, dass der Umgang mit kultureller und sprachlicher Heterogenität von der Art und Weise beeinflusst wird, wie die befragten Lehrkräfte mit institutionellen Normen (z.B. Curricula) umgehen.

Inklusiv-Englischdidaktische Ansätze in der Lehrer*innen(aus)bildung für Neurodiversität – Transdisziplinäre Grenz- und Übergangserfahrungen

Julia Hüttner (Wien, Österreich), Carolyn Blume (Dortmund), Michelle Proyer (Wien, Österreich), Nicole Gotling (Wien, Österreich), Marlies Petritsch (Wien, Österreich), Manuela Schlick (Wien, Österreich), Jules Bündgens-Kosten (Frankfurt)

Didaktische Ansätze an der Grenze zwischen fachlichem und inklusivem Zugang sind im deutschsprachigen Raum nach wie vor eine Seltenheit, Konzeptionen sind oft durch Ausbleiben solcher Ansätze häufig auf einfache methodische Inhalte fokussiert. Dieser Beitrag nähert sich der Relevanz von forschungsgeleiteter Lehre im Lehramtsstudium Englisch hinsichtlich der Vorbereitung auf das inklusive Schulgeschehen an und präsentiert Resultate des Erasmus+Projekts ELLeN. In diesem interdisziplinären Lehr- und Forschungsprojekt der Universitäten Wien, Frankfurt, Gent und Dortmund wurden Englischlehramtsstudierende im Format des *inquiry-based-learning* in Prinzipien inklusiven Unterrichts und Neurodiversität eingeführt. Die Studierenden führten in der Folge Interviews mit neurodivergenten oder ehemaligen Lernenden zu ihren Erfahrungen im inklusiven Englischunterricht und wurden abschließend zu ihren eigenen Lernerfahrungen in Fokusgruppeninterviews nach Kursabschluss befragt. Ziel der Lehrveranstaltungen war es, Zugänge zur Überbrückung exkludierender fremdsprachendidaktischen Lehrstrategien, die u.a. Schüler*innen mit der Zuschreibung Neurodiversität betreffen, zu entwickeln. Dabei wurden die Studierenden angehalten, eine partizipative Orientierung zur Forschung einzunehmen.

Von den 44 Studierenden wurden insgesamt vier Fragebogenerhebungen zu zwei Zeitpunkten während der Kurse vorgenommen, wobei der Fokus auf der Entwicklung der studentischen Einstellungen und Lernprozessen bezüglich Neurodiversität und Inklusion im Englischunterricht sowie deren Einstellungen zu ihrer zukünftigen Rolle als Englischlehrer*innen in inklusiven Settings lag. Des Weiteren wurden mit insgesamt neun Studierenden in drei Teilgruppen Fokusgruppeninterviews durchgeführt, die die Themen der Fragebogenbefragung vertiefen. Die Daten wurden transkribiert und einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen.

Die Ergebnisse der Fragebogen- und Interviewanalyse zeigen, dass Studierende v.a. ihre Einstellungen durch Inhalte und ihre Erfahrungen im Rahmen der Lehrveranstaltungen verändern konnten und sich generell besser vorbereitet fühlen für eine Lehrtätigkeit im inklusiven Kontext. Ihr Verständnis von Neurodiversität hat sich ausdifferenziert.

Der partizipative Ansatz, insbesondere durch die selbst durchgeführten Interviews mit neurodivergenten Schüler*innen, wurde überwiegend von den Studierenden als bereichernd, wenn auch herausfordernd beurteilt. Sie berichten von Nervosität und Stress. Die Interviews mit erwachsenen Lernenden wurden als sehr aufschlussreich beurteilt, während gleichzeitig die Übertragbarkeit von gewonnenen Erkenntnissen auf konkrete didaktische Anwendungen als schwieriger beurteilt wurde.

Die aus den Interviews entstandenen *first-person accounts* sollen entsprechend den Projektzielen für künftige Lehrveranstaltungen zur Verfügung stehen. Dieses gewonnenen Erkenntnisse werden abschließend als „*essons learned*“ dahingehend zusammengefasst, wie zukünftige Lehrveranstaltungen mit ähnlichem Ziel zusammengefasst werden, um das Potenzial des *inquiry-based-learning* voll auszuschöpfen.

Jenseits der Sprachbegabung: Leistungsstarke Lerner*innen im Englischunterricht zwischen Fordern und Fördern

Christine Gardemann (Marburg)

In einem explorativen Längsschnittprojekt in Kooperation mit einer nordrhein-westfälischen Gesamtschule gehen Englischlehrkräfte und ForscherInnen gemeinsam der Frage nach, wie leistungsstarke Lernende in stark heterogenen Lerngruppen besonders gefördert werden können. Die teilnehmenden Lehrkräfte benannten dabei zum Projektstart diejenigen Schüler*innen ihrer 5. und 6. Klassen, die sie für „leistungsstark“ halten. In den Auftaktinterviews mit den ausgewählten 16 Lernenden

Sektion 11: Außerschulische Dimensionen

sowie den Lehrkräften, die mit der dokumentarischen Methode (Nohl 2019) ausgewertet wurden, wird die Bandbreite der Umstände deutlich, die dazu führen, dass Lernende von ihren Lehrkräften als „leistungsstark“ konzeptualisiert werden. Die Typenbildung ist noch nicht endgültig abgeschlossen, doch schon jetzt wird deutlich, dass Kategorien wie Sprachbegabung, Motivation oder *investment* (vgl. Dörnyei & Ushioda 2021) nicht ausreichen, um diese Lernenden zu beschreiben. Auch das Spannungsfeld zwischen Lernerhabitus und institutionellen Normen spielt offenbar eine Rolle. Ziel des Projekts ist es, in verschiedenen Settings zu erforschen, wie allen Lernenden in den hochgradig heterogenen Lerngruppen eine deutlicher an Inhalten orientierte Englischlernerfahrung ermöglicht werden kann. Erprobt werden dabei insbesondere komplexe Lernaufgaben, die die selbstregulativen Fähigkeiten der Lernenden fordern und fördern (vgl. Bain/Bell 2004). Ein besonderer forschender Fokus liegt auf der Frage, wie der Unterricht dabei insbesondere den „leistungsstarken“ Lernenden gerecht werden kann. Auffällig ist bereits jetzt, dass sich, anders als empirische Ergebnisse aus der Forschung zum Englischunterricht in der Grundschule nahelegen (vgl. Jacobs 2021), die Mehrheit der Lernenden in die Erwartungen der Lehrkräfte an „gute“ Lernende in einem stark formorientierten Englischunterricht einfügen. Für die fächerübergreifende Anschlussfähigkeit der Analysen geht das Projekt u.a. den Spuren nach, die empirische Forscher*innen in den Sinnkonstruktionen Englischlernender (vgl. Bauer 2015) und dem Schülerjob (vgl. Martens & Asbrand 2021) gelegt haben.

Sektion 11: Außerschulische Dimensionen

11 – Donnerstag, 28.09.2023, 16.00-17.30 Uhr, Raum KG IV 011
Sektionsleitung: Tanja Fohr & Bella Shalamberidze

Birgit Schädlich, Laura-Joanna Schröter	Außerschulische Lernorte und Globalsimulationen als Grenzräume: Der schulische Habitus als Grenzgänger
Charlotte Eggers	Grenzen überwinden durch Schulaustausch
Carla Müggenburg	Außerschulische Lernorte im Fremdsprachenunterricht: Die Entwicklung eines Lernorte-Modells als Reaktion auf die konzeptuelle Entgrenzung

Außerschulische Lernorte und Globalsimulationen als Grenzräume: Der schulische Habitus als Grenzgänger

Birgit Schädlich, Laura-Joanna Schröter (Göttingen)

Der Beitrag befasst sich mit der Methode der Globalsimulation (Debyser & Yaiche 1996) und setzt sich eine praxistheoretisch (Reckwitz 2003) gerahmte Rekonstruktion zum Ziel. Dabei wird das besondere Verhältnis von Globalsimulation und außerschulischem Lernort in den Blick genommen. Beobachtungen aus zwei empirischen Studien, die im Zentrum des Beitrags stehen sollen, legen nahe, dass beide Räume weder gänzlich außerhalb des schulischen Lernraums stehen noch einen Gegenpart zu diesem darstellen. Es soll nachvollzogen und diskutiert werden, wie eine Globalsimulation einen Raum für sprachliches Handeln in verschiedenen Rollen herstellt, aber auch typische Praktiken des schulischen Französischunterrichts über die „Grenze“ zwischen schulischem Französischlernen und einer Globalsimulation an einem außerschulischen Lernort getragen werden. Dabei wird gezeigt, dass sich Sprache nicht nur *in* einem Raum bewegt, sondern Räume – und deren Grenzen – *durch* Sprache hervorgebracht werden.

Der Beitrag beleuchtet dabei zwei Projekte des Arbeitsbereichs ‚Didaktik der romanischen Sprachen‘ der Universität Göttingen: „SimLit: Globale Simulation und Literaturarbeit. Forschendes Lernen zur Implementierung handlungsorientierter Methoden im Schülerlabor“ (seit 2022) sowie der Dissertationsstudie „Globalsimulationen im Lehr-Lern-Labor im Kontext von Französischunterricht. Ein praxis- und affordanztheoretischer Zugriff im Rahmen einer Video-Ethnographie“ (seit 2019).

Im Projekt „SimLit“ entwerfen Studierende eine auf der Erzählung *L’arrestation d’Arsène Lupin* (Leblanc) basierende Globalsimulation, die sie eigenständig mit einer Schulklasse durchführen. Die Begleitforschung stellt eine autoethnographisch

orientierte Rekonstruktion (Anderson 2006) des hochschuldidaktischen Formats durch die Dozentinnen dar. Datengrundlage sind Beobachtungsprotokolle, Feldnotizen sowie Lernerprodukte.

Die Dissertationsstudie widmet sich Fragen zur Bedeutung der körperlich-räumlich-materiellen Bedingtheit für das Französischlernen mittels eines kamera-ethnographischen Verfahrens (Mohn 2007). Die Arbeit stützt sich auf mit einer Handkamera erstellte audio-visuelle Aufnahmen und Feldnotizen.

Im Vortrag werden aus der Perspektive beider Projekte die Fragen „Welche Räume sind vorhanden und wie grenzen sie aneinander?“ und „Wie gestalten die Lernenden und die Studierenden die Räume und Grenzen?“ beleuchtet. Dabei wird an einigen Beispielen gezeigt, dass die Studierenden und Schüler*innen einerseits mit Rollenhandlungen experimentieren, andererseits den schulischen Habitus mit über die ‚Grenzen‘ zwischen Schule, Universität und Lehr-Lern-Labor bringen.

Grenzen überwinden durch Schulaustausch

Charlotte Eggers (Kiel)

Austausch hat eine unbestrittene Wirkung auf den Fremdsprachenunterricht und viele Personen können konkrete Erfahrungen mit diesem Thema verbinden. Für die meisten gehören diese Erfahrungen zu den einprägsamsten Momenten ihres gesamten Schullebens und für manche machen sie Mut für weitere internationale Kontakte. Wenn Kurzeitaaustausch in Schule gelingt, bietet er allen Lernenden und nicht nur einzelnen privilegierten Schüler*innen die Möglichkeit, sich mit Fremdheit auseinanderzusetzen und transkulturelle Kompetenzen zu erwerben. Aber Austausch an Schulen findet nur dort statt, wo es engagiertes Lehrpersonal gibt.

In meinem Vortrag stelle ich deshalb auf der Basis der Auswertung von leitfragengestützten Expertinneninterviews anhand der qualitativen Inhaltsanalyse die Gründe vor, die Lehrer*innen an den Schulen dazu bringen oder auch davon abhalten, Schulaustausch zu organisieren. Das Ziel meiner Arbeit ist es, Werkzeuge zu erarbeiten, die Lehrer*innen in der Planung, Durchführung und Nachbereitung von Austausch unterstützen, damit die Lernenden im schulischen Kontext Ländergrenzen überschreiten und authentische Kommunikationssituationen in der Fremdsprache erleben können. Ich präsentiere exemplarische Antworten aus den Interviews vor dem Hintergrund der rechtlichen, administrativen und schulpraktischen Rahmenbedingungen und der wenigen existierenden Forschung im Bereich des Kurzzeitschulaustauschs. In einem abschließenden Ausblick gehe ich auf Möglichkeiten ein, die durch die digitale Entwicklung der Schulen während der Pandemie entstanden sind, die grenzüberschreitenden Realbegegnungen ergänzend durch digitalen Kontakt langfristiger und auch niedrigschwelliger zu gestalten.

Außerschulische Lernorte im Fremdsprachenunterricht: Die Entwicklung eines Lernorte-Modells als Reaktion auf die konzeptuelle Entgrenzung

Carla Müggenburg (Berlin)

Dank medialer und gesellschaftlicher Entwicklungen ist es mittlerweile nahezu überall möglich, Fremdsprachen zu lernen. Insbesondere die Digitalisierung hat dazu geführt, dass die Grenzen von inner- und außerschulischem Lernen zunehmend verwischen. Dem entspricht im fremdsprachendidaktischen Diskurs eine Entgrenzung des Begriffs Lernort und der damit verbundenen Konzepte. Ist ein Lernort der physische Platz, an dem ich mich aufhalte, der mentale Wissens- und Erfahrungsraum oder auch im *Cyberspace* zu finden (vgl. u.a. Burwitz-Melzer et al. 2015)?

Konsens in der Fremdsprachendidaktik ist, dass der Einbezug außerschulischer Lernorte in den Fremdsprachenunterricht in vielerlei Hinsicht lernförderlich und somit anzustreben ist. Angesichts des konzeptuellen Wirrwarrs und der Vielgestalt von Lernorten ist es jedoch notwendig, eine konsistente Lernorttheorie aufzustellen.

Ziel meines Dissertationsprojektes ist es, ein noch ausstehendes Konzept für die systematische Verzahnung von inner- und außerschulischem Fremdsprachenlernen zu entwickeln, die eine Grundbedingung für nachhaltiges Lernen abseits des Klassenraums darstellt (vgl. Gehring & Stinshoff 2010). Um zunächst die notwendige theoretische Grundlage dafür zu liefern, habe ich das dynamische Lernorte-Modell konzipiert, das auf vielfältigen Bezugswissenschaften beruht und für die jeweiligen Fachdidaktiken konkretisiert werden kann. Im Vortrag wird das Modell für das Fremdsprachenlernen profiliert. Dabei wird auch aufgezeigt, wie echtes Lernen im sozial-konstruktivistischen Sinne an außerschulischen Lernorten gefördert werden kann. Das Modell lässt sich zudem auf Situationen im analogen wie digitalen Raum übertragen und zeigt deren Potenziale für den Erwerb vielfältiger (fremdsprachenspezifischer) Kompetenzen auf.

Sektion 12: Sprachmittlung und Translation

Insofern überschreitet mein Forschungsvorhaben Grenzen in gleich mehrfacher Hinsicht, nämlich die Grenzen von mentalen, physischen und digitalen Lernorten sowie die Grenzen zwischen verschiedenen Fachdisziplinen. Eine Überwindung organisatorisch-pragmatischer Grenzen kann erreicht werden, wenn das an vielen Schulen noch zu entwickelnde Nachmittagsangebot künftig konsequent außerschulische Lernorte einbezieht. Mithilfe des dynamischen Lernorte-Modells können die Schulen hierfür fachspezifische und fächerübergreifende Konzepte entwickeln, sodass auch soziale sowie systemische Grenzen überwunden würden und somit ein Schritt hin zu mehr Bildungsgerechtigkeit getan werden kann.

Sektion 12: Sprachmittlung und Translation

12 – Donnerstag, 28.09.2023, 09.00-10.30 Uhr, Raum KG II -106
Sektionsleitung: Dorothee Kohl-Dietrich & Sonia Goldblum

Benjamin Inal	Fremdsprachen lehren und lernen als „translatorische Praxis“
Anika Marxl	Sprachmittlung neu denken: konzeptionelle Grenzen überwinden
Franziska Gerwers	<i>Beliefs</i> von Spanischlehrkräften zur Sprachmittlung – Einsprachigkeitsprinzip oder Mehrsprachigkeit?

Fremdsprachen lehren und lernen als ‚translatorische Praxis‘

Benjamin Inal (Flensburg)

Das Lehren und Lernen von Fremdsprachen zeichnet sich in vielfältiger Hinsicht durch Grenzüberschreitungen aus. An diese recht unspezifische Feststellung lassen sich verschiedene Fragen anschließen: Wie kann das Überschreiten bzw. das Vermitteln zwischen Feldern und Bereichen, die durch eine vermeintliche Grenze voneinander getrennt scheinen, genauer gefasst werden? Welche Auswirkungen hat die Überschreitung diesseits bzw. jenseits der Grenzziehung? Welche Akteure sind dabei involviert?

Der vorgeschlagene Beitrag, der eine konzeptionelle Diskussion anstoßen möchte, argumentiert, dass ein translatorischer Ansatz diesbezüglich Klärungspotenzial besitzt. Dabei ist zu konstatieren, dass der Begriff der Übersetzung insbesondere in der deutschsprachigen fremdsprachendidaktischen Diskussion durch eine erstaunliche Absenz gekennzeichnet ist. Exemplarisch sei das Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik (Surkamp 2017) angeführt, in dem sich für den Übersetzungsbegriff kein Eintrag, sondern lediglich der Verweis auf die Sprachmittlung findet. Gleichwohl existiert insbesondere eine ausgeprägte englischsprachig-fremdsprachendidaktische Diskussion, die eine Neubewertung der Übersetzung feststellt bzw. einfordert (Witte et al. 2009; Cook 2010): „*Language educators are accordingly reassessing the role of translation*“ (Huffmaster & Kramersch 2020: 177). Für viele der entsprechenden Beiträge muss jedoch festgestellt werden, dass sie zumeist einem relativ engen Begriffsverständnis folgen und von linguistischen Übersetzungsprozessen einschließlich ihrer kulturellen Konnotationen und Rahmungen ausgehen.

In Abgrenzung bzw. Erweiterung dazu geht der Beitrag von einem Begriffsverständnis aus, das Übersetzung als „transdisziplinäre Analysekategorie“ (Bachmann-Medick 2019: 63) versteht, die ihre Aufmerksamkeit „verstärkt auf Kontextwechsel, kulturelle Differenzen, Brüche, Transformation, Alterität, *displacement*, Diskontinuität, Missverstehen, soziale Adressierung, Konflikte und Macht“ (ebd.: 64) richtet. Diesem Ansatz folgend perspektiviert der Beitrag das fremdsprachliche Lehren und Lernen als „translatorische Praxis“, die sich im ‚dritten Raum‘ des Klassenzimmers in vielfältiger Weise vollzieht und die an die ‚Übersetzungshandlungen‘ (Renn 2002) anschließt, durch die sich (post)moderne Gesellschaften auszeichnen.

Sprachmittlung neu denken: konzeptionelle Grenzen überwinden

Anika Marxl (Münster)

Das Ziel der Sprachmittlung ist es, sprachliche und kulturelle Grenzen zu überwinden (vgl. Kolb 2016: 89). Das Konzept selbst und die dazugehörige Forschung befinden sich jedoch in einer bildungspolitischen *Begrenzung*, da die Forschungslandschaft stark von curricularen Vorgaben zur Sprachmittlung geprägt ist. Ziel dieses Beitrags ist daher eine konzeptionelle Weiterentwicklung der Sprachmittlung vor dem Hintergrund fortschreitender Digitalisierung.

Den Einzug von Sprachmittlung in die deutsche Bildungs- und Forschungslandschaft bezeichnen Rössler & Schädlich (2019a) als einen „*top-down* Prozess par excellence“ (S.5). Im Vergleich zu bereits etablierten Kompetenzen wie Lesen, Schreiben, Sprechen etc. war Sprachmittlung Anfang 2000 noch kaum bekannt und wurde 2001 durch den GeR in den Fokus gerückt. Durch die Bildungsstandards 2003 und 2012 hielt Sprachmittlung Einzug in die Schulpraxis, in vielen Bundesländern sogar ins Abitur. Damit wurde eine Forschungslücke geschaffen, die im letzten Jahrzehnt in Teilen gefüllt wurde (vgl. z.B. Kolb 2016, Reimann & Rössler 2013). Hierbei wurde sich stets auf die Konzeption von Sprachmittlung bezogen, wie sie in den Bildungsstandards angelegt ist, abgesehen von Reaktionen auf den GeR Begleitband 2020 (Rössler & Schädlich 2019b, Schädlich 2020, Katelhön & Marečková 2022). Jenseits der Grenzen der Bildungsstandards sind gegenwärtig jedoch kaum theoretische Konzepte zu finden.

Wenn der Fremdsprachenunterricht die Aufgabe hat, Schüler*innen zur aktiven Partizipation an der Gesellschaft zu befähigen, müssen konzeptionelle Grenzen vor dem Hintergrund kontinuierlicher gesellschaftlicher Veränderungen hinterfragt und überwunden werden. Dies nimmt der vorliegende theoretisch-konzeptionelle Beitrag zum Anlass, um die aktuelle Forschung zu Sprachmittlung im Hinblick auf fortschreitende Digitalisierung zu analysieren. Ein besonderes Augenmerk wird dabei im Sinne der *Multiliteracies* auf multimodale Texte und KI-Übersetzungsprogramme gelegt. Auf Grundlage dieser Analyse werden anschließend Ideen zur Weiterentwicklung von Sprachmittlungskonzepten vorgestellt.

Beliefs von Spanischlehrkräften zur Sprachmittlung – Einsprachigkeitsprinzip oder Mehrsprachigkeit?

Franziska Gerwers (Hamburg)

Im Rahmen meiner Promotion erforsche ich die *Beliefs* von Spanischlehrkräften in Hamburg und Köln zur (sprachenübergreifenden) Sprachmittlung mithilfe eines selbst-erstellten Fragebogens.

Sprachmittlung wird dabei verstanden als „die adressaten-, sinn- und situationsgerechte Übermittlung von ausgewählten [...] Informationen von einer Sprache in eine andere“ (Philipp & Rauch 2010: 4). Sie ist durch die Implementierung innerhalb des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen in 2001 sowie des Begleitbands in 2018 zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts geworden (Council of Europe 2020; Kolb 2016; Reimann 2016).

Sprachmittlung ermöglicht und verlangt nach dem Einbezug anderer Sprachen als der Zielsprache in den Fremdsprachenunterricht und zählt damit zu den mehrsprachigen Ansätzen. Dies widerspricht dem Prinzip der Einsprachigkeit (BSB 2011): Der Versuch, den Gebrauch anderer Sprachen als der Zielsprache im Fremdsprachenunterricht zu minimieren steht in einem Spannungsfeld mit dem Einsatz der Mehrheitssprache und weiterer Sprachen, wie ihn mehrsprachige Ansätze verlangen. Dieses Spannungsfeld und Grenzen des Einsprachigkeitsprinzips werden auch von Lehrkräften wahrgenommen, deren *Beliefs* zu Sprachmittlung von Vorbehalten aufgrund dieser Steigerung des Einsatzes der Mehrheitssprache geprägt sind (Gerwers, i.Dr.). Dies kann den Einsatz von Sprachmittlungsaufgaben im Unterricht und damit auch die Entwicklung der Sprachmittlungskompetenz von Schüler*innen beeinflussen (Buehl & Beck 2015).

Der vorliegende Beitrag verfolgt deshalb das Ziel, sich mit diesem Spannungsfeld zu befassen, indem die Ergebnisse meines Promotionsprojekts betrachtet werden. Insbesondere die Auswertung der Antworten zu den *Items*, die sich mit dem Sprachgebrauch im Unterricht der Lehrkräfte befassen, sollen dabei im Fokus stehen. Diese Antworten sollen deskriptiv ausgewertet werden, um die zugrundeliegende Forschungsfrage zu beantworten: Wie nehmen Lehrkräfte das Spannungsfeld zwischen Einsprachigkeitsprinzip und mehrsprachigen didaktischen Ansätzen wie Sprachmittlungsaufgaben wahr?

Sektion 13: Identität(en) & Identitätsbildung

13a – Donnerstag, 28.09.2023, 09.00-11.00 Uhr, Raum KG IV 106
Sektionsleitung: Britta Viebrock & Andreas Bonnet

David Gerlach, Kristin Weiser-Zurmühlen	<i>Language Teacher Identity</i> und Verschwörungstheorien: Wie Lehrkräfte gezwungen werden, sich bei kritischen Themen im Unterricht zu positionieren
Olivia Rütli-Joy, Jenny Mendieta Aguilar	Identitätskonstruktion und -konflikte von Sprachlehrpersonen im „ <i>Third Space</i> “ pädagogischer und universitärer Hochschulen
Katharina von Elbwart, Dagmar Keatinge	<i>Language Teacher Identity</i> über Grenzen hinweg? Identitätskonstruktion in internationalen Lernumgebungen in der LehrerInnenausbildung
Anke Lenzing, Eva Maria Hirzinger-Unterrainer, Benjamin Kremmel	„Nicht jeder hier sieht sich als Fachdidaktiker“: Identitäten von Ausbilder*innen für Sprachlehrkräfte in einem sprachübergreifenden Kontext

Language Teacher Identity und Verschwörungstheorien: Wie Lehrkräfte gezwungen werden, sich bei kritischen Themen im Unterricht zu positionieren

David Gerlach (Wuppertal), Kristin Weiser-Zurmühlen (Wuppertal)

Verschwörungstheorien haben insbesondere im Zuge der Corona-Pandemie eine neue Qualität erfahren. Sie bedienen Funktionen der sozialen Grenzziehung, der Inklusion und Exklusion sowie der Identitäts- und *Community*-Bildung (Butter 2018), wobei u.a. *Social-Media*-Plattformen als Katalysator wirken. Bildungsinstitutionen kommt daher eine zentrale Rolle zu: Als der Wahrung der Demokratie verpflichteten Orte besteht ihre Aufgabe darin, Strategien zur Wissensrecherche sowie zur Einordnung und kritisch-reflexiven Bewertung von (kanonisiertem) Wissen zu vermitteln. Die allerdings zum Teil banalen Empfehlungen zur Identifizierung von „*fake news*“ reichen u.E. nicht aus: Zu einem übergeordneten Ziel digitaler Bildung muss die Entwicklung einer kritischen Diskursbewusstheit zählen, die Schüler*innen befähigt, kritisch und reflektiert auf (sprachliche) Strategien und Verfahren in medialen Umgebungen zu blicken (Schildhauer et al. 2023). Lehrpersonen nehmen zur Schaffung der unterrichtlichen Rahmenbedingungen für die Entwicklung dieser Diskursbewusstheit eine zentrale Rolle ein.

Innerhalb unseres Projekts erforschen wir, wie Verschwörungstheorien im Sprachunterricht verhandelt werden und wie Lernende und Lehrende sich ihnen gegenüber diskurspraktisch positionieren. Wir definieren das sprachliche Konstruieren einer Verschwörung auf Basis sozialer Medien als eine digitale Praktik (Deppermann et al. 2016), deren kontextspezifische und kontextübergreifende Formen und Funktionen sich analytisch über Unterrichtsinteraktionen sowie das Sprechen über Unterricht rekonstruieren lassen, wo diese „Theorien“ relevant gesetzt werden. Anhand von narrativ-episodischen Interviews mit Sprachlehrpersonen (Deutsch und Englisch) zeigen wir, wie diese sich gegenüber Verschwörungsnarrativen positionieren und unterrichtliche Diskurse entweder (versuchen zu) steuern oder sich von ihnen fremdbestimmen lassen und dabei die Deutungshoheit an Heranwachsende abgeben. Wir diskutieren diese Positionierungen vor dem Hintergrund von habituellen Strukturen sowie dem Konstrukt *Language Teacher Identity* (Gerlach 2022, Weiser-Zurmühlen 2023) und erörtern mögliche Perspektiven für die Schaffung von Professionalisierungsgelegenheiten für (angehende) Sprachlehrpersonen, welche einen produktiveren Umgang mit Verschwörungstheorien im Unterricht begünstigen könnten.

Identitätskonstruktion und -konflikte von Sprachlehrpersonen im „Third Space“ pädagogischer und universitärer Hochschulen

Olivia Rütli-Joy (Fribourg, Schweiz), Jenny Mendieta Aguilar (Auckland, Neuseeland)

Die Identitätskonstruktion von Sprachlehrpersonen findet immer in Interaktion mit Akteur*innen und der Wissensbasis ihres Umfelds statt (Pennington & Richards 2016). Rasante technologische Entwicklungen, wirtschaftliche Umbrüche, geopolitische Herausforderungen und damit einhergehend allgegenwärtige Veränderung führen zu einem zunehmend diversen und dynamischen Umfeld. Diese wachsende Komplexität hat unmittelbare Auswirkungen auf das Lehren und Lernen von Sprachen (Piccardo et al. 2019) und somit auch auf Sprachlehrende an Hochschulen, da Grenzen zwischen Aufgaben und Rollen zunehmend verschwimmen. Das Aufbrechen starrer Strukturen hat den „Third Space“ als neue Personalkategorie institutionalisiert (Whitchurch 2008) – ein hybrider Raum, wo sich Hochschulmitarbeitende unter sich ständig ändernden Umständen zurechtfinden müssen. Die Rekonstruktion ihrer Identitäten in hochdynamischen, hybriden «Third Spaces» kann Sprachlehrpersonen an Hochschulen in Zustände der Liminalität versetzen (Beech 2011), in denen sich das Aushandeln stabiler Identitäten als besonders anspruchsvoll gestaltet. Während die Identität von Sprachlehrpersonen im universitären Kontext bereits ausführlich diskutiert wurde, wurde den Auswirkungen des Übergangs in den «Third Space» auf ihre kontinuierliche Identitätsrekonstruktion bisher weniger Aufmerksamkeit geschenkt.

Dieser reflexive, autoethnographische Beitrag präsentiert die Resultate einer Narrativanalyse (Richards 2016), in welcher die sich wandelnden Identitäten zweier Sprachlehrpersonen im schweizerischen und neuseeländischen Hochschulumfeld während ihres Versuchs, sich erfolgreich in die Arbeitsumgebungen ihrer «Third Space» Anstellungen zu integrieren, untersucht wurden. Anhand kritischer, reflexiver Praxis wurde die Identitätsentwicklung beim Wechsel von relativ «begrenzten» beruflichen Rollen zu flüchtigeren und dynamischeren «Third-Space-Positionen» sowie die dadurch entstehenden Identitätskonflikte erforscht. In diesem Zusammenhang wurde zudem untersucht, inwiefern institutionelle Weiterbildungsmöglichkeiten die Rekonstruktion und Festigung der neuen professionellen Identitäten beim Wechsel in den «Third Space» begünstigten oder hinderten. Der Beitrag schliesst mit daraus abgeleiteten, möglichen Massnahmen für die Professionsentwicklung und Nachwuchsförderung, um Sprachlehrpersonen im «Third Space» besser auf die Anforderungen eines zunehmend diversifizierten und komplexen Berufs vorzubereiten.

Language Teacher Identity über Grenzen hinweg? Identitätskonstruktion in internationalen Lernumgebungen in der LehrerInnenausbildung

Katharina von Elbwart, Dagmar Keatinge (Paderborn)

Die Entwicklung von (*Language*) *Teacher Identity* (LTI) (u.a. Ellis 2016; Fairley 2020) gewinnt im Kontext der kontinuierlichen Professionalisierung von (Fremdsprachen-)Lehrkräften zunehmend an Bedeutung. Insbesondere die Abkehr von idealtypischen muttersprachlichen Vorbildern und die Hinwendung zu plurilingualen Lehrkräften erfordert ein sich veränderndes Selbstverständnis sowie eine grenzüberschreitende und zunehmend multiperspektivische Wahrnehmung von Identität bei angehenden Lehrkräften. Ein Faktor, der besonders für die Entwicklung von LTI in der ersten Phase der Ausbildung von Bedeutung ist, ist der sozio-kulturelle Austausch innerhalb einer Lernumgebung, die digital gestaltet, traditionelle Grenzen überwinden kann (Salinas & Ayala 2018). Wir verstehen kollaboratives, internationales Online-Lernen (COIL) als eine Möglichkeit zur Schaffung einer transkulturellen und multilingualen Lernumgebung, die zur Entwicklung von LTI bereits in dieser Ausbildungsphase (vgl. z.B. Varghese et al. 2016) beitragen kann.

Um den Einfluss interkultureller Onlinekommunikation auf die Professionalisierung, Identitätsbildung und (wahrgenommene) Zugehörigkeit zukünftiger Fremdsprachenlehrkräfte zu untersuchen, erhebt die vorgestellte Studie, welchen Einfluss die „grenz-überschreitende“ COIL-Lernumgebung auf die LTI von angehenden Fremdsprachenlehrkräften hat. Insgesamt 56 Studierende (2 Kohorten) aus Deutschland und Kanada, die gemeinsam ein grundständiges Seminar zum Thema Fremdsprachenlehren belegten, wurden hinsichtlich ihrer (Sprach-)Einstellungen befragt. Daten wurden mithilfe offener Kurzfragen am Ende des Seminars erhoben und durch eine qualitative Inhaltsanalyse (u.a. Braun & Clarke 2019) ausgewertet. Die Analyse ergibt 5 Kategorien: a) multilinguale Kommunikation, b) interkulturelle Kommunikation, c) Professionalisierung durch

Sektion 13: Identität(en) & Identitätsbildung

Austausch über Sprachunterricht, d) persönliche Entwicklung durch bi-nationalen Austausch und e) Kursorganisation. Bisherige Ergebnisse zeigen auf, dass der bi-nationale Austausch in einer digitalen Lernumgebung die Definition der Rolle als Fremdsprachenlehrkraft verändert und derartige Lehrformate in der ersten Phase der Lehrerbildung die Entwicklung von *LTI* in besonderem Maße fördern können.

„Nicht jeder hier sieht sich als Fachdidaktiker“: Identitäten von Ausbilder*innen für Sprachlehrkräfte in einem sprachübergreifenden Kontext

Anke Lenzing, Eva Maria Hirzinger-Unterrainer, Benjamin Kremmel (Innsbruck, Österreich)

In den letzten Jahren hat sich die Forschung zu Identitäten von Sprachlehrkräften zu einem dynamischen Forschungsfeld entwickelt, in dem Identität als ein sozial konstruiertes, komplexes System aufgefasst wird, welches stetigen Änderungen unterworfen ist (Norton 2021). Allerdings fokussiert die Mehrzahl der Studien auf die Identitäten von Sprachlehrkräften; die Identitäten der Ausbilder*innen von Sprachlehrkräften (*language teacher educators*) stehen bis dato eher selten im Fokus empirischer Untersuchungen. Dabei ist davon auszugehen, dass ihre Identitäten ebenso als „multiple, changing and a site of struggle“ (Norton 2021: 81) konzeptualisiert werden können. Als eine wichtige Einflussgröße in diesem Zusammenhang nennt Barkhuizen (2021) den Kontext, in dem die *language teacher educators* eingebettet sind. Während Studien zu Identitäten von Ausbilder*innen in Hochschulkontexten diese Perspektive zu stützen scheinen (van Lankfeld et al. 2017), ist die Studienlage zum Einfluss spezifischer Kontextfaktoren auf die Identitäten von *language teacher educators* unzureichend.

In unserem Beitrag untersuchen wir die Identitäten von *language teacher educators* im Kontext eines sprachübergreifenden Programms der Lehrer*innenausbildung für Studierende verschiedener Sprachen. Das Programm weist die folgenden zwei Alleinstellungsmerkmale auf: Zum einen verfolgt es einen mehrsprachigkeitsdidaktischen Ansatz und bietet sprachübergreifende Kurse für alle zukünftigen Sprachlehrkräfte an. Zum anderen ist es an einem Institut verortet, das die Fachdidaktik-ausbildung von Lehrpersonen unterschiedlicher Fächer vereint.

In unserer Studie untersuchen wir die folgenden Forschungsfragen: 1) Beeinflusst der Kontext dieses speziellen sprachübergreifenden Programms die Identitäten der *language teacher educators*? 2) Welche Faktoren formen die Identität der Ausbilder*innen, die in diesem mehrsprachigen Programm arbeiten?

Um diese Fragen zu beantworten, haben wir Interviews mit 14 *language teacher educators* verschiedener Sprachen (Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch und Spanisch) durchgeführt und im Hinblick auf die Forschungsfragen analysiert. Die erhobenen Daten wurden transkribiert und in MAXQDA unter Bezugnahme auf die thematische Analyse (Braun & Clarke 2006) kodiert. Die Ergebnisse zeigen unter anderem, dass die Identitäten von Ausbilder*innen dynamische Konstrukte sind, die (auch) durch den institutionellen Kontext beeinflusst werden.

13b – Donnerstag, 28.09.2023, 16.00-17.00 Uhr, Raum KG IV 115 Sektionsleitung: Olivier Mentz & Simone Amorocho

Anna Lisa Fischer	Über die Grenzen für die Professionalisierung? – <i>Language Learner Identity</i> und <i>Language Teacher Identity</i> von angehenden Englischlehrpersonen in Auslandspraktika
Raúl Enrique García López	Mapping English Teachers' Identity Construction and Research Literacy Development

Über die Grenzen für die Professionalisierung? – *Language Learner Identity* und *Language Teacher Identity* von angehenden Englischlehrpersonen in Auslandspraktika

Anna Lisa Fischer (Wuppertal)

Die Professionalisierung von Lehrpersonen ist ein lebenslanger Prozess, der auch als eine Form der Rollenausarbeitung und Identitätsbildung (Legutke & Schart 2016) beschrieben wird. Die Entwicklung ihrer *Language Teacher Identity* ist dabei zentral für die Professionalisierung von Fremdsprachenlehrpersonen (Kanno & Stuart 2011) und findet insbesondere in transformativen Phasen wie etwa während erster Lehrerfahrungen statt (Kalaja et al. 2016). Als eine ähnlich wichtige, prägende Phase in der Berufsbiographie von Englischlehrpersonen wurden auch Auslandsaufenthalte identifiziert (Ehrenreich 2006, Vogt 2020). Jedoch gibt es kaum Erkenntnisse darüber, wie sich die professionelle Identität von angehenden und praktizierenden Fremdsprachenlehrpersonen während eines Auslandsaufenthaltes (langfristig) verändert (Gerlach & Lüke 2021).

Das Dissertationsprojekt adressiert diese Lücke, indem es die Entwicklung und das Zusammenspiel von *Language Learner Identity* und *Language Teacher Identity* angehender Englischlehrer*innen während eines begleiteten Schulpraktikums im Ausland – eine Phase, die sowohl erste Lehrerfahrungen als auch Auslandserfahrungen vereint – untersucht. Dazu wurden in einer qualitativen Studie narrative Interviews in einem *pre-while-post*-Design geführt, aus denen die Selbstbilder und -positionierungen der Studierenden rekonstruiert werden können, um Veränderungen oder stabile Aspekte ihrer *narrated identities* (Kanno & Stuart 2011) sichtbar zu machen. Erste vorläufige Ergebnisse der Studie werden im Vortrag präsentiert. Aus den endgültigen Ergebnissen der Studie lassen sich prospektiv Erkenntnisse über den Vorgang der Ausbildung einer *Language Teacher Identity* gewinnen und womöglich Implikationen für die Professionalisierung und Internationalisierung von Fremdsprachenlehrpersonen in Deutschland ableiten.

Mapping English Teachers' Identity Construction and Research Literacy Development

Raúl Enrique García López (Dortmund)

Engagement with research can bring teachers a number of benefits, including enhanced *Critical* thinking, self-confidence, and the skills necessary to engage in reflective practice (Shank & Brown 2013). Nonetheless, English teachers' scarce engagement with research has been a subject in the literature for, at least, three decades (Benit 2015).

Research literacy concerns more than technical skills; it also pertains to teachers' *Beliefs* and attitudes toward research (Xerri & Pioquinto 2018). However, the relation between teachers' ontological and epistemological *Beliefs* (See Kaplan and Garner) about research, their skills, and their willingness to engage with it is not a linear, causal one. *Beliefs* are at the *core* of teachers' identities, which are complex, interdependent, and iterative systems. Understanding identity as a complex system entails looking at identity as a whole rather than as the sum of fragmented elements. Complex Dynamics Systems (CDS) theory provides an analytical lens to understand how teachers' identity systems develop.

This presentation will provide insight into pre-service English teacher identity construction as influenced by research literacy development from a CDS perspective. Kaplan & Garner's Dynamic Systems Model of Role Identity (2017) was used to inform the design of a master's level research methods course taught during the winter semester of 2022. The seminar fostered participants' research skills and examined their epistemological and ontological *Beliefs* regarding research. Movements in students' identity systems, including reconstructed learning histories, *Beliefs*, and aspirations in the teaching profession. Evidence derived from reflections, collaborative tasks, student-teacher interactions, and teaching philosophies will illustrate how the use of complexity theory can facilitate the understanding of pre-service teacher identity configuration and how individualized, situated approaches can contribute to the construction of teachers' identities that are more prone to engage with research.

Sektion 14: *Virtual Reality*

14 – Freitag, 29.09.2023, 13.30-15.00 Uhr, Raum KA 102
Sektionsleitung: Kathleen Plötner & Torben Schmidt

Maria Eisenmann & Jeanine Steinbock	<i>Virtual Reality</i> im modernen Englischunterricht und das Potential für Inter- und Transkulturelles Lernen
Jennifer Wengler	Verschwimmende Grenzen zwischen Realität und Virtualität? Einstellungen von Lehramtsstudierenden gegenüber <i>Virtual Reality</i> im Fremdsprachenunterricht
Leonhard Krombach	<i>Virtual Reality</i> in der universitären Englischlehrkräftebildung

Virtual Reality im modernen Englischunterricht und das Potential für Inter- und Transkulturelles Lernen

Maria Eisenmann (Würzburg), Jeanine Steinbock (Würzburg)

Inter- und transkulturelle Kompetenzen sind grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es Lernenden ermöglichen, an einer durch digitale Medien geprägten globalen Informations- und Kommunikationsgesellschaft aktiv teilzunehmen (vgl. Eisenmann 2015; Steinbock et al. 2022). Diese globalisierte Gesellschaft sieht sich jedoch durchaus Herausforderungen gegenüber. Politische und soziokulturelle Konflikte können von großer gesellschaftlicher Verunsicherung begleitet werden, welche sich in Vorurteilen, Ausgrenzung und Abwertung niederschlagen kann. Doch gerade dann ist es Aufgabe des heutigen Englischunterrichts, den Fokus auf Menschenrechtserziehung und Völkerverständigung zu legen und Aspekte wie (strukturellen) Rassismus zum kritischen Unterrichtsgegenstand zu erklären (vgl. Braselmann et al. 2021). Begegnungssituationen, die den kulturellen Austausch fördern, sowie das gemeinschaftliche Hinterfragen von Werteordnungen und Einstellungen, können dazu beitragen, Verständnis, Empathie und die Fähigkeit zur Perspektivübernahme zu unterstützen.

Digitale Technologien wie *Virtual Reality* (VR) bringen hierfür erweiterte Möglichkeiten in das fremdsprachliche Klassenzimmer, um Austauschsituationen zu schaffen, die bspw. während der COVID-19-Pandemie aufgrund von Reiseeinschränkungen nur schwer oder gar nicht möglich waren. Das Potenzial von VR wird aus der Perspektive verschiedener Fachdisziplinen bereits intensiv diskutiert und empirisch evaluiert. (vgl. z.B. Shin 2018). Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses unseres Forschungsprojektes stehen folgende Fragen:

1. Wie kann man VR im Kontext von inter- und transkulturellen Lernprozessen gewinnbringend im Englischunterricht einsetzen?
2. Wie sollte eine Unterrichtseinheit zum Thema «Rassismus» aufgebaut sein, um mittels VR inter- und transkulturelle Lernprozesse zu initiieren?

Der Beitrag stellt die Ergebnisse der Studierendenbefragung zu Potenzial und Grenzen von VR für das inter- und transkulturelle Lernen im Englischunterricht sowie ausgewählte Beispiele von VR-Unterrichtsaktivitäten vor, die im Rahmen der Kollaboration des Lehrstuhls für Fachdidaktik – Moderne Fremdsprachen mit dem Lehrstuhl für Human Computer Interaction im Kontext des QLB-Projektes „*CoTeach – Connected Teacher Education*“ an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg erhoben wurden.

Verschwimmende Grenzen zwischen Realität und Virtualität? Einstellungen von Lehramtsstudierenden gegenüber *Virtual Reality* im Fremdsprachenunterricht

Jennifer Wengler (Hannover)

Während *Virtual Reality* (VR)-Anwendungen in Industrie und Wirtschaft bereits eine feste Größe darstellen, steckt das Ausloten ihrer Möglichkeiten für den Bildungsbereich noch in den Kinderschuhen. Dabei lässt die Vielfalt an verschiedenen VR-Systemen und -Applikationen auf dem Markt einen Mehrwert für den landeskundlichen und interkulturellen Unterricht, ebenso wie im Bereich der Differenzierung und Unterstützung von Menschen mit Behinderung erahnen (Wengler 2021; Jauch 2019). Auch für die Anbahnung funktionaler-kommunikativer Kompetenzen und Medienkompetenzen sowie der Umsetzung aktueller didaktisch-methodischer Leitkonzepte wie der Handlungsorientierung scheint VR Potenzial zu bieten. Das Strategiepapier „Bildung in der digitalen Welt“ der KMK (2016: 56) stellt die besondere Wirkungsfähigkeit von virtuellen Lernumgebungen folgendermaßen heraus:

„Lernformate mit unterschiedlichen virtuellen und physischen Präsenzen unterstützen ein individuelles, auf die persönlichen Wissensbedarfe, Voraussetzungen und Zielsetzungen zugeschnittenes Lernen. Durch die Ortsunabhängigkeit des Lernens können sich die Kursteilnehmenden mit Lernenden und Lehrenden überregional und in anderen Ländern global austauschen.“ Darüber hinaus wird das besondere Potenzial von digitalen Simulationen betont (ebd.: 50), welche insbesondere durch VR-Anwendungen möglich werden.

Ogleich bisher nur wenige empirische Ergebnisse zur Lernwirksamkeit von VR vorliegen, deutet einiges auf Steigerungen der Motivation von Lernenden und positive Lernoutcomes dank Immersion und Wechselwirkungseffekten mit körperlichen Bewegungen hin (Wengler 2021). Allerdings scheint auch ein Risiko für erhöhte kognitive Belastung hervorgerufen durch technische Schwierigkeiten und reversible physiologische Effekte wie das Sehvermögen betreffende Probleme oder Übelkeit zu bestehen (ebd.). Für Generalisierungen sind die vorliegenden Resultate jedoch nicht ausreichend, sodass hier Forschungsbedarf besteht.

Mittels forschenden Lernens widmeten sich Studierende an der Leibniz Universität Hannover im Sommersemester 2022 unter Einsatz von VR-Headsets den Potenzialen von VR für den Spanischunterricht. Die Lehrveranstaltung wurde wissenschaftlich begleitet und subjektive Einstellungen angehender Lehrkräfte hinsichtlich VR-Lernumgebungen longitudinal per Fragebogen erfasst und durch qualitative Interviews ergänzt. Auch affektiv-motivationale und physiologische Komponenten wurden in der Befragung berücksichtigt und das didaktische Potenzial von VR-Anwendungen aus Sicht der Teilnehmenden erhoben.

Der Vortrag referiert die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung und präsentiert praxisrelevante Empfehlungen für Lehrende an Hochschulen und Lehrkräfte an Schulen. Zudem werden Forschungsdesiderata formuliert, um weitere Projekte im Bereich von VR in der Fremdsprachenforschung anzustoßen.

Virtual Reality in der universitären Englischlehrkräftebildung

Leonhard Krombach (Gießen)

Trotz internationaler Forschungsbemühungen der Fremdsprachendidaktik, sich die Themenfelder Digitalisierung und *Computer-Assisted Language Learning* (CALL) (vgl. Benitt, Schmidt & Legutke 2019) in voller Breite für die Lehrkräftebildung zu erschließen, findet die Technologie *Virtual Reality* (VR) wenig Zuwendung (u.a. Steinbock et al. 2022). Gleichzeitig mahnt die Fremdsprachendidaktik an, mit dem digitalen Wandel Schritt zu halten (vgl. Burwitz-Melzer, Riemer & Schmelter 2019) und die ergänzenden Empfehlungen der KMK zur „Bildung in der digitalen Welt“ (2021: 12) verlangen explizit, VR professionell sinnvoll nutzen zu lernen. VR ist eine computergenerierte, reale oder imaginäre Wirklichkeit mit Bild und Ton, die über ein *Head-Mounted-Display* wiedergegeben wird und eine Immersion in die Inhalte erlaubt (vgl. Dörner et al. 2019). Das Eintauchen in virtuelle Welten ermöglicht neuartige Lehr- und Lernszenarien, die kognitive und affektiv-emotionale Aspekte bei der Unterrichtsarbeit berücksichtigen müssen. Zu einigen Applikationen liegen Studien vor, die u.a. den Nutzen für interkulturelles Lernen untersuchen (vgl. Mills et al. 2020).

In dem Beitrag werden erste Ergebnisse des seit 2020 an der Englischdidaktik der Justus-Liebig-Universität Gießen durchgeführten Seminarprogramms „TEFL VR-Lab“ vorgestellt. In diesem werden angehende Englischlehrkräfte im Umgang mit bestehenden VR-Applikationen und damit hinsichtlich ihrer digital-medialen Kompetenzen geschult, sodass sie eine fach-

Sektion 15: Demokratiebildung & Critical Literacy

didaktisch-fundierte Umsetzung von Lehr-/Lernszenarien mit VR vornehmen können. Im Fokus steht die Auswahl, Gestaltung und Evaluation von Lehrangeboten mit VR. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch Videographie sowie reflexive Interviews mit den Teilnehmenden, wobei auf bestehende Reflexionskonzepte zurückgegriffen wird (Burwitz-Melzer 2018). Dementsprechend wird im Vortrag erörtert, welche Vorteile und Herausforderungen VR für den Englischunterricht bietet und wie Lehrangebote mit VR für den Kompetenzzuwachs der Lernenden und Lehrenden gestaltet werden können.

Sektion 15: Demokratiebildung & *Critical Literacy*

15 – Freitag, 29.09.2023, 13.30-15.00 Uhr, Raum KG IV 218
Sektionsleitung: Elke Höfler & Max von Blanckenburg

Eleni Louloudi	Investigating Teachers' Perspectives of <i>Critical Literacies</i> : From the International to the German Context and Back
Katrin Schultze	Grenzüberschreitungen beim Debattieren im Englischunterricht: Erfahrungen und Forschungsbefunde zu einer Lehrkräftefortbildung im Rahmen des Projekts <i>Join the Debate</i>
Stephan Breidbach & Anne Mihan	<i>Critical Literacy</i> – (K)Eine unerlässliche Rahmung einer Lehrer:innenbildung für bildenden Fremdsprachenunterricht?

Investigating Teachers' Perspectives of *Critical Literacies*: From the International to the German Context and Back

Eleni Louloudi (Bielefeld)

In der westlichen Welt haben *Critical Literacies*, als pädagogisches Konzept, das die Hinterfragung traditioneller Unterrichtspraktiken fördert, im Zuge der grundlegenden gesellschaftlichen Umwälzungen unserer Zeit an Anerkennung gewonnen (Luke 2014). Ihre Definition und Umsetzung sind jedoch entweder zu vage oder äußerst kontextspezifisch, so dass ihre Bedeutung für ein breiteres Publikum rätselhaft wird (Pandya et al. 2022).

Insbesondere Lehrer*innen, die die Hauptakteur*innen bei der Implementierung von *Critical Literacies* im Unterricht sind, sind sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene deutlich unterrepräsentiert (Yoon 2016). Die Untersuchung ihres situierten Verständnisses des *Critical Literacies* sowie ihrer spezifischen Kontexte ist von großer Bedeutung, nicht nur, um die Grenzen der auf Länderebene stattfindenden Bildung zu erweitern, sondern vor allem, um globales Wissen darüber zu ermitteln (und weiterumzusetzen), was es bedeutet, *Critical Literacies* zu fördern.

Diese Arbeit konzentriert sich auf die vergleichende Untersuchung und Rekonstruktion der Perspektiven von Lehrer*innen auf *Critical Literacies*. Konkret hebt die Arbeit Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Art und Weise hervor, wie Lehrer*innen aus Kanada, Schottland und Finnland über die Definition und Implementierung von *Critical Literacies* in ihren eigenen situierten, soziokulturellen und sozio-pädagogischen Kontexten denken. Die Studie basiert auf theoriegenerierenden Expert*inneninterviews und einem vergleichenden *Case Study Design*; die Analyse der Daten folgt einem *Grounded Theory Framework*.

Die Hauptergebnisse zeigen eine bemerkenswerte Vielfalt an Perspektiven: kanadische Lehrer*innen stellten Verbindungen zwischen *Critical Literacy* und *Social Justice Education* her, schottische Lehrer*innen betonten die Verbindung von *Critical Literacy* und *Reader Identity Development* und finnische Lehrer*innen legten den Schwerpunkt auf Vorstellungen von Informationsmanagement und *Multiliteracy*. Nichtsdestotrotz gab es merkbare Verbindungen zwischen diesen Sichtweisen, die nicht nur für das Verständnis des Feldes, sondern auch für die Entwicklung einer globalen, transnationalen Linse von *Critical Literacies* wichtig sind.

Der Vortrag wird diese Zusammenhänge erörtern und Implikationen für die Implementierung von *Critical Literacies* im Englischunterricht unter Bezugnahme auf den deutschen Raum aufzeigen (cf. Gerlach 2020). Auf diese Weise sollen Grenzen abgebaut und Brücken zwischen Kontexten geschaffen werden.

Grenzüberschreitungen beim Debattieren im Englischunterricht: Erfahrungen und Forschungsbefunde zu einer Lehrkräftefortbildung im Rahmen des Projekts *Join the Debate*

Katrin Schultze (Berlin)

In Zeiten von *fake news*, Verschwörungstheorien und politischem Extremismus scheint es geboten, die Anstrengungen zur Vermittlung faktenbasierten und konstruktiven Streitens auch im Fremdsprachenunterricht zu verstärken. Die Methode *Debating* stellt eine Möglichkeit dar, argumentative Kompetenzen sowohl im Sinne der von Hallet (2012; 2016) ausgearbeiteten Konzepte der komplexen Kompetenzaufgabe und des generischen Lernens zu fördern (Dahl, Kaltenbacher & Schultze 2022) als auch im Sinne von Demokratiebildung als Querschnittsaufgabe aller Fächer (Achour 2021).

Das seit dem Schuljahr 2022/23 laufende Projekt *Join the Debate* (<https://join-the-debate.info/>) verfolgt dieses Anliegen, indem es Fremdsprachenlehrkräfte verschiedener Berliner Schulen in der Vermittlung der Methode fortbildet (Jahr 1), sie bei der Implementierung von *Debating*-Reihen in ihren Unterricht begleitet (Jahr 2) und schließlich gemeinsam mit den Schulleitungen Wege der nachhaltigen Verankerung von *Debating* in der Schulstruktur auslotet (Jahr 3).

Fremdsprachliches Debattieren, so lassen auch die ersten Projekterfahrungen hoffen, bietet Raum für diverse konstruktive Grenzüberschreitungen, z.B. durch die Dezentrierung von der eigenen Perspektive, das Zusammenfallen von (fremd-)sprachlichem und fachlichem Lernen oder die Erprobung der Teilhabe an vielfältigen globalen Diskursen. Zugleich gilt es – gerade angesichts der Kontroversität und des Wettbewerbscharakters der Methode – bestimmte Grenzüberschreitungen, z.B. in Richtung verletzender oder gar rechtlich illegitimer Äußerungen, zu vermeiden bzw. ihnen in angemessener Weise zu begegnen.

Der Vortrag stellt ausgewählte Ergebnisse der Begleitforschung zum ersten Projektjahr vor. Im Fokus stehen hierbei die mit Hilfe von Online-Befragungen und Interviews ermittelten Haltungen bzw. Orientierungen der teilnehmenden Lehrkräfte, z.B. im Hinblick auf den Stellenwert und die möglichen Vermittlungswege des Argumentierens im Englischunterricht oder auf ihre professionellen Selbstverständnisse als Demokratiebildner:innen.

Critical Literacy – (K)Eine unerlässliche Rahmung einer Lehrer:innenbildung für bildenden Fremdsprachenunterricht?

Stephan Breidbach, Anne Mihan (Berlin)

Fremdsprachen unterrichten und Fremdsprachen lernen – was ist denn daran politisch?! Analog zur Watzlawick'schen Prämisse von der Unmöglichkeit der Nicht-Kommunikation (Watzlawick et al. 1969) gehen wir in unserem Beitrag davon aus, dass es keinen nicht-politischen Fremdsprachenunterricht geben kann. Sprachliche und politische Bildung sind wechselseitig aufeinander bezogen: Im Zuge sprachlicher Bildung findet immer zugleich auch politische Bildung statt; sie kann niemals nicht auch politische Bildung sein. So ist auch die Weigerung, politisch zu sein, ein politischer Akt, dem eine politische Haltung zugrunde liegt, unabhängig davon, ob eine Lehrperson dies anerkennt oder nicht. Fremdsprachenunterricht ist in seiner Vorgängigkeit politisch und somit ein politisches Phänomen, denn Sprache ist gleichzeitig Verständigungs- und Erkenntnismedium sowie, als Instrument der Gestaltung des Welt- und Selbstverhältnisses, Facette politischer Bildung (zur Transformation des Welt- und Selbstverhältnisses im Zuge von Bildungsprozessen siehe Koller 2012).

Im Vortrag beschreiben wir zunächst die erkenntnistheoretischen Grundlagen dieser Annahme und gehen dann Konsequenzen nach, die sie für Unterricht und Lehrer:innenbildung hat. Angesichts der inhärenten politischen Qualität des Fremdsprachenunterrichts müssen die Gestaltung von Materialien, Unterrichtsmethoden, Interaktionsprozesse, Beziehungen und Inhalte zum Gegenstand notwendiger Reflexion werden. Darüber hinaus müssen Lehrkräftebildung im Allgemeinen und die Professionalisierung von Lehramtsstudierenden im Speziellen der Tatsache Rechnung tragen, dass Lehrkräfte in einem politisch bildenden Unterricht (vgl. Bracker 2015) selbst politische Akteur:innen sind.

Sektion 16: Lese- und Schreibdidaktik

Wir illustrieren dies an zwei Beispielen:

- In der Materialanalyse und -entwicklung geht es darum, explizit thematisierende Gegenstände aufzubereiten und Materialien, die politische Gehalte nicht explizit thematisieren, kritisch zu analysieren und entsprechend zu transformieren.
- In der Lehrer:innenbildung eröffnet der *Critical Literacy*-Ansatz (vgl. Breidbach et al. 2014) Möglichkeiten, die Politizität dessen, was Lehrende tun, augenfällig zu machen und in ein konkretes pädagogisch-didaktisches Handeln zu übertragen.

Fremdsprachenunterricht ist ein politischer Akt, ob Lehrer:innen sich dessen bewusst sind oder nicht. Umso wichtiger ist aber die Bewusstmachung politischen Handelns als professionelle Entwicklungsaufgabe angehender Lehrpersonen. Auch Lehrer:innenbildung ist ein politischer Akt.

Sektion 16: Lese- und Schreibdidaktik

16 – Freitag, 29.09.2023, 13.30-14.30 Uhr, Raum KG IV 219
Sektionsleitung: Michael Prusse & Jakob Willis

Manuela Franke & Anne-Marie Lachmund	Netzliteratur lesen zwischen Grenzüberschreitung und Neuausrichtung: Eine qualitative Studie mit Französischlernenden
Maike Bauer	Diaspora-Kurzgeschichten im fremdsprachlichen Unterricht Englisch: Ein neuer didaktischer Impuls?

Netzliteratur lesen zwischen Grenzüberschreitung und Neuausrichtung: Eine qualitative Studie mit Französischlernenden

Manuela Franke, Anne-Marie Lachmund (Potsdam)

Der digitale Wandel in Schule und Gesellschaft führt zu einer Veränderung der Kulturtechniken und insbesondere der Informationsbeschaffung und -verarbeitung. Neben einer geforderten Medienkompetenz rückt aufgrund der veränderten digitalen Lernumgebungen, die autonomes, nicht-instruktives Lernen privilegieren, auch die Lesekompetenz in den Vordergrund (OECD 2021). Modelle der Lesekompetenz orientieren sich seither an analogen Formaten, deren Charakteristika auf den digitalen Raum übertragen werden, ohne die Merkmale digitaler Texte (z.B. Hyperlinks, Videos, Werbeunterbrechungen etc.) zu reflektieren. Die digitale Transformation betrifft auch die Rezeption und Lektüre literarischer Texte (z.B. Naji 2021). Die hierbei entstehende „Netzliteratur“ ist in Bezug auf Textsortenmerkmale und Leseweisen hybrid (Winko 2005: 138). Besonders vor dem Hintergrund fremdsprachendidaktischer Fragestellungen bietet sie als Grenzüberschreitung vom analogen in den digitalen Raum Potentiale, das Verstehen der fremdsprachlichen Literatur sowohl zu unterstützen als auch zu behindern (u.a. Wilke 2022). Um zielführende digitale Lernsettings zu gestalten, muss das Nutzungsverhalten der Lernenden in Bezug auf Text- und Medienkompetenz berücksichtigt werden.

- Wie gehen Fremdsprachenlernende beim Lesen digitaler literarischer Texte vor?
- Welche unterschiedlichen Herangehensweisen sind zu beobachten?
- Welche Lesestrategien setzen sie ein?
- Welche Implikationen ergeben sich für den Französischunterricht im Hinblick auf die Auswahl und Anpassung digitaler Texte/Aufgaben?

Es wurden sieben Laut-Denk-Protokolle mit Französischlernenden aus dem 3. bis 5. Lernjahr durchgeführt (Heine et al. 2013). Die Lernenden bearbeiteten eine Aufgabe / vorgegebene Website zu französischsprachiger Poesie. Ihr Leseprozess wurde aufgezeichnet (*Screencast*). Die Datenauswertung erfolgte mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018). Es lassen sich unterschiedliche Lesetypen identifizieren. Insbesondere in der Nutzung von Lese- sowie Textverarbeitungsstrategien und Hilfsmitteln (z.B. paratextueller Verweise, Suchraster, Übersetzungstools) zeigen sich unterschiedliche Herangehens-

weisen. Eine Übertragung analoger Strategien in den digitalen Raum ist zu beobachten, wobei diese von unterschiedlichem Erfolg für das Lesen und die Bearbeitung der Aufgabe geprägt ist.

Diaspora-Kurzgeschichten im fremdsprachlichen Unterricht Englisch: Ein neuer didaktischer Impuls?

Maike Bauer (Paderborn)

In der Diaspora lebende Menschen setzen sich immerfort mit Grenzen auseinander. Besonders deutlich wird dies in Diaspora-Literaturen, die naturgemäß außerhalb des nationalen Kanons liegen (vgl. Matz et al. 2014: 9f.) und die Selbstverständlichkeiten nationalstaatlicher Identitäten infrage stellen (vgl. Freitag-Hild 2010: 55). Das Thema Nigeria, das seit 2021 in den Abiturvorgaben in NRW (vgl. MSB NRW 2022) integriert ist, bietet die Möglichkeit, entsprechende Literatur einzubringen. Innerhalb des Themas, das Lehrende wie Lernende gleichermaßen vor Herausforderungen stellt, kann die Auseinandersetzung mit Fremdheit und Diversität (vgl. Beacco et al. 2016: 20) als Lerngelegenheit geschaffen werden.

Im Rahmen dieses Forschungsvorhabens wurde zunächst ein Korpus an Diaspora-Kurzgeschichten von Autor*innen mit nigerianischen Wurzeln erstellt, die vor dem curricularen Hintergrund sowie auf ihre schulische Eignung hin analysiert wurden. Eine Auswahl wird im Frühjahr 2023 auf ihre Einbettung in die Unterrichtspraxis hin untersucht. Zu diesem Zweck führen vier Lehrkräfte eines Gymnasiums in zwei Leistungskursen sowie zwei Grundkursen der Q1 eine für das Forschungsvorhaben geplante Reihe zu Nigeria durch, die unter anderem den Aspekt Diaspora unter Verwendung ausgewählter Diaspora-Kurzgeschichten einschließt. Die Analyse dieser Kurzgeschichten soll für Lernende die Gelegenheit schaffen, sich auf intensive Weise mit dem Leben in der Diaspora und seinen Besonderheiten auseinanderzusetzen und zu lernen, bestehende Grenzen zu hinterfragen und im Sinne der Aufhebung von Denkfiguren der Differenz und Diversität im Paradigma der Transkulturalität (vgl. Volkmann 2014: 40) zu durchbrechen.

Der Durchführung der Reihe folgen Expert*inneninterviews mit den Lehrkräften, in denen die Unterrichtsreihe evaluiert wird. In dieser Fallstudie geht es um den Sinn des Einsatzes von Diaspora-Kurzgeschichten, gleichzeitig aber auch um die konkreten Erfahrungen der in Deutschland arbeitenden Englischlehrkräfte, die ein ihnen unbekanntes Land unterrichten.

Sektion 17: Internationale Perspektiven zur Lehrkräftebildung

17 – Donnerstag, 28.09.2023, 16.00-17.30 Uhr, Raum KG IV 207
Sektionsleitung: Matthias Hutz & Leonhard Krombach

Virtudes Gonzáles & Marta García	Über nationale Grenzen hinaus: Internationalisierung der fremdsprachlichen Lehramtsausbildung durch Digitalisierung
Anja Amina Wilken	„we sat in discomfort (.) together“ – Professionalisierung durch den Umgang mit transkulturellen Irritationen und Normen? Eine qualitativ-rekonstruktive Studie über (Englisch)-Lehramtsstudierende aus Deutschland, USA und Ghana in einem <i>teach abroad</i> -Austauschprogramm
Nina Kulovics & Sonia Goldblum	Zwei grenzüberschreitende Konzepte der Sprachförderung zur Schulung sprachlicher, sozialer und transversaler Kompetenzen in einem binationalen Lehramtsstudiengang am Oberrhein

Über nationale Grenzen hinaus: Internationalisierung der fremdsprachlichen Lehramtsausbildung durch Digitalisierung

Virtudes González, Marta García (Göttingen)

Die Internationalisierung des Curriculums (IdC), verstanden als die Einbeziehung einer internationalen, globalen und interkulturellen Dimension in das Studium einer Disziplin (Leask 2015), ist zu einer zentralen Anforderung der Lehramtsausbildung geworden (Gerlach & Lücke 2020). Nichtsdestotrotz werden die Lehramtsausbildung und die Fachdidaktiken immer noch überwiegend als nationale Disziplinen verstanden (z.B. Kämper-van den Boogaart 2019). Diese lokale Vision ist nicht nur in einer zunehmend globalisierten Welt schwer nachvollziehbar, darüber hinaus stellt sie für die Fremdsprachendidaktik einen gravierenden Widerspruch dar, denn die fremdsprachendidaktische Forschung ist *per se* international. Es versteht sich von selbst, dass die zukünftigen Fremdsprachenlehrenden sich den internationalen Fachdiskurs aneignen und internationale Perspektiven kennenlernen sollen, um auf diese Art und Weise in einen grenzüberschreitenden fachdidaktischen Dialog zu treten. Nur so können sie sich in die Lage versetzen, die aktuellen Innovationen und Entwicklungen ihres Faches zu verfolgen, mit neuen Perspektiven hinsichtlich der Sprachdidaktik konfrontiert zu werden und zu lernen, wie sie Ansätze aus anderen Kontexten für ihr (zunehmend globalisiertes) Berufsfeld Schule fruchtbar machen können.

Dieser Beitrag präsentiert die Ergebnisse eines auf diesen Postulaten basierten IdC-Projekts an der Georg-August-Universität Göttingen mit zwei Kohorten von Spanischlehramtsstudierenden, von denen die erste an Vorlesungen von internationalen Expertinnen in Präsenz teilnahm und die zweite online mit digitalen, interaktiven Materialien arbeitete, die aus den Videoaufnahmen der Vorlesungen entwickelt wurden. Die Auswertung der Interviews (N=16) und der schriftlichen Reflexionen (N=16) der Teilnehmenden unter Zuhilfenahme der qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018) zeigt, dass sich die Studierenden der Bedeutung der internationalen Dimension des Sprachunterrichts bewusstwerden, die traditionelle national-lokale Konzeption der Didaktik überwinden, ihre Vorurteile gegenüber dem Sprachunterricht in Frage stellen und eine Bereicherung der Perspektiven und der beruflichen Entwicklung erfahren. Diese Ergebnisse wurden sowohl in der *Face-to-Face*, als auch in der virtuellen Kohorte gleichermaßen erzielt, was das Potenzial der Digitalisierung im Prozess der Internationalisierung von fremdsprachlichen Lehrkräften unterstreicht.

„we sat in discomfort (.) together“ – Professionalisierung durch den Umgang mit transkulturellen Irritationen und Normen? Eine qualitativ-rekonstruktive Studie über (Englisch)-Lehramtsstudierende aus Deutschland, USA und Ghana in einem *teach abroad*-Austauschprogramm

Anja Amina Wilken (Hamburg)

Auslandsaufenthalte schaffen Gelegenheiten, die Grenzen eigener Normalitätstsvorstellungen sowie des Denkens und Handelns (z.B. Umgang mit Diversität der Lernenden) zu reflektieren und zu überschreiten. Wenngleich relevant für die Förderung ‚interkultureller‘ Kompetenz, sind Austauschprogramme vielerorts weder Pflichtbestandteil des Studiums, noch in den Seminarverlauf eingebettet. Der Umgang mit Normen eines ‚anderen‘ Schulsystems sowie ‚Kulturraums‘ bietet für die Lehrer:innenbildung ein Potenzial für Professionalisierung (Wilken 2022).

Im einjährigen *Tricontinental Teacher Training* zwischen Partneruniversitäten in North Carolina (USA), Ghana und Deutschland werden Masterstudierende neben einer 4-wöchigen *teach abroad*-Phase sowie digitalen Austauschphasen durch hochschulische Seminare begleitet, in welchen transdisziplinär zu Themen pädagogischer Professionalisierung (z.B. Ungewissheit, ‚Kultur‘, Schultheorie) gearbeitet wird: Theoretisch erfolgt eine Verschränkung aus schulpädagogischen Inhalten und Perspektiven der Wissenssoziologie und der pädagogischen Psychologie, methodisch rückt Reflexion ins Zentrum.

Es gibt zahlreiche quantitative Studien zur Wirkung von Auslandsaufenthalten, die häufig auf explizitem Wissen (*self-reports*) basieren und daher nur begrenzt aussagekräftig sind (Hachfeld & Syring 2020).

Die qualitative longitudinale TTT-Begleitforschung verortet sich in der praxeologisch-wissenssoziologischen Professionsforschung (Bohnsack, Bonnet & Hericks 2022) und zielt auf die Rekonstruktion des (1) Norm-Habitus-Spannungsverhältnisses

und (2) des impliziten (Erfahrungs-)wissens, welches sich über verändertes Sprechen und Neuraumungen (Verschränkung von Wissensbeständen) zeigt. Der Fokus liegt auf Irritationsmomenten, in denen sich Teilnehmende mit ‚neuen‘ Normen und den Grenzen ihres Verständnisses von ‚Kultur‘ konfrontiert sehen sowie die eigene Komfortzone übertreten. Konkreter lautet die Frage: (Inwiefern) treten transkulturelle Irritationen auf und wie gehen die Studierenden mit (kulturellen) Normen um?

Das *Sample* umfasst u.a. deutsch- und englischsprachige *pre-, while-abroad* und *follow-up*-Interviews mit den Studierenden. Die narrativ-ausgerichteten episodischen Einzelinterviews (vgl. Flick 2007) beinhalten leitfadengestützte Erzählaufforderungen zu Austauschereignissen. Die Auswertung erfolgt u.a. mit der dokumentarischen Methode (Bohnsack, Nentwig-Gesemann & Nohl 2013). Der Vortrag liefert nach einer thematischen Verortung Einblicke in die Daten.

Zwei grenzüberschreitende Konzepte der Sprachförderung zur Schulung sprachlicher, sozialer und transversaler Kompetenzen in einem binationalen Lehramtsstudiengang am Oberrhein

Nina Kulovics (Freiburg), Sonia Goldblum (Mulhouse, Frankreich)

Im deutsch-französischen BA-Studiengang Grundschullehramt zwischen der PH Freiburg im Breisgau und der *Université de Haute-Alsace* in Mulhouse wird seit zehn Jahren ein formaler Sprachtandemkurs mit einem hohen Anteil an selbstgesteuerten Lernphasen und ein Dolmetschkurs für fortgeschrittene Deutsch- und Französischlerner*innen angeboten. Beide Kurse werden dabei von jeweils einer deutsch- und einer französischsprachigen Lehrperson begleitet.

Im Sprachtandemkurs gibt es eine Einführung in die Sprachtandem-Methodik (Brammerts & Kleppin 2010) und zu projektorientierten Arbeitsformen (Beckett & Slater 2019), aber auch zu den unterschiedlichen Lern- und Lehrkulturen in den beiden Ländern (Polzin-Haumann et al. 2019). Die Studierenden erarbeiten in gemischten Kleingruppen selbst gewählte bilinguale grenzüberschreitende Tandemprojekte, die sich über ein oder zwei Jahre erstrecken. Dies sind häufig interkulturelle Unterrichtsmaterialien für den Sprachunterricht an bilingualen Grundschulen zu beiden Seiten des Rheins und Kinderbücher mit Didaktisierungen. Durch diese kooperative Unterrichtsform werden neben sprachlichen und sozialen Kompetenzen insbesondere transversale Kompetenzen (interkulturelle Kompetenz; Zeitmanagement; Teamwork; Problemlösungskompetenz; kritisches Denken; Kreativität) geschult.

Der Dolmetschkurs ist ein gemeinsamer Sprachkurs im dritten Studienjahr. Es wird simultan in beide Richtungen gedolmetscht, sodass ein flexibler Umgang mit beiden Sprachen gefördert wird. Die wichtigsten Aussagen eines Interviewauszugs sollen erkannt und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln wiedergegeben werden. Je nachdem in welche Sprache übersetzt wird, wird jede*r Studierende in eine einfachere und eine schwierigere Situation gebracht und ist mehr oder weniger auf die Hilfe der Gruppe samt Lehrpersonen angewiesen. Dabei werden Sprachkompetenzen kontrastiv erworben, da Deutsch und Französisch in ihren jeweils spezifischen Ausdrucksformen ständig in Verbindung gebracht werden (Ascher 2019). Besonders relevant ist, dass eine reale Situation in einem mehrsprachigen Kontext geübt wird, in dem das Dolmetschen die Kommunikation erst ermöglicht.

Neben der Analyse von Lerntagebüchern und den Kursevaluierungen werden in diesem Vortrag ausgewählte Sprachmaterialien, die Tandemprojekte, die Arbeitsweise im Dolmetschkurs und die Vorteile einer solchen Praxis für den aktiven Spracherwerb im Vergleich zu gängigen Übersetzungs- und Sprachkursen herausgearbeitet und zur Diskussion gestellt.

Sektion 18: Professionalisierung

18a – Mittwoch, 27.09.2023, 11.15-12.45 Uhr, Raum KG IV 115
Sektionsleitung: Jochen Plikat & Martin Wichmann

Lisa Höfler & Michael Seyfarth	Forschendes Lehren – Entwicklung forschungsbezogener Kompetenzen in der Lehrkräftebildung
Daniela Caspari & Sabrina Noack-Ziegler	Statt Grenzen ziehen, Wege öffnen: Alternative Zugänge in den Lehrberuf durch Quer- und Seiteneinstieg
Karen Glaser & Anne Schrader	Die Rolle des linguistischen Professionswissens von Lehrkräften bei der Schriftsprachvermittlung im Englischunterricht

Forschendes Lehren – Entwicklung forschungsbezogener Kompetenzen in der Lehrkräftebildung

Lisa Höfler, Michael Seyfarth (Leipzig)

Zahlreiche Autor:innen weisen unter den Schlagworten „Aktionsforschung“ (vgl. u.a. Feindt et al. 2020; Schart 2010) oder „Forschendes Lehren“ (vgl. u.a. Schiefner-Rohs et al. 2019; Saunders et al. 2020) auf die Bedeutung einer forschenden Haltung von Lehrenden zu ihrem eigenen Unterricht hin. Gleichzeitig melden Studierende in Evaluationen zur universitären Lehre immer wieder zurück, dass für sie Bezüge zwischen Forschung und (Unterrichts-)Praxis häufig nicht nachvollziehbar sind. Im Rahmen des Moduls „Unterricht entwickeln und erforschen: Fokus Schriftlichkeit“ in den MA-Studiengängen des Herder-Instituts der Universität Leipzig sind forschungsmethodische und unterrichtsmethodische Schwerpunkte gleichermaßen curricular fest verankert. Während das Seminar „Schriftliche Kompetenzen: Curriculare und methodische Aspekte“ einen Fokus auf unterrichtspraktische Überlegungen legt, werden im Seminar „Unterrichtsforschung“ Grundlagen zu empirischen Forschungsmethoden vertieft.

Im Wintersemester 2022/23 wurde ein neues Konzept für beide Seminare erprobt, bei dem die personellen und inhaltlichen Trennungen überwunden wurden. Im Sinne eines Spiralcurriculums wurde ein zwei Zyklen umfassendes Konzept erarbeitet, wobei jeder Zyklus aus folgenden Phasen besteht: Ausgehend von einer theoretischen Auseinandersetzung mit Schriftlichkeit (in Abgrenzung zur Mündlichkeit) werden zunächst curriculare und methodische Grundlagen aus dem vorangegangenen BA-Studium aufgegriffen und vertieft. Hiervon ausgehend werden im Sinne der kriteriengeleiteten Lehrwerkanalyse exemplarische Lehr- und Lernmedien untersucht. Auf der Basis dieser Erkenntnisse entwickeln die Studierenden Vorschläge zur Verbesserung der Materialien und bereiten eine exemplarische Unterrichtseinheit vor. Diese wird von einigen Studierenden in Form eines *Microteachings* in Gruppen erprobt, wobei das *Microteaching* als Kontext zur Erhebung von Daten zu einer vorher gemeinsam erarbeiteten Forschungsfrage dient. Die videografischen Daten und die Daten aus den Anschlussinterviews mit der „Lehrkraft“ und den „Lernenden“ bilden die Grundlage zur Auseinandersetzung mit Tools zur Datenaufbereitung und zur Auswertung/Analyse von Daten (z.B. MAXQDA). Im Zentrum der Präsentation stehen neben einer Vorstellung des Lehrkonzepts die Ergebnisse, die im Rahmen der Begleitforschung zum Projekt gewonnen werden konnten.

Statt Grenzen ziehen, Wege öffnen: Alternative Zugänge in den Lehrberuf durch Quer- und Seiteneinstieg

Daniela Caspari, Sabrina Noack-Ziegler (Berlin)

Lehrkräftebildung ist eine hoheitliche Aufgabe, d.h. der Zugang zu diesem Beruf ist durch zahlreiche Gesetze und Verordnungen geregelt. „Nadelöhr“ ist das 1. Staatsexamen als Voraussetzung für den Vorbereitungsdienst. Umfang, Inhalte und Zielsetzungen des dafür notwendigen Studiums sind durch KMK-Beschlüsse genau festgelegt. Das führt dazu, dass Interes-

sent: innen ohne reguläres Lehramtsstudium in aller Regel keinen Zugang finden, z.B. ausländische Lehrpersonen, die meist nur ein Schulfach studiert haben, oder Absolvent:innen von anderen geistes- oder naturwissenschaftlichen Studiengängen, denen meist die Bildungswissenschaften oder der jeweils notwendige Umfang an lehramtsbezogenen Inhalten fehlt. Individuelle Nachqualifizierungen sind meist aufwendig und organisatorisch schwierig zu bewerkstelligen.

Auf der anderen Seite führen die einzelnen Bundesländer seit vielen Jahren sog. „Sondermaßnahmen zur Gewinnung von Lehrkräften“ durch, die jedoch oft zeitlich befristet sind, nur auf bestimmte Fächer zielen oder sich nur an Bewerber:innen mit ganz speziellen Profilen richten. Maßnahmen der Länder, die in Eigenregie und ohne den Einbezug von Universitäten stattfinden, werfen Probleme der Qualitätskontrolle auf, zudem sind ihre Abschlüsse meist nur in den jeweiligen Ländern anerkannt.

Angesichts immer heterogenerer Bildungsbiographien erscheint es überfällig, weitere reguläre und bundesweit anerkannte Zugänge in den Lehrberuf zu ermöglichen (vgl. auch das Positionspapier der GFD 2018). An der Freien Universität Berlin wurde 2016 der durch die Qualitätsoffensive Lehrerbildung (QLB) unterstützte Modellstudiengang „Q-Master“ eingerichtet, der sich an Interessent:innen richtet, die über ein abgeschlossenes Fachstudium in einem ersten, lehramtsrelevanten Fach verfügen. Sie erwerben im Rahmen ihres Masterstudiums ein zweites Studienfach sowie die Bildungswissenschaften und erhalten den Abschluss „Master of Education für das Lehramt an Gymnasien und Integrierten Sekundarschulen mit dem Profil Quereinstieg“ (vgl. Internetseite der FU).

Wir stellen in unserem Vortrag das Konzept des Studiengangs und die umfangreichen Evaluationsergebnisse vor, die auf der Basis von Eingangs- und Abschlussbefragungen der Studierenden (Fragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen, quantitative und qualitative Auswertung) sowie aus qualitativen Interviews mit Dozent*innen gewonnen wurden. Das Augenmerk liegt dabei auf Studierenden mit fremdsprachlichen Fächern. Die Ergebnisse zeigen, dass das Land Berlin durch den Q-Master hochqualifizierte Lehramtsabsolvent:innen gewinnen konnte, so dass wir diesen Studiengang als ein Modell für die dringend notwendigen alternativen Wege in den Lehrberuf verstehen.

Die Rolle des linguistischen Professionswissens von Lehrkräften bei der Schriftsprachvermittlung im Englischunterricht

Karen Glaser, Anne Schrader (Leipzig)

In den letzten 15 Jahren ist das Professionswissen von Fremdsprachlehrkräften zunehmend in den Fokus der fachdidaktischen Forschung gerückt (Legutke et al. 2022). Als kognitive Kompetenz wird das Fachwissen der Lehrperson dabei häufig als eine Voraussetzung für unterrichtliche Performanz und damit für die Gestaltung von Lehr-Lernprozessen angesehen (König 2021). Nach wie vor ist jedoch die „Korrespondenz“ zwischen dem in den Bezugsdisziplinen generierten Fachwissen (FW) und dem für gute unterrichtliche Praxis notwendigen fachdidaktischen Professionswissen (FDW) ungeklärt (Appel 2018: 35). Der Beitrag untersucht longitudinal die Entwicklung des linguistischen FW und FDW zweier Lehrkräfte zur Phonographematik des Englischen und setzt diese in Bezug zur ihrer unterrichtlichen Praxis. Die Daten – qualitative Interviews sowie Unterrichtsvideos – wurden im Rahmen eines übergeordneten *Design-Based-Projektes* (Forschung-Praxis-Kollaboration) zur Schriftsprachförderung im Anfangsunterricht mittels *Phonics*-basiertem Ansatz erhoben. Die inhaltsanalytische Auswertung der Interviews erfolgte sowohl kategoriengeleitet-deduktiv nach der FALKO-E-Klassifikation (Kirchhoff 2017) für FDW (schülergerechtes Repräsentieren, Wissen um Kognitionen, Wissen um Lehr-/Lernpotenzial) und FW (Hintergrundwissen über Fachinhalte) als auch kategorienbildend-induktiv und wurde zu *Critical incidents* aus den Unterrichtsaufnahmen in Bezug gesetzt. Neben der erkennbaren Ausdifferenzierung des FDW und FW im Zeitverlauf und dessen Manifestierung im unterrichtlichen Handeln ergab die induktive Analyse zusätzlich zu den explizit geäußerten Wissensbeständen zahlreiche Metakommentare über empfundenes (Un-) Wissen/(Un-)Sicherheit sowie Überzeugungen (*Beliefs*). Die Daten liefern damit Einblicke, inwiefern sich die Zunahme an kognitiven Wissensbeständen zur Phonographematik des Englischen (FW) bzw. zum *Phonics*-Ansatz (FDW) auf die Lehrkraft-Einstellungen zur Implementierung von Schriftsprachelementen im Unterricht auswirkte und damit sowohl direkt als auch indirekt unterrichtliches Handeln prägte. Dies bestätigt Studien zum Einfluss subjektiver Faktoren auf das Professionshandeln (Caspari 2014). Ausgehend von der Tatsache, dass die anglistische Linguistik in ihrer Betrachtung von Phonetik/Phonologie Aspekte von Schreibungen häufig ausklammert, identifiziert der Vortrag phonographematisches Professionswissen als ein Desiderat und schließt mit Implikationen für linguistisches „handlungsleitende[s] Wissen“ (Bonnet & Hericks 2020: 438) in der Fremdsprachlehrkräftebildung.

18b – Mittwoch, 27.09.2023, 14.30-15.30 Uhr, Raum KG IV 115
Sektionsleitung: Heidi Seifert & Katharina von Elbwart

Bernd Frankemölle, Kerstin Göbel	Kulturdidaktische Kognitionen von Englischlehrpersonen zu interkulturellen Unterrichtsmerkmalen und <i>Critical incidents</i> aus Englischlehrwerken – Eine strukturierende qualitative Inhaltsanalyse
Carolin Zehne	„Also ich fände es wichtiger, wenn wir mehr lernen von diesem Schulenglisch wegzukommen“ – ein Einblick in Sprachkonzepte von Schüler*innen und Lehrkräften im Kontext von Englisch als <i>Lingua Franca</i>

Kulturdidaktische Kognitionen von Englischlehrpersonen zu interkulturellen Unterrichtsmerkmalen und *Critical incidents* aus Englischlehrwerken – Eine strukturierende qualitative Inhaltsanalyse

Bernd Frankemölle, Kerstin Göbel (Duisburg-Essen)

Wie Englischlehrpersonen interkulturelle Aufgabenmaterialien einschätzen und inwiefern ein Zusammenhang zwischen allgemeinen und situationsspezifischen Überzeugungen besteht, wurde bislang kaum empirisch untersucht (u.a. Göbel 2007; Petravic 2015; Van den Branden 2016) und stellt das Erkenntnisinteresse dieser Studie dar. Hierfür wurden bildungspolitische (KMK 2019) sowie professions- und kompetenztheoretische Perspektiven berücksichtigt (Blömeke et al. 2015; Legutke & Schart 2016; Petračić 2015) und ein Modell zur Analyse kulturdidaktischer Kognitionen von Englischlehrpersonen zum interkulturellen Englischunterricht und zu interkulturellen *Critical Incident*-Aufgaben entworfen. Es orientiert eine strukturierende qualitative Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018) von Leitfadeninterviews mit 17 gymnasialen Englischlehrpersonen. Die Interviews integrieren zwei CI-Aufgaben als Stimuli, die sich in einer Analyse von CIs in 30 gymnasialen Englischlehrwerken hinsichtlich interkultureller Kompetenzdimensionen, Aufgabenprinzipien sowie kultureller Merkmale als kontrastreich herausgestellt haben.

In der Interviewauswertung wurden *allgemeine* Überzeugungen zu Kultur und interkultureller Kompetenz sowie zu Merkmalen guten interkulturellen Englischunterrichts von konkret erlebten, *handlungsnahen* interkulturellen Unterrichtserfahrungen und situativen Einschätzungen zum Potential der CIs für interkulturellen Englischunterricht unterschieden.

Das Datenmaterial wird derzeit zweitcodiert. Erste Analysen zeigen, dass die kulturdidaktischen Überzeugungen je nach Handlungsnähe variieren können. Allgemeine Überzeugungen zu gutem interkulturellem Englischunterricht und zu interkultureller Kompetenz sind differenzierter als solche zu konkreten Erfahrungsbeispielen. Auch scheinen die Lehrpersonen kaum mit CIs vertraut und kulturtheoretische Anmerkungen hierzu seltener als didaktisch-methodische Hinweise zu sein.

Der Vortrag wird die finalen Datenanalysen und das geprüfte Kategoriensystem thematisieren.

„Also ich fände es wichtiger, wenn wir mehr lernen von diesem Schulenglisch wegzukommen“ – ein Einblick in Sprachkonzepte von Schüler*innen und Lehrkräften im Kontext von Englisch als *Lingua Franca*

Carolin Zehne (Bielefeld)

Englisch ist die *Lingua Franca* unserer heutigen globalisierten Welt. Ansätze wie *World Englishes* (WE), *English as a Lingua Franca* (ELF) oder auch *Global Englishes* (GE) beschäftigen sich als eigenständige Forschungsparadigmen mit der Verwendung von Englisch als globalem Kommunikationsmedium. Ihnen gemein sind dabei sich wandelnde Konzepte von Englisch oder auch Sprache allgemein, die sich nicht mehr länger auf klar gezeichnete Grenzen mit starren Bezugsnormen stützen. Während

dies im Falle von WE vor allem eine Neudefinierung von Grenzen/Standards bedeutet, ist im ELF-Paradigma eine gänzliche Auflösung vordefinierter Grenzen zu verzeichnen, bei der (nicht ausschließlich) bereits existierende Bezugsnormen eine Rolle spielen, sondern die jeweilige Kommunikationssituation unter der Nutzung aller linguistischer/kommunikativer Ressourcen. Auch im Englischunterricht müssen so alte Grenzen und sprachliche sowie kulturelle Bezugsnormen hinterfragt werden, wenn Lernende im Sinne einer Diskursfähigkeit auf die Nutzung von Englisch vorbereitet werden sollen.

Bisher ist wenig untersucht, wie Schüler:innen und Lehrkräfte diese Grenzen ziehen – welche Konzepte Schüler:innen und Lehrkräfte von Englisch haben und wie diese nicht nur zueinander in Beziehung stehen, sondern auch, wie sie sich zu Kernlehrplänen verhalten.

Diese Forschungslücke versucht das im Beitrag vorzustellende abgeschlossene Dissertationsprojekt (Zehne 2022) zu schließen. Die Datensammlung und -auswertung erfolgte in einem konstruktivistischen *Grounded Theory Design* (Charmaz 2014) durch leitfadengestützte Interviews mit sieben Lehrkräften und mehr als 70 Schüler:innen aus verschiedenen Klassenstufen drei weiterführender Schulen. Hall's (2020) *Ontologies of English* dienten dabei als zusätzliche theoretische Rahmung.

Es zeigte sich deutlich, dass sowohl Lehrkräfte als auch Schüler:innen sehr klare Grenzen zwischen Englisch im Unterricht und Englisch außerhalb des Unterrichts ziehen. Als individuelle Bezugsnorm erschien das so resultierende „Schulenglisch“ für einige Schüler:innen erstrebenswert, während es für andere kein wünschenswertes Ziel darstellte. Durch so unterschiedliche Bezugsnormen seitens Schüler:innen und Lehrkräften ergaben sich nicht nur Spannungsmomente zwischen Gruppen, sondern auch innerhalb dieser. Der Beitrag gibt weiterhin einen Ausblick darauf, wie Konzeptualisierungen von Englisch innerhalb der o.g. Paradigmen die Wahrnehmung solcher Grenzen reduzieren können.

Sektion 19: Interdisziplinäre Entgrenzungen

19a – Mittwoch, 27.09.2023, 14.30-16.00 Uhr, Raum KA 102
Sektionsleitung: Thomas Raith & Euline Cutrim Schmid

Julia Putsche & Chloé Faucompré	Deutsch lernen im Grenzraum Oberrhein – eine komplexe sozioididaktische Ausgangssituation
Andreas Bonnet	Die Professionalisiertheit von Englischlehrer*innen als Treffen von Handlungsentscheidungen – Fremdsprachenforschung und Soziologie im Dialog
Katharina Spellerberg	Professionelles Wissen von (angehenden) Englischlehrpersonen – Grenzen zwischen fachlichen und fachdidaktischen Wissensbereichen und -facetten

Deutsch lernen im Grenzraum Oberrhein – eine komplexe sozioididaktische Ausgangssituation

Julia Putsche, Chloé Faucompré (Straßburg, Frankreich)

Die sozioididaktische Situation der Grenzregionen, die oft als vorteilhaft für das Erlernen der Sprache des Nachbarn bezeichnet wird (Raasch 2002), stellt in unserem oberrheinischen Grenzkontext eine große Herausforderung dar und wirft die Frage nach der Notwendigkeit einer bewusst grenzüberschreitenden Sprachdidaktik auf (Polzin-Haumann et al. 2019) für diese „Räume der Nähe“, in denen der Wille zur Zusammenarbeit von politischen und sozioökonomischen Instanzen gefördert und unterstützt wird. In unseren verschiedenen Arbeiten hinterfragen wir die Perspektive der Akteure und interessieren uns für die *Bottom-Up*-Perspektive. Nachdem wir Lehrkräfte auf beiden Seiten des Rheins befragt (Putsche 2011; 2013; Faucompré 2020; Faucompré & Putsche 2017) und Studien über die Lernenden von FLE und DaF im institutionellen Rahmen der Primar- und Sekundarstufe auf beiden Seiten der Grenze durchgeführt haben, haben wir anschließend die Vorstellungen von

Sektion 19: Interdisziplinäre Entgrenzungen

Studierenden im Elsass, die im Rahmen der LanSad (*Langues pour spécialistes d'autres disciplines*) Deutsch lernen. In einem ersten Schritt führten wir eine Online-Umfrage unter Studierenden aller Fachrichtungen an den Universitäten Straßburg und *Haute-Alsace* in *Mulhouse* durch. Die quantitativen Daten zu den Vorstellungen der Studierenden wurden durch qualitative Daten (Leitfaden-Interviews) ergänzt, um die Vorstellungen, Einstellungen, Ziele und Praktiken des Erlernens der Nachbarsprache (Deutschland und Schweiz) besser zu verstehen. Unser Beitrag soll nach einem verstehenden Ansatz erklären (De-maizière & Narcy-Combes 2007) was die Studierenden über ihr Lernen der deutschen Sprache und der Nachbarländer denken, aber auch dafür, was sie in diesen Nachbarländern tun. Die soziolinguistische und -didaktische Situation kann komplex (Morin, 2005), kompliziert und manchmal schizophren erscheinen. Indem wir uns für junge Erwachsene interessieren, möchten wir einen soziolinguistischen und soziodidaktischen Beitrag zur didaktischen Forschung im Hochschulkontext in der Grenzregion leisten.

Die Professionalisiertheit von Englischlehrer*innen als Treffen von Handlungsentscheidungen – Fremdsprachenforschung und Soziologie im Dialog

Andreas Bonnet (Hamburg)

Seit Freemans Bilanzierung internationaler Professionsforschung und seinem Appell, das Wissen der Lehrer*innen als „*hidden side of the work*“ (Freeman 2002) zum Forschungsgegenstand zu machen, hat sich die fremdsprachendidaktische Professionsforschung auch in Deutschland stark entwickelt und sowohl gegenstands- als auch grundlagentheoretisch große Fortschritte gemacht.

Insbesondere rekonstruktive Untersuchungen haben die Bedeutsamkeit impliziter Wissensbestände, konzeptualisiert als *Habitus* (z.B. Gerlach 2020, Wilken 2021), *berufliches Selbstverständnis* (z.B. Gardemann 2021) oder *Identität* (Schultze 2018), herausgearbeitet. Diese Linie der Professionsforschung untersucht mit Hilfe soziologischer Theorien und rekonstruktiver Methoden, welchen Einfluss sozialisatorisch erworbene Wissensbestände und die Strukturen der Organisation Schule auf das Handeln von Lehrpersonen haben. Der Vortrag erläutert, wie Fremdsprachenforschung und Soziologie in der fremdsprachendidaktischen Professionsforschung interdisziplinär zusammenwirken, zu welchen Begrifflichkeiten die entsprechenden Grenzüberschreitungen in Bezug auf professionelles Wissen führen und was dies forschungsmethodisch bedeutet.

Im Zentrum des Vortrags stehen die praxeologisch (vgl. Bonnet & Hericks 2022) zentralen Begriffe *Habitus* und *Norm* und die systemtheoretische Konzeptualisierung von Handlungsentscheidungen als Umgang mit Kontingenz. Die Ausführungen werden an ersten Daten aus dem Projekt *Professionalisierung von Lehrpersonen der Fächer Mathematik und Englisch* (PROME) illustriert. In diesem Projekt wird untersucht, wie Lehrpersonen im Spannungsfeld von Habitus, Institutions- und Identitätsnormen zu ihren alltäglichen Handlungsentscheidungen kommen. In Bezug auf Englischunterricht geht es insbesondere darum, die Konzepte der „Durchprozessierungslogik“ (Bonnet & Hericks 2020) und der „Korrektheitsnorm“ (Wilken 2021), die sich empirisch als bedeutsam für das Handeln von Englischlehrer*innen erwiesen haben, im Fächervergleich mit Mathematik zu prüfen, zu verwerfen, auszuschärfen oder um weitere handlungsrelevante Habitusdimensionen bzw. Normen zu ergänzen.

Professionelles Wissen von (angehenden) Englischlehrpersonen – Grenzen zwischen fachlichen und fachdidaktischen Wissensbereichen und -facetten

Katharina Spellerberg (Wuppertal)

Der Bereich der Lehrer:innenbildung und Wissensforschung hat sich in den letzten 20 Jahren, vor allem im deutschen Kontext, deutlich entwickelt. Empirische Studien wie TEDS-LT (Blömeke et al. 2013) und FALKO-E (Krauss et al. 2017) geben Einblicke in das bisher besonders in der Fremdsprachenforschung wenig erforschte Feld des Lehrerwissens. Während frühere Modelle einen eher deskriptiven Ansatz der professionellen Kompetenzen von Lehrpersonen darstellen (Baumert/Kunter 2006), verdeutlicht ein neueres Modell die Komplexität und Situativität dieser Kompetenzen (Blömeke et al. 2015).

Bisherige empirische Forschung, die versucht das professionelle Wissen von Lehrpersonen zu messen, nutzt als Erhebungsinstrument vorwiegend isolierte Test/*Items*. Diese sind jedoch ungeeignet, um das professionelle Wissen in seiner reflexiven

und situativen Komplexität zu erfassen. Das Projekt schließt diese Forschungslücke, indem es das professionelle Wissen von Englischlehrpersonen untersucht. In dem quasi-longitudinalen Studiendesign wurden einer Reihe von Bachelor-Studierenden bis hin zu erfahrenen Lehrer:innen in Einzelgesprächen fünf textbasierte Vignetten vorgelegt, auf die sie spontan verbal reagieren sollten. Durch das mündliche Reflektieren (Schön 1983) ist es möglich an die expliziten Wissensbestände zu gelangen (Neuweg 2022). Eine inhaltlich strukturierende qualitative Analyse (Kuckartz 2022) der transkribierten Reflexionsdaten der Studienteilnehmer:innen, computergestützt durch MAXQDA, ermöglicht es, nicht nur das Wissen der Lehrpersonen, sondern auch dessen Tiefe und reflexives Potenzial zu rekonstruieren. Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich die Art des professionellen Wissens von Lehramtsstudierenden zu Noviz:innen oder sogar Expert:innen entwickelt. So werden auch Grenzen zwischen verschiedenen Wissensbereichen deutlich. Bei langjähriger Berufserfahrung scheinen die Formen des professionellen Wissens stärker miteinander vernetzt, was es erfahrenen Englischlehrer:innen ermöglicht, ihr Wissen an sich verändernde Kontexte anzupassen, während das Wissen von Lehramtsanwärter:innen reproduktiv und wenig anwendungsbezogen bleibt.

19b – Freitag, 29.09.2023, 11.00-12.30 Uhr, Raum KG IV 206 Sektionsleitung: Frauke Matz & Daniel Jakob

Carola Surkamp & Andreas Wirag	Theaterspielen in der Fremdsprache: eine interdisziplinäre Studie zum Einfluss einzelner Strukturelemente auf sprachlernförderliche Persönlichkeitseigenschaften von Lernenden
Jennifer Wengler	Überschreitung von Disziplinergrenzen: Das emotionale Erleben der mündlichen Fehlerkorrektur im Fremdsprachenunterricht als Untersuchungsgegenstand. Ergebnisse eines empirischen Forschungsprojektes
Frank Reiser & Katja Zaki	Forschungsorientierung und OERs an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis: Erinnerungskulturen im Spanischunterricht

Theaterspielen in der Fremdsprache: eine interdisziplinäre Studie zum Einfluss einzelner Strukturelemente auf sprachlernförderliche Persönlichkeitseigenschaften von Lernenden

Carola Surkamp, Andreas Wirag (Göttingen)

Theaterspielen findet seit 30 Jahren als Lehr-/Lernmethode Eingang in den Fremdsprachenunterricht (Schewe 1993). Trotz dieser Tradition gibt es erst wenige empirische Studien zu den Potenzialen von Theatermethoden für das Sprachenlernen. Zudem haben die bisherigen Studien Theaterangebote ‚als Ganzes‘ untersucht und z.B. durch Prä-/Post-Tests analysiert, ob durch einen Theaterworkshop kommunikative, soziale und interkulturelle Schlüsselkompetenzen gefördert werden (Domkowsky 2011, Küppers 2011). Dadurch gelangen diese Studien zu allgemeinen Aussagen über die Wirksamkeit des Theaterspiels auf die Kompetenzentwicklung. Theaterarbeit ist jedoch ein komplexer Prozess, der aus unterschiedlichen Elementen besteht: aus Warm-Ups, Rollenarbeit, Inszenierungen, Feedback- und Reflexionsphasen. Bislang ist daher unklar, welches dieser Elemente sich in welcher Weise auf das Lernen auswirkt.

Um diese Wirkungsbeziehungen zu untersuchen, nutzte unsere drittmittelgeförderte empirische Studie, die 2022 abgeschlossen wurde, zum einen eine Methode, die sie interdisziplinär aus dem Forschungsfeld der Kulturellen Bildung entlehnt: die sog. Strukturanalyse (Rittelmeyer 2016, Surkamp & Wirag 2021). Diese hat zum Ziel, die Elemente und Phasen eines Kulturangebots zu identifizieren und so die Bildungsmöglichkeiten, die durch diese Elemente eröffnet werden, zu verstehen. Zum anderen wurde in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Psychologie ein komplexes quantitativ-qualitatives Untersuchungsdesign entwickelt. Dieses bestand aus einer Fragebogenstudie in Anlehnung an *Big-Five*-Persönlichkeitstests, mittels

Sektion 19: Interdisziplinäre Entgrenzungen

derer die teilnehmenden Schüler:innen mehrerer englischsprachiger Theater-AGs nach jeder AG-Sitzung befragt wurden, sowie aus leitfadengestützten, retrospektiven Fokusgruppeninterviews zu Zusammenhängen zwischen Strukturelementen der Theaterarbeit und ihren Wirkungen am Ende des gesamten Theaterangebots. Untersucht wurde auf diese Weise der Einfluss der Elemente ‚Rollenarbeit‘, ‚Schauspielerei‘, ‚Reflexion‘ und ‚Feedback‘ auf die Persönlichkeitseigenschaften ‚Kreativität‘, ‚Offenheit‘, ‚Ausdauer‘, ‚Empathie‘ und ‚Sprechangst‘ der Schüler:innen. Die Förderung dieser Eigenschaften ist entweder Bestandteil der Lernziele des Fremdsprachenunterrichts (z.B. Empathie oder Offenheit als Teil Interkultureller Kommunikativer Kompetenz) oder trägt zur Erreichung dieser Lernziele bei (z.B. erhöhte Ausdauer oder niedrige Sprechangst als Basis für ein erfolgreiches Sprachenlernen).

Im Vortrag sollen sowohl die mehrdimensionale Gesamtanlage der Studie, die disziplinäre Grenzen mehrfach überschreitet, als auch wesentliche Ergebnisse für die Fremdsprachendidaktik vorgestellt werden, die ohne diese Überschreitung nicht möglich gewesen wären.

Überschreitung von Disziplinargrenzen: Das emotionale Erleben der mündlichen Fehlerkorrektur im Fremdsprachenunterricht als Untersuchungsgegenstand. Ergebnisse eines empirischen Forschungsprojektes

Jennifer Wengler (Hannover)

Mündliche Fehlerkorrekturen können Emotionen auslösen, darüber besteht Konsens. Auch neurobiologische Befunde deuten darauf hin, dass die Fehler- und Emotionsverarbeitung innerhalb einer Hirnregion erfolgt und somit Wechselwirkungen zwischen dem Fehlermachen, der Korrektur und dem emotionalen Erleben von Lernenden zu erwarten sind.

Welche Emotionen durch mündliche Fehlerkorrektur ausgelöst werden und welche Faktoren damit zusammenhängen, wurde bisher jedoch kaum erforscht. Dies verwundert, da Emotionen einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf Lernen und Leistung haben.

Die zentralen Forschungsfragen des abgeschlossenen Dissertationsprojektes lauteten daher: Welche Emotionen können durch mündliche Fehlerkorrekturen im Französischunterricht ausgelöst werden? Welche Faktoren stehen im Zusammenhang mit dem Auftreten spezifischer Emotionen im Zuge der mündlichen Fehlerkorrektur? Wünschen Schüler*innen die mündliche Korrektur und welche Präferenzen hegen sie?

Die Ergebnisse einer Studie mit 453 Schüler*innen an Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien in Nordrhein-Westfalen konnte diese Forschungslücke schließen. Es erfolgte eine quantitativ-qualitative Fragebogenerhebung, die sich mit der affektiven, kognitiven, physiologischen und motivationalen Komponente im Zuge von mündlichen Fehlerkorrekturen auftretender Emotionen beschäftigte, welche durch Unterrichtsaudiographie ergänzt wurde. Die Auswertung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse und quantitativer statistischer Verfahren (u. a. Korrelationsanalysen).

Es konnte empirisch belegt werden, dass mündliche Fehlerkorrektur einen emotionsauslösenden Faktor im Französischunterricht darstellt. Das emotionale Erleben im Rahmen von mündlichen Fehlerkorrekturen erweist sich jedoch als abhängig von intra- und interpersonalen Faktoren. Die Lehrkraft (und spezifische Verhaltensweisen) stellte sich als der einflussreichste Faktor in Bezug auf das emotionale Erleben der Schüler*innen heraus; aber auch das Geschlecht, das Alter, die besuchte Schulform, selbstberichtete Zeugnisnoten und Sprechhemmungen von Lernenden erwiesen sich als signifikante Einflussfaktoren.

Auf Grundlage der zu referierenden Ergebnisse zum Emotionserleben und ihren Bedingungsfaktoren sowie der von den Schüler*innen formulierten Korrekturpräferenzen können diverse Implikationen für die unterrichtliche Praxis abgeleitet werden.

Forschungsorientierung und OERs an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis: Erinnerungskulturen im Spanischunterricht

Frank Reiser, Katja Zaki (Freiburg)

Der Vortrag fokussiert die Frage produktiver Grenzüberschreitung gleich in mehrfacher Weise: zunächst, ausgehend vom Tätigkeitsfeld der Vortragenden, in Bezug auf die Überschreitung disziplinärer Grenzen in der universitären Lehrerbildung, konkret zwischen fremdsprachenphilologischer Fachwissenschaft und Fachdidaktik, dann zwischen den Institutionen Hochschule und Sekundarschulen bzw. Theorie und Praxis, schließlich hinsichtlich der Unterscheidung zwischen dem Erwerb fachlicher und jenem transversaler Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe. Ausgangspunkt und Fokus des Beitrags ist ein seit 2020 laufendes Freiburger *Design Based-Research-Projekts zum Thema „Memoria histórica. Erinnerungskulturen im Spanischunterricht“*, für das die skizzierten Schnittstellen den Fluchtpunkt bilden.

Die *memoria(s) histórica(s)* Spaniens und Lateinamerikas stehen seit mehr als 10 Jahren im Fokus fremdsprachendidaktischer Forschung (vgl. die DSV-Sektion des Hispanistentag 2009 samt Tagungsband, das FSU-Themenheft 2009 u.a.) und vielerorts in den Rahmencurricula des schulischen Spanischunterrichts. Doch welcher Stellenwert kommt ihnen in einem – noch immer stark „interkulturell kommunikativ“ ausgerichteten Paradigma – heute zu, als Sprechkanäle, als landeskundliche Informationsquelle, für inter-/transkulturelle Kompetenzen, für überfachliche Bildungsziele wie Demokratiebildung? Neben einem kritischen Blick in Lehr-/ Bildungspläne und Lehrwerke sollen übergeordnete Rahmenpapiere (KMK-Papier „Erinnern für die Zukunft“) und alternative fachdidaktische Ansätze (u.a. Byrams ICE oder Kramschs *Symbolic Competence*) als Referenz dienen, um den aktuellen Status der Thematik zu analysieren und zentrale Herausforderungen zu diskutieren. Ausgehend von einer erinnerungskulturellen Perspektive auf aktuelle Phänomene der Hispanophonie (Protestbewegungen in Chile, Diskussion um das neue „*Ley de la Memoria Democrática*“ in Spanien), nähern wir uns Erinnerungskulturen bzw. Erinnerungsmedien/-literaturen vor diesem Hintergrund aus einer sowohl kultur-/literaturwissenschaftlichen als auch fachdidaktischen Perspektive. Im Fokus soll dabei nicht allein die Skizzierung integrativer forschungsbasierter Ansätze stehen, sondern auch die Frage, welche Rolle der Spanischlehrer:innenbildung und -fortbildung hier zukommt: Im zweiten Teil unseres Beitrags wird es daher um das erwähnte Lehrentwicklungsprojekt gehen, ein problem- und aufgaborientiertes Tandem-Seminar, in dem sich Studierende (des M.Ed. Spanisch) zentrale kulturwissenschaftliche und didaktisch-methodische Grundlagen erarbeiten, die sie in ihrer Projekteinheit zu ausgewählten Lektüren (2022 zu *Al sur de la Alameda* von Lola Larra/ Vicente Reinamontes und *Formas de volver a casa* von Alejandro Zambra) leitfragengestützt zusammenführen; die Dossiers umfassen literatur-/kulturwissenschaftliche Kontextualisierungen ebenso wie forschungsbasiert aufbereitete Materialien für die Praxis, die über cc-lizenzierte *Open Educational Resources* frei zur Verfügung stehen werden.

Nach einer überblicksartigen Vorstellung der Kurskonzeption, der Evaluationsergebnisse und einer begleitenden Befragung von Lehrkräften in Baden-Württemberg und Bayern (n=89) wollen wir in unserem Vortrag – gerne und insbesondere mit interessierten Fremdsprachenlehrkräften – ausgewählte Ansätze und bisher erstellte Materialien diskutieren und Perspektiven für eine ko-konstruktive Weiterentwicklung zur Diskussion stellen.

Entdecken Sie unsere Titel aus der Fremdsprachen-
forschung auf unserer Website

WWW.PETERLANG.COM

**BESUCHEN SIE UNS AN
UNSEREM STAND**



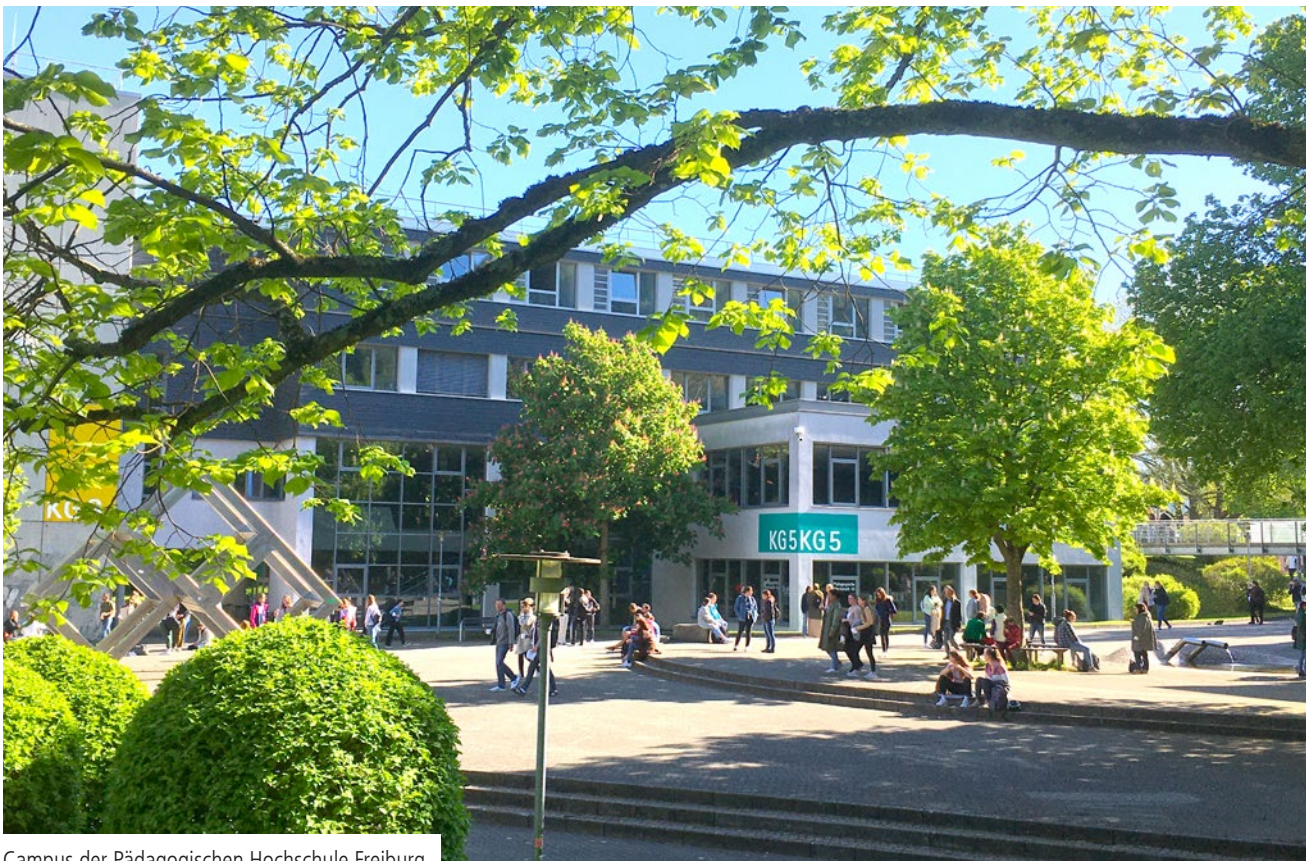
PETER LANG
INTERNATIONAL ACADEMIC PUBLISHERS

SEIT MEHR ALS 50 JAHREN
AUF HÖCHSTEM QUALITÄTSNIVEAU

Ihr Fachverlag der Geistes- und Sozialwissenschaften

SIE MÖCHTEN EIN BUCH VERÖFFENTLICHEN? DANN KONTAKTIEREN SIE UNSEREN LEKTOR
m.ruecker@peterlang.com

Peter Lang Group • Place de la Gare 12, 1003 Lausanne, CH • Picture by Samuel Ferrara on Unsplash

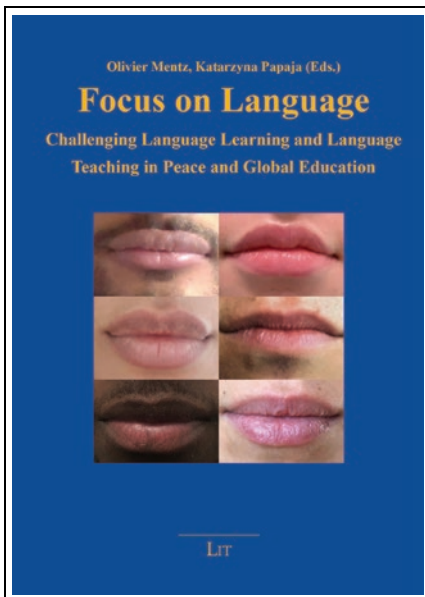


Campus der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Europa lernen

Perspektiven für eine Didaktik europäischer
Kulturstudien

hrsg. von Prof. Dr. Olivier Mentz (Pädagogische
Hochschule Freiburg) und Apl. Prof. Dr. Hans-Peter Burth
(Pädagogische Hochschule Freiburg)



Olivier Mentz; Katarzyna Papaja (Eds.)

Focus on Language

Challenging Language Learning and Language Teaching in Peace and Global Education

Changes in political, technological, social and economic realities since the early 21st century have led to more relationships between people of different nations. Educational changes which result from policy decisions also had an impact on Language Learning and Teaching.

The heart of peace and global education is enabling people to participate in shaping a better, shared future for the world. The emphasis is on the unity and interdependence of human society, on developing a sense of self and appreciation of cultural diversity, affirmation of social justice and human rights, as well as acting for a sustainable future in different times and places.

Through language education we might promote positive values and assist students to take responsibility for their actions in order to see themselves as global citizens who can contribute to a more peaceful, just and sustainable world.

Bd. 10, 2020, 408 S., 44,90 €, pb.,
ISBN 978-3-643-91264-0

Olivier Mentz; Hans-Peter Burth (Eds./Éds./Hg.)

Border Studies

Concepts, Positions, and Perspectives in Europe.
Conceptions, positions et perspectives en Europe.
Konzepte, Positionen und Perspektiven in Europa
Bd. 9, 2019, 288 S., 34,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-14360-0

Olivier Mentz; Micha Fleiner (eds)

The Arts in Language Teaching

International Perspectives: Performative – Aesthetic – Transversal
Bd. 8, 2018, 248 S., 34,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-80285-9

Olivier Mentz; Tracey McKay (Eds.)

Unity in Diversity

European Perspectives on Borders and Memories
Bd. 7, 2017, 222 S., 29,90 €, pb.,
ISBN 978-3-643-90962-6

Angela Vaupel (Ed.)

Borders, Memory and Transculturality

An Annotated Bibliography on the European Dis-
course
Bd. 6, 2017, 212 S., 29,90 €, pb.,
ISBN 978-3-643-90908-4

Olivier Mentz; Marie-Luise Bühler (Hg.)

Deutsch-französische Beziehungen im europäischen Kontext

Ein vergleichendes Mosaik aus Schule und Hoch-
schule
Bd. 5, 2017, 210 S., 29,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-13649-7

Olivier Mentz; Raja Herold (Hg.)

Gibt es ein Wir?

Reflexionen zu einer europäischen Identität
Bd. 4, 2014, 250 S., 29,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-12765-5

Aikaterini I. Klonari; Tatjana Resnik Planinc (Eds.)

European Identity at the Crossroads

Bd. 3, 2013, 216 S., 24,90 €, pb.,
ISBN 978-3-643-90436-2

Stavroula Philippou (Ed.)

Europe turned local – the local turned Euro- pean?

Constructions of Europe in Social Studies curricula
across Europe
Bd. 2, 2012, 344 S., 34,90 €, pb.,
ISBN 978-3-643-90258-0

Olivier Mentz; Aleksandra Surdeko (Hg.)

Europa – Einsichten und Ausblicke

Bd. 1, 2011, 264 S., 24,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-11175-3

Fremdsprachendidaktik in globaler Perspektive

hrsg. von Prof. Dr. Christiane Lütge
(Universität München)

Johanna Marks

Standards und Kompetenzen in der Leh- rer*innenbildung

Eine fremdsprachendidaktische Perspektive
Die bildungspolitisch initiierte Orientierung an Standards
und Kompetenzen markiert einen Paradigmenwechsel
in der Lehrer*innenbildung. Dieser Band nimmt die
Fremdsprachenlehrkraft in den Fokus und eröffnet da-
mit eine fremdsprachendidaktische Perspektive auf das
Thema. Auf Basis der einschlägigen Referenzrahmen für
(Fremdsprachen-)Lehrkräfte werden die Umsetzung der
Standard- und Kompetenzorientierung untersucht und Op-
timierungspotentiale abgeleitet.
Bd. 10, 2023, 390 S., 34,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-15294-7

Claudia Mustroph

Zum Einsatz multimodaler Literatur im Eng- lischunterricht

Eine Mixed-Methods-Studie zu den Überzeugungen
bayerischer Lehrkräfte
Bd. 9, 2022, 310 S., 34,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-15270-1

Max von Blanckenburg

Rhetorische Perspektiven auf fremdsprachliche Bildung im Fach Englisch

Theorie – Empirie – Unterricht
Bd. 8, 2022, 328 S., 34,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-15178-0

Christiane Lütge; Max von Blanckenburg (Eds.)

Drama in Foreign Language Education

Texts and Performances
Bd. 7, 2021, 192 S., 29,90 €, pb.,
ISBN 978-3-643-91469-9

Transkulturelle Kommunikation

hrsg. von Prof. Dr. Jörg Roche
(Universität München)

Jörg Roche; Ferran Suñer

Language Learning and Cognition

The Basics of Cognitive Language Pedagogy. With
Contributions by Kees de Bot, Marina Foschi, Mari-
anne Hepp, Sabine De Knop and Parvaneh Sohrabi
The book presents the theoretical underpinnings and ma-
jor applications of a new Cognitive Language Pedagogy
based in Cognitive Linguistics and inspired by modern
psycholinguistic, neurolinguistic, psychological and didac-
tic research. Cognitive linguistics offers a comprehensive
approach to modernizing language teaching in many ways
by establishing a paradigm shift rarely seen in language
instruction. The book focuses on making accessible and
using those insights for the fields of language acquisition
and language learning, as well as for their application to
the practical teaching of foreign languages and cultures
(linguacultures). The book not only builds bridges be-
tween disciplines and between theory and practice, it also
shows how the most modern language teaching approaches
(task-based teaching and learning) can be integrated into an
innovative model of a cognitive-based language pedagogy.
Bd. 12, 2023, 416 S., 44,90 €, pb.,
ISBN 978-3-643-91517-7

Torsten Schaar; Mahasen Altal;
Chang Shi Wen (Hg.)

Fokus DaF/DaZ

Gegenwärtige Tendenzen in Forschung und Lehre.
Band 2

Bd. 11, 2022, 640 S., 44,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-15170-4

Torsten Schaar; Mahasen Altal;
Chang Shi Wen (Hg.)

Fokus DaF/DaZ

Gegenwärtige Tendenzen in Forschung und Lehre
Bd. 10, 2020, 372 S., 39,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-14788-2

Valentina Gradel

Der Erwerb der Adjektivdeklination durch ko- gnitionslinguistisch basierte Apps im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache

Bd. 9, 2020, 458 S., 39,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-80365-8

Clément Compaoré

Evaluation kollaborativer eLern- und Lehrpro- zesse

Instruktionsdesign zum Einsatz kognitionsbasierter
Grammatikanimationen in virtuellen Klassen
Bd. 8, 2018, 370 S., 34,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-14154-5

Kommunikation und Kulturen / Cultures and Communication

hrsg. von Prof. Dr. Jörg Roche
(Universität München)

Götz Schwab; Sabine Hoffmann; Almut Schön (Hg.)

Interaktion im Fremdsprachenunterricht

Beiträge aus der empirischen Forschung
Bd. 11, 2017, 196 S., 29,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-13744-9

LIT Verlag Berlin – Münster – Wien – Zürich – London

Fresnostr. 2 D-48159 Münster Tel.: +49 (0) 251 / 620 32 0 Fax: +49 (0) 251 / 922 60 99 E-Mail: lit@lit-verlag.de
Schumannstr. 7c D-10117 Berlin Tel.: +49 (0) 30 / 280 408 - 80 Fax: - 82 E-Mail: berlin@lit-verlag.de
Garnisonsgasse 1 A-1090 Wien Tel.: +43 (0) 1 / 409 56 - 61 Fax: - 97 E-Mail: wien@lit-verlag.at
Flössergasse 10 CH-8001 Zürich Tel.: +41 (0) 76 / 362 84 - 35 Fax: - 06 E-Mail: zuerich@lit-verlag.ch

Symposien

1	Kritische Fremd*sprachen-lehrer*innenbildung: Einladung zur Vernetzung	Irene Heidt, Lotta König, Eleni Louloudi & Thorsten Merse	Mittwoch, 27.09.2023: 11:15-12:45	KG V 104
2	<i>Global Englishes Language Teaching</i>	Julia Reckermann & Peter Schildhauer	Mittwoch, 27.09.2023: 11:15-12:45	KG IV 106
3	„ConnEcTEd“ (<i>Coherence in European Teacher Education</i>) – Von Grenzen und Kohärenzen in der europäischen Fremdsprachenlehrerbildung	Vasileios Symeonidis, Katharina Hellmann, Frank Reiser, Katja Zaki, Gerke Doetjes, Ida Hatlevik & Christine Schmider	Mittwoch, 27.09.2023: 11:15-12:45	KG IV 301
4	Fremdsprachenfrühbeginn	Sonja Brunsmeier, Stefanie Frisch, Julia Reckermann	Mittwoch, 27.09.2023: 14:00-15:30	KG V 104
5	Grenzgänge: Forschende und Praktiker*innen in kollaborativen <i>Design-Based Research</i> -Projekten	Larena Schäfer & Philipp Siepman	Donnerstag, 28.09.2023: 09:00-10:30	KG IV 011
6	Fremdsprachendidaktische Perspektiven auf Unterrichtsqualität	Kristin Kersten, Sonja Brunsmeier, Karen Glaser, Daniel Helsper, Jana Roos, Hannah Ruhm, Henning Rossa	Donnerstag, 28.09.2023: 16:00-17:30	KG IV 301
7	<i>Inclusive Languageing</i> – Eine sprachdidaktische Prozessperspektive auf inklusiven Englischunterricht	Bianca Roters, Carolyn Blume, Solveig Chilla	Freitag, 29.09.2023: 11:00-12:30	KG IV 011
8	Alle(s) eins? Oder: Brauchen wir spezifische Zielsetzungen für die 2. und 3. Fremdsprachen?	Daniela Caspari, Jürgen Mertens, Katharina Wieland	Freitag, 29.09.2023: 11:00-12:30	KA 102

9	Sprach(en)aneignung und Sprach(en)erhalt von aus der Ukraine geflüchteten Schüler*innen: zur Notwendigkeit interdisziplinärer Grenzüberschreitungen	Dariia Orobchuk, Lesya Skintey, Oksana Turkevych, Victoria Storozenko	Freitag, 29.09.2023: 11:00-12:30	KG IV 301
10	Materialentwicklung als Grenzraum zwischen fachdidaktischer Theorie und unterrichtlicher Praxis: Empirische und hochschuldidaktische Perspektiven auf eine Professionalisierungsgelegenheit für angehende Fremdsprachenlehrer*innen	Daniel Becker, David Gerlach, Ralf Gießler	Freitag, 29.09.2023: 13:30-15:00	KG IV 011
11	Beiträge zu einer Sprachbildung für nachhaltige Entwicklung	Ricardo Römhild	Freitag, 29.09.2023: 13:30-15:00	KG IV 115

Symposium 1 – Kritische Fremd*sprachenlehrer*innenbildung: Einladung zur Vernetzung

Irene Heidt (Potsdam), Lotta König (Bielefeld), Eleni Louloudi (Bielefeld), Thorsten Merse (Duisburg-Essen)

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen wie dem (Wieder-)Erstarken populistischer Positionen, der Klimakrise, den Folgen der (Post-)Pandemie sowie Krieg und Flucht ist eine – bislang eher randständig gebliebene – kritische Fremd*sprachenlehrer*innenbildung zentral (vgl. z.B. Gerlach & Fasching-Varner 2020; Heidt 2023; König & Louloudi 2023). Das Symposium setzt sich daher zum Ziel, das Verständnis und den aktuellen Stellenwert einer kritischen Fremdsprachenlehrer*innenbildung in der Fremdsprachenforschung zu ergründen sowie zahlreiche bereits bestehende Konzepte aus abgeschlossenen und laufenden Studien an den verschiedenen, auch internationalen Standorten der Lehrer*innenbildung zusammenzuführen. Dabei sollen theoretische, methodologische und didaktische Grenzen und Grenzüberwindungen einer kritischen Fremd*sprachenlehrer*innenbildung betrachtet werden, um Potentiale, Herausforderungen sowie empirische und konzeptionelle Leerstellen auszuloten und kritisch zu diskutieren.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion werden unterschiedliche Ansätze kritischer Fremd*sprachenlehrer*innenbildung präsentiert und auf zentrale Herausforderungen, Gelingensbedingungen und Grenzen befragt. Folgende (Nachwuchs-)Wissenschaftler*innen und Themen (-cluster) sind auf dem Podium vertreten: ‚*Language Teacher Identity*‘ als Konstrukt für hochschul-/fortbildungsdidaktische Interventionen und ihrer empirischen Beforschung (David Gerlach), agonistische widerstandsbegrübende Fremdsprachendidaktik (Sina Derichsweiler), Rassismuskritik (Natalie Langensiepen & Janina Vernal Schmidt) sowie Rassismus- und weißseinskritische Lehrbuchanalyse (Anne Mihan & Barbara Schmenk), kritische Befragung impliziter Wissensbestände sowie ein Bewusstsein von Sprache als symbolische Macht durch Autoethnographie (Irene Heidt), *Critical Literacy* und *Social Justice Education* (Eleni Louloudi & Lotta König), kritische Materialauswahl unter Berücksichtigung von Barrierefreiheit (Grit Alter), die dynamische Lehrer*innenrolle bei der Auswahl kontroverser Texte und Themen (Max von Blanckenburg) sowie die kritischen Selbstpositionierungen und Einstellungs-aushandlungen angehender Lehrkräfte bei der Entwicklung ihrer digitaler Lehrkompetenzen (Thorsten Merse).

Die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse sollen in Form einer nachhaltigen Vernetzung (z.B. Plattform zum Austausch von Ressourcen, Aufbau eines Netzwerks) gesichert werden. Außerdem bietet das Symposium Ansatzpunkte für gemeinsame Forschungs- und Publikationsprojekte.

Symposium 2 – *Global Englishes Language Teaching*

Julia Reckermann (Münster), Peter Schildhauer (Bielefeld)

Die weltweite Verbreitung und Bedeutung des Englischen wird im 21. Jh. durch Prozesse der Globalisierung einerseits und der Mediatisierung andererseits vorangetrieben. Das Englische ist die *Lingua Franca* des Internets, globaler Märkte und globalisierter Kontexte. Englischlernende werden deshalb in Zukunft mit Englischsprecher*innen noch heterogenerer Sprachlernbiografien interagieren, als dies bisher der Fall war.

Als Begriff für diese komplexe soziolinguistische Realität hat sich der Terminus *Global Englishes* etabliert (Galloway/Rose 2015). Mit *Global Englishes Language Teaching* konturiert sich aktuell ein neues Paradigma des Englischunterrichts, das in vielerlei Hinsicht dynamische Positionierungen und neue Grenzziehungen fordert, bspw. hinsichtlich der Rolle traditionell dominanter Standardvarietäten des Englischen, aber auch bezüglich etablierter Konzepte wie *Accuracy*, kommunikativer Kompetenz und Diskursfähigkeit.

Damit einher gehen eine Vielzahl teils noch offener Fragen. Zentrale Eckpfeiler der einschlägigen empirischen Forschung – linguistischen sowie fachdidaktischen Ursprungs – sind dabei a) die Perspektive der relevanten Akteur*innen, b) bildungspolitische Entscheidungen und Dokumente sowie c) Design und Rolle aktuell verfügbarer Unterrichtsmaterialien. Zu diesen Bereichen wird das Symposium drei Thesen diskutieren:

Praktizierende und angehende Lehrkräfte sehen zwar die Relevanz des GELT-Konzeptes, finden aber dessen Umsetzung problematisch – u.a. aufgrund fehlender Materialien und ungeklärter Fragen in Kernbereichen wie der Leistungsmessung; Lernende hingegen sehen eine zunehmende Schere zwischen dem Englisch im Klassenraum und außerhalb.

Bildungspolitisch wird das Konzept allmählich rezipiert, es findet sich jedoch noch eine starke Fokussierung auf traditionelle Standardvarietäten und Kulturräume. Aktuelle Unterrichtsmaterialien zeigen erste ermutigende Entwicklungen; zugleich fehlt es an einer konsequenten GELT-Integration auf allen Ebenen (Audiomaterialien, Repräsentation von Sprecher*innen, Aufgabendesign).

Das Symposium gliedert sich in drei Teile: (1) Input zum GELT-Konzept, (2) Diskussion der Thesen auf Grundlage von Kurz-Impulsvorträgen aus der empirischen Forschung zu GELT im deutschen Raum (Dr. Mona Syrbe, Universität Genua; Lisa Scheiwe, Universität Paderborn; Dr. des. Carolin Zehne, Universität Bielefeld; Philipp Meer, Universität Münster; Prof. Dr. Michael Westphal, Universität Kiel), (3) Theorie-Praxis-Transfer mit einem Fokus auf *Fluency* und *Accuracy*, *Assessment* und Normorientierung sowie kulturelles Lernen im Lichte von GELT.

So sollen einerseits eine breitere Rezeption des Konzepts angeregt und andererseits Anknüpfungspunkte zwischen Theorie und Praxis ausgelotet werden, um

- künftige Forschungs- und Entwicklungsperspektiven zu generieren,
- Konzeption, Empirie und (Unterrichts-)Praxis in Dialog zu bringen und
- im post-digitalen Zeitalter neue Perspektiven für den Englischunterricht zu entwickeln.

Symposium 3 – *„ConnECTed“ (Coherence in European Teacher Education) – Von Grenzen und Kohärenzen in der europäischen Fremdsprachenlehrerbildung*

Vasileios Symeonidis (Graz, Österreich), Katharina Hellmann (Freiburg), Frank Reiser (Freiburg), Katja Zaki (Freiburg), Gerke Doetjes (Oslo, Norwegen), Ida Hatlevik (Oslo, Norwegen), Christine Schmider (Nizza, Frankreich)

Um eine professionelle Handlungskompetenz zu entwickeln und erfolgreich zu unterrichten, müssen angehende Fremdsprachenlehrkräfte in der Lage sein, fachwissenschaftliches (also linguistisches, literaturwissenschaftliches, kulturwissenschaftliches, sprachpraktisches), fachdidaktisches und bildungswissenschaftliches Professionswissen zu vernetzen und in schulpraktischen Situationen abzurufen (Gruber, Mandl & Renkl 2000). In vielen Lehramtsstudiengängen bestehen allerdings kaum Lerngelegenheiten, die den Aufbau vernetzter Wissensstrukturen durch eine gezielte Integration unterschiedlicher Studieninhalte gezielt fördern würden (Canrinus et al. 2018; Darling-Hammond 2006; Wittwer et al. 2015). Typischerweise werden Inhalte aus unterschiedlichen Domänen im universitären Studium eher separat in eigens dafür vorgesehenen Lehrveranstaltungen angeboten. Diese mangelnde Kohärenz schließt auch die Brüche mit ein, die Studierende zwischen den

akademisch orientierten Lehrveranstaltungen an der Hochschule und den Praxisphasen in der Lehrerbildung (z.B. Schulpraxissemester) wahrnehmen.

Unterstützt durch regionale wie internationale Förderprogramme – wie der QLB in Deutschland oder der CATE-Initiative in Norwegen – wurden und werden europaweit an lehrerbildenden Standorten Maßnahmen der Curriculumsgestaltung und Lehrentwicklung angestoßen, die darauf abzielen, die Kohärenz von Studienangeboten und Studienstrukturen zu verbessern – beispielsweise durch die engere Verzahnung unterschiedlicher Studienphasen und -inhalte. In unserem international wie interdisziplinär besetzten Symposium, das fachdidaktische, fachwissenschaftliche und schulpraktische Positionen unseres mit EU-Geldern geförderten ConnECTED-Konsortiums (*Coherence in European Teacher Education*, <https://www.face-freiburg.de/connected/>) zusammenführt, werden daher nach einem einführenden Impulsvortrag zu Kohärenzverständnissen und -ansätzen in der europäischen Lehrerbildung drei projektbezogene *good-practice*-Beispiele aus Deutschland, Frankreich und Norwegen präsentiert. Die Einzelbeiträge geben zunächst einen kurzen Überblick über curriculare Strukturen in ausgewählten europäischen Bildungssystemen und stellen ausgewählte kohärenzorientierte Ansätze aus dem Bereich der Fremdsprachenlehrerbildung (Fokus: Germanistik/DaF und Romanistik) vor:

- Impulsvortrag (20 min) zu „Kohärenzorientierung in der Lehrerbildung im europäischen Kontext. Eine vergleichende Studie“ (Hellmann & Symeonides, PH Freiburg/Uni Graz)
- DBR-Beitrag (15 min) „Core Practices in der norwegischen Lehrerbildung“ zur Verzahnung von Bildungswissenschaften und Fachdidaktik (Doetjes & Hatlevik, Uni Oslo)
- DBR-Beitrag (15 min) zu „Fachwissenschaft und Fachdidaktik im Dialog: *Memoria histórica*. Erinnerungskulturen im Spanischunterricht“ (<https://www.face-freiburg.de/connected/io3-freiburg-integrative-tandem-master-seminar/>; Reiser & Zaki, Uni Freiburg/PH Freiburg)
- DBR-Beitrag (15 min) „Eva Freud. Ein Briefprojekt“ zu Theorie-Praxis-Kooperationen zwischen universitärer Lehrerbildung und Praxisphasen/-kooperationen (Christine Schmider, Universität Nizza, in Kooperation mit dem *Lycée Calmette*, Nizza)

Unter Rückgriff auf bisherige Begleitforschung werden zentrale Herausforderungen der Kohärenzansätze skizziert, im jeweiligen Lehrerbildungssystem kontextualisiert und im Hinblick auf ihre transnationale Transferierbarkeit diskutiert. Aus den Kurzvorträgen abgeleitete standort- und projektübergreifende Leitfragen eröffnen die Plenardiskussion.

Symposium 4 – Fremdsprachenfrühbeginn

Sonja Brunsmeier (Passau), Stefanie Frisch (Wuppertal), Julia Reckermann (Münster)

Fremdsprachenlernen ist seit Mitte der 2000er Jahre in allen Bundesländern obligatorischer Bestandteil der Grundbildung. Es bereitet auf das Leben in einer durch sprachliche und kulturelle Vielfalt geprägten Welt vor. Wenn Sprachenlernen und die Beschäftigung mit vielfältigen Kulturen früh als Bereicherung erfahren wird, kann der Grundstein für interkulturelle kommunikative Kompetenz und lebenslanges Sprachenlernen gelegt werden (KMK 2013). Inzwischen ist die Forschung zum frühen Fremdsprachenlernen zu einer eigenen Disziplin herangewachsen.

Ein Einführungsvortrag (Brunsmeier, Frisch & Reckermann: Englisch in der Grundschule – *A presence to be reckoned with*) skizziert kurz die Entwicklung des frühen Fremdsprachenlernens in Deutschland und gibt einen Überblick über zentrale Fragen, mit denen sich die aktuelle Forschung zum Fremdsprachenfrühbeginn befasst. Im Anschluss wird die Vielfalt der aktuellen Forschung anhand folgender drei Projekte exemplarisch veranschaulicht.

Forschungsprojekt: Englischunterrichtsbeginn aus Elternperspektive (EUBE) (Rumlich, Brunsmeier & Porsch). Kurzbeschreibung: Im Rahmen einer deutschlandweiten Befragung wurde 2022 die Perspektive von Eltern auf den schulischen Englischunterricht untersucht. Fokus: Vorstellungen von Eltern zu den Bedingungen und der Gestaltung des Fremdsprachenfrühbeginns in der Grundschule

Forschungsprojekt: ‚EMMa‘ (Brunsmeier). Kurzbeschreibung: Das Aktionsforschungsprojekt untersucht, welche Rolle Medien bei der fremdsprachlichen Kompetenzentwicklung im Grundschulenglischunterricht spielen können. Fokus: Potenziale und Herausforderungen digitaler Medien im Fremdsprachenfrühbeginn

Forschungsprojekt: *The more – the better?* Der Einfluss der fremdsprachlichen Inputintensität auf die fremdsprachlichen Leistungen von Grundschulkindern im bilingualen Unterricht (Steinlen). Kurzbeschreibung: In Deutschland werden in Grund-

schulen neben herkömmlichem Englischunterricht auch bilinguale Programme angeboten, die sich jedoch in ihrer fremdsprachlichen Intensität unterscheiden. Dieser Beitrag stellt heraus, welche fremdsprachlichen Leistungen Grundschüler*innen unter welchen Bedingungen erzielen können. Fokus: Effekte auf Schüler*innenleistungen im bilingualen Unterricht

Im Ausblick werden sowohl Möglichkeiten zur inhaltlichen Weiterarbeit als auch Maßnahmen zur engeren Vernetzung innerhalb der Disziplin vorgestellt und mit den Teilnehmenden diskutiert.

Symposium 5 – Grenzgänge: Forschende und Praktiker*innen in kollaborativen *Design-Based Research*-Projekten

Larena Schäfer (Bremen), Philipp Siepmann (Münster)

Design-Based Research (DBR) wird in jüngerer Zeit verstärkt in der Fremdsprachendidaktik aufgegriffen (z.B. Delius 2020; Gödecke 2020; Schäfer 2019) und prägt zunehmend den forschungsmethodologischen Diskurs, wie Symposien u.a. auf dem DGFF-Kongress 2021 und an der WWU Münster 2022 belegen. Der Ansatz verfolgt eine duale Zielsetzung: Sowohl schulische/hochschuldidaktische Praxis als auch wissenschaftliche Theorie sollen (weiter) entwickelt werden. Forschende werden hier zu „Grenzgängern“ (Reinmann 2017, 50), die zwischen den „Lebenswelten von Wissenschaft und Bildungsalltag“ (ebd.) wechseln. Praxis*akteurinnen können einen wertvollen Beitrag zu DBR-Studien leisten, indem sie kreativ am Entwicklungsprozess beteiligt sind (Schäfer 2019). Oftmals verschwimmen hier die Grenzen zwischen Designer*innen, Forschenden und Praxisakteur*innen (ebd.). Die verschiedenen Rollen müssen daher kritisch reflektiert und im Forschungsprojekt nicht selten nachjustiert oder neu bestimmt werden. Dies stellt, insbesondere für Nachwuchswissenschaftler*innen, eine große Herausforderung im Forschungsprozess dar.

Ziel des Symposiums soll es sein, diese Grenzgänge auszuloten sowie gemeinsam die Frage zu diskutieren, wie Theorie-Praxis-Kollaborationen in DBR-Studien gestaltet werden können, welche Herausforderungen sich dabei zeigen und welcher Kompetenzen es für gelingende Kollaborationen bedarf. Im ersten Teil des Symposiums ist ein Impulsvortrag der Symposiumsleitung geplant, der die Einbindung von Stakeholdern als definierendes Merkmal von DBR vorstellt und diskutiert. Der zweite Teil des Symposiums bezieht Akteur*innen ein, die als Forschende, Lehrkräfte oder Universitätsdozierende an DBR-Studien beteiligt sind bzw. waren. Dazu wird ein Videoinput mit Interviewsequenzen gezeigt, in denen die Stakeholder ihre verschiedenen Erfahrungen teilen.

Das Symposium schließt mit einer Diskussion, die an die praktischen Einblicke anknüpft. Es sollen Gelingensbedingungen und Strategien zur Gestaltung von erfolgreichen Kollaborationsprojekten zwischen Fremdsprachendidaktiker*innen, Lehrkräften und weiteren Stakeholdern erörtert werden. Dazu werden offene Fragen, kritische Beobachtungen und Herausforderungen zum Grenzgang zwischen Theorie und Praxis gesammelt, die zur Gestaltung weiterführender Formate (z.B. Symposien und Kolloquien zu designbasierter Forschung) im Anschluss aufbereitet werden.

Symposium 6 – Fremdsprachendidaktische Perspektiven auf Unterrichtsqualität

Kristin Kersten (Hildesheim), Sonja Brunsmeier (Passau), Karen Glaser (Leipzig), Daniel Helsper (Trier), Jana Roos (Potsdam), Hannah Ruhm (Potsdam), Henning Rossa (Trier)

Fremdsprachendidaktische Forschung verfolgt zwei übergeordnete Ziele: fremdsprachliche Lehr-Lernprozesse in ihrer Komplexität zu verstehen und zum Gelingen dieser Prozesse in der Unterrichtspraxis beizutragen (Caspari 2016). Diese doppelte Zielsetzung entspricht aktuellen Bemühungen um das Konstrukt der „Unterrichtsqualität“ in der Unterrichtsforschung, deren Anliegen darin besteht, Zusammenhänge zwischen dem empirisch beobachtbaren Unterrichtsgeschehen und der Entwicklung der Lernenden entlang von Bildungs- und Kompetenzziele zu beschreiben (Praetorius et al. 2020). Dass die Lehr-Lern-Verknüpfung auch eine grundlegend fremdsprachendidaktische Fragestellung ist, dürfte angesichts der eingangs skizzierten Zielsetzung kaum in Frage stehen. Ein Desiderat besteht hierbei vor allem in der empirischen Fundierung des Konstrukts „Unterrichtsqualität“. Dieses Symposium beleuchtet diese Fragestellungen im Blick auf die verschiedenen Phasen der Lehrkräftebildung (Studium, Vorbereitungsdienst, Schuldienst). Hierzu werden in den ersten 60 Minuten die folgenden vier Studien vorgestellt; im Anschluss bietet ein 30-minütiges Diskussionsforum die Gelegenheit zur Synthese der Ergebnisse und einer Positionierung innerhalb der Fremdsprachenforschung und über ihre disziplinären Grenzen hinaus.

Studie 1 (Kersten, Glaser, Ruhm, Roos, Brunsmeier) untersucht die Selbsteinschätzung angehender Englischlehrkräfte zu Unterrichtsstrategien im Rahmen ihres Schulpraktikums. Daten wurden mittels des standardisierten Beobachtungsrasters *Teacher-Input Observation Scheme* (TIOS, Kersten et al. 2018) erhoben, das Unterrichtsqualität anhand von vier Dimensionen operationalisiert. In einem zweiten Schritt wurden diese Selbsteinschätzungen mit denen der Unibetreuenden und Hintergrundvariablen statistisch in Beziehung gesetzt.

Studie 2 (Rossa) beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern sich unterrichtsbezogene Überzeugungen angehender Fremdsprachenlehrkräfte im Referendariat entwickeln und verändern. Im Fokus stehen dabei *Beliefs* hinsichtlich grundlegender Fragen der Unterrichtsqualität. Die Ergebnisse werden mit Blick auf drei Perspektiven vorgestellt: Unterrichtsqualität aus Sicht der Informant*innen, Entwicklung und Veränderung der *Beliefs* und die Zuschreibung von Ursachen (Lerngelegenheiten, Auslöser für Entwicklung und Veränderung).

In Studie 3 (Helsper & Rossa) wird Unterrichtsqualität mit Blick auf die Basisdimension „Kognitive Aktivierung“ fachlich bzw. fachdidaktisch spezifiziert und in Form eines Ratingsystems für die Beobachtung von Englischunterricht operationalisiert. Kognitive Aktivierung bezeichnet dabei das Potenzial des Unterrichts, durch verstehendes Lernen und eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand anwendbare Wissensstrukturen aufzubauen. Es geht hier also u.a. um die Frage, inwiefern die explizite Auseinandersetzung mit der Fremdsprache zur Aktivierung der Lernenden beitragen kann.

Studie 4 (Kersten): Die deutschlandweite Online-Studie erhebt Selbsteinschätzungen von Lehrkräften zur Verwendung von Unterrichtsstrategien im englisch- (n=39) und deutschsprachigen (n=37) Unterricht anhand des TIOS, sowie eine Einschätzung der englischen und deutschen Sprachkompetenzen ihrer Schüler*innen (englisch: n=690, deutsch: n=836) anhand des GER. Die TIOS-Werte sagen die Englisch- und die Deutschkenntnisse der Schüler*innen signifikant vorher und moderieren den Effekt des Sozialstatus auf die Sprachkenntnisse beider Gruppen.

Symposium 7 – *Inclusive Languageing* – Eine sprachdidaktische Prozessperspektive auf inklusiven Englischunterricht

Bianca Roters (QUA-LiS NRW), Carolyn Blume (Dortmund), Solveig Chilla (Flensburg)

Inklusive Unterrichtsentwicklungsforschung ist u.a. zwischen Spracherwerbsforschung, Fremdsprachendidaktik und Sonderpädagogik interdisziplinär angelegt. Auch wenn Erkenntnisse aus den relevanten Diskursen und Forschungsansätzen sich gegenseitig bereichern, entstehen gleichzeitig auch Grenzräume, in denen sich Widersprüchlichkeiten und Grenzen der jeweiligen Perspektiven zeigen könnten.

Eine Lücke besteht darin, dass die bisherige Forschung zum inklusiven Englischunterricht (vgl. u.a. Roters et al. 2018) eher auf methodische Rahmenbedingungen geschaut hat. Eine sprachdidaktische Analyse inklusiver Lerngelegenheiten unter kommunikativ-pragmatischen Gesichtspunkten, auch im Sinne einer sprachlich differenzierten Anpassung einer *task* (z.B. unter Berücksichtigung niveaudifferenzierter *speech acts* auf dem Weg der Lernenden zur Erreichung der curricularen Standards), steht also noch aus. Das Modell von Hulstijn (2015) zur Definition von Sprachkompetenz könnte ggf. einen Ausgangspunkt für interdisziplinäre Diskussionen bilden, da zwischen *basic competence and higher level competences* sowie *core* und *periphery* unterschieden wird. Fraglich ist, ob diese Ansätze für den inklusiven Englischunterricht (vgl. Kormos 2017) gewinnbringend sind. Angesichts der möglichen Rolle von unterschiedlichen Anwendungen zur Realisierung verschiedener Kommunikationsmodi ist parallel zu beleuchten, inwiefern diese zu einem solchen sprachdifferenzierten Englischunterricht beitragen könnten, der durch assistive bzw. mediale Tools eine niveaudifferenzierte Sprachkompetenz sowie barrierearme Kommunikation anbahnt.

Wir möchten nach einer Position von Statements u.a. folgende Fragestellungen mit den Teilnehmenden diskutieren:

- Inwiefern sind die Konstrukte *basic competence* oder *individual language proficiency* auch aus interdisziplinärer Perspektive tragfähig?
- Auf welche Weise können bzw. sollen kommunikativ ausgerichtete Unterrichtssituationen schon vorab nach *high-* und *low-frequency* Wörtern, Strukturen und Kommunikations- und Interaktionsformen analysiert und für den Unterricht angepasst werden?
- Ist Niveau (noch) ein angemessener Begriff? Ist „Leistung“ und *language proficiency* als globales Konstrukt für die heterogenen Lernausgangslagen ein angemessenes Konstrukt, um von diesem Standpunkt aus Kompetenzentwicklung zu

ermöglichen? Oder könnte eine Differenzierung am unterrichtlichen Gegenstand operieren (i.S.v. was ist für eine Person leicht, was ist schwer, was aber machbar, verbunden mit einem Kompetenzziel)?

- Welche linguistischen Herausforderungen könnten *tasks* darstellen? Welche linguistischen Kategorien benötigen Lehrkräfte, um das sprachliche Spektrum der SuS einschätzen zu lernen und darauf aufbauend (digitale) Differenzierungsmaßnahmen zu entwickeln?
- Welche Implikationen wirft eine solche Herangehensweise für den inklusiven, digital mediatisierten Englischunterricht auf?

Symposium 8 – Alle(s) eins? Oder: Brauchen wir spezifische Zielsetzungen für die 2. und 3. Fremdsprachen?

Daniela Caspari (Berlin), Jürgen Mertens (Ludwigsburg), Katharina Wieland (Halle-Wittenberg)

Seit der Verabschiedung der *Bildungsstandards für die erste Fremdsprache (Englisch/Französisch)* im Jahr 2003/04 orientieren sich auch die allermeisten Lehrpläne für die 2. und 3. Schulfremdsprachen an diesen Standards. In Berlin/Brandenburg gibt es z.B. sogar einen einheitlichen Rahmenlehrplan für die Klassen 3-10, der für alle Modernen Fremdsprachen gleichermaßen und unabhängig von ihrem Lernbeginn gilt.

Schon lange wird in Frage gestellt, dass diese Setzung für die 2. und 3. Fremdsprachen realistisch ist, vor allem nach der 1. Fremdsprache Englisch. Und angesichts sich – auch durch die digitalen Medien – rasant verändernder Lernbedingungen stellt sich die Frage, ob sie noch zeitgemäß ist (zur Situation der 2. und 3. Fremdsprachen vgl. Grein, Schädlich & Vernal Schmid 2021; Bergmann, Mayer, Plikat 2022). Oder ob es für die übergeordnete Zielsetzung „Erwerb von Mehrsprachigkeit“ nicht sinnvoller wäre, die Lehrpläne für die 2. und 3. Fremdsprachen im Sinne eines Gesamtsprachencurriculums (Hufeisen 2005) komplementär zu den bzw. der zuvor gelernten Fremdsprache(n) zu gestalten.

Statt wie bisher die gleichen Lernziele anhand der im Wesentlichen gleichen Themen nur in wesentlich kürzerer Lernzeit zu erreichen, zielte ein solcher Ansatz darauf, in den einzelnen Fremdsprachen unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen, um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und -bedingungen besser Rechnung zu tragen und gezielt Synergieeffekte zu nutzen. Die Schwerpunktsetzungen könnten z.B. die Auswahl der Kompetenzbereiche, die zu erreichenden Kompetenzniveaus, die Progression, die Themen und Inhalte oder auch die Arbeitsformen betreffen.

In diesem Symposium wollen wir zusammen mit Vertreter:innen unterschiedlicher 2. oder 3. Fremdsprachen (angefragt sind Fachdidaktiker:innen für Französisch, Russisch und Spanisch sowie Britta Hufeisen als Expertin für das Gesamtsprachencurriculum) und dem Publikum, überlegen, wie eine solche komplementäre Konzeption aussehen und was sie für die 2./3. Fremdsprachen bedeuten könnte: Würde eine solche Abgrenzung von der 1. Fremdsprache ihren Status stärken oder würde sie ihn weiter schwächen?

Symposium 9 – Sprach(en)aneignung und Sprach(en)erhalt von aus der Ukraine geflüchteten Schüler*innen: zur Notwendigkeit interdisziplinärer Grenzüberschreitungen

Dariia Orobchuk (Hildesheim), Lesya Skintey (Koblenz), Oksana Turkevych (Berlin), Victoria Storozenko (Marburg)

Als Folge der gewaltsamen Verletzung der Grenzen der Ukraine durch Russland überquerten Millionen Ukrainer*innen die Grenzen ihres Landes. Für Aufnahmeländer ergibt sich daraus die Aufgabe, zum einen geflüchtete Kinder und Jugendliche möglichst zügig in das jeweilige Bildungssystem zu integrieren, zum anderen Möglichkeiten für den Erhalt und Ausbau mitgebrachter (herkunfts- und fremd)sprachlicher Ressourcen zu schaffen. Die an der sprachlichen Situation von Geflüchteten interessierte sprachwissenschaftliche Forschung ist zunehmend gefordert, interdisziplinäre Grenzen zu überschreiten und Perspektiven aus Migrationssoziologie, Politikwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Psychologie, Migrationspädagogik etc. aufzunehmen. Zwar wird das Thema sprachliche Integration neu zugewanderter Schüler*innen und Jugendlicher hierzulande bereits seit 2015 intensiv diskutiert und beforscht (vgl. von Dewitz et al. 2018), die aktuelle Situation weist aber bestimmte Spezifika auf, vor allem bezüglich des vorhandenen Angebots an Ukrainisch als HSU (Bergmann & Kratochvil 2017). Im Sinne einer durchgängigen Sprachbildung (Lange & Gogolin 2010) verfolgt das geplante Symposium das Ziel, am Beispiel der laufenden empirischen Forschungsprojekte Möglichkeiten interdisziplinärer Grenzüberschreitungen zu eruieren, vorhan-

dene Erkenntnisse zu bündeln sowie Chancen und Herausforderungen für interdisziplinär ausgerichtete Projekte zu diskutieren.

Folgende Leitfragen sollen in den Beiträgen und der Diskussion fokussiert werden:

- Was wissen wir über sprachliche Situation geflüchteter ukrainischer Schüler*innen? (z.B. im Hinblick auf den Sprachgebrauch in der Familie vor und nach der Flucht, bisherige Sprachlernerfahrungen)
- Welchen Stellenwert hat Ukrainisch als Fremd- und Herkunftssprache in Deutschland?
- Wie können vorhandene Sprachrepertoires und Sprachlernerfahrungen im Unterricht aufgegriffen werden?
- Welche Desiderata ergeben sich für die Forschung, Praxis und Lehrer*innenbildung?

Um eine Vernetzung auch über die für das Symposium vorgesehene Zeit hinaus zu ermöglichen, wird den Teilnehmenden eine digitale Plattform für den Austausch zur Verfügung gestellt. Perspektivisch ist die Gründung eines Netzwerks geplant.

Programm:

- Einleitung (5 Min)
- Impulsvortrag 1: Sprachliche Situation geflüchteter ukrainischer Kinder und Jugendlicher in Deutschland (Dariia Orobchuk & Lesya Skintey) (15 Min + 5 Min)
- Impulsvortrag 2: Ukrainisch als herkunftssprachlicher Unterricht: Bedarfe und Herausforderungen (Oksana Turkeyvych) (15 Min + 5 Min)
- Impulsvortrag 3: Geflüchtete ukrainische Jugendliche und Schulentwicklung: Ein Beitrag zur sprachdidaktischen Debatte (Victoria Storozenko) (15 Min + 5 Min)
- Plenardiskussion (25 Min)

Symposium 10 – Materialentwicklung als Grenzraum zwischen fachdidaktischer Theorie und unterrichtlicher Praxis: Empirische und hochschuldidaktische Perspektiven auf eine Professionalisierungsgelegenheit für angehende Fremdsprachenlehrer*innen

Daniel Becker (Münster), David Gerlach (Wuppertal), Ralf Gießler (Wuppertal)

Während die Fundierung theoretischen und fachdidaktischen Wissens in der Ausbildung angehender Lehrpersonen in den vergangenen Jahren vielfältig erforscht wurde (z.B. Hellmann et al. 2019), stellt die Verschränkung von fachdidaktischer Theorie und praktischer Handlungsfähigkeit von Lehrkräften weiterhin ein Desiderat dar.

Die Notwendigkeit einer stärkeren Verschränkung ergibt sich u.a. daraus, dass die unterrichtliche Praxis und der Handlungsvollzug von Lehrpersonen stark über Lehr- und Lernmaterialien gesteuert wird. In der Ausbildung von Fremdsprachenlehrpersonen ergibt sich zwischen Theorievermittlung und selbständiger Materialentwicklung ein Grenzraum, welcher in den Phasen der Lehrerausbildung im Sinne einer Theorie-Praxis-Integration bislang kaum überschritten wird. Das hier vorgeschlagene Symposium verfolgt das Ziel, diesen Grenzraum zwischen Materialentwicklung und fachdidaktischer Theorievermittlung aus verschiedenen Perspektiven auszuleuchten. Genauer geht es um die Frage, inwiefern sich fachliche und fremdsprachendidaktische theoretische und zu theoretisierende Konstrukte über die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien und die Reflexion der dabei stattfindenden Prozesse nutzbar machen lassen (vgl. Schweitzer, Heinrich & Streblov 2019). Hierzu wurden an zwei Universitätsstandorten Seminare entwickelt und erprobt, in denen Studierende mit Hilfe des Konzepts der komplexen Kompetenzaufgabe (Hallet 2012) bei der Entwicklung von Materialien für den Englischunterricht angeleitet werden. Das Konzept der komplexen Kompetenzaufgabe wird dabei als ein Konstrukt angesehen, mit Hilfe dessen sich die Grenzen zwischen methodisch-didaktischen Fragen und theoretischen Perspektiven überwinden lassen. Dieser Entwicklungsprozess wird zudem mittels des Konstrukts der Reflexionskompetenz empirisch begleitet.

Unser Symposium verfolgt das grundlegende Ziel, einen Raum zu schaffen für den Erfahrungsaustausch über Materialentwicklung als Baustein für den Transfer fachkultureller Konzepte in unterrichtliche Praktiken. Folgende Symposiumsstruktur schlagen wir vor:

- Kurze Vorstellung unseres Seminarkonzeptes mit ersten Ergebnissen aus der Begleitforschung
- Impulse der Teilnehmer*innen aus ihrer eigenen Lehr- und Forschungspraxis (maximal 5 Minuten)
- Impuls-geleitete Diskussion der Erfahrungen und Erkenntnisse durch die Symposiumsleitung
- Gemeinsames Sichern und Herausfiltern von Best Practice Beispielen sowie Diskutieren von Zukunftsperspektiven

Symposium 11 – Beiträge zu einer Sprachbildung für nachhaltige Entwicklung

Ricardo Römhild (Münster)

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist eine Querschnittsaufgabe aller Fächer und damit inhärent grenzen-transzendierend (oder gar -auflösend). Damit stellt sich auch für die (Fremd-/Zweit-/Herkunfts-)Sprachendidaktik die Frage, welchen Beitrag sie zur BNE leisten kann. In den letzten Jahren hat sich in diesem Kontext ein aktiver Forschungszweig entwickelt, in welchem vielfältige theoretische Konzepte und schulpraktische Ansätze diskutiert werden. Dieses Symposium soll dazu dienen, diesem Forschungszweig einen gemeinsamen Rahmen zu geben, um so mit der Konturierung und Ausschärfung einer *Sprachbildung für nachhaltige Entwicklung* eine eindeutige Positionierung der Fremdsprachendidaktik zu bewirken und mit dieser Richtungsbestimmung ihre Grenzen neu zu definieren. Dabei sollen u.a. folgende Fragestellungen diskutiert werden:

Welchen Beitrag können die Sprachen zur nachhaltigen Entwicklung leisten?

- im schulischen Unterricht (Blick auf Lernende)
- in der universitären Lehrkräfteausbildung (Blick auf Lehrende)
- in der Forschung (Blick auf Konzeptionen und deren Wirksamkeit)
- in der Schul- und Unterrichtsentwicklung (Blick auf Strukturen und Systeme)

Welche in der Sprachendidaktik bestehenden und angenommenen Grenzen müssen überdacht, verschoben oder gar aufgehoben werden? Welche Grenzen müssen aber ggf. auch neu gezogen werden? Z.B. im Hinblick auf:

- Inhalte (literarisches/kulturelles Lernen; kommunikativ-sprachliches Lernen)
- Strukturen und Curriculum (Transdisziplinarität; fächerverbindendes und vernetztes Lernen; bilinguales Lernen; *whole school approach*)
- Zielstellungen (z.B. Diskursfähigkeit; kommunikative Handlungsfähigkeit; *world-mindedness* und *global citizenship*)
- Anschlussfähigkeit von Konzepten, Themen, bereits bestehenden Ansätzen des Sprachunterrichts an diese (Neu-)Ausrichtung

Um möglichst konstruktive, zielorientierte Zusammenarbeit zu gewährleisten, wird ein offenes Format gewählt, welches alle interessierten Anwesenden zur aktiven Teilnahme einlädt:

Nach einer kurzen Begrüßung und Einleitung haben alle eingeladenen Referent*innen die Gelegenheit, in je 5-minütigen Spotlight-Vorträgen ihre durch jüngste Forschung untermauerten Perspektiven auf den Impuls „Wenn Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe von Bildung ernst genommen werden soll, dann...“ zu teilen (insg. 25-30 min). Diese Spotlight-Standpunkte sollen anschließend während des „Keynote-Cafés“ (40 min) als Gesprächsgrundlage dienen. Hierbei moderieren die eingeladenen Referent*innen je einen eigenen runden Tisch, an welchem sich Diskutant*innen aus dem Plenum mit ihnen austauschen können. Die Referent*innen führen die jeweiligen Diskussionen zusammen und notieren zentrale Punkte im Rahmen der Richtungsbestimmung als „*way(s) forward*“. Abschließend werden diese Punkte als konkrete Zielstellungen und zukünftige Schritte zu deren Realisierung durch die Referent*innen als Blitzlicht vorgestellt und durch den Moderator festgehalten (ca. 10 min). So dienen sie programmatisch zur weiteren Konturierung und Ausschärfung einer *Sprachbildung für nachhaltige Entwicklung* (z.B. Gründung eines Netzwerkes, Konzipierung eines Hochschulseminars, weiterführende Symposien).

Bestätigte ReferentInnen: Roman Bartosch; Fabian Krengel; Uwe Küchler; Carola Surkamp; Judith Visser; Ricardo Römhild (Moderator)

Netzwerkgruppen

1	Frauke Matz & Dominik Rumlich	Nachwuchs-Café: Symposium zur interdisziplinären Vernetzung von Doktorand*innen	Donnerstag, 28.09.2023: 09:30-11:00	KG IV 301
2	Anika Marxl & Svenja Haberland	„Repairing the leaky pipeline“ – Gründung eines Netzwerks für Frauen* in der Fremdsprachendidaktik	Donnerstag, 28.09.2023: 16:00-17:30	KG II -106

Nachwuchs-Café: Symposium zur interdisziplinären Vernetzung von Doktorand*innen und Postdocs

Frauke Frauke Matz (Münster), Dominik Rumlich (Paderborn)

Aufgrund der positiven Rückmeldungen der letzten Nachwuchs-Cafés in Jena, Würzburg und Essen möchten wir auf diesem Kongress erneut ein Vernetzungstreffen für Doktorand*innen und Postdocs in der Fremdsprachendidaktik anbieten. Als Forschende, Dozierende und Administrierende sind wir zwar in intradisziplinären Teams organisiert, aber mit unseren vielfältigen Aufgaben müssen wir oft alleine zurechtkommen. Austausch und Vernetzung über die Grenzen der eigenen Institution hinweg sind daher zentrale Anliegen jeder wissenschaftlichen Tagung. Sie werden sogar häufig als wichtigste Gründe für Konferenzbesuche bezeichnet, wobei in persönlichen Gesprächen darauf hingewiesen wird, dass dies vor allem in den Kaffeepausen oder im abendlich-geselligen Teil stattfindet. Mit der Wiederauflage unseres Nachwuchs-Cafés möchten wir auch im Hauptprogramm dieses DGFF-Kongresses eine Gelegenheit zum Austausch und zur interdisziplinären Vernetzung für Nachwuchswissenschaftler*innen bieten. Inhaltlich haben die thematischen Gesprächsrunden im World-Café-Format das Ziel, dass sich die Teilnehmenden zu Aufgaben, Herausforderungen und Lösungsansätzen bei der täglichen Arbeit als Hochschulakteur*innen austauschen, um Anregungen für den eigenen Arbeitsalltag zu erhalten. In den Gesprächen sowie in kurzen Input-Phasen soll es auch um Wissenschaftslaufbahnen und typische Fragestellungen wie „Promotion – was dann?“ oder „Juniorprofessur: Chancen & Herausforderungen“ gehen; dabei ist es uns ein besonderes Anliegen, unsere Erfahrungen im Rahmen von Promotions- und Post-Doc-Stellen, Junior-, Vertretungs- und Lebenszeitprofessuren mit interessierten Nachwuchswissenschaftler*innen zu teilen. Um in den Gesprächsrunden und Inputphasen v.a. die Themen aufzugreifen, welche die Teilnehmer*innen aktuell beschäftigen und dem Format eine Struktur zu verleihen, wird über den DGFF-Newsletter vorab eine Abfrage zu Themen/Gesprächsanlässen zirkuliert in den Rubriken

- Lehre & Prüfungen,
- Akademische Selbstverwaltung & Gremienarbeit,
- Forschung & Publikation,
- Promotion & Promotionsverfahren,
- Laufbahn und Karriereplanung (Bewerbungen, Berufungsverfahren, Stellen, Ausschreibungen etc.).

Die Moderation erfolgt durch die Initiator*innen des Nachwuchs-Cafés.

„Repairing the leaky pipeline“ – Gründung eines Netzwerks für Frauen* in der Fremdsprachendidaktik

Anika Marxl (Münster), Svenja Haberland (Münster)

Dieses Symposium dient der Gründung eines Netzwerks für Frauen* in der Fremdsprachendidaktik, in welchem sich nachhaltige Unterstützungsangebote etablieren sollen. Die sog. *leaky pipeline* beschreibt die Abnahme des prozentualen Anteils von Frauen in voranschreitenden Karrierestufen und ist ein bekanntes Phänomen im wissenschaftlichen Kontext, welches jüngst vom Bundesbericht für wissenschaftlichen Nachwuchs bestätigt wurde (vgl. BuWiN 2021). Gründe dafür sind sowohl in der Theorie der Rollenkongruenz (Hüttges & Fay 2015), in der gesellschaftlichen Sozialisation von Frauen als auch im

Wissenschaftssystem selbst zu finden (vgl. Kauffeld et al. 2018). Es herrscht also eine Art Grenzziehung zwischen Geschlechtern im Bereich der wissenschaftlichen Karriere. Die Corona-Pandemie hat dies ebenfalls vielen Frauen*, vor allem mit *care-Verantwortung*, sehr deutlich gemacht.

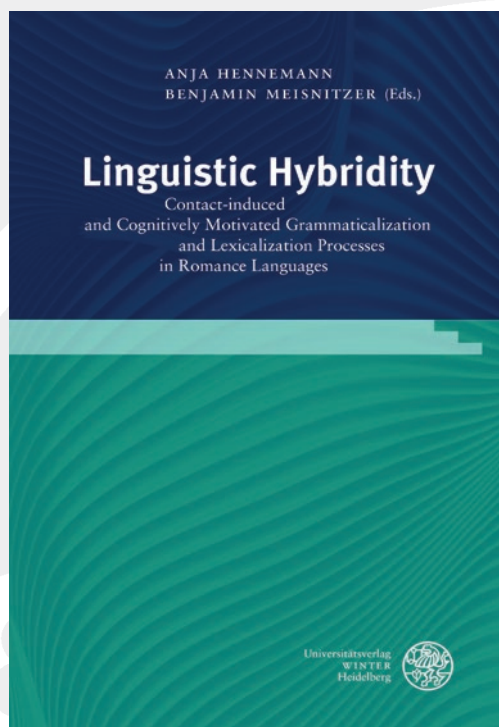
Im Sinne gerechter Berufschancen kann sich die Fremdsprachendidaktik nicht ihrer Verantwortung entziehen zu einer „Entgrenzung“ beizutragen. Ein Netzwerk, welches Frauen* Möglichkeiten zum Austausch, *Networking* und gegenseitiger Unterstützung gibt, kann ein wichtiger Schritt sein, um einen Beitrag zur Gleichstellung in der Wissenschaft zu leisten. Zur Gründung eines solchen Netzwerks ist eine Plattform notwendig. Das Format des Symposiums soll somit eine Anlaufstelle für alle interessierten Frauen* sein, um Strukturen zur Realisierung des Netzwerks zu erarbeiten. Im Sinne der Intersektionalität und *diversity* richtet sich das Format besonders an Personen, die von weiteren Benachteiligungsstrukturen betroffen sind.

Im Symposium sollen im Rahmen eines World-Cafés zunächst die individuellen Bedarfe in den unterschiedlichen Phasen (Doc, Post-doc und Professorin) ermittelt werden, sowie mögliche Strukturen (wie beispielsweise ein Mentorinnen-Programm), die diese Bedarfe decken könnten. Dieses wird von Vertreterinnen unterschiedlicher Statusgruppen geleitet, die bereits ihre Unterstützung signalisiert haben. Unterschiedliche Interessengruppen können im Anschluss jeweils ein Realisierungsszenario pro Maßnahme skizzieren, welches festgehalten und zur weiteren Planung genutzt werden kann. Der DGFF-Kongress ist mit seiner Reichweite optimal geeignet, um möglichst viele Frauen* zu unterstützen und so einen ersten Schritt zur Reparatur der *leaky pipeline* der Fremdsprachendidaktik sein.

Der Begriff Frauen bezieht sich neben cis-Frauen auch auf Transfrauen sowie nicht-binäre Personen.

Fremdsprachenforschung bei Winter

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg



HENNEMANN, ANJA
MEISNITZER, BENJAMIN (Eds.)

Linguistic Hybridity

Contact-induced and Cognitively Motivated
Grammaticalization and Lexicalization Processes
in Romance Languages

2022. 229 Seiten, 6 Abbildungen, 20 Tabellen.
(Studia Romanica, Band 232)
Geb. € 38,-
ISBN 978-3-8253-4936-3

This volume contains papers on clitic placement in Angolan Portuguese, on the use of subject pronouns in French, Brazilian Portuguese and Caribbean Spanish, on evidential marking in Paraguayan Spanish, on Paraguayan Guaraní, on evidentiality in different varieties of Spanish, on discourse markers in Latin America, on modal particles in Italian and their translation into German, on Spanish-German-Russian language contact and on Romance aspectual periphrases in contact with English progressives.

www.winter-verlag.de

Posterausstellung (Foyer des KG III)

Unterricht & Unterrichtsinteraktion

Nadine Wenke <i>Bergische Universität Wuppertal</i>	„Bili für alle! – oder nicht?“ – Eine explorative Studie zum Unterrichtserleben von Schüler*innen in bilingualen Lernsettings
Katharina Sophie Stark <i>Universität Augsburg</i>	Projektpräsentation ‚Interaktive Videos zur Analyse komplexer fachlicher Problemsituationen in Deutsch als Zweit- und Fremdsprache‘
Joel Guttke <i>Universität Duisburg-Essen</i>	Validierung von Fragebogen/Items zur fachspezifischen Operationalisierung kognitiver Aktivierung im Englischunterricht der Primarstufe
Martin Wichmann & Juliane Michelini <i>Ruhr-Universität Bochum</i>	Interaktion in Vorlesungen am Beispiel von Fragehandlungen – Analyseergebnisse und didaktische Konsequenzen für die Vermittlung des Deutschen als fremder Wissenschaftssprache
Stephanie Bergmann <i>Universität Bremen</i>	A quasi-experimental study on plurilingual teaching and learning approaches in university language classes
Merve Coban <i>Humboldt-Universität zu Berlin</i>	Scaffoldingstrategien in der Lehrbuchphase des sprachsensiblen Lateinunterrichts
Melanie Alexandra Zedler & Violetta Kozik-Rafii <i>Universität Bremen</i>	<i>Hajdemo do roboty!?</i> – Slawische Sprachen im Doppelpack schneller lernen
Jonna Charlotte Kaßner <i>Leuphana Universität Lüneburg</i>	(Mündliche) Interaktion von Englischlernenden im Rahmen eines englischsprachigen <i>Escape Games</i> im Gesamtschulsetting (Jgst. 10) – Eine triangulative <i>Mixed-Method</i> Studie
Alina Lohkemper <i>Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn</i>	Literatur im Italienischunterricht
Nina Kulovics <i>Pädagogische Hochschule Freiburg</i>	Portfolioarbeit im deutsch-französischen Chemie-Studiengang <i>Regio Chimica</i> am Oberrhein: Subjektive Theorien zum Fremdsprachenerwerb im formalen Sprachtandemkurs aus Studierenden- und Alumni-Perspektive
Erzhena Mikheeva, Nadja Wulff & Martin Schwichow <i>Pädagogische Hochschule Freiburg</i>	Grenzen zwischen fachlichem und sprachlichem Lernen auflösen: Verknüpfung von Konzepten zum Erwerb von Fachwissen und Fachsprache im Unterricht
Christiane Klempin <i>Freie Universität Berlin</i>	Vom Angebot zur Nutzung – Wie wird digital-vermittelter Englischunterricht von Lehramtsstudierenden geplant, durchgeführt und von Englischlernenden genutzt?

Entwicklung professioneller Kompetenzen von (angehenden) Lehrkräften

<p>Heidi Seifert <i>Leibniz Universität Hannover</i></p>	<p>Qualifizierung für sprachliche Bildung im Referendariat – Überzeugungen von Lehrerbildner*innen zu fachintegrierter Sprachbildung in Schule und Lehrkräftebildung</p>
<p>Patricia Louise Morris <i>Georg-August-Universität Göttingen</i></p>	<p>Der Vorbereitungsdienst als Grenzraum zwischen Universität und Lehrberuf – Mehrsprachigkeit in den Fächern Französisch und Spanisch</p>
<p>Andrea Kratzer <i>Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd</i></p>	<p>Educational Design Research: Enhancing TEFL student teachers' competences and digital technology self-efficacy to integrate digitally-mediated language learning tasks in the heterogeneous EFL primary classroom</p>
<p>Andreas Sappl <i>Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein (A)</i></p>	<p>Professionalisierungsprozesse von Lehramtsstudierenden der Primarstufe im Kontext eines mediengestützten CLIL-Unterrichts</p>
<p>Subin Nijhawan <i>Goethe-Universität Frankfurt</i></p>	<p>Mehrsprachig, transdisziplinär und transformativ: Bildung für nachhaltige Entwicklung am Beispiel zweier Konferenzen für Schüler*innen</p>
<p>Barbara Mehlmauer-Larcher <i>Universität Wien (A)</i></p>	<p>Aktionsforschung in der Sprachlehrer*innenbildung: Ein Brückenschlag zwischen der universitären Ausbildung und dem Praxisfeld</p>
<p>Joline Schmit <i>Universität Trier</i></p>	<p>Lehrer:innenprofessionswissen und Digitalität – Wie planen (angehende) Lehrpersonen digital-vermittelten Englischunterricht?</p>

Sprachliche Teilfertigkeiten: Testen & Prüfen

<p>Thomas Janzen, Jana Meier, Dominik Rumlich, Christoph Vogelsang & Philipp Wotschel <i>Universität Paderborn</i></p>	<p><i>Show, don't tell</i> – Rollenspielbasierte Simulationsprüfungen für zukünftige Englischlehrkräfte</p>
<p>Katharina Karges <i>Universität Fribourg (CH)</i></p>	<p>Von den Grenzen im Fremdsprachentesten: Ist A1 gleich A1?</p>
<p>Anna Kiani & Ute Massler <i>Pädagogische Hochschule Weingarten</i></p>	<p>Erhebung der digitalen Förderungsmöglichkeiten von Leseflüssigkeit innerhalb und außerhalb des Fremdsprachenunterrichts</p>

Interkulturalität, Pluriliteracies, Mehrsprachigkeit

Theresa Maas <i>Universität Vechta</i>	Sprachliche Ideologien im Kontext innerer Mehrsprachigkeit: Bedeutung von Sprachurteilen und sprachlicher Vielfalt für Kinder
Natalie Langensiepen <i>Bergische Universität Wuppertal</i>	„Wenn wir an das Commonwealth denken, kann man nicht wegdenken, das Thema Rassismus“ – Implizites und explizites (anti)rassismusrelevantes Wissen von Englischlehrpersonen
Jule Inken Müller <i>Universität Regensburg</i>	Sprachmittlung als Kulturmittlung verstehen, binäre Kulturkonzepte überwinden
Bernd Frankemölle <i>Universität Duisburg-Essen</i>	Interkulturelle <i>Critical Incident</i> -Aufgaben in Englischlehrwerken und kulturdidaktische Kognitionen von Englischlehrpersonen – Eine qualitative Studie zu aufgaben- und professionsbezogenen Perspektiven auf interkulturellen Englischunterricht
Raphaelle Beecroft <i>Pädagogische Hochschule Karlsruhe</i>	Selbstexperimente zur Förderung interkultureller und demokratischer Kompetenzen: Ein transdisziplinärer Ansatz
Dorothea Spaniel-Weise <i>Friedrich-Schiller-Universität Jena</i>	Mehrsprachigkeit zur Entwicklung von Grenzkompetenz im ostsächsischen Grenzraum
Sebastian Flaake <i>Ruhr-Universität Bochum</i>	Ko-Konstruktion von Mehrsprachigkeit durch Lehrkraft und Schüler*innen im bilingualen Sachfachunterricht
Dorothee Kohl-Dietrich Pädagogische Hochschule Karlsruhe & Axel Zinkernagel <i>Bergische Universität Wuppertal</i>	Inter-/Transkulturelle Kompetenz und Sprachmittlung (Mediation) – Ergebnisse einer empirischen Studie
Melanie Alexandra Zedler <i>Universität Hamburg</i>	Du hast weder einen kroatischen Mann noch kroatische Wurzeln. Trotzdem sprichst du mit deinen Kindern in der Fremdsprache Kroatisch, warum? „Wer sagt, dass mir die Sprache fremd ist?“ Zum Mythos Muttersprachler bei kleinen Sprachen als intrinsisch motivierte <i>Lingua Franca</i>
Katrin Stefan <i>Karlsuniversität Prag (CZ)</i>	„Kulturelles Erinnern, aber wie?“ – Qualitätskriterien für die Didaktisierung von Erinnerungsorten im DaF-Unterricht
Lisa Brinkmann & Franziska Gerwers Universität Hamburg & Maria del Pilar Gerns Jimenez-Villarejo <i>Universidad de Navarra (E)</i>	<i>La escuela de mis sueños</i> – Eine kritische Perspektive auf das System Schule mittels einer deutsch-spanischen Hochschulkollaboration

Posterausstellung auf dem 30. DGFF-Kongress an der PH Freiburg 2023

1. „Bili für alle! – oder nicht?“ – Eine explorative Studie zum Unterrichtserleben von Schüler*innen in bilingualen Lernsettings

Nadine Wenke

Bergische Universität Wuppertal

Bilingualer Unterricht gilt als Erfolgsrezept (KMK 2013, MSB NRW 2022). Inzwischen stehen aber nicht mehr vorrangig die Gymnasien im Fokus, wenn es um bilingualen Unterricht geht, sondern möglichst vielen Schüler*innen an weiterführenden Schulen in NRW soll die Möglichkeit gegeben werden an dieser Unterrichtsform teilnehmen zu können.

Zu den einzelnen Gelingensbedingungen von bilingualem Unterricht außerhalb von Gymnasien ist allerdings wenig bekannt (Rolletschek 2021). Zudem findet in der vorliegenden Forschung zum bilingualen Unterricht die Schülersicht bisher keine Berücksichtigung (Trautmann 2014).

In dem Forschungsprojekt wird untersucht, wie Schüler*innen bilingualen Unterricht erleben.

Dazu wurde, ausgehend von der Tatsache, dass eine Didaktik für den bilingualen Unterricht nicht vorliegt, ein eigenes didaktisches Konzept nach dem Verständnis des „Hard CLIL“ (Dalton-Puffer 2017) erarbeitet und unter Berücksichtigung aktueller Forschung (vgl. Bohrmann-Linde 2016) sowie unter Einhaltung fachspezifischer Vorgaben und Standards (KLP NRW) eine motivierende Unterrichtseinheit im Bereich des bilingualen Biologieunterrichts entwickelt.

Der Unterricht wurde im Schuljahr 2021/22 mehrfach an einer Sekundarschule angeboten und durchgeführt ($N_{\text{Pilotierung}}=17$; $N_{\text{Hauptuntersuchung}}=36$). Die Teilnahme der Schüler:innen, die im Vorfeld über keinerlei Erfahrung im bilingualen Unterricht verfügten, erfolgte freiwillig. Der Unterricht wurde im Rahmen des Werkstattunterrichts der Schule angeboten.

Zur Gewinnung der empirischer Daten wurden nach der unterrichtlichen Durchführung Gruppendiskussionen ($N=13$) mit den Schüler:innen geführt. Anhand eines zuvor erarbeiteten Arbeitsmodell des Konzepts „Unterrichtserleben“ wurden die Daten zunächst mittels qualitativ-strukturierender Inhaltsanalyse ausgewertet (Kuckartz / Rädiker 2022). Im Anschluss daran wurden die codierten Kategorien inhaltlich und sprachlich analysiert, um die internen Repräsentationen von Emotion und kognitiven Prozessen, die mit dem Erleben von Unterricht einhergehen, aufdecken zu können.

Die daraus resultierenden Erkenntnisse werden genutzt, sich der Beantwortung der Frage „Bilingual für alle?“ zu nähern und Implikationen für einen flächendeckenden Einsatzes von bilingualem Unterricht zu geben.

Literatur

Bohrmann-Linde, Claudia (2016): *Funktionale Sprachwechsel und Wechsel der Darstellungsformen im bilingualen Chemieunterricht*. In: Diehr, B./Preisfeld, A./Schmelter, L. (Hrsg.) (2016)

Dalton-Puffer, Christiane (2017): Onlinedokument:
<https://www.goethe.de/en/spr/unt/kum/clg/20984546.html> [05.05.2022]

Kuckartz, Udo / Rädiker, Stefan (2022): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Grundlagentexte Methoden*. Weinheim Basel: Beltz.

Kultusministerkonferenz (KMK) (2013): *Konzepte für den bilingualen Unterricht – Erfahrungsbericht und Vorschläge zur Weiterentwicklung*. Online:

http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2013/201_10_17-Konzepte-_bilingualer-_Unterricht.pdf [09.10.2018].

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSB NRW) (2022): Bilingualer Unterricht in Nordrhein-Westfalen. Online:

<https://www.schulministerium.nrw.de/themen/schulsystem/unterricht/lernbereiche-und-unterrichtsfaecher/bilingualer-unterricht-nordrhein.> [20.10.2022].

Rolltschek, Helga (2021): Effekte bilingualen Lernens im Fach Biologie der Mittelschule bei Schülerinnen und Schülern mit multilinguaem Hintergrund. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 26 (2). 393-418

Trautmann, Matthias (2014): Fremde Sprachen und Fremdsprachenlernen aus Schülersicht: eine Interviewstudie zu fremdsprachlichen Identitätskonstruktionen von Oberstufenschülerinnen und -schülern. Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Buderich.

2. “Wenn wir an das Commonwealth denken, kann man nicht wegdenken, das Thema Rassismus” – Implizites und explizites (anti)rassismusrelevantes Wissen von Englischlehrpersonen

Natalie Langensiepen

Bergische Universität Wuppertal

Rassismus ist in Deutschland allgegenwärtig - auch in Schulen, welche im Anspruch stehen diesen durch Bildungsprozesse zu reduzieren oder gar zu verhindern. Eine kritische antirassistische Perspektive (Kubota 2021) muss jedoch von Akteur:innen erst einmal eingenommen werden. Empirische Studien zeigen, dass Schüler:innen und Lehrer:innen of Color in Deutschland Rassismus erleben (Fereidooni 2016, Karabulut 2020) und rassistische Inhalte in (Englisch)Lehrwerken vorkommen (Bönkost 2020). Durch seine Themen und Traditionen läuft der Englischunterricht Gefahr, rassistische und kulturalistische Narrative zu tradieren (Langensiepen & Gerlach 2023). Doch bisher ist wenig über das *rassistische Wissen* (Terkessidis 2010) bekannt, dass Lehrpersonen internalisiert haben und in ihrem Unterricht reproduzieren. Wir wissen, dass Rassismus uns beigebracht hat, auf Grundlage unterschiedlicher Merkmale Gruppen zu konstruieren, Grenzen zwischen ihnen zu ziehen und sie vom Zugang zu materiellen und symbolischen Ressourcen auszuschließen (Hall 1989).

Im Dissertationsprojekt wird diese Forschungslücke aufgegriffen, indem untersucht wird, welches implizite und explizite (anti)rassismusrelevante Wissen Englischlehrer:innen beim Sprechen über Unterricht verbalisieren. Dazu werden narrative Interviews mit Englischlehrerpersonen geführt und mit der dokumentarischen Methode (Bohnsack 2014) ausgewertet. Diese ermöglicht die Rekonstruktion von implizitem Wissen, dem ein stärkerer Einfluss auf die Handlungspraxis zugeschrieben wird als explizitem Wissen.

Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass rassistische und kulturalistische Narrative sowie ein *white gaze* das Sprechen über Unterricht und Schüler:innen prägen. Noch nicht alle Lehrer:innen haben in ihrem Professionalisierungsprozess ein kritisches antirassistisches Bewusstsein entwickelt. Die Lehrer:innenbildung sollte diese dazu befähigen, rassistisches Wissen zu dekonstruieren und eine kritische antirassistische Kompetenz zu entwickeln, um Gewalt an Schüler:innen of Color sowie strukturelle Diskriminierung in der Institution Schule zu verringern und die eigene Integrität zu wahren.

Literatur

- Bohnsack, R. (2014). Rekonstruktive Sozialforschung: Einführung in qualitative Methoden (9., überarb. und erw. Aufl.). Leverkusen Opladen: Budrich.
- Bönkost, J. (2020). Konstruktion des Rassisediskurses in Englisch-Schulbüchern. In Fereidooni, K., Simon, N. (Eds.), Rassismuskritische Fachdidaktiken. Theoretische Reflexionen und fachdidaktische Entwürfe rassismuskritischer Unterrichtsplanung. Wiesbaden: Springer VS, 19-47.
- Hall, S. (1989). Rassismus als ideologischer Diskurs. *Das Argument*, 178, 913–921.
- Fereidooni, K. (2016): Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen im Schulwesen. Eine Studie zu Ungleichheitspraktiken im Berufskontext. Wiesbaden: Springer VS.
- Karabulut, A. (2020): Rassismuserfahrungen von Schüler*innen. Institutionelle Grenzziehungen. Wiesbaden: Springer VS.
- Kubota, R. (2021): Critical antiracist pedagogy in ELT. In *ELT Journal*, 75 (3), 237-246.
- Langensiepen, N. & Gerlach, D. (2023, in Vorbereitung). White Gaze und der fremdsprachendidaktische Kanon. Wie Rassismuskritik (trotzdem) zum Gegenstand von Fremdsprachenunterricht werden kann. *PraxisForschungLehrer*innenBildung* 5(1).
- Terkessidis, M. (2010): *Interkultur*. Suhrkamp: Berlin.

3. Projektpräsentation ‚Interaktive Videos zur Analyse komplexer fachlicher Problemsituationen in Deutsch als Zweit- und Fremdsprache‘

Katharina Sophie Stark

Universität Augsburg

Der Einsatz von Videos in der Lehrkräftebildung zur Förderung Professioneller Wahrnehmung und Ausbildung berufsbezogener Kompetenzen hat sich auch im Fach Deutsch als Zweit- und Fremdsprache bewährt (vgl. Janík & Janíková 2019; Stahl 2022; Stahl et al. 2018). Anschließend an diesen Diskurs werden im Projekt Interaktive Videos zur Analyse komplexer fachlicher Problemsituationen in Deutsch als Zweit- und Fremdsprache (IVAPro_DaZ/DaF) videobasierte Lehr-Lern-Szenarien konzipiert, produziert und evaluiert, welche aktuelle Schlüsselfragen einer Kritischen Fachdidaktik (vgl. Gerlach 2020; Peuschel et al. 2022) im Bereich DaZ/DaF thematisieren.

Durch ihren Einsatz in der universitären DaZ/DaF-Lehrkräftebildung werden vermeintliche Grenzen des DaZ/DaF-Unterrichts zugunsten eines diskriminierungssensiblen und diversitätsreflexiven Ansatzes aufgebrochen, indem durch Analyse fachlicher Problemsituationen die Professionelle Wahrnehmung Studierender diesbezüglich geschult wird.

Die videobasierten Lehr-Lern-Szenarien werden in einem Blended-Learning-Format im fachdidaktischen DaZ/DaF-Studium eingesetzt, illustrieren die theoretisch besprochenen Themen und stellen damit eine „Rückbindung der Theorievermittlung an die Praxis des Unterrichtens“ (Krammer & Reusser 2005: 37) sicher. Studierende werden durch die Analyse der Videos ohne Handlungsdruck (ebd. 36) in den Kontext einer zukünftigen Berufspraxis versetzt. Die geskripteten Videos zeigen eine authentische Praxis von *best practice* bis hin zu verbesserungswürdigen Handlungen. Sie sind überwiegend in der Erwachsenenbildung situiert, die Lernziele sind jedoch altersübergreifend in allen Bereichen der DaZ/DaF-Lehre relevant und lassen sich interdisziplinär übertragen.

Das Poster zeigt am Beispiel *Gender*, wie Videos für die Schulung Professioneller Wahrnehmung angehender DaZ/DaF-Lehrkräfte in Lehr-Lern-Szenarien konzipiert, eingebettet und eingesetzt werden können. Erste Evaluationsergebnisse zeigen, dass sich Studierenden durch die Arbeit mit dem Video die Relevanz des Themas erschließt und sie sich kompetenter im Umgang mit dem Themenkomplex fühlen.

Literatur:

Gerlach, David (2020): Einführung in eine Kritische Fremdsprachendidaktik. In: Gerlach, David (Hg.): Kritische Fremdsprachendidaktik. Grundlagen, Ziele, Beispiele. Tübingen: Narr Francke Attempto, 7-32.

Janík, Miroslav & Janíková, Věra (2019): Entwicklung der professionellen Wahrnehmung künftiger DaF-Lehrer(innen) mittels einer videobasierten Online-Plattform (DaF-VideoWeb). FLUL (1), 63-83.

Krammer, Kathrin & Reusser, Kurt (2005): Unterrichtsvideos als Medium der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. In: Beiträge zur Lehrerbildung 23(1), 35-50.

Peuschel, Kristina; Schmidt, Laura & Stark, Katharina Sophie (in Vorb.): Aufwendig, aber wichtig! Kritisch-reflexive Fachdidaktik in DaF und DaZ (II) als Konzept mit Zukunft?

Stahl, Christine (2022): Sprachlernförderliche Rückmeldungen in videographiertem DaZ-Unterricht professionell wahrnehmen. In: Jungwirth, Martin et al. (Hg.): Diversität Digital Denken – The Wider View. München: WTM-Verlag, 353-361.

Stahl, Christine; Schapp, Ulrike & da Silva, Ana (2018): Videos in der (DaZ-)Lehre und Forschung. In: Perspektiven für eine gelingende Inklusion: Beiträge der "Qualitätsoffensive Lehrerbildung" für Forschung und Praxis. Berlin: BMBF, 95-105.

4. Validierung von Fragebogenitems zur fachspezifischen Operationalisierung kognitiver Aktivierung im Englischunterricht der Primarstufe

Joel Guttke

Universität Duisburg-Essen

Das Promotionsprojekt widmet sich der Entwicklung und Validierung zweier fachspezifischer Fragebögen für Schüler*innen und Lehrkräfte zur Erfassung kognitiver Aktivierung im Englischunterricht der Klasse 4. Damit ist es – dem Kongressthema folgend – an der Grenze von Fremdsprachen- und empirischer Bildungsforschung verortet. Das Poster präsentiert Ergebnisse der zweiten Teilstudie zur Beantwortung folgender Forschungsfrage: Inwiefern sind Schüler*innen der Klasse 4 und Englischlehrkräfte an Grundschulen dazu in der Lage, kognitive Aktivierung mit Hilfe der entwickelten Fragebogenitems valide einzuschätzen?

Obwohl die Faktorenstruktur der drei Basisdimensionen von Unterrichtsqualität mehrfach empirisch bestätigt wurde, ist die Befundlage zur prädiktiven Validität kognitiver Aktivierung hinsichtlich der Schulleistung im (Englisch-)Unterricht inkonsistent (Praetorius et al., 2018). Trotz Forderungen nach einer fachspezifischen Konkretisierung kognitiver Aktivierung (z. B. Klieme, 2006), liegt für das Fach Englisch eine überschaubare Menge an Forschungsbefunden vor (Wilden, 2021). Insbesondere hinsichtlich der Primarstufe stellt die systematische Entwicklung bisher nicht vorhandener Schüler*innen- und Lehrkräftefragebögen ein Forschungsdesiderat dar, denn „einer umfassenden Validierung von Feedbackinstrumenten zur Unterrichtsqualität unter Einbezug kognitiver Prätests kommt gerade bei der Arbeit mit jungen Probanden eine Schlüsselfunktion zu“ (Lenske, 2016, S. 315).

Zur Beantwortung der Forschungsfrage galt es zu prüfen, (a) ob die theoriebasiert konstruierten Items von der Zielgruppe verstanden werden, (b) welche Indikatoren zur Beantwortung der Items herangezogen werden und (c) wie aus diesen Indikatoren eine Itemantwort abgeleitet wird. Dazu wurden halbstandardisierte kognitive Interviews (Porst, 2014, S. 189-205) mit Grundschüler*innen der Klasse 4 ($N = 30$) und Englischlehrkräften ($N = 9$) durchgeführt. Mit Hilfe des *Question Pitfalls Model* (Willis, 2005) wurden potenzielle Störfaktoren der Items zur Konstruktion des Interviewleitfadens identifiziert. Die Auswertung der Interviewtranskripte erfolgte mittels strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring, 2022). Aus den Befunden lassen sich nicht nur konkrete Itemrevisionen, sondern ferner Leitlinien zur Itemformulierung für die Fremdsprachenforschung ableiten.

Literatur

- Klieme, E. (2006). Empirische Unterrichtsforschung: Aktuelle Entwicklungen, theoretische Grundlagen und fachspezifische Befunde. Einführung in den Thementeil. *Zeitschrift für Pädagogik* 52(6), 765–773.
- Lenske, G. (2016). *Schülerfeedback in der Grundschule: Untersuchung zur Validität*. UTB.
- Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Beltz.
- Porst, R. (2014). *Fragebogen: Ein Arbeitsbuch*. Springer VS.
- Praetorius, A.-K., Klieme, E., Herbert, B. & Pinger, P. (2018). Generic dimensions of teaching quality: The German framework of Three Basic Dimensions. *ZDM* 50, 407–426.
- Wilden, E. (2021). Fachspezifische Aspekte von Unterrichtsqualität im Schulfach Englisch. *Unterrichtswissenschaft* 49(2), 211–219.
- Willis, B. (2005). *Cognitive interviewing: A tool for improving questionnaire design*. SAGE.

5. Sprachliche Ideologien im Kontext innerer Mehrsprachigkeit: Bedeutung von Sprachurteilen und sprachlicher Vielfalt für Kinder

Theresa Maas

Universität Vechta

Mehrsprachigkeit ist eine lebensweltliche Realität nicht nur von bilingualen Menschen, sondern auch im Sinne innerer Mehrsprachigkeit (vgl. de Cillia/Ransmayr, 2019: 16) im alltäglichen Leben vieler SchülerInnen in Deutschland präsent. Insbesondere dialektale Varietäten sind jedoch oft mit stark ausgeprägten Stereotypen sowie teils stigmatisierenden Spracheinstellungen versehen und darüber hinaus auch der Frage ausgesetzt, ob eine dialektale Ausdrucksweise im Vergleich zum Standarddeutschen korrektes Deutsch sei (vgl. Plewnia/Rothe, 2011; Rössler, 2019). Die Vermutung liegt nahe, dass diese geringe Varietätentoleranz Auswirkungen in verschiedenen Dimensionen hat, sei es in Bezug auf soziales oder sprachliches Selbstbewusstsein, die Motivation zu lernen und den Bildungserfolg, die Haltung zum Hochdeutschen im Vergleich zum Nonstandard und gegebenenfalls daraus resultierende Trotzreaktionen bis hin zum überstilisierten Gebrauch des Nonstandards.

Es stellt sich daher die Frage, wo die sprachliche Ideologie des innersprachlichen monolingualen Habitus mit geringer Varietätentoleranz ihren Ursprung hat und was sie für das soziale und sprachliche Handeln bewirkt. Es ist zu vermuten, dass sich entsprechende Spracheinstellungen im Laufe der sprachlichen Sozialisation durch den Kontakt mit der Bildungssprache in der Schule entwickeln. Im Rahmen meiner Dissertation sollen daher Ursprung und Auswirkungen sprachlicher Ideologien im Kontext innerer Mehrsprachigkeit untersucht werden, sowie die Bedeutung von Spracheinstellungen und sprachlicher Vielfalt für Schulkinder. Die Erhebung erfolgt durch leitfadengestützte, aber größtenteils offene Interviews mit SchülerInnen in verschiedenen Dialektregionen Deutschlands. So sollen die Auswirkungen unterschiedlichen Prestiges auf die Einstellungen zu Standard und Nonstandard differenziert werden. Im Fokus der Betrachtung stehen (die Laienkonzepte) Bairisch, Schwäbisch, Sächsisch und Niederdeutsch. Dadurch erhoffe ich mir Hinweise darauf, wo die relative Intoleranz gegenüber sprachlicher Variation in Deutschland herrührt, sowie auch auf die grundsätzlichen Einstellungen von Kindern gegenüber sprachlicher Variation, Vielfalt und Toleranz.

Literatur

- De Cillia, Rudolf; Ransmayr, Jutta (2019): Österreichisches Deutsch macht Schule. Bildung und Deutschunterricht im Spannungsfeld von sprachlicher Variation und Norm. Böhlau Verlag.
- Plewnia, Albrecht; Rothe, Astrid (2011): Von gebildeten Deutschen, freundlichen Sachsen und temperamentvollen Bayern. In: Christen, Helen; Patocka, Franz; Ziegler, Evelyn: Struktur, Gebrauch und Wahrnehmung von Dialekt. Beiträge zum 3. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD). Wien.
- Rössler, Paul (2019): Gutes Deutsch, schlechtes Deutsch: Sprachrichtigkeit und Normen als metasprachliches Thema. In: Antos, Gerd; Niehr, Thomas; Spitzmüller, Jürgen: Handbuch Sprache im Urteil der Öffentlichkeit. Berlin/New York.

6. Show, don't tell - Rollenspielbasierte Simulationsprüfungen für zukünftige Englischlehrkräfte

Thomas Janzen, Jana Meier, Dominik Rumlich, Christoph Vogelsang, Philipp Wotschel

Universität Paderborn

Da es für angehenden Lehrkräfte eine Herausforderung ist, ihr im Studium erworbenes Wissen in typischen Unterrichtssituationen einzusetzen (Zeichner, 2010), sollten solche handlungsnäheren Fähigkeiten bereits in der ersten Phase stärker einbezogen werden. Schaut man über die Grenzen der Lehrkräftebildung in andere Professionen, z.B. die Medizin, werden dort schon länger Prüfungen eingesetzt, in denen Studierende ihre professionellen Fähigkeiten in standardisierten, authentischen Settings zeigen müssen (Miller, 1990). Solche Simulationsprüfungen bieten das Potenzial, handlungsnahen Fähigkeiten stärker in den Lernfokus zu rücken (Sopka et al., 2018), finden in der Fremdsprachenlehrkräftebildung aber kaum Berücksichtigung (Abendroth-Timmer, 2011). In diesem Beitrag wird daher die Entwicklung und Erprobung einer solchen rollenspielbasierten Simulationsprüfung für zukünftige Englischlehrkräfte vorgestellt. Im entworfenen Szenario müssen die Studierenden ein Gespräch führen, in welchem sie standardisierten Lernenden (Schauspieler*innen) adaptives Feedback zu einem schriftlichen Lernprodukt geben (Nassaji, 2017).

Damit ein neues Prüfungsformat in der Hochschullehre eingesetzt und die intendierte Lernwirkung erzeugen kann, muss dieses auf ausreichende Akzeptanz bei allen Beteiligten stoßen und verschiedenen Validitätskriterien genügen. In einer Pilotstudie mit Studierenden (N=10) wurden Simulationen durchgeführt, um zunächst generelle Durchführbarkeit und Wahrnehmung zu untersuchen. Die Studierenden wurden im Anschluss in Interviews dazu befragt und diese inhaltsanalytisch ausgewertet (Kuckartz & Rädiker, 2022). Die Ergebnisse zeigen eine grundsätzlich positive Einstellung der Studierenden gegenüber Simulationen hinsichtlich Authentizität und Praxisrelevanz. Deutlich wird ebenfalls die Bedeutung eines validen und transparenten Bewertungssystems. Basierend auf den positiven Ergebnissen, wird eine Hauptstudie (N=50) für weitere Validierungsuntersuchungen durchgeführt.

Literatur

Abendroth-Timmer, D. (2011). Reflexive Lehrerbildung: Konzepte und Perspektiven für den Einsatz von Unterrichtssimulation und Videographie in der fremdsprachendidaktischen Ausbildung. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 22(1), 3–41.

Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung: Grundlagentexte Methoden* (5. Aufl.). *Grundlagentexte Methoden*. Beltz Juventa.

Miller, G. E. (1990). The assessment of clinical skills/competence/performance. *Academic medicine: Journal of the Association of American Medical Colleges*, 65(9 Suppl), 63-7.

Nassaji, H. (2017). Negotiated Oral Feedback in Response to Written Errors. In H. Nassaji & E. Kartchava (Hrsg.), *ESL & applied linguistics professional series. Corrective feedback in second language teaching and learning: Research, theory, applications, implications* (S. 114–128).

Sopka, S., Simon, M. & Beckers, S. K. (2018). „Assessment drives learning“: Konzepte zur Erfolgs- und Qualitätskontrolle. In M. St. Pierre & G. Breuer (Hrsg.), *Simulation in der Medizin: Grundlegende Konzepte - Klinische Anwendung* (2. Aufl., S. 97–109). Springer.

Zeichner, K. (2010). Rethinking the Connections Between Campus Courses and Field Experiences in College- and University-Based Teacher Education. *Journal of Teacher Education*, 61(1-2), 89–99.

7. Interaktion in Vorlesungen am Beispiel von Fragehandlungen – Analyseergebnisse und didaktische Konsequenzen für die Vermittlung des Deutschen als fremder Wissenschaftssprache

Martin Wichmann, Juliane Michelini

Ruhr-Universität Bochum

Internationale Studierende sehen sich im Studium mit komplexen sprachlichen Anforderungen in der Fremdsprache Deutsch konfrontiert, wie aktuelle Studien zeigen (z.B. Wiesniewski et al. 2022). Die Rezeption von Vorlesungen, die insbesondere in der Studieneingangsphase zentral sind und ganz wesentlich der Wissensvermittlung dienen, spielt hierbei auch eine Rolle. Der vorliegende Beitrag ist in ein Projekt eingebettet, das die Konzeption einer Unterrichtsreihe zum Hörverstehen von Vorlesungen in studienbegleitenden DaF-Kursen zum Gegenstand hat und verschiedene Aspekte dieser Lehrveranstaltungsart in den Blick nimmt.

Vorlesungen werden als stark vorgeplant sowie in weiten Teilen monologisch beschrieben (vgl. Brinkschulte 2015: 54-59). Empirische Daten zeigen jedoch, dass sie zwischen konzeptioneller Mündlichkeit und Schriftlichkeit changieren und die Grenzen zwischen beiden Polen punktuell auch verschwimmen (vgl. Wichmann 2020: 259). So wird durch interaktive Sequenzen – vor allem in Form von Fragehandlungen der monologische Charakter von Vorlesungen durchbrochen, was auch aktuellen hochschuldidaktischen Forderungen entspricht (vgl. z.B. Hellermann 2016).

Den Analysen liegt ein Korpus zu Grunde, das sechs Vorlesungsreihen der Ruhr-Universität Bochum umfasst. Die Korpusbelege wurden nach didaktischen Kriterien ausgewählt. Konzeptionell wird ein fächerübergreifender Ansatz vertreten, so dass auch in dieser Hinsicht fachspezifische Grenzen überwunden werden.

Im Zentrum des Beitrags stehen Fragehandlungen von Dozierenden, die ein breites Spektrum aufweisen und v. a. folgende Formen und Funktionen haben können: Regiefragen; Fragen, die auf die Aktivierung von Vorwissen oder den Transfer vorhandenen Wissens abzielen; Fragen, durch die Studierende dazu aufgefordert werden, kritische Einwände zu formulieren.

Die didaktischen Beispiele zeigen, wie eine Sensibilisierung und Bewusstmachung für Studierende für Fragehandlungen im Bereich des Hörverstehens von Vorlesungen aussehen kann und welche Hörverstehensstrategien dabei eingesetzt werden können (u.a. Hörerwartung aufbauen, zentrale Aussagen, Schlüsselwörter und sprachliche Handlungen erkennen). Auch wird in Rollenspielen simuliert, wie die Studierenden die Fragen in der Interaktion beantworten können, so dass abschließend auch die mündliche Produktion thematisiert wird.

Literatur

Brinkschulte, Melanie (2015): *(Multi-)mediale Wissensübermittlung in universitären Vorlesungen. Eine diskursanalytische Untersuchung am Beispiel der Wirtschaftswissenschaft.* Heidelberg: Synchron.

Hellermann, Klaus (2016) Die gute Vorlesung. In: Stabsstelle Interne Fortbildung der Ruhr-Universität Bochum (Hrsg.): *Wissen, was zählt. Ideen für die Lehre.* 2., Aufl. Bochum: Ruhr-Universität Bochum, 49-52.

Wichmann, Martin (2020): Vorlesungen verstehen. Einblicke in ein Projekt zur gesprochenen Wissenschaftssprache in studienbegleitenden DaF-Kursen. In: *GFL - German as a foreign language* 3, 254-277.

Wisniewski, Katrin et al. (Hg.) (2022): *Sprache und Studienerfolg bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern.* Münster: Waxmann.

8. A quasi-experimental study on plurilingual teaching and learning approaches in university language classes

Stephanie Bergmann

Universität Bremen

Plurilingual approaches in language classrooms offer diverse benefits, such as metalinguistic abilities, and helpful strategies to learn a new language (Piccardo et al., 2021). Besides that, the CEFR also emphasizes that plurilingualism is relevant because of its potential for effectively teaching and learning an additional language (Council of Europe, 2020). Despite the recognition as a valuable approach, research shows that theory has not been generally implemented in teaching and learning practices yet (Galante, 2018). Moreover, there has been little discussion about plurilingualism in language courses in the higher education context (Bredthauer, 2016).

This doctoral thesis in progress consists of two steps. The first step is, to get an overview and understanding of the current situation of plurilingualism and plurilingual teaching and learning approaches in language courses of higher education institutions in Germany. This evaluation is done by conducting an online survey that addresses teachers and learners in these university language centers. The participants are asked about the current implementation of plurilingual teaching and learning approaches, as well as their attitudes towards these approaches. On the basis of these survey findings, an in-depth study will be developed which will be carried out within the “Language Centre of the Universities in the Land of Bremen” (SZHB) in language courses. One possible research aim might be the investigation of general effects plurilingual teaching has on learners and teachers. A possible study to achieve the research aim might consist of a quasi-experimental design with language classes that receive specific plurilingual instructions (= treatment group), as well as language classes that do not receive plurilingual instructions (= control group). At the conference, findings of this quasi-experimental study will be presented. The poster will be in German. The overall implication of the study is to promote plurilingual approaches in language classrooms.

References

- Bredthauer, S. (2016). Gestaltung, Einsatz und Lernerwahrnehmung mehrsprachigkeitsdidaktischer Elemente im Fremdsprachenunterricht – eine exemplarische Untersuchung in einem universitären Niederländischmodul. *Zeitschrift Für Angewandte Linguistik*, 65(1). <https://doi.org/10.1515/zfal-2016-0020>
- Council of Europe. (2020). *Common European Framework of Reference for Languages: Companion Volume*. Council of Europe. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=6692342>
- Galante, A. (2018). *Plurilingual or monolingual? A Mixed Methods Study investigating plurilingual instruction in an EAP program at a Canadian university*. tspace.library.utoronto.ca. <https://tspace.library.utoronto.ca/handle/1807/91806>
- Piccardo, E., Antony-Newman, M., Le Chen, & Karamifar, B. (2021). Innovative Features of a Plurilingual Approach in Language Teaching: Implications from the LINCDIRE Project. *Critical Multilingualism Studies*, 9(1), 128–155. <https://cms.arizona.edu/index.php/multilingual/article/view/229>

9. Der Vorbereitungsdienst als Grenzraum zwischen Universität und Lehrberuf - Mehrsprachigkeit in den Fächern Französisch und Spanisch

Patricia Louise Morris

Georg-August-Universität Göttingen

Die zweite Phase der Lehrer*innenbildung wird von den angehenden Lehrkräften oftmals als anstrengend und anspruchsvoll empfunden, „*die schlimmste Zeit des Lebens*“ (Košinár 2014: 105). Gleichzeitig ist sie bisher kaum erforscht (vgl. Gerlach 2020: 88). Sie stellt einen Grenzraum dar: Obwohl die Referendar*innen selbst konzipieren, unterrichten und beurteilen müssen, wird Gleiches mit ihnen vollzogen: Innerhalb der Studienseminare und besonders im Rahmen der Unterrichtsbesuche werden sie unterrichtet, beurteilt und benotet (vgl. ebd.). Auf diesem Poster, welches ein Promotionsprojekt darstellt, soll der Frage nachgegangen werden, wie die oftmals identifizierte „Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ (Kropp 2020: 174, vgl. auch Hu 2003, Heyder / Schädlich 2015), welche in Bezug auf Mehrsprachigkeit ausgemacht wurde (wertschätzende Einstellungen gegenüber Mehrsprachigkeit bei fehlender Umsetzung), in einem Grenzraum, der von starken Belastungen geprägt ist, umgesetzt wird.

Mithilfe eines offenen, explorativen und biografischen Zugangs gilt es zu verstehen, was Referendar*innen der Fächer Französisch und Spanisch in Bezug auf Mehrsprachigkeit tun, wie mehrsprachige Kommunikation im Unterricht benannt, gestattet, ignoriert, manifestiert oder explizit thematisiert wird. Dies geschieht in Form von Interviews und Beobachtungen. Sprache wird im Projekt als sozialer Praxis verstanden; sie ist Gegenstand sowie Mittel im Fremdsprachenunterricht (vgl. Hu 2018), was verschiedene Formen der Umsetzung und Sichtbarmachung im Unterricht zur Folge haben kann. Jenseits von Einzelsprachen werden alle Interagierenden als Subjekte verstanden, die über ein plurilinguales Sprachenrepertoire verfügen und je nach Situation unterschiedliche Teile dieses Repertoires anwenden. Hierzu zählen alle semiotischen Ressourcen (Körpersprache, Register und Varietäten, Erst-, Herkunfts- und Umgebungssprache(n), Englisch als erste Fremdsprache etc.).

Literatur

Gerlach, David (2020): Zur Professionalität der Professionalisierenden. Was machen Lehrerbildner*innen im fremdsprachendidaktischen Vorbereitungsdienst? Tübingen: Narr Francke Attempto (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik).

Heyder, Karoline/Schädlich, Birgit (2015): Herkunftsbedingte Mehrsprachigkeit und Fremdsprachenunterricht: Eine Befragung von Lehrern in Niedersachsen, in: Fernández Ammann, Eva Maria/Kropp, Amina/Müller-Lancé, Johannes (Hrsg.): Herkunftsbedingte Mehrsprachigkeit im Unterricht der romanischen Sprachen, Berlin, S. 233-251.

Hu, Adelheid (2003): Schulischer Fremdsprachenunterricht und migrationsbedingte Mehrsprachigkeit, Tübingen

Hu, Adelheid (2018): Plurilinguale Identitäten? Entwicklungen in der Theoriebildung und empirische Forschungsergebnisse zur Mehrsprachigkeit an Schulen. *Language Education and Multilingualism* 1: 66-84.

Košinár, Julia (2014): Professionalisierungsverläufe in der Lehrerausbildung. Anforderungsbearbeitung und Kompetenzentwicklung im Referendariat. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich (Studien zur Bildungsgangforschung, Band 38).

Kropp, Amina (2020): ‚Sprachenvernetzung als Ressource?‘ Eine Interviewstudie mit Lernenden und Lehrenden zu herkunftsbedingter Mehrsprachigkeit und mündlichem Produktionstransfer im schulischen Fremdsprachenunterricht, in: Reimann, Daniel/García García, Marta/Prinz, Manfred (Hrsg.): Mehrsprachigkeit im Unterricht der romanischen Sprachen. Neue Konzepte und Studien zu Schulsprachen und Herkunftssprachen in der Migrationsgesellschaft, Tübingen, S. 159-190.

10. Educational Design Research: Enhancing TEFL student teachers' competences and digital technology self-efficacy to integrate digitally-mediated language learning tasks in the heterogeneous EFL primary classroom

Andrea Kratzer

Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd

Internationally, German teachers lag behind in terms of their digital competences (European Commission, 2020), and feel that their studies have not adequately prepared them for the needs of heterogeneous classrooms (Biederbeck & Rothland, 2017). Despite clear curricular regulations for teacher education, content on heterogeneity is only compulsory in 43% of curricula across all subject didactics (Monitor Lehrerbildung, 2020), with an even lower proportion of 34.9% offering content on media literacy (Monitor Lehrerbildung, 2022). In the field of languages, *TEFL* student teachers lack confidence in integrating digital technologies (Benitt et al., 2019). Primary student teachers, more specifically, express a high need for support, with around 25% even having very negative attitudes towards digital technologies (Irion et al., 2023). Thus, current teacher education in this area seems to be inadequate to support *TEFL* student teachers to act professionally in these areas later on.

Digitally-mediated language learning tasks have been recognised as a valuable teaching method to integrate digital technology while addressing the heterogeneous *EFL* classroom (Caruso & Hofman, 2018). However, limited work has been done in the area of young learners and technology-mediated language learning tasks (Whyte & Cutrim Schmid, 2018).

Against this background, the poster presentation reports on the first year of an educational design research project. It addresses the following research question: What are the characteristics of a teacher education seminar for enhancing *TEFL* student teachers' competences and (digital) technology self-efficacy to integrate digitally-mediated language learning tasks in the heterogeneous *EFL* primary classroom?

References

- Benitt, N., Schmidt, T., & Legutke, M. K. (2019). *Teacher learning and technology-enhanced teacher education*. Springer International Handbooks of Education. Springer, 1-24.
- Biederbeck, I., & Rothland, M. (2017). Professionalisierung des Umgangs mit Heterogenität. Bohl, T., Budde, J., & Rieger-Ladich, M. (eds.). *Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht*. Stuttgart, Germany: UTB, 223-236.
- Caruso, C., & Hofmann, J. (2018). A Task-Based Approach to Tablets and Apps in the Foreign Language Classroom. *Currents In Teaching and Learning*, 10 (2), 68-77.
- European Commission (2020). *Education and Training Monitor*, <https://op.europa.eu/webpub/eac/education-and-training-monitor-2020/countries/germany.html>.
- Irion, T. et al. (2023). Professionalisierung für das Primat des Pädagogischen in der Digitalen Grundbildung. Irion, T., Böttinger T., & Kammerl, R. (eds.) *Professionalisierung für Digitale Bildung im Grundschulalter*. Waxmann Verlag GmbH, 77-112.
- Monitor Lehrerbildung (2020). Vergleichsdaten Inklusion 2014-2020, <https://www.monitor-lehrerbildung.de/schwerpunkte/inklusion/vergleichsdaten-2014-2020/>.
- Monitor Lehrerbildung (2022). Vergleichsdaten Digitalisierung 2017-2022, <https://www.monitor-lehrerbildung.de/schwerpunkte/digitalisierung/vergleichsdaten-2017-2022/>.
- Whyte, S., & Cutrim Schmid, E. (2018). Classroom technology for young learners. *The Routledge Handbook of Teaching English to Young Learners*. Routledge, 338-355.

11. Professionalisierungsprozesse von Lehramtsstudierenden der Primarstufe im Kontext eines mediengestützten CLIL-Unterrichts

Andreas Sappl

Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein, Österreich

Im Modul ‚Medien und Sprache‘ an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein (Tirol) sind zwei Foki bestimmend: Einerseits der Einsatz von Unterrichtsbausteinen für mediengestützten Fremdsprachenunterricht. Hier werden die Möglichkeiten der Nutzung von Interactive Whiteboards im Verbund mit Mobilgeräten zur Entwicklung und Förderung von Sprach- und Medienkompetenzen aufgezeigt. Andererseits wird CLIL als Konzept kommunikationsfördernden, cross-curricularen Unterrichtens präsentiert (KPH, 2018, S. 63f.). Letzteres ist, neben der digitalen Grundbildung, eine Kernforderung des neuen österreichischen Primarstufen-Lehrplans (BMBWF, 2022). Im Rahmen des Dissertationsprojektes soll die Entwicklung professioneller Kompetenz von Lehramtsstudierenden der Primarstufe untersucht werden.

Vorläufige

Fragestellungen:

- Welche Selbsteinschätzung bezüglich Medienkompetenz und der Kompetenz CLIL-gestützt zu unterrichten liegt bei Studierenden des 3. Studiensemesters vor? Welche Entwicklung kann diesbezüglich in den folgenden Studien- und Praxisjahren nachvollzogen werden?
- Wie erachten Studierende Möglichkeiten und Wirksamkeit von CLIL-basierten Konzepten im Hinblick auf kommunikationsförderlichen Unterricht (Coyle et al., 2010, S. 3ff.)?
- Welche Rolle kommt dem Medieneinsatz beim Vermittlungs- und Lernprozess zu (Kergel & Heidkamp, 2020, S. 57f.)?
- Welche Rückschlüsse und Forderungen ergeben sich daraus für die hochschulische Lehre?

Forschungsmethodik:

a) Standardisierte Befragungen sollen als Instrumente der Selbsteinschätzung dienen. Das Augenmerk gilt jenen Lern- und Ausbildungsangeboten, die den Aufbau professioneller Kompetenz besonders fördern. Diesbezüglich sind im Zeitraum von zwei Jahren (3./5./Ende 6. Semester) schriftliche Befragungen geplant, denen jeweils derselbe Fragebogen zugrunde liegt. Auf diese Weise soll in einem zeitlichen Längsschnitt eine Entwicklung des eigenen Professionsverständnisses abgebildet werden. Die Stichprobe der Studie setzt sich (mit derzeitigem Stand) aus Studierenden von vier österreichischen Pädagogischen Hochschulen zusammen.

b) Zur eingehenden Beantwortung der Forschungsfragen sind Leitfadeninterviews bzw. Gruppendiskussionen mit ausgewählten Studierenden geplant. Dadurch sollen Aspekte erfasst werden, die durch die Fragebögen unberücksichtigt geblieben sind (Kuckartz, 2014, S. 51).

c) Angedacht ist, ergänzend Video-stimulated Recall als Datenerhebungsmethode einzusetzen.

Die Fragen der Erhebungen werden abgeleitet von vier Hauptkategorien:

- Schulorganisatorische Gegebenheiten und Voraussetzungen
- Potenziale und Limitationen von CLIL
- Potenziale und Limitationen des Medieneinsatzes
- Rolle/Defizite der hochschulischen Ausbildung

Hauptziel der Arbeit ist eine Abbildung sowie Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Studierenden in Bezug auf Professionsverständnis und Lehrkompetenz.

Gleichzeitig soll daraus ein Anforderungsmodell für die Primarausbildung in Bezug auf mediengestützten CLIL-Unterricht resultieren.

Literatur

BMBWF. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2022).

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009275>

Coyle, D., Hood, P. & Marsh, D. (2010). Content and Language Integrated Learning. Cambridge University Press

Kergel, D. & Heidkamp-Kergel, B. (2020). E-Learning, E-Didaktik und digitales Lernen. Springer VS

KPH Edith Stein (2015): Curriculum Bachelor- und Masterstudium für das Lehramt Primarstufe.

<https://www.kph->

[es.at/fileadmin/user_upload/Curriculum_Lehramt_Primarstufe__KPH_Edith_Stein_genehmigt_062018.pdf](https://www.kph-es.at/fileadmin/user_upload/Curriculum_Lehramt_Primarstufe__KPH_Edith_Stein_genehmigt_062018.pdf)

Kuckartz, U. (2014). Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren. Springer VS

12. Sprachmittlung als Kulturmittlung verstehen, binäre Kulturkonzepte überwinden

Jule Inken Müller

Georg-August-Universität Göttingen

Kommunikation findet immer kulturell gerahmt zwischen Sprecher:innen mit „komplexe[n] und hybride[n] kulturelle[n] Identitäten“ (Abendroth-Timmer/Plikat 2017: 11) statt. Kultur wird dabei nicht als homogen und abgrenzbar verstanden (vgl. ebd.). Besonders deutlich wird dies inmittlungssituationen, in denen eben nicht nur sprachlich, sondern immer auch kulturell gemittelt werden muss. Es bedarf u.a. kulturellen Hintergrundwissens, Empathiefähigkeit und Ambiguitätstoleranz sowie Strategien zum Umgang mit eigenen Begrenztheiten. Kommunikationssituationen sollten folglich auch im Fremdsprachenunterricht als kulturelle Aushandlungsprozesse angesehen und entsprechend geübt werden.

Allerdings zeigen Lehrwerksanalysen, dass in Aufgaben zur Förderung der Sprachmittlungskompetenz im schulischen Fremdsprachenunterricht ebendiese kulturelle Dimension häufig zu kurz kommt (vgl. Kohl-Dietrich/Rudolf 2022: 140). Stattdessen werden Inhalte rein sprachlich übertragen, wenn Adressat:innen in der Aufgabenstellung eindimensional und mit generalisierendem kulturellen Hintergrund dargestellt werden (z.B. als „British friend“, Bakker et al. 2015: 81). Dies kann im schlimmsten Fall dazu führen, dass die Mittlung auf nationalen Stereotypen fußt und so Grenzen eher auf- als abgebaut werden.

Die Implementierung von Sprachmittlung in den deutschen Curricula ab 2012 fand vor einer fremdsprachendidaktisch theoretischen Modellierung, empirischen Erforschung und einheitlichen Definition von Sprachmittlung statt, sodass es u.a. zu uneinheitlichen Konzeptualisierungen auf Länder- und Bundesebene kam (vgl. Rössler/Schädlich 2019: 5-6). Verschiedene konzeptionelle (u.a. Kolb 2016) und zuletzt auch empirische Arbeiten (u.a. Krombach 2022) setzen an dieser Lücke an, jedoch wird auch darin die kulturelle Dimension von Sprachmittlung kaum fokussiert.

Diesem Desiderat begegnet mein Dissertationsprojekt, indem Sprachmittlung auf Basis neuer kulturdidaktischer Erkenntnisse (vgl. König/Schädlich/Surkamp 2022) und angelehnt an ihre Neukonzeptualisierung im Begleitband zum Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (Council of Europe 2020) als Kulturmittlung modelliert wird. Im Vortrag sollen diese theoretischen Überlegungen und darauf basierend erstellte Aufgaben vorgestellt und somit gezeigt werden, wie mit Hilfe von Kulturmittlung kulturelle Hybridität als Gegenentwurf zu Konzepten voneinander abgegrenzter Kulturen in der Schule erfahren werden kann.

Literatur

Abendroth-Timmer, Dagmar/Plikat, Jochen (2017). „Sprachmittlung – Warum gute Praxis gute Theorie braucht“. *Hispanorama* 155: 10-16.

Bakker, Sylke et al. (2015). *Green Line Oberstufe*. Stuttgart: Klett.

Council of Europe (2020). *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment – Companion Volume*. Straßburg: Council of Europe Publishing.

Kohl-Dietrich, Dorothee/Rudolf, Ann-Christin (2022). „Kulturelle Lernprozesse durch Sprachmittlungsaufgaben anregen – Aufgabenanalyse und unterrichtspraktische Impulse“. In: König/Schädlich/Surkamp 2022: 125-145.

Kolb, Elisabeth (2016). *Sprachmittlung*. Münster: Waxmann.

König, Lotta/Schädlich, Birgit/Surkamp, Carola (Hrsg.) (2022). *unterricht_kultur_theorie: Kulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht gemeinsam anders denken*. Berlin: Metzler.

Posterausstellung

Krombach, Leonhard (2022). *Schriftliche Sprachmittlung im Englischunterricht der gymnasialen Oberstufe*. Tübingen: Narr.

Rössler, Andrea/Schädlich, Birgit (2019). „Zur Einführung in den Themenschwerpunkt“. *FLuL* 48.2: 5-9.

13. Scaffoldingstrategien in der Lehrbuchphase des sprachsensiblen Lateinunterrichts

Merve Coban

Humboldt-Universität zu Berlin

Die Heterogenität im Klassenzimmer bedingt auch einen Wandel in der Konzeption des Lateinunterrichts, welches die drittstärkste Fremdsprache in der Schule darstellt (vgl. Kipf 2019, S.77). Schüler*innen mit unterschiedlichen Herkunftssprachen lernen an unterschiedlichen Schulformen Latein. So muss sich der altsprachliche Unterricht diesen neuen Herausforderungen stellen und ein „passgenaues und perspektivreiches Bildungsangebot“ (Kipf 2019, S.77) bieten. Der Lateinunterricht birgt nämlich neben dem Deutschunterricht ein besonderes Potential für sprachsensiblen Fachunterricht: Im Dissertationsprojekt gilt es, diesen Grenzraum aufzubrechen und die Schnittstelle genauer zu erforschen, das Potenzial des Lateinunterrichts in der Lehrbuchphase auszuschöpfen und dafür ein Modell für fachspezifische Scaffolding-Strategien zu entwerfen, entsprechende lernerorientierte Lehr- und Lernmaterialien zu erstellen und diese schließlich zu evaluieren.

Für die Erstellung dieser Materialien sowie für die Entwicklung des Modells sollen vor allem Scaffoldingstrategien für den Bereich der Lexik entwickelt werden, welche sowohl die Unterrichtsplanung als auch die konkrete Unterrichtsinteraktion in den Blick nehmen.

Eine Fokussierung auf den Bereich der Lexik erfolgte aus der Auswertung von 30 qualitativen Experteninterviews, in der zentrale Schwierigkeiten des Lateinunterrichts in der Lehrbuchphase erörtert wurden. Bestätigt wurde dies durch 120 quantitative Online-Fragebögen, in denen die Schüler*innen der zuvor interviewten Lehrkräfte zu zentralen Schwierigkeiten des Lateinunterrichts befragt wurden.

Dieser Mixed-Methods-Ansatz ermöglichte die Fokussierung auf die Lexik, zeigt jedoch auch klar auf, dass eine Verknüpfung zu weiteren zentralen Bereichen des Lateinunterrichts, wie der Grammatik, den Übungen und der Übersetzung, unerlässlich ist.

Die Wirksamkeit des entwickelten Modells sowie der entwickelten Materialien soll schließlich mithilfe eines Prä- und Posttest-Designs (Albert & Marx 2016, S.90-91) ermittelt werden.

Literatur

Beese, Melanie et al. (Hg.) (2017): Deutsch lehren lernen 16. Sprachbildung in allen Fächern. Stuttgart: Klett.

Gibbons, Pauline (2015): Scaffolding language, scaffolding learning – Second edition. Teaching English language learners in the mainstream classroom. Portsmouth (NH): Heinemann.

Grosse, Maria (2017): Pons Latinus – Latein als Brücke zum Deutschen als Zweitsprache. Modellierung und empirische Erprobung eines sprachsensiblen Lateinunterrichts. Frankfurt/M.: Peter Lang.

Karl, Carolin / Tiedemann, Nina (Hg.) (2018): Sprachbildung und Sprachförderung im Lateinunterricht. In: Der Altsprachliche Unterricht 6/2018, 2-11.

Kipf, Stefan (2014): Integration durch Sprache. Schüler nichtdeutscher Herkunft lernen Latein. Bamberg: Buchner.

Siebel, Katrin (2017): Mehrsprachigkeit und Lateinunterricht. Überlegungen zum lateinischen Lernwortschatz. Göttingen: V&R unipress.

Tajmel, Tanja / Hägi-Mead, Sara (2017): Sprachbewusste Unterrichtsplanung. Prinzipien, Methoden und Beispiele für die Umsetzung. Münster: Waxmann.

14. Interkulturelle Critical Incident-Aufgaben in Englischlehrwerken und kulturdidaktische Kognitionen von Englischlehrpersonen – Eine qualitative Studie zu aufgaben- und professionsbezogenen Perspektiven auf interkulturellen Englischunterricht

Bernd Frankemölle

Universität Duisburg-Essen

Aufgabenmodelle (z.B. Müller-Hartmann, Schocker & Pant, 2013) und Befunde aus Studien zum interkulturellen Englischunterricht legen relevante Merkmale für die interkulturelle Unterrichtsgestaltung nahe (z.B. Göbel, 2007; Kreft, 2020). Augenmerk liegt hierbei u.a. auf Kompetenz- und Erfahrungsorientierung, Lernendenautonomie und Authentizität sowie der Grundlegung eines erweiterten Kulturbegriffs. Entsprechende Aspekte stellen sowohl eine Anforderung an Lehrwerkmaterialien wie auch an kulturdidaktische Kompetenzprofile dar (z.B. Petravić, 2015). Bisherige Studien zu Lehrwerken sind hermeneutischer Natur und fokussieren deren kulturdidaktische Gesamtgestaltung (z.B. Anton, 2017). Studien zu kulturdidaktischen Lehrpersonenvorstellungen geben Einblick in deren grundsätzliche kulturdidaktische Ausprägungen (z.B. Sercu, 2005).

Bislang kommt es weder zu einem lehrwerkanalytischen Zugriff, der auf spezifische interkulturelle Unterrichtsaufgaben fokussiert, noch zu einer Differenzierung *situationsspezifischer* und *allgemeiner* kulturdidaktischer Überzeugungen von Fremdsprachenlehrpersonen. Auch der Zusammenhang zwischen kulturdidaktischem Aufgabenangebot der Fremdsprachenlehrwerke und unterrichtspraktischen Überzeugungen zu dessen Nutzung stehen nach Kenntnis des Autors bislang nicht zur Verfügung.

Das hier vorzustellende Dissertationsprojekt widmet sich diesem Desiderat vor dem Hintergrund einer Analyse von interkulturellen Critical Incidents (CIs) in 30 gymnasialen Englischlehrwerken und einer Interviewstudie mit 17 gymnasialen Englischlehrpersonen. Die Interviews integrieren zwei CI-Aufgaben aus der Lehrwerkanalyse als Stimuli, die sich hinsichtlich interkultureller Kompetenzdimensionen, Aufgabenprinzipien sowie kultureller Merkmale als kontrastreich herausgestellt haben. So können sowohl *allgemeine* Überzeugungen zu Kultur und interkultureller Kompetenz wie auch *situative* Einschätzungen zum Potential der CIs für interkulturellen Englischunterricht unterschieden werden. Lehrwerke sowie Interviews werden qualitativ inhaltsanalytisch (Kuckartz, 2018) untersucht. Beide Kategoriensysteme wurden hierfür im Dialog mit dem jeweiligen Datenmaterial entwickelt und in Abstimmung miteinander gebracht, so dass Zusammenhänge zwischen Lehrwerkanalyse und Interviewstudie herausgestellt werden können.

Die Studie stellt einen Aufschlag zur systematischen Perspektivierung von materialen und personalen Bedingungen des interkulturellen Englischunterrichts dar. Das Poster fokussiert das Design der Dissertationsstudie.

Literatur

Anton, D. (2017). *Inter- und transkulturelles Lernen im Englischunterricht*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Göbel, K. (2007). *Qualität im interkulturellen Englischunterricht. Eine Videostudie*. Münster: Waxmann.

Kreft, A. (2020). *Transkulturelle Kompetenz und fremdsprachlicher Literaturunterricht. Eine rekonstruktive Studie zum Einsatz von fictions of migration im Englischunterricht*. Berlin: Peter Lang

Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Auflage). Weinheim Basel: Beltz.

Müller-Hartmann, A., Schocker, M., & Pant, H. A. (2013). *Lernaufgaben Englisch aus der Praxis*. Braunschweig: Diesterweg.

Petravić, A. (2015). Interkulturelle Kompetenz aus der Sicht der Fremdsprachenlehrkräfte – auf dem Weg zu einem neuen professionellen Profil. In S. Gehrmann, J. Helmchen, Jürgen & M. Krüger-Portratz & F. Ragutt (Hrsg.), *Bildungskonzepte und Lehrerbildung in europäischer Perspektive* (S. 171-203). Münster: Waxmann.

Sercu, L. (2005). *Foreign language teachers and intercultural competence*. Clevedon: Multilingual Matters.

15. Mehrsprachig, transdisziplinär und transformativ: Bildung für nachhaltige Entwicklung am Beispiel zweier Konferenzen für Schüler*innen

Subin Nijhawan

Goethe-Universität Frankfurt

Einst postulierte Wittgenstein (1963): *"Die Grenzen meiner Sprachen bedeuten die Grenzen meiner Welt"*. Verdeutlicht wird damit die Fluidität von Grenzen. Diese können gar ganz verschwimmen, sofern der Wille gegeben ist, aktiv Voraussetzungen hierfür zu schaffen. Eine raffinierte Mehrsprachigkeitsdidaktik im Sinne einer Friedenspädagogik wirkt entgrenzend und fördert die Anbahnung einer kosmopolitischen bzw. global citizenship education (Nijhawan, 2022a). Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bietet hierfür einen Ansatz mit positiven Zielvereinbarungen. Zwar sind die 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) als 'ineffizienter globaler Minimalkonsens' bei weitem nicht für die Erreichung der Pariser Klimaziele ausreichend. Im Positiven bedient ein transdisziplinärer und SDG-geleiteter Unterricht aber die Genese transnationaler demokratischer Strukturen. Hier spielt Mehrsprachigkeit i.S. globaler Verflechtungen eine einschneidende Rolle (Elsner, 2021; Nijhawan et al., 2021). Nijhawan (2022b) schlägt, aufbauend auf *translanguaging*, eine progressive Mehrsprachigkeitsdidaktik als eine 'empowernde' bzw. 'transformative Pädagogik' vor (nach García & Li, 2014). Empirische Daten zweier Konferenzen verdeutlichen diese Gedankengänge: *#climonomics* (2019: ca. 200 Lernende) simulierte eine mehrsprachigen EU-Parlamentsdebatte hinsichtlich *"climate action"*. *#savetheblueplanet* (2022: ca. 360 Lernende, online) eruierte den Schutz der Weltmeere. Die Evaluationen lassen schließen, dass mehrsprachige Unterrichtskonzepte in der Praxis bei dezidiertem Planung und partizipativer Umsetzung über 'theoretischen goodwill' hinausgehen. Ferner wird der inklusive Charakter von Erstsprachen jenseits verschiedener *lingua francae* mitsamt ihrer Aufwertung erfahrbar als Garant für eine "BNE für alle" innerhalb einer superdiversen Weltgesellschaft (nach Vertovec, 2007).

Literatur

Elsner, D. (2021). Mehrsprachig und interdisziplinär: Bildung für nachhaltige Entwicklung im bilingualen Unterricht Politik und Wirtschaft. In E. Burwitz-Melzer, C. Riemer, & L. Schmelter (Eds.), *Entwicklung von Nachhaltigkeit beim Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen: Arbeitspapiere der 41. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts* (pp. 43-54). Narr.

García, O., & Li, W. (2014). *Translanguaging language, bilingualism and education*. Palgrave Macmillan. <http://lib.mylibrary.com/detail.asp?id=547936>

Nijhawan, S. (2022a). Multilingual content and language integrated learning (CLIL) in the social sciences. A design-based action research approach to teaching 21st century challenges with a focus on translanguaging and emotions in learning. *ibidem Press*.

Nijhawan, S. (2022b). *Translanguaging... or trans-foreign-languaging?: A comprehensive Content and Language Integrated Learning (CLIL) teaching model with judicious and principled L1 use*. *Translation and Translanguaging in Multilingual Contexts*, 8(2), 143–185. <https://doi.org/10.1075/ttmc.00087.nij>

Nijhawan, S., Elsner, D., & Engartner, T. (2021). The construction of cosmopolitan globalities in secondary classrooms through content and language integrated learning (CLIL) in the social sciences. *Global Education Review*, 8(2-3), 92-115. <https://ger.mercy.edu/index.php/ger/article/view/607>

Vertovec, S. (2007). Super-diversity and its implications. *Ethnic and Racial Studies*, 30(6), 1024-1054. <https://doi.org/10.1080/01419870701599465>

Wittgenstein, L. (1963). *Tractatus logico-philosophicus = Logisch-philosophische Abhandlung*. Suhrkamp.

16. La escuela de mis sueños – Eine kritische Perspektive auf das System Schule mittels einer deutsch-spanischen Hochschulkollaboration

Lisa Marie Brinkmann¹, Franziska Gerwers¹, Maria del Pilar Gerns Jimenez-Villarejo²

¹Universität Hamburg; ²Universidad de Navarra, Spanien

„La escuela de mis sueños: Eine kritische Perspektive auf das System Schule unter Berücksichtigung ausgewählter fachdidaktischer Aspekte“ ist ein Lehr- und Lernprojekt der Universität Hamburg und der Universidad de Navarra¹. Es besteht aus einer virtuellen Vor- und Nachbereitungsphase sowie einem physischen Austausch im Mai 2023. Ziel des Projekts ist die kritische Auseinandersetzung mit ausgewählten fachdidaktischen Aspekten im Rahmen des Systems Schule in unterschiedlichen Kontexten sowie die Entwicklung von Alternativen zum bestehenden System im Hinblick auf den ausgewählten fachdidaktischen Aspekt – in anderen Worten die Entwicklung der eigenen „Traumschule“ (= la escuela de mis sueños).

Nationale und regionale Grenzen, die Einfluss auf die Schulsysteme haben, werden in diesem Projekt zum zentralen Mittel, um die Umsetzung fachdidaktischer Aspekte innerhalb der Schulsysteme zu reflektieren. Während die Auswahl der Aspekte den Studierenden überlassen wird, liegen die Seminarschwerpunkte im Bereich der Mehrsprachigkeit und des Translanguaging (García und Wei 2014) bzw. CLIL (Dalton-Puffer 2013) sowie auf Pluriliteracies (Meyer & Coyle 2017). Dadurch sollen die Studierenden zur Reflexion über disziplinäre Grenzen angeregt werden. Auch fächerübergreifendes Lernen wird im Projekt gefördert und reflektiert, da die Studierenden der Universidad de Navarra aus verschiedenen Disziplinen kommen. Die Reflexionen werden in einem e-Portfolio, das die Studierenden während der Projektlaufzeit führen, mithilfe von Leitfragen begleitet und festgehalten.

Ziel dieses Beitrags ist die Evaluation des Projekts im Hinblick auf die folgende, zugrundeliegende Forschungsfrage: Welchen Einfluss hat der direkte Vergleich von und Austausch über zwei unterschiedliche Schulsysteme in unterschiedlichen nationalen Kontexten auf die kritische Reflexion über disziplinäre Grenzen von Lehramtsstudierenden? Zur Beantwortung der Frage werden die e-Portfolios, die die deutschen Studierenden (voraussichtlich zehn Studierende des Masters Spanisch auf Lehramt der Universität Hamburg) während der Projektlaufzeit geführt haben, mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) ausgewertet. Multimodale Elemente des e-Portfolios werden ebenfalls in die Analyse mit einbezogen, um ein holistisches Bild über die Reflexion der Studierenden über disziplinäre Grenzen zu erhalten.

Literatur

Dalton-Puffer, C. (2013). A construct of cognitive discourse functions for conceptualising content-language integration in CLIL and multilingual education. *European Journal of Applied Linguistics*, 1(2), 216-253. <https://doi.org/10.1515/eujal-2013-0011>.

García, O. & Wei, L. (2014). *Translanguaging. Language, bilingualism and education*. Basingstoke, Hampshire/New York: Palgrave Macmillan.

Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Juventa Verlag.

Meyer, O. & Coyle, D. (2017). Pluriliteracies Teaching for Learning: conceptualizing progression for deeper learning in literacies development. *European Journal of Applied Linguistics*, 5(2), 199-222. [https://doi.org/10.1515/eujal-2017-00065\(2\)](https://doi.org/10.1515/eujal-2017-00065(2)).

¹Gefördert von Innovative Lehr- und Lernformate der Universität Hamburg.

17. Selbstexperimente zur Förderung interkultureller und demokratischer Kompetenzen: Ein transdisziplinärer Ansatz

Raphaelle Beecroft

Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Selbstexperimente (vgl. Trenks, Beecroft et. al 2020) werden in der Nachhaltigkeitsforschung unternommen, um Teilnehmer:innen bei der Entwicklung ihrer persönlichen Nachhaltigkeitserfahrung in einem transformativen und reflexiven Aktionsforschungskontext zu unterstützen. Dabei handelt es sich um kleine, aber systematische Forschungsprojekte, die Veränderungen der eigenen Lebenswelt und Lebensstils, z.B. in Bezug auf Mobilitätsentscheidungen, hervorbringen sollen. Der Vortrag überträgt das theoretische Konstrukt der Selbstexperimente auf interkulturelle und demokratische Bildungskontexte und stellt die Ergebnisse der Begleitforschung zu einem Lehrprojekt für angehende Englischlehrkräfte auf Masterebene (‘Self-Experiments with Alterity’) vor. Im Lehrprojekt führten die Teilnehmer:innen Selbstexperimente durch mit dem Ziel, Offenheit für, Auseinandersetzung mit und Reflexion über (inter)kulturelle Kontexte persönlich zu erleben, denen sie zuvor noch nicht begegnet waren und/oder die einen bewussten Einsatz interkultureller/demokratischer Kompetenzen erforderten, um sie zu bewältigen. Das Lehrprojekt wurde entwickelt, um den Teilnehmer:innen einen Zugang zur Förderung der interkulturellen kommunikativen und demokratischen Kompetenzen zu bieten, der die Wissensdimension der Konstrukte explizit mit ihren affektiven und aktivierenden Faktoren vernetzt und nicht auf der Ebene der vermeintlichen Wissensvermittlung über eine ‚Zielkultur‘ stagniert. Ziel des Projekts war es, dass die Teilnehmer:innen dies zunächst einmal persönlich erleben, um anschließend das Konzept im schulischen Kontext zu erproben. Der Vortrag beschreibt den Aufbau der Selbstexperimente, der von der Identifizierung ‚unbequemer‘ und ‚fremder‘ Themen bis hin zur Gestaltung und Durchführung des eigentlichen 4-wöchigen Selbstexperiments reicht. Ein weiterer Schwerpunkt des Vortrags ist die Vorstellung des ‚Reflexionsjournals‘, das während der Selbstexperimente von den Teilnehmer:innen als Instrument eingesetzt wurde, um das eigene Experimentier- und Transformationsprozess zu dokumentieren. Das Journalformat, das in der Nachhaltigkeitsforschung eingesetzt wird, wurde angepasst und auf der Basis der "Autobiography of Intercultural Encounters" (vgl. Council of Europe: 2009), des Referenzrahmens für Kompetenzen für demokratische Kultur (Vgl. Council of Europe: 2018) sowie Byrams (2021) Modell der interkulturellen kommunikativen Kompetenz neu gestaltet. Die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse der Reflexionsjournals werden vorgestellt, um die unterschiedlichen Ebenen der von den Teilnehmer:innen erlebten Transformation aufzuzeigen und Vorschläge für die weitere transdisziplinäre Arbeit mit Selbstexperimenten und der Förderung interkultureller und demokratischer Kompetenzen zu formulieren.

Literatur

Trenks, H.; Beecroft, R.; Waitz, C.; Parodi, O.; Fricke, A.; Seebacher, A.; Meyer-Soylu, S.: *Selbstexperimente – persönliche Transformation mit Hebelwirkung?* Vortrag. Degrowth Vienna 2020. Strategies for Social-Ecological Transformation, Wien, Österreich, 29.5.-1. 6.2020 (online)

Council of Europe (2009). *Autobiography of Intercultural Encounters: Notes for facilitators*. Strasbourg: Council of Europe.

Council of Europe (2018). *Reference Framework of Competences for Democratic Culture Volume 2: Descriptors of competences for democratic culture*. Strasbourg: Council of Europe.

18. Von den Grenzen im Fremdsprachentesten: Ist A1 gleich A1?

Katharina Karges

Universität Freiburg, Schweiz

Ist es möglich, einen A1-Test in Französisch mit einem inhaltlich identischen A1-Test in Englisch zu vergleichen? Im Rahmen eines Bildungsmonitorings in der Schweiz (ÜGK) wurden die Kompetenzen von Sechstklässlerinnen und Sechstklässlern (N=19.357) in den drei schulischen Fremdsprachen Deutsch, Französisch und Englisch mit Aufgaben erhoben, die unter Verwendung desselben Testkonstrukts parallel entwickelt wurden und inhaltlich gleich sind. Der Test zielte auf die Grundkompetenzen für das fremdsprachliche Lese- und Hörverstehen am Ende der Primarschule ab, die im Bereich A1.2/A2.1 des GER liegen (Europarat, 2001). Die Testergebnisse zeigen: Obwohl der Inhalt gleich ist, sind die Sprachversionen nicht gleich schwierig, auch wenn Testteilnehmende mit gleichem Kompetenzniveau verglichen werden. Dies ist für die Forschung interessant, denn es ermöglicht die Analyse der Itemschwierigkeit in unterschiedlichen Versionen eines inhaltlich gleichen Fremdsprachentests.

Itemschwierigkeit ist ein Maß für die Wahrscheinlichkeit, mit der Testteilnehmende ein Item richtig lösen werden. Sie ist immer abhängig von einer Vielzahl von Faktoren, darunter Komponenten des Testkonstrukts, Merkmale des Textes und der Testaufgaben, Eigenschaften der Testteilnehmenden und Aspekte, die nichts mit dem Testkonstrukt zu tun haben (z. B. Aryadoust & Goh, 2014; Buck & Tatsuoka, 1998; Carr, 2006; Freedle & Kostin, 1993). In meiner Dissertation untersuche ich die Wirkung dieser Faktoren in vier Sprachversionen des ÜGK-Fremdsprachentests (drei Fremdsprachen, drei Schulsprachen).

Der sprachenübergreifende Vergleich des Zusammenhangs bestimmter Aufgaben- oder Itemmerkmale mit der empirischen Itemschwierigkeit kann die allgemeine Diskussion über Itemschwierigkeit in Fremdsprachentests bereichern. Die drei Schulsprachen, die im Test berücksichtigt wurden, ermöglichen außerdem eine detailliertere Analyse des Einflusses des individuellen sprachlichen Repertoires bei der Bewertung von Fremdsprachenkompetenzen. Es ist zu erwarten, dass die Ergebnisse dieser Analyse genauere Informationen darüber liefern, inwieweit fremdsprachliche Prüfungen vergleichbare Konstrukte messen. Möglicherweise lassen sich so auch die sprachlichen Grenzen des Fremdsprachentestens etwas genauer abstecken, und damit eine bessere Konstruktdeckung erreichen.

Literatur

Aryadoust, V., & Goh, C. C. M. (2014). *Predicting Listening Item Difficulty with Language Complexity Measures: A Comparative Data Mining Study*. CaMLA.

Buck, G., & Tatsuoka, K. (1998). Application of the rule-space procedure to language testing: Examining attributes of a free response listening test. *Language Testing*, 15(2), 119-157.

Carr, N. T. (2006). The factor structure of test task characteristics and examinee performance. *Language Testing*, 23(3), 269-289.

Europarat. (2001). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen*. Langenscheidt.

Freedle, R., & Kostin, I. (1993). The prediction of TOEFL reading item difficulty: Implications for construct validity. *Language Testing*, 10(2), 133-170.

19. Erhebung der digitalen Förderungsmöglichkeiten von Leseflüssigkeit innerhalb und außerhalb des Fremdsprachenunterrichts

Anna Kiani, Ute Massler

Pädagogische Hochschule Weingarten

Schwache Lesekompetenz weitet die Schere zwischen starken und schwachen Schüler*innen, grenzt Menschen von der Teilhabe an einer textbasierten Gesellschaft aus und erschwert beruflichen sowie schulischen Erfolg. Dies gilt auch für die fremdsprachliche Lesekompetenz, die durch die Globalisierung zunehmend an Relevanz in Beruf und Alltag gewinnt (Massler et al., 2022, S.1) und daher auch im Fremdsprachenunterricht als eine Grundvoraussetzung für die Lesekompetenz gefördert werden muss. Ein Verfahren zur Förderung ist das Repeated Reading. Es ist zwar besonders effektiv, kann aber durch seine Einseitigkeit Lernende nur bedingt dazu motivieren, über einen längeren Zeitraum hinweg zu üben (Massler et al., 2022, S.4). Um Leseflüssigkeit zu trainieren und starke Rückstände bei der Lesekompetenz auszumerzen, bedarf es zusätzlicher Übungszeit außerhalb des Regelunterrichts (Husmann et al., 2017, S.15). Um die Leseflüssigkeit in der Fremdsprache am Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe zu fördern, soll daher ein Unterrichtsmodell entwickelt werden, das, angelehnt an die digitalen Unterrichtskonzepte Seamless Learning und Blended Learning, Grenzen zwischen Regelunterricht und anderen schulischen Kontexten wie Freiarbeit, Hausaufgaben und Förderunterricht öffnet. Ferner sollen alle Lernenden eingebunden werden, um Heterogenität gerecht zu werden. Um die Grenze zwischen Spaß und Spielen zu lockern, baut das Forschungsprojekt auf dem digitalen Lernszenario GameLet auf, das Leseflüssigkeit durch Meaningful Gamification fördert (Massler et al., 2022, S.4).

In diesem Vortrag soll der Ansatz zur Erhebung des Promotionsprojektes vorgestellt werden. Dieses geht nach Design-Based-Research (DBR) vor (Reinmann, 2005, S.51-69). DBR arbeitet mit vier Arbeitspaketen: „systematische Gestaltung, Durchführung, Überprüfung und Re-Design“ (Reinmann, 2005, S.61). Innerhalb der Dissertation soll danach vorgegangen werden. Zunächst sollen Chancen und Schwächen einer Anpassung der Lernplattform GameLet an ein Blended-Learning-System evaluiert werden, um dabei herauszufinden wie Leseflüssigkeit im Präsenzunterricht und darüber hinaus durch dieses System gefördert kann. Anschließend soll das Unterrichtsmodell in drei Iterationen in Schulklassen getestet werden. Zum Zeitpunkt des Kongresses werden bereits erste Ergebnisse vorliegen.

Literatur

Husmann, A., Wendt, H., Bos, W., Bremerich-Vos, A., Kasper, D., Lankes, E. M., McElvany, N., Stubbe, T. & Valtin, R. (Hrsg.). (2017). IGLU 2016: Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Waxmann.

Massler, U., Müller, W., Iurgel, I., Haake, S., Ganikow, A. & Hadzilacos, T. (2022, 30. September). Meaningful, gamified training of reading fluency. *Frontiers in Computer Science*, 5. <https://doi.org/10.3389/fcomp.2022.968137>.

Reinmann, G. (2005). Innovation ohne Forschung? Ein Plädoyer für den Design-Based Research-Ansatz in der Lehr-Lernforschung. *Unterrichtswissenschaft*, 33(1), 52–69.

Rosebrock, C. & Nix, D. (2006). Forschungsüberblick: Leseflüssigkeit (Fluency) in der amerikanischen Leseforschung und –didaktik. *Didaktik Deutsch*, 20, 90–112.

20. Mehrsprachigkeit zur Entwicklung von Grenzkompetenz im ostsächsischen Grenzraum

Dorothea Spaniel-Weise

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Dem Erfahrungsraum `Grenze´ wurde in den letzten 30 Jahren in Europa nicht nur politisch, sondern auch von Seiten der Forschung erhöhte Aufmerksamkeit zuteil. Geschichts- und Politikwissenschaft beschreiben mit dem Auflösen nationalstaatlicher Grenzen nach 1989 verbundene Transnationalisierungsprozesse, während für sprachenpolitische Fragestellungen soziologisch-ethnographische Arbeiten von Interesse sind, die sich auf die Wahrnehmung von Grenze und damit verbundene regionale Identitätskonstruktionen konzentrieren. Grenzräume werden – je nach historischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen – ambivalent als Chance, aber auch als Risiko aufgefasst und sind in hohem Maße von subjektiven, häufig medial vermittelten sekundären Wahrnehmungen abhängig. Daher wird im Beitrag die Möglichkeit grenzüberschreitender Interaktion der benachbarten Grenzräume und ihrer Bewohner:innen in den Mittelpunkt gestellt.

Albert Raasch weist die „Fähigkeit, unter den spezifischen Bedingungen der Grenznahe zu leben und zu arbeiten“ und sich damit sicher in grenzüberschreitenden Räumen bewegen zu können, als „Grenzkompetenz“ (vgl. Raasch 2019: 469) aus, die durch Kenntnisse in der jeweiligen Nachbarsprache positiv bedingt wird. Allerdings kommen verschiedene Studien zu einem differenzierteren Ergebnis, wenn es heißt: „It is often assumed that border areas are ideal spaces to create openness and a transnational, cosmopolitan identity. However, this is not always the case.“ (Opilowska 2015: 43).

Anders als die gut erforschten zweisprachigen Gebiete des Oberrheins und des Saarlands (vgl. u.a. Busch et al 2019) sind Fragen der Mehrsprachigkeit und Einstellung der Bewohner:innen zu den jeweiligen Nachbarsprachen in den östlichen Grenzgebieten Deutschlands, die nur von geringer Stabilität und Durchlässigkeit geprägt waren (vgl. Schiffauer et al. 2018), weniger bekannt. Daher werden im Beitrag zum einen Sprachlernangebote für die Nachbarsprache Tschechisch im ostsächsischen Grenzraum dargelegt und zum anderen die Einstellungen von Schülerinnen und Schülern zur Ausbildung am bilingualen-binationalen Bildungszweig des Friedrich-Schiller-Gymnasiums Pirna referiert.

Literatur

Busch, Matthias/Frisch, Julia/Wegner, Anke (Hg.): *Europa leben lernen*. Universität Trier, 2019. DOI: <https://doi.org/10.25353/ubtr-xxxx-7d50-7bad>.

Opilowska, Elżbieta (2015): „The development of cross-border cooperation in Europe“. The case of Germany and Poland. In: Opilowska, Elżbieta/Roose, Jochen (Hg.): *Microcosm of European Integration*. Baden-Baden: Nomos, 32–48.

Raasch, Albert (2019): „Didaktik der Grenzregionen“. In: Fäcke, Christiane / Meißner, Franz-Joseph (Hg.): *Handbuch Mehrsprachigkeits- und Mehrkulturalitätsdidaktik*. Tübingen: Narr, 469–473.

Schiffauer, Werner/Joerden, Jan C./Koch, Jochen/Reckwith, Andreas/Schoor, Kerstin (2018): *Grenzen in Europa*. Working Paper B/Orders in Motion Heft 1/18. Frankfurt (Oder).

21. Ko-Konstruktion von Mehrsprachigkeit durch Lehrkraft und Schüler*innen im bilingualen Sachfachunterricht

Sebastian Flaake

Ruhr-Universität Bochum

Nicht zuletzt der „multilingual turn“ (vgl. May 2014) – verstanden als kritische, bildungs- und sprachenpolitische Bewegung (vgl. Conteh/Meier 2014; Meier 2017) – hat zu einem Umdenken im Hinblick auf die Akzeptanz und bewusste Integration verschiedener Sprachen im fremdsprachlichen Unterricht geführt. Frühere Grenzen zwischen vermeintlich separaten Sprachen werden aufgehoben und das Verständnis von Sprache als diskreter linguistischer Kategorie wird ersetzt durch das Konzept von Sprachen als multilinguale Ressourcen der Akteure. Dieser Perspektive folgend sind Lehrkräfte und Schüler*innen verantwortlich für die Ko-Konstruktion von Mehrsprachigkeit im gemeinsamen Unterricht, indem sie spontan und systematisch auf ihre multilingualen Ressourcen zur Aushandlung verschiedener sozialer Prozesse und Praktiken zurückgreifen. Insbesondere der Bilinguale Sachfachunterricht – zumindest sofern das Bilinguale tatsächlich ernst genommen wird (vgl. Diehr 2016) – scheint prädestiniert für offenere und flexiblere multilinguale Praktiken zu sein, sodass beispielweise Formen des „code-switching“ oder „translanguaging“ zu erwarten wären.

Dieses Forschungsprojekt widmet sich der Erforschung genau solcher multilingualer Praktiken im Bilingualen Sachfachunterricht der Sekundarstufen an Gymnasien und Gesamtschulen in NRW und geht der Frage nach, wie Lehrkraft und Schüler*innen Mehrsprachigkeit im Unterricht ko-konstruieren. Das qualitativ ausgerichtete Forschungsdesign sieht dabei die Videographie und Auswertung von Unterrichtsstunden vor, deren Ergebnisse als Impulse für semi-strukturierte Interviews mit der Lehrkraft sowie mit den Schüler*innen dienen.

Die Ergebnisse dieser Studie können in die Aus- und Weiterbildung von Fremdsprachenlehrer*innen im Hinblick auf mehrsprachigkeitsdidaktische Fragestellungen einfließen und bereits praktizierenden Lehrkräften als Orientierung für eine produktive Verwendung der multilingualen Ressourcen dienen.

Literatur

Conteh, Jean/Meier, Gabriela (2014) (eds.): *The Multilingual Turn in Languages Education: Opportunities and Challenges*. Bristol: Multilingual Matters.

Diehr, Bärbel (2016): Doppelte Fachliteralität im bilingualen Unterricht. Theoretische Modelle für Forschung und Praxis. In: Diehr, Bärbel/Preisfeld, Angelika/Schmelter, Lars (eds.): *Bilingualen Unterricht weiterentwickeln und erforschen*. Peter Lang: Frankfurt a.M. pp. 57-84.

May, Stephen (2014) (ed.): *The Multilingual Turn: Implications for SLA, TESOL and Bilingual Education*. New York: Routledge.

Meier, Gabriela (2017): The Multilingual Turn as a Critical Movement in Education: Assumptions, Challenges and a Need for Reflection. *Applied Linguistics Review*, 8(1). pp. 131-161.

22. Hajdemo do roboty!? – Slawische Sprachen im Doppelpack schneller lernen

Melanie Alexandra Zedler, Violetta Kozik-Rafii

Universität Bremen

Als Förderer von Mehrsprachigkeit wollen Sprachenzentren eine möglichst breite Sprachenvielfalt leben und dabei einen Beitrag zur Promotion kleiner Sprachen leisten. Keine leichte Aufgabe in Anbetracht der vergleichsweise populären Schulsprachen (vgl. Piri 2002: 7 und Telus 2021: 47). Der Posterbeitrag liefert Erfahrungswerte aus unserem 2023 erstmalig angebotenen kroatisch-polnischen Sprachangebot im Universitätskontext, das geschaffen wurde, um eine neue Klientel für slawische Sprachen zu begeistern.

Geleitet von Małgorzata Müllers modernem Ansatz in „Ab in die Sprachen“ (2021) und eigenen Materialien haben wir ein Sprachangebot entwickelt, welches innerhalb eines Kurses Kenntnisse in zwei Slawinen vermitteln soll. Dank systematischer Einführung von Lexik und Grammatik in Slawine 1 und Interkomprehension soll bei der Vermittlung der Slawine 2 bereits auf diese erst kurz zuvor erworbenen Kenntnisse aufgebaut werden (vgl. Hufeisen 2003: 101). Mehr Zeit zur Förderung der Handlungsorientierung (vgl. Bär 2016: 12) und ein schnelles Fortkommen in beiden Sprachen waren angestrebt. Der Beitrag resümiert, inwieweit Interkomprehension und der breite Lehnwortschatz des Englischen und Deutschen in den Zielsprachen das mehrsprachige Unterrichtskonzept gestützt haben (vgl. Tafel et al. 2009: 49) und ob durch Zeitersparnis ein schnelleres Vorankommen *in beiden Sprachen* ermöglicht wurde. Zudem soll dargelegt werden, ob der Fortschritt gleichwertig war und in welcher Weise das Programm für künftige Semester anzupassen ist.

Literatur

Bär, Markus. 2016. *Vom Üben als notwendigem Übel zum funktionalen und intelligenten Üben*. In:

Üben und Übungen beim Fremdsprachenlernen – Perspektiven und Konzepte für Unterricht und Forschung. Arbeitspapiere der 36. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des

Fremdsprachenunterrichts, Hrsg.: Burwitz-Melzer, Prof. Dr. Eva et al. Tübingen: Narr. 9-18.

Hufeisen, Britta. 2003. L1, L2, L3, L4, Lx - alle gleich? Linguistische, lernerinterne und lernerexterne Faktoren in Modellen zum multiplen Spracherwerb. Baumgarten, Nicole/Böttger,

Claudia/Motz, Markus/Probst, Julia (eds.), Übersetzen, Interkulturelle Kommunikation,

Spracherwerb und Sprachvermittlung - das Leben mit mehreren Sprachen. Festschrift für

Juliane House zum 60. Geburtstag. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

[Online], 8(2/3), 97-109.

Müller, Małgorzata. 2021. *Ab in die Sprachen – Slawische*. Düren: Multi-Verlag.

Piri, Riitta. 2002. Teaching and learning less widely spoken languages in other countries. Guide for the Development of Language Education Policies in Europe. From Linguistic Diversity to

Plurilingual Education. Reference Study. <https://rm.coe.int/teaching-and-learning-less-widely-spoken-languages-in-other-countries/1680886eb4>. Letzter Zugriff 13.11.2022.

Tafel, Karin et al. 2009. *Slawische Interkomprehension – eine Einführung*. Tübingen: Narr.

Telus, Magdalena. 2021. *Polnisch als Herkunfts- und Fremdsprache in Deutschland 1991-2021*. In:

Polonus Sonderausgabe. 30 Jahre Deutsch-Polnischer Nachbarschaftsvertrag: Zur Geschichte und Gegenwart der polnischen Sprache in Deutschland. 47-61.

23. Aktionsforschung in der Sprachlehrer*innenbildung: Ein Brückenschlag zwischen der universitären Ausbildung und dem Praxisfeld.

Barbara Mehlmauer-Larcher

Universität Wien, Österreich

Sprachlehrer*innenbildung im Sinne einer Professionsentwicklung (*pre-service and in-service*) zielt auf die kontinuierliche Entwicklung von Expert*innenwissen, pädagogischen Fertigkeiten und professioneller Praxis.

In der Ausbildungsphase (*pre-service*) gilt es die Grenzen zwischen theoretischer Ausbildung an der Universität / Pädagogischen Hochschule und dem Praxisfeld der angehenden Sprachlehrer*innen zu überwinden.

Die Einführung in die Aktionsforschung sowie deren konkrete Durchführung soll Lehramtsstudierende befähigen ihre professionelle, theoretische Wissensbasis in direktem Bezug zu ihrem Praxisfeld zu erweitern sowie eine strukturierte und gezielte Reflexion ihrer Lehrpraxis anstoßen und fördern (Mc Niff 2016; Mertler 2019). Durch die Einführung in die Aktionsforschung wird versucht, bei Studierenden ein forschungsgeleitetes Denken, eine systematische Erkundung und kritische Evaluierung ihrer Lehrtätigkeit im Praxisfeld zu initiieren und zu fördern (Brown & Coombe 2015). Das Ziel der Einführung der Studierenden in die Aktionsforschung ist die Etablierung eines forschungsgeleiteten Habitus als Teil ihrer professionellen Sprachlehrer*innenidentität. Dieses Ziel stellt große Herausforderungen an die Studierenden als auch die Lehrerbildner*innen.

Ausgehend vom Konzept des *Scaffolding* (komplexe, mehrdimensionale Unterstützung), das zurückgeht auf Vygotskys (1978) soziokulturelle Lerntheorie (Wilson & Devereux 2014), wurde ein mehrdimensionales Unterstützungsmodell entwickelt, das Lehramtsstudierende herausfordert (Wass et al. 2011), aber gleichzeitig bei der Planung und Durchführung sowie der Präsentation ihres ersten Aktionsforschungsprojektes im Praxisfeld gezielte Hilfestellung bieten soll.

In einem Forschungsprojekt wird der Frage nachgegangen, welche Herausforderungen Studierende bei der Durchführung ihres ersten Aktionsforschungsprojektes als hoch oder niedrig erleben und wie hilfreich sie die angebotene Unterstützung (*Scaffolding*) im Rahmen einer begleitenden Lehrveranstaltung zu ihrem Masterpraktikum beurteilen. Die Ergebnisse von Dokumentenanalysen sowie die Ergebnisse einer Inhaltsanalyse von strukturierten Interviews mit 8 Studierenden nach Abschluss ihrer Aktionsforschungsprojekte werden vorgestellt.

Literatur

Brown, J.D. & Coombe, C. 2015. (Eds.) *Research in Language Teaching and Learning*. Cambridge: CUP.

McNiff, J. *Action Research*. 2016. Los Angeles: Sage.

Mertler, C.A. 2019. (Ed.) *The Wiley Handbook of Action Research in Education*. Hoboken, NJ: Wiley Blackwell.

Vygotsky, L.S. 1978. *Mind in society: The development of higher psychological processes*. Cambridge, MA: Harvard University Press.

Wass et al. 2011. "Scaffolding critical thinking in the zone of proximal development." *Higher Education Research and Development*, 30 (3), 317-328.

Wilson, K. & Devereux, L. 2014. "Scaffolding: High challenge, high support in Academic Language and Learning (ALL) contexts." *Journal of Academic Language & Learning* 8 (3), 91-100.

Zeichner, K. M. 2010. "Rethinking the Connection between Campus Courses and Field Experiences in College- and University-Based Teacher Education." *Journal of Teacher Education* 61 (1-2), 89-99.

24. Inter-/Transkulturelle Kompetenz und Sprachmittlung (Mediation) – Ergebnisse einer empirischen Studie

Dorothee Kohl-Dietrich¹, Axel Zinkernagel²

¹Pädagogische Hochschule Karlsruhe; ²Bergische Universität Wuppertal

Der Beitrag stellt Erkenntnisse aus einem empirischen Forschungsprojekt zu Sprachmittlung/ Mediation im Englischunterricht vor, das in den Klassenstufen 10-13 des Gymnasiums (N = 92) durchgeführt wurde. So wurden in 3 x 45 Minuten drei Testlets mit unterschiedlichen Aufgabenformaten eingesetzt, um Sprachmittlungskompetenz als abhängige Variable zu testen. Auf der Grundlage von Regressionsmodellen untersucht die Studie,

- ob Sprachbewusstheit, Sprachkompetenz und interkulturelle Kompetenz (IKK) Prädiktoren für die Performanz in den Sprachmittlungsaufgaben sind
- welche weiteren interindividuellen Variablen (z.B. Geschlecht, Persönlichkeitseigenschaften, Auslandserfahrung, Mehrsprachigkeit) im Modell zu berücksichtigen sind.

Zur Messung der Konstrukte Sprachbewusstheit, Sprachkompetenz, interkulturelle Kompetenz und soziodemographischer Daten wurden für die DESI-Studie entwickelte Instrumente (vgl. Nold & Rossa 2007; Hesse & Göbel 2007; Wagner et al. 2009) sowie das BIG Five Inventory (BFI-10) zur Messung von Persönlichkeitsvariablen verwendet (Rammstedt et al. 2013). Als abhängige Variablen wurden Testaufgaben auf der Basis theoretischer Modelle zur Sprachmittlung entwickelt, die Sprachproduktion erfordern und zu deren Lösung pragmatisches und kulturelles Wissen notwendig sind oder in denen kulturspezifische Konzepte gemittelt werden sollen. Um dem Kriterium der Konstruktvalidität Rechnung zu tragen, wurden insgesamt drei verschiedene Aufgabenformate entwickelt: MT1: Mediating a culturally specific concept („Brezelaufgabe“), MT2: Mediating a political text (excerpt from D. Hayali, Haymatland (2018)), MT3: Intercomprehension Activity/ Mediating a tourist flyer from Dutch into German.

Die Daten wurden u.a. mittels multipler Regressionen und Korrelationsanalysen ausgewertet. So haben sich z.B. in Bezug auf Aufgabentyp MT1 Sprachbewusstheit und Sprachkompetenz als signifikante Prädiktoren gezeigt. In Bezug auf Aufgabentyp MT2 waren Sprachkompetenz, Extraversion und Neurotizismus signifikante Prädiktoren. Korrelationsanalysen spiegeln eine mittlere signifikante Korrelation der Aufgabentypen MT1-3 wider. Dies kann als Hinweis auf Konstruktvalidität interpretiert werden in dem Sinne, dass alle drei Aufgaben unterschiedliche Facetten von Sprachmittlung messen. Auf dieser Grundlage diskutiert der Beitrag Herausforderungen der quantitativ-empirischen Messung von Sprachmittlungskompetenz und interkultureller Kompetenz und zeigt Möglichkeiten eines Mixed Method Approaches auf (Datenauswertung laufend).

Literatur

Hesse, H.-G., Göbel, K. (2007). Interkulturelle Kompetenz. In B. Beck & E. Klieme (Eds.), Sprachliche Kompetenzen: Konzepte und Messung (pp. 256-272). Weinheim u.a.: Beltz.

Nold, G., Rossa, H. (2007). Sprachbewusstheit. In B. Beck & E. Klieme (Eds.), Sprachliche Kompetenzen: Konzepte und Messung (pp. 226-244). Weinheim u.a.: Beltz.

Rammstedt, B., Kemper, C. J., Klein, M. C., Beierlein, C., Kovaleva, A. (2013). Methoden, Daten, Analysen 7(2), 233-249.

Wagner, W., Helmke, A., & Rösner, E. (2009). Deutsch Englisch Schülerleistungen International: Dokumentation der Erhebungsinstrumente für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte. DIPF: Frankfurt am Main.

25. Literatur im Italienischunterricht

Alina Lohkemper

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Die sukzessive Einführung kompetenzbasierter Kernlehrpläne hat dazu geführt, dass die Auswahl konkreter Unterrichtsgegenstände [1] vermehrt den Lehrpersonen obliegt. Zwar können sich die LuL an den von ihnen selbst erstellten schulinternen Curricula und an den jeweils verwendeten Lehrbüchern orientieren, den Großteil ihrer Unterrichtsinhalte wählen sie aber selbst aus. Da der für den Fremdsprachenunterricht zentrale Bereich ‚Literatur‘ in den etablierten Schulbüchern, insbesondere für das Fach Italienisch, nur peripher tangiert wird, gehört es zu den Aufgaben der einzelnen LuL, literarische Gegenstände und Methoden der Literaturanalyse in ihren Unterricht zu integrieren.

Der große Spielraum, der LuL hier zuteil wird, deutet darauf hin, dass dieser Bereich wenig standardisiert ist. Gerade bei oftmals spät einsetzenden Fremdsprachen, wie dem Italienischen, dürfte es mit dem literaturwissenschaftlichen sowie –didaktischen Wissen, sowie den berufsbiographisch geprägten Subjektiven Theorien [2] der einzelnen LuL zusammenhängen, ob überhaupt, in welcher Form und auf welche Art und Weise im Italienischunterricht mit Literatur umgegangen wird.

Die Forschungsfragen, auf die ich mit meinem Dissertationsvorhaben eine Antwort geben möchte, lauten daher u.a.:

- 1.) Wie ist es um Literatur im Italienischunterricht bestellt?
- 2.) Wie bewerten die Italienischlehrer*innen die an der Universität erworbenen literaturwissenschaftlichen und -didaktischen Inhalte im Hinblick auf den Nutzen für ihren Italienischunterricht?
- 3.) Welchen Einfluss haben hingegen berufsbiographisch geprägte Subjektive Theorien zum Thema ‚Literatur‘ auf den Italienischunterricht?

Mein Dissertationsprojekt soll einen empirischen Beitrag zur Erforschung von Literatur im Italienischunterricht am Beispiel des Italienischen als neu einsetzender Fremdsprache in der Oberstufe an Gymnasien und Gesamtschulen in NRW leisten. Dafür sollen in einem ersten Schritt quantitative Daten in Form eines Online-Fragebogens zum Gebrauch von Literatur im Italienischunterricht und zum Nutzen des universitär-literarischen Wissens für den Italienischunterricht erhoben werden. In einem weiteren Schritt sollen die Subjektiven Theorien einiger ausgewählter Lehrkräfte zu ‚Literatur‘ mithilfe des Forschungsprogramms Subjektive Theorien erhoben werden.

Das Dissertationsvorhaben leistet damit einen Beitrag zur Professionsforschung, indem mehr über Literatur im Italienischunterricht aus Lehrer*innenperspektive in Erfahrung gebracht wird. Ziel ist es, mögliche Handlungsempfehlungen für die Verbesserung der universitären Lehramtsausbildung ggf. in Form eines zu etablierenden schulisch erweiterten Fachwissens aus den Ergebnissen der Studie abzuleiten.

Literatur

Groeben, N. (1988): *Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Eine Einführung in die Theorie des reflexiven Subjekts*, Tübingen: Francke.

[1] Eine Ausnahme stellen hier einige konkrete Angaben in den Abiturvorgaben sowie in etwaigen Beispiellehrplänen dar.

[2] Das Forschungsprojekt Subjektive Theorien (FST) geht auf Groeben (1988a: 19) zurück. Subjektive Theorien sind ihm zufolge analog zu objektiven Theorien „komplexe Aggregate von Kognitionen der Selbst- und Weltsicht“.

26. „Kulturelles Erinnern, aber wie?“ – Qualitätskriterien für die Didaktisierung von Erinnerungsorten im DaF-Unterricht

Katrin Stefan

Karlsuniversität Prag, Tschechische Republik

Seit den 1980er Jahren erfährt das kulturelle Gedächtnis einen enormen Wandel in seiner Bedeutung. Aus der Sicht der Forschung ist mittlerweile hinlänglich bekannt, dass kulturelle Erinnerungen das kollektive Gedächtnis prägen und diese kulturellen Erinnerungen in Hinblick auf die kollektive Identität von enormer Bedeutung sind. Während sich Erinnerungsorte in der Forschung etabliert haben (Roche/Röhling 2014; Badstübner-Kizik 2020; Fornoff 2021), blieb die Thematisierung dieses Konzepts im fachdidaktischen Diskurs trotz seines Potentials für den Sprachunterricht bisher meist aus (Altmayer 2020; Schweiger 2021). Denn die Methodik der Erinnerungsorte ermöglicht ein Betrachten von Sachverhalten und Kulturgütern aus unterschiedlichen Perspektiven und über unterschiedliche Medien. Dadurch wird Lernenden ein multiperspektivischer Blick auf ein Thema und eine demokratische Herangehensweise gezeigt sowie eine Reflexions-möglichkeit über ihre Eigen- und Fremdwahrnehmung geboten.

Um diese Methodik umzusetzen, bedarf es Richtlinien zur Thematisierung von Erinnerungs-orten und Anleitungen zur praktischen Umsetzung. Auf diese Frage möchte der Beitrag eine Antwort geben. Die Frage, die in diesem Kontext beantwortet werden soll, ist, welche Qualitätskriterien sich für die Didaktisierung von Erinnerungsorten im DaF-Unterricht von Expert*innen festmachen lassen. Da sich auf der Forschungsebene immer mehr Stimmen diesbezüglich zu Wort melden und die Vorteile der Methodik (an-)erkennen, sollen für die vorliegende Arbeit ebendiese Expert*innen im Rahmen von qualitativen Interviews befragt werden. Somit besteht das Ziel der Untersuchung nicht darin, aus der Perspektive der Lehrpersonen zu hören, wie sie die Themen didaktisch umsetzen würden, sondern von 15 Forscher*innen, wie sie die konzipierte Theorie in der Praxis anwenden würden. Zentrale Themen sind Fragen nach lernförderlichen Unterrichtsvoraussetzungen und Herausforderungen.

Literatur

Altmayer, C. (2020): ‚Erinnerungsorte‘ im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache – aus der Sicht einer kulturwissenschaftlich transformierten ‚Landeskunde‘. In: Frank Thomas Grub / Maris Saagpakk (Hrsg.): Brückenschläge Nord. Landeskunde an der Schnittstelle von Schule und Universität. Frankfurt a. M.: u.a., 7-35.

Badstübner-Kizik, C. (2020): Kulturelles Gedächtnis und Erinnerungsorte im Kontext Deutsch als Fremdsprache. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 25: 1, 649-675.

Fornoff, R. (2021): Forschungsansätze der Kulturstudien im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. In: In: Altmayer, C., Biebighäuser, K., Haberzettl, S., Heine, A. (Hrsg.): Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. J.B. Metzler, Stuttgart.

Roche, J., Röhling, J. (Hrsg.) (2014): Erinnerungsorte und Erinnerungskulturen. Konzepte und Perspektiven für die Sprach- und Kulturvermittlung. Baltmannsweiler.

Schweiger, H. (2021): Konzepte der ‚Landeskunde‘ und des kulturellen Lernens. In: Altmayer, C., Biebighäuser, K., Haberzettl, S., Heine, A. (Hrsg.): Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. J.B. Metzler, Stuttgart.

27. Portfolioarbeit im deutsch-französischen Chemie-Studiengang Regio Chimica am Oberrhein: Subjektive Theorien zum Fremdspracherwerb im formalen Sprachtandemkurs aus Studierenden- und Alumni-Perspektive

Nina Kulovics

Pädagogische Hochschule Freiburg

Forschungskontext:

In diesem Promotionsprojekt werden subjektive Theorien zum Fremdspracherwerb in schriftlichen Portfolios im formalen Sprachtandemkurs im bilingualen BA-Studiengang Regio Chimica für angehende Chemiker*innen an der Grenzregion des Oberrheins (Université de Haute-Alsace in Mulhouse und Albert-Ludwigs-Universität Freiburg) analysiert. Dieser einzige Sprachkurs über drei Semester hinweg richtet sich an Studierende mit fortgeschrittenen Sprachkenntnissen. Neben einer Einführung in die Sprachtandem-Methodik (Brammerts & Kleppin, 2010) kommen projektorientierte Arbeitsformen und ein größeres grenzüberschreitendes Projekt hinzu. Die Studierenden dokumentieren und reflektieren ihre individuellen Lernprozesse in den begleiteten und autonomen Tandemeinheiten mithilfe eines Lernportfolios (Ballweg & Kühn, 2019).

Forschungsfragen:

Im Sinne der *Grounded Theory*-Methodologie (Mey & Ruck, 2011) eröffnen Forschungsfragen den Forschungsprozess, fixieren ihn aber nicht, durch Datenanalyse kommt es zu einer Ausdifferenzierung:

1. Wie nehmen RC-Studierende und Absolvent*innen die Arbeit im Sprachtandem aus der Studierenden- und der Alumni-Perspektive wahr? Wie werden die erworbenen sprachlichen und außersprachlichen Kompetenzen subjektiv eingeschätzt? Welche Chancen, Potentiale und Problematiken lassen sich daraus ableiten?
2. Welche Sprachenlernherangehensweisen, -einstellungen, -überzeugungen und (Sprach-)Reflexionen können aus den prozess- und sogleich produktorientierten Lernportfolios herausgelesen werden? Gibt es hierbei signifikante Unterschiede zwischen deutsch- und französischsprachigen Studierenden?
3. Welchen Mehrwert stellt schließlich das Lernen im formalen Sprachtandem im naturwissenschaftlichen bilingualen Studienkontext auch in Hinblick auf die spätere berufliche Tätigkeit dar? Handelt es sich um ein transferables Konzept?

Methodik:

In der qualitativen Auswertung soll eruiert werden, welche subjektiven Theorien (Arras, 2010) aufgestellt und wie sich diese in die deutsch-französische Fremdsprachenforschung einschreiben lassen. Das Sampling wurde durch den schon vorhandenen Datenkorpus von 240 Portfolios vorgegeben. Daneben werden auch Fragebogen für Alumni*ae erstellt.

Erste Ergebnisse:

Erste Ergebnisse zeigen, dass neben der Sprache(n) auch transversale Kompetenz wichtig zu sein scheint und Lernfortschritte für die Studierenden nicht immer greifbar sind. Bei der Lernzielformulierung wird oft angegeben, dass die Fremdsprache „perfekt“ beherrscht werden will (Ideal einer *near-nativeness*). Beides scheint nach

einer ersten Datenanalyse bei den französischen Studierenden verstärkt der Fall zu sein.

Anliegen der Posterpräsentation:

Das Promotionsprojekt soll durch die Posterpräsentation der Scientific Community vorgestellt und insbesondere Forschungsfragen und erste Ergebnisse zur Diskussion gestellt werden.

Literatur

Arras, U. (2010): Subjektive Theorien als Faktor bei der Beurteilung fremdsprachlicher Kompetenzen. In: Berndt, A., Kleppin, K. (Hg.): *Sprachlehrforschung: Theorie und Empirie. Festschrift für Rüdiger Grotjahn*. Peter Lang, 169–179.

Ballweg, S., Kühn, B. (Hg.) (2019): *Portfolioarbeit im Kontext von Sprachunterricht. Neue internationale Entwicklungen*. Universitätsverlag.

Brammerts, H., Kleppin, K. (Hg.) (2010): *Selbstgesteuertes Sprachenlernen im Tandem. Ein Handbuch*. Stauffenburg.

Mey, G., Mruck, K. (Hg.) (2011): *Grounded Theory Reader*. 2. akt. u. erw. Aufl. Springer.

28. Grenzen zwischen fachlichem und sprachlichem Lernen auflösen: Verknüpfung von Konzepten zum Erwerb von Fachwissen und Fachsprache im Unterricht

Erzhenia Mikheeva, Nadja Wulff, Martin Schwichow

Pädagogische Hochschule Freiburg

In der Forschung besteht Konsens darüber, dass die Rolle der Sprache bei der Vermittlung fachlicher Inhalte fundamental ist (Becker-Mrotzek et al. 2013; Schmölzer-Eibinger 2013 u.v.m.). Um an fach- und bildungsbezogenen Diskursen partizipieren zu können, benötigen Schüler*innen umfangreiche Sprachkompetenzen. Diese sind gleichzeitig eine grundlegende Voraussetzung für Aufbau fachlicher Fähigkeiten im Unterricht. Die unterrichtliche Förderung bildungs- und fachsprachlicher Kompetenzen soll daher als Querschnittsaufgabe in sämtlichen Fächern erfolgen (Vollmer & Thürmann 2013).

Für den Unterricht ergibt sich daraus die Konsequenz, dass Lehrende nicht nur die fachlichen Konzepte, sondern auch ihre sprachlichen Repräsentationen im Unterricht fördern sollten. Allerdings sind sich viele angehende Lehrkräfte der sprachlichen Anforderungen in ihrem Fach nicht bewusst und müssen dafür zunächst sensibilisiert werden: So sollen sie u.a. angeleitet werden, die fachbezogenen sprachlichen Herausforderungen wahrnehmen zu lernen und professionell damit umzugehen. Gleichzeitig sollen die Studierenden dazu befähigt werden, die Schüler*innenvorstellungen zu erkennen und darauf aufbauend sprachsensibel den Lernprozess zu steuern.

Das Ziel des Vortrags ist es, aufzuzeigen und zu diskutieren, wie Grenzen zwischen Fachdidaktik und Sprachbildung sowie der Alltags- und Fachsprache aufgelöst werden können. Hierfür sollen die ersten Ergebnisse aus dem interdisziplinären Projekt zum Verknüpfen von sprachlichem und fachlichem Lernen im naturwissenschaftlichen Unterricht vorgestellt werden. Im Projekt erwerben Bachelor- und Masterstudierende naturwissenschaftlicher Fächer professionelle Handlungskompetenzen im Umgang mit sprachlichen Herausforderungen und Schülervorstellungen, indem sie Diagnose- und Lernaufgaben gestalten, erproben und auswerten. Durch Verknüpfung der fachdidaktischen Veranstaltung für Bachelorstudierende mit der Praxisphase für Masterstudierende werden zum einen die theoretischen Grundlagen zu Diagnose und Förderung im sprachsensiblen Fachunterricht sowie didaktische Implikationen vermittelt, zum anderen bekommen Studierende gleichzeitig einen differenzierten Blick in authentische Unterrichtssituationen. Dadurch wird der Versuch unternommen, die Grenze zwischen Theorie und Praxis zu überwinden. Studierende sollen dazu befähigt werden, die Schüler*innen an die adäquate Verwendung der Fachsprache heranzuführen, indem die Studierenden die Schülervorstellungen, die sich in der Alltagssprache äußern, analysieren und Lernaufgaben entwickeln. Zur Diskussion soll gestellt werden, welche Merkmale die Lernaufgaben, die Schülervorstellungen in der Alltagssprache fokussieren, haben müssen.

Literatur

Becker-Mrotzek, M., Schramm, K., Thürmann, E., Vollmer, H. J. (Hrsg.) (2013) Sprache im Fach. Sprachlichkeit und fachliches Lernen. Münster: Waxmann.

Schmölzer-Eibinger, S. (2013) Sprache als Medium des Lernens im Fach. In: Becker-Mrotzek et al. (Hrsg.) Sprache im Fach. Sprachlichkeit und fachliches Lernen. Münster: Waxmann, 25-40.

Vollmer H. J., Thürmann, E. (2013) Sprachbildung und Bildungssprache als Aufgabe aller Fächer der Regelschule. In: Becker-Mrotzek, M., Schramm, K., Thürmann, E., Vollmer, H. J. (Hrsg.) Sprache im Fach. Sprachlichkeit und fachliches Lernen. Münster: Waxmann, 41-58.

29. Lehrer:innenprofessionswissen und Digitalität - Wie planen (angehende) Lehrpersonen digital-vermittelten Englischunterricht?

Joline Schmit
Universität Trier

Die „professionelle Handlungskompetenz“ einer Lehrperson differenziert sich nach Baumert & Kunter (2006) in kognitive (Fachwissen, fachdidaktisches Wissen und pädagogisches Wissen) und intentionale Kompetenzaspekte, wozu beispielsweise Überzeugungen zählen. Digitale Transformationsprozesse wirken dabei auf „das gesamte Spektrum der professionellen“ Kompetenz (Sgolik, Ziegler & Kirchhoff 2021, 20) und erfordern eine Neujustierung des Konstruktes „Lehrer:innenprofessionalität“ in Zeiten einer Bildung unter den Bedingungen der Digitalität. Das hier vorgestellte Dissertationsvorhaben knüpft an die Perspektive der Professionalisierung von Lehrpersonen auf die Entwicklung (digitalisierungsbezogener) professioneller Kompetenzen an und fokussiert dabei vorrangig kognitive Kompetenzaspekte (Wissensfacetten). Im Vordergrund steht dabei die Frage, welche Kompetenzen sich aus der Digitalisierung ergeben, die gegebenenfalls additiv zu den bereits bestehenden Kompetenzen erworben werden müssen (Waffner 2020). Auch die fremdsprachendidaktische Professionsforschung steht demnach vor der Herausforderung, das Wissen, Können und Handeln von Fremdsprachenlehrpersonen um die Domäne professionellen Wissens im digital-vermittelten Englischunterricht zu erweitern. Fragestellungen, die auf die Struktur professioneller Kompetenz von Lehrpersonen bei der Integration digitaler Medien fachspezifisch abzielen, gilt es demnach zu bearbeiten (Lachner, Scheiter & Stürmer 2020). Dem Planen von digital-vermitteltem Unterricht, als berufliche Kernkompetenz von Lehrer:innen, kommt dabei eine zentrale Rolle zu.

In diesem Posterbeitrag werden erste zentrale Ergebnisse des Forschungsvorhabens präsentiert: Anhand videografiertes Planungsgespräche von Englischlehramtsstudierenden werden zentrale Handlungsmotive des Planungshandelns herausgestellt. Ebenfalls wird der Frage nachgegangen, auf welcher theoretischen Grundlage (kognitive Wissensfacetten) die Studierenden Englischunterricht, in dem digitale Medien eingesetzt werden, planen. Anhand von Interviewdaten können ebenfalls intentionale Kompetenzaspekte, also Überzeugungen zum Unterrichten mit digitalen Medien, exploriert werden. Der vorliegende Posterbeitrag versucht Antworten darauf zu finden, was Digitalisierungsprozesse für das Konstrukt der Fremdsprachenlehrer:innen-professionalität bedeuten, um das Professionswissen von Englischlehrpersonen unter den Bedingungen der Digitalität stärker ausdifferenzieren zu können.

Literatur

- Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 9 (4), 469-520.
- Lachner, A., Scheiter, K., & Stürmer, K. (2020). Digitalisierung und Lernen mit digitalen Medien als Gegenstand der Lehrerinnen - und Lehrerbildung. In Cramer, C., J. König, M. Rothland, & S. Blömeke (Eds.), Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung (65-75). Julius Klinkhardt.
- Sgolik, J., Ziegler, T., & Kirchhoff, P. (2021). Medienpädagogische und fachdidaktische Kompetenzmodellierungen für das Lehren und Lernen mit und über digitale Medien In M. Seifert, & S. Jöckel (Hrsg.), Bildung, Wissen und Kompetenz(-en) in digitalen Medien: Was können, wollen und sollen wir über digital vernetzte Kommunikation wissen? (19-54).
- Waffner, B. (2020). Unterrichtspraktiken, Erfahrungen und Einstellungen von Lehrpersonen zu digitalen Medien in der Schule. In A. Wilmers, C. Anda, C. Keller, & M. Rittberger (Eds.), Bildung im digitalen Wandel. Die Bedeutung für das pädagogische Personal und für die Aus- und Fortbildung. (57–102). Waxmann.

Mittwoch, 27.09.2023, 11:15-12:15 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
2a	Frauke Matz, Werner Delanoy	Theoriearbeit als Herausforderung für die Fremdsprachendidaktik	KG IV 222
2a	Malgorzata Barras	Forschungsmethodologische Grenzen mittels Triangulation überwinden: Zum Einsatz von Lautem Denken, Stimulated Recall und quantitativen Daten in einer Studie zur Testvalidierung	KG IV 222

Mittwoch, 27.09.2023, 11:15-12:45 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1a	Marco Triulzi, Christina Winter, Ina-Maria Maahs	Mutter-, Erst- und Herkunftssprache – Eine Diskussion über begriffliche Grenzen im Kontext hybrider und fluider Mehrsprachigkeit	KG V 103
1a	Madeleine Olson	Umgang mit Multikulturalität und Mehrsprachigkeit im Onlinediskurs von Lehrkräften	KG V 103
1a	Katharina Schuhmann, Ulrike Arras	Sprachmittlungskompetenzen in der Online-Interaktion im universitären DaF-Lehr-Lern-Kontext	KG V 103
3a	Can Küplüce	Digitalisierungsbezogene <i>Beliefs</i> angehender Fremdsprachenlehrkräfte: digitale Transformation durch digitale Semester?	KA 102
3a	Sina Werner	„Hast du mich stumm geschaltet?“ – Gruppeninteraktionen in einem aufgabenbasierten Videokonferenzprojekt	KA 102
3a	Cordula Meißner	Formbasiert und formfokussiert – Formbezogenheit in digitalen Methoden der Sprachanalyse und im Konzept der metasprachlichen Bewusstheit. Potenziale für das fremdsprachliche Lernen	KA 102
18a	Lisa Höfler, Michael Seyfarth	Forschendes Lehren – Entwicklung forschungsbezogener Kompetenzen in der Lehrkräftebildung	KG IV 115
18a	Daniela Caspari, Sabrina Noack-Ziegler	Statt Grenzen ziehen, Wege öffnen: Alternative Zugänge in den Lehrberuf durch Quer- und Seiteneinstieg	KG IV 115
18a	Karen Glaser, Anne Schrader	Die Rolle des linguistischen Professionswissens von Lehrkräften bei der Schriftsprachvermittlung im Englischunterricht	KG IV 115

Mittwoch, 27.09.2023, 14:00-15:30 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
2b	Matthias Grein, Philipp Marzusch, Damian Vernaci, Bernd Tesch	„Corona“ als Grenze? Vergleich des Alltags im Französisch- und Spanischunterricht vor und post Corona	KG IV 222
2b	Lars Schmelter	„Die im Dunklen sieht man nicht“ (Brecht 1930) – Evidenzbasierte Fremdsprachenforschung und ihre Grenzen am Beispiel der Mehrsprachigkeitsdidaktik	KG IV 222
2b	Kathleen Plötner	Erlebte Hindernisse und Grenzen im Fremdsprachenunterricht – eine rekonstruktive Studie	KG IV 222

Mittwoch, 27.09.2023, 14:00-16:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
4	Lukas Urbanek	„Es war wirklich mal was Anderes!“ – Evaluation eines schulischen Untertitelungsprojektes mit deutschen Niederländischlernenden zur Förderung von Sprachmittlungskompetenz und Wortschatzentwicklung	KG V 103
4	Jan-Erik Leonhardt	Film im Englischunterricht: Die Entwicklung eines Tests zur Diagnose von <i>Film Literacy</i> in der Sekundarstufe 1	KG V 103
4	Tanja Fohr	Fachbezogene Bildkommunikation in der Sekundarstufe I: Facetten des visuellen, fachlich-epistemischen und damit verbundenen sprachlichen Lernens	KG V 103
4	Ricardo Röhild	Dokumentarfilme im Sprachunterricht: Von der Aufhebung der Grenze zwischen Fiktionalem und Non-Fiktionalem hin zu einer Didaktik des Faktionalen	KG V 103
5	Philipp Siepman	Designbasierte Forschung als praxisgeleiteter Ansatz in der Fremdsprachendidaktik: Ergebnisse und Reflexion über eine langfristige Theorie-Praxis-Partnerschaft zur Weiterentwicklung der mündlichen Kommunikationsprüfung	KG IV 106
5	Torben Schmidt, Diana Pili-Moss	Effektives digitales, formfokussiertes Üben im kompetenzorientierten Englischunterricht: Interdisziplinäre Studien zu L2-Entwicklung und Feedback im Kontext der Nutzung eines intelligenten Tutorensystem	KG IV 106

Vorträge nach Uhrzeiten

5	Michael Prusse, Lukas Rosenberger	Grenzen der Beurteilung und der Curricula? Untersuchungen zu Englisch-Abschlussnoten auf der Sekundarstufe I und zu einer standardisierten Eintrittsprüfung an der Berufsfachschule.	KG IV 106
5	Svea Wucherpennig	Feedback als Brücke zwischen digitaler und analoger Lernumgebung – Eine Studie zur Untersuchung der Nutzung von Computer-, Peer- und Lehrkräftefeedback beim digital gestützten Üben des Sprechens im Englischunterricht der Klasse 9	KG IV 106

Mittwoch, 27.09.2023, 14:30-16:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
6	Katja Schwemmer	<i>Chunks</i> im Englischunterricht der Grundschule: Ein konstruktionsgrammatischer Ansatz	KG IV 301
6	Katharina Schuhmann, Laura Catharine Smith	Sensibilität für trochäische Pluralformen bei DaF- Lernenden und L1-Deutschsprechenden	KG IV 301
6	Alexander Kaul	Grammatik lexikalisieren? Der Einsatz von <i>chunks</i> im aufgabenorientierten Englischunterricht	KG IV 301
18b	Bernd Frankemölle, Kerstin Göbel	Kulturdidaktische Kognitionen von Englischlehrpersonen zu interkulturellen Unterrichtsmerkmalen und <i>Critical incidents</i> aus Englischlehrwerken – Eine strukturierende qualitative Inhaltsanalyse	KG IV 115
18b	Carolin Zehne	„Also ich fände es wichtiger, wenn wir mehr lernen von diesem Schulenglisch wegzukommen“ – ein Einblick in Sprachkonzepte von Schüler*innen und Lehrkräften im Kontext von Englisch als <i>Lingua Franca</i>	KG IV 115
19a	Julia Putsche, Chloé Faucompré	Deutsch lernen im Grenzraum Oberrhein – eine komplexe soziodidaktische Ausgangssituation	KA 102
19a	Andreas Bonnet	Die Professionalisiertheit von Englischlehrer*innen als Treffen von Handlungsentscheidungen – Fremdsprachenforschung und Soziologie im Dialog	KA 102
19a	Katharina Spellerberg	Professionelles Wissen von (angehenden) Englischlehrpersonen – Grenzen zwischen fachlichen und fachdidaktischen Wissensbereichen und -facetten	KA 102

Donnerstag, 28.09.2023, 09:00-10:30

Sektion	Name	Titel	Raum
3b	Joline Schmit, Svea Wucherpennig, Lisa Klassen, Henning Rossa, Torben Schmidt	DELTA – <i>Digitally-enhanced Language Teaching</i> : Entwicklung und Implementierung eines hochschulischen standortübergreifenden Lehr-Lernkonzepts zur digitalisierungsbezogenen Professionalisierung von Englischlehramtsstudierenden	KG IV 222
3b	Lisa Middelanis	Zwischen Grenzziehung und Grenzüberschreitung – Eine Studie zum Einsatz intelligenter Tutoresysteme in der Ausbildung angehender Englischlehrkräfte	KG IV 222
3b	Elke Höfler	Digitalisierung, Digitalität und <i>Digital Citizenship</i> : Lesen im 21. Jahrhundert	KG IV 222
12	Benjamin Inal	Fremdsprachen lehren und lernen als ‚translatorische Praxis‘	KG II -106
12	Anika Marxl	Sprachmittlung neu denken: konzeptionelle Grenzen überwinden	KG II -106
12	Franziska Gerwers	<i>Beliefs</i> von Spanischlehrkräften zur Sprachmittlung – Einsprachigkeitsprinzip oder Mehrsprachigkeit?	KG II -106

Donnerstag, 28.09.2023, 09:00-11:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
7	Katja F. Cantone, Laura Di Venanzio, Erkan Gürsoy, Patrick Wolf-Farré	Professionalisierung in Herkunftssprachen- und Fremdsprachenvermittlung: Eine Befragung angehender Grundschullehrkräfte	KG IV 207
7	Sebastian Miede	Entgrenzungsprozesse in der universitären Bildung angehender Englischlehrer*innen für die Grundschule – Vorstellung eines Konzepts zur passgenaueren Kompetenzentwicklung unter Berücksichtigung fachdidaktischer und fachwissenschaftlicher Bausteine	KG IV 207
7	Aleyna Ermeck, Pina Schmidt	Englisch jenseits des Klassenzimmers – Eine qualitative Studie zu Grundschüler:innen und ihren (Lern-) Erfahrungen in den <i>digital wilds</i>	KG IV 207
7	Stefanie Frisch	Chancen und Grenzen von Schreibaufgaben im Englischunterricht der Grundschule	KG IV 207
8	Ute Massler, Gabriella von Lieres, Melinda Dooly Owenby, Margarida Morgado, Xiaoting Yu, Carina Schönberg	<i>Virtual exchange Module</i> und ihr Einfluss auf die berufliche Isolation von Lehrkräften	KG IV 115

Vorträge nach Uhrzeiten

8	Christine Biebricher, Diana Feick, Petra Knorr, Götz Schwab	Duoethnografische Betrachtungen im Kontext virtueller Austauschprojekte: Eine Studie zu den Perspektiven der begleitenden Lehrpersonen	KG IV 115
8	Sina Werner, Robert O'Dowd	Paving New Ways for Student Mobility in Teacher Education – Students' Perspectives on a Blended Intensive Programme	KG IV 115
8	Nicola Brocca, Katrin Schmiderer, Carmen Konzett-Firth	Kollaborative Aufgabenentwicklung im internationalen virtuellen Austausch – Potenziale für die Ausbildung von Fremdsprachenlehrer:innen	KG IV 115
10a	Lucas Lepelt, Karin Vogt	Praktiken und Perspektiven inklusiven Englischunterrichts – <i>Design-Based Research</i> zum aufgabenorientierten Lernen am Gemeinsamen Gegenstand und <i>Universal Design for Learning</i>	KA 102
10a	Sophie Engelen	Grenzen und Entgrenzungen: Ethische Herausforderungen und Lösungsperspektiven für die Arbeit mit vulnerablen Lernenden in der Fremdsprachenforschung	KA 102
10a	Yela Schauwecker	Vorbereitung angehender Lehrkräfte auf den konstruktiven Umgang mit Heterogenität und Inklusion: ein erprobtes Praxiskonzept aus der Romanistik	KA 102
10a	Andrea Daase	Von einer problematischen, aber unhinterfragten Grenzziehung zwischen Subjekten in sprachlich vielfältigen Gruppen als Grundlage des Fachgebietes DaZ und Möglichkeiten der Überwindung	KA 102
13a	David Gerlach, Kristin Weiser-Zurmühlen	<i>Language Teacher Identity</i> und Verschwörungstheorien: Wie Lehrkräfte gezwungen werden, sich bei kritischen Themen im Unterricht zu positionieren	KG IV 106
13a	Olivia Rütli-Joy, Jenny Mendieta Aguilar	Identitätskonstruktion und -konflikte von Sprachlehrpersonen im „ <i>Third Space</i> “ pädagogischer und universitärer Hochschulen	KG IV 106
13a	Katharina von Elbwart, Dagmar Keatinge	<i>Language Teacher Identity</i> über Grenzen hinweg? Identitätskonstruktion in internationalen Lernumgebungen in der LehrerInnenausbildung	KG IV 106
13a	Anke Lenzing, Eva Maria Hirzinger-Unterrainer, Benjamin Kremmel	„Nicht jeder hier sieht sich als Fachdidaktiker“: Identitäten von Ausbilder*innen für Sprachlehrkräfte in einem sprachübergreifenden Kontext	KG IV 106

Donnerstag, 28.09.2023, 16:00-17:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
13b	Anna Lisa Fischer	Über die Grenzen für die Professionalisierung? – <i>Language Learner Identity</i> und <i>Language Teacher Identity</i> von angehenden Englischlehrpersonen in Auslandspraktika	KG IV 115
13b	Raúl Enrique García López	Mapping English Teachers' Identity Construction and Research Literacy Development	KG IV 115

Donnerstag, 28.09.2023, 16:00-17:30 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1b	Dagmar Abendroth-Timmer, Christian Koch	Mehrsprachige Interaktion im digitalen Raum. Zur Entgrenzung von Präsenz und Virtualität in einem Schulprojekt	KA 102
1b	Katharina von Elbwart	Sprachliche Grenzräume visualisieren: <i>Perceptual dialectology</i> im (Fremd)Sprachenunterricht	KA 102
1b	Lars Schmelter, Kerstin Göbel	Mehrsprachigkeitsorientierung im Französischunterricht in den Einstellungen von Schüler:innen und Französischlehrpersonen – Grenzen und denkbare Grenzverschiebungen	KA 102
3c	Jules Bündgens-Kosten, Sebastian Stehle, Astrid Jurecka, Donna Tolksdorf, Jan-Erik Leonhardt, Carina Leonhardt, Britta Viebrock, Ilonca Hardy	DigiTeam: Kooperation und Kollaboration in der Lehrkräftebildung – fach- und phasenübergreifend	KG IV 222
3c	Elisa Guggenbichler, Benjamin Kremmel	<i>Pre-task planning</i> im fremdsprachlichen Schreiben: Eine <i>Eye-tracking</i> - und <i>Keystroke-logging</i> -Studie	KG IV 222
3c	Can Küplüce	KI und kreatives Schreiben: Emergierende Kompetenzen für Fremdsprachenlehrkräfte	KG IV 222
9	Markus Kötter	Wortschatzarbeit in den Bildungsstandards und in jüngeren Lehrplänen und Lehrwerken: 20 Jahre „dienende Funktion“ (!?)	KG IV 107
9	Ralf Gießler	Grenzen und Reichweiten von Wortbedeutungen: Implikationen der kognitiven Semantik für den Fremdsprachenunterricht	KG IV 107
9	Paulina Lehmkuhl	Die ALL-Studie (<i>Apps for Lexical Learning</i>): Wie Wortschatztrainer Dimensionen und Arten des Wortwissens beeinflussen	KG IV 107
11	Birgit Schädlich, Laura-Joanna Schröter	Außerschulische Lernorte und Globalsimulationen als Grenzräume: Der schulische Habitus als Grenzgänger	KG IV 011

Vorträge nach Uhrzeiten

11	Charlotte Eggers	Grenzen überwinden durch Schüleraustausch	KG IV 011
11	Carla Müggenburg	Außerschulische Lernorte im Fremdsprachenunterricht: Die Entwicklung eines Lernorte-Modells als Reaktion auf die konzeptuelle Entgrenzung	KG IV 011
17	Virtudes Gonzáles, Maria García	Über nationale Grenzen hinaus: Internationalisierung der fremdsprachlichen Lehramtsausbildung durch Digitalisierung	KG IV 207
17	Anja Amina Wilken	„we sat in discomfort (.) together“ – Professionalisierung durch den Umgang mit transkulturellen Irritationen und Normen? Eine qualitativ-rekonstruktive Studie über (Englisch)-Lehramtsstudierende aus Deutschland, USA und Ghana in einem <i>teach abroad</i> -Austauschprogramm	KG IV 207
17	Nina Kulovics, Sonia Goldblum	Zwei grenzüberschreitende Konzepte der Sprachförderung zur Schulung sprachlicher, sozialer und transversaler Kompetenzen in einem binationalen Lehramtsstudiengang am Oberrhein	KG IV 207

Donnerstag, 28.09.2023, 16:00-18:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
10b	Peter Schildhauer	Der fremdsprachliche Unterricht als Modell inklusiver Diskurse: Plädoyer für eine kritische fremdsprachenunterrichtliche Diskurskompetenz	KG IV 106
10b	Katja Heim	Konzepte des Englischunterrichts in Reform- und „Zukunftsschulen“: Studien im Grenzbereich zwischen Schulentwicklung und Fremdsprachendidaktik	KG IV 106
10b	Michaela Quast	„Easy-to-Read“ und „Plain Language“ im Englischunterricht mit neu zugewanderten Schüler*innen – Ergebnisse eines Dissertationsprojekts	KG IV 106
10b	Tamara Zeyer, Dietmar Rösler	Erfolg beim Sprachenlernen = Erfolg im Studium? Eine empirische Interviewstudie mit Geflüchteten	KG IV 106

Freitag, 29.09.2023, 11:00-12:00

Sektion	Name	Titel	Raum
2c	Jens-Folkert Folkerts	Unerhört ungehört – Bericht über eine design-basierte Entwicklung eines Kriterienrasters für Hörverstehensunterricht	KG IV 218
2c	Paul Voerke, Johanna Freudenthal	COIL als Möglichkeit zur grenzüberschreitenden Professionalisierung von DaFZ-Lehrkräften	KG IV 218

Freitag, 29.09.2023, 11:00-12:30

Sektion	Name	Titel	Raum
19b	Carola Surkamp, Andreas Wirag	Theaterspielen in der Fremdsprache: eine interdisziplinäre Studie zum Einfluss einzelner Strukturelemente auf sprachlernförderliche Persönlichkeitseigenschaften von Lernenden	KG IV 206
19b	Jennifer Wengler	Überschreitung von Disziplinengrenzen: Das emotionale Erleben der mündlichen Fehlerkorrektur im Fremdsprachenunterricht als Untersuchungsgegenstand. Ergebnisse eines empirischen Forschungsprojektes	KG IV 206
19b	Frank Reiser, Katja Zaki	Forschungsorientierung und OERs an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis: Erinnerungskulturen im Spanischunterricht	KG IV 206

Freitag, 29.09.2023, 11:00-13:00

Sektion	Name	Titel	Raum
1c	Steffi Morkötter, Barbara Hinger	Mehrsprachigkeitsdidaktische Ansätze in Französischlehrwerken aus Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz: ein länderübergreifender Vergleich	KG IV 115
1c	Lukas Bleichenbacher, Anna Schröder-Sura	Sprach- und Rollengrenzen überschreiten: Kooperative Forschung, Entwicklung und Professionalisierung für die Mehrsprachigkeitsdidaktik	KG IV 115
1c	Eva M. Hirzinger-Unterrainer, Jasmin Peskoller	Mehrsprachigkeitsdidaktischen und interkulturellen Fremdsprachenunterricht erfahren. Ein mehrperspektivischer Einblick in <i>Beliefs</i> zu mehrsprachiger und interkultureller Bildung	KG IV 115
1c	Lukas Eibensteiner, Alexandra Funk, Veronika Walther	<i>Linguistic landscapes</i> im Fremdsprachenunterricht: Einblicke in ein internationales Schülerforschungsprojekt	KG IV 115

Freitag, 29.09.2023, 13:30-14:30 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
16	Manuela Franke, Anne-Marie Lachmund	Netzliteratur lesen zwischen Grenzüberschreitung und Neuausrichtung: Eine qualitative Studie mit Französischlernenden	KG IV 219
16	Maïke Bauer	Diaspora-Kurzgeschichten im fremdsprachlichen Unterricht Englisch: Ein neuer didaktischer Impuls?	KG IV 219

Freitag, 29.09.2023, 13:30-15:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
10c	Carina Leonhardt	Kulturelle und sprachliche Heterogenität im Englischunterricht: Die Rekonstruktion domänenspezifischer Professionalisierungsprozesse berufsroutinierter Englischlehrkräfte	KA 106
10c	Julia Hüttner, Carolyn Blume, Michelle Proyer, Nicole Gotling, Marlies Petritsch, Manuela Schlick, Jules Bündgens-Kosten	Inklusiv-Englischdidaktische Ansätze in der Lehrer*innen(aus)bildung für Neurodiversität – Transdisziplinäre Grenz- und Übergangserfahrungen	KA 106
10c	Christine Gardemann	Jenseits der Sprachbegabung: Leistungsstarke Lerner*innen im Englischunterricht zwischen Fordern und Fördern	KA 106
14	Maria Eisenmann, Jeanine Steinbock	<i>Virtual Reality</i> im modernen Englischunterricht und das Potential für Inter- und Transkulturelles Lernen	KA 102
14	Jennifer Wengler	Verschwimmende Grenzen zwischen Realität und Virtualität? Einstellungen von Lehramtsstudierenden gegenüber <i>Virtual Reality</i> im Fremdsprachenunterricht	KA 102
14	Leonhard Krombach	<i>Virtual Reality</i> in der universitären Englischlehrkräftebildung	KA 102
15	Eleni Louloudi	Investigating Teachers' Perspectives of <i>Critical Literacies</i> : From the International to the German Context and Back	KG IV 218
15	Katrin Schultze	Grenzüberschreitungen beim Debattieren im Englischunterricht: Erfahrungen und Forschungsbefunde zu einer Lehrkräftefortbildung im Rahmen des Projekts „ <i>Join the Debate</i> “	KG IV 218
15	Stephan Breidbach, Anne Mihan	<i>Critical Literacy</i> – (K)Eine unerlässliche Rahmung einer Lehrer:innenbildung für bildenden Fremdsprachenunterricht?	KG IV 218

westermann
ENGLISCH

Mit Sprache Welten eröffnen

Kommen Sie mit auf Entdeckungsreise –
in die Erlebniswelt von Westermann Englisch!

www.westermann.de/englisch

Sprache lebendig vermitteln – das ist unser Credo. Uns liegt daran, Spaß und Lernziele in Einklang zu bringen. Entdecken Sie unser umfangreiches Angebot:

- Lehrwerke nach Maß für alle Schulformen
- Lehrwerksunabhängige Materialien
- Monatlich neue und kostenlose Materialien für den Englischunterricht



Jetzt zum **Newsletter** anmelden,
nichts mehr verpassen und
kostenlose Materialien sichern.

ENGLISCH

westermann

Immer auf den Punkt



Nutzen Sie das Angebot
der Akademie!

Klett Akademie für Fremdsprachendidaktik

Neue Impulse – aus der Forschung für den Unterricht!

- Unterstützung und fundierter Austausch zu aktuellen Themen der Fremdsprachendidaktik.
- Wissenschaftliche Publikationen und Fortbildungen zu aktuellen Entwicklungen, Trends und innovativen Ansätzen.
- Fachliche Expertise, auf die man sich verlassen kann!



Jetzt mehr erfahren!
code.klett.de/m35b5j

